

varietätenlinguistische Fragestellungen: An welchen Punkten überschreitet die Jugendsprache gängige Klassifizierungen von Anglizismen? In welchen Entlehnungskategorien und -verfahren können sich Varietäten unterscheiden? Unter dieser Prämisse werden in Kapitel 7 die Beschreibungsverfahren der Anglizismenforschung befolgt.

Abschließend möchte ich kurz andeuten, wie die vier Beschreibungsdimensionen ('Inhalt' und 'Ausdruck', 'Strukturmuster' und 'Diskursfunktion') sich gegenseitig bedingen. Nehmen wir als Beispiel die lexikalische Einheit *volle Kanne*: Strukturell geht sie auf das produktive phraseologische Bildungsmuster *voll* + Substantiv zurück (§3.3.5); semantisch gehört sie der Intensivierungsmitteln an; im Hinblick auf die Ausdrucksvariation dient sie als Vorbild für Analogiebildungen wie z.B. *volle Socke*; und im Diskurs kann sie als Dialogsignal (im Sinne von §6.3) verwendet werden.

Das Zusammenspiel der vier Dimensionen kann also 'zyklisch' betrachtet werden. Beispielsweise können jugendsprachliche Diskurssignale durch verschiedene Verfahren der Ausdrucksvariation zustandekommen, so entsteht die Routineformel *alles frisch?* durch lexikalische Substitution auf der Grundlage von *alles klar?* Viele Verfahren der Ausdrucksvariation gehen auf produktive Strukturmuster in Wortbildung und Phraseologie zurück, so z.B. benutzen Jugendliche das Zustimmungssignal *klaro!*, welches durch Suffigierung entstanden ist. Die produktiven Strukturmuster erzeugen wiederum Bildungsprodukte mit einer spezifischen semantisch-funktionalen Leistung, so z.B. wird das 'parasitäre' *-o* (§2.4.3) vorzugsweise Wertadjektiven angehängt. Und einzelne dieser Bildungsprodukte finden Einsatz in Gesprächsstrukturen, so z.B. dienen *klaro*, *geilo*, *nullo* u.a. als Dialogsignale.

Aus dem Vorangehenden wird ersichtlich, daß in den einzelnen Kapiteln die vier Dimensionen vielfach aufeinander bezogen werden. Diese Verflechtung erfordert ein hohes Maß an Querverweise, besonders in den späteren Kapiteln.

2 Wortbildung

2.1 Analyserahmen.....	79
2.1.1 Begriffsbestimmungen und Terminologie.....	79
2.1.2 Eine soziolinguistisch orientierte Wortbildungsanalyse.....	83
2.1.3 Gliederung des Kapitels und Aufbau der Beschreibungen.....	88
2.2 Verbmodifikation.....	90
2.2.1 Inventar der Formative.....	90
2.2.2 Reihenbildung und Wortbildungsaktivität.....	93
2.2.3 Die Modelle <i>ab-</i> und <i>rum-</i>	95
2.2.3.1 Semantische Analyse.....	95
2.2.3.2 'Mischanalyse'.....	98
2.3 Intensivpräfigierung.....	103
2.3.1 Die Inventare.....	104
2.3.1.1 Intensivpräfixe.....	104
2.3.1.2 Adadjektivische Intensivpräfixoide.....	105
2.3.1.3 Adnominale Intensivpräfixoide und -erstglieder.....	107
2.3.2 Strukturelle Tendenzen und funktionale Aspekte.....	110
2.3.2.1 Distribution und Konnotation von Formativen.....	110
2.3.2.2 Intensivpräfixe als wortfähige Morpheme.....	111
2.3.2.3 Distribution von Intensivpräfixen.....	113
2.3.2.4 Mehrfache Intensivpräfigierung.....	116
2.4 Modifikationsuffixe.....	118
2.4.1 Die Funktionswerte der Suffixe <i>-i</i> und <i>-o</i>	118
2.4.2 Diminutivsuffixe.....	123
2.4.3 Ersatz- und parasitäre Suffixe.....	124
2.5 Kurzwortbildung.....	128
2.5.1 Soziolinguistische Situierung.....	129
2.5.2 Bildungsmodelle.....	131
2.5.3 Wortbildung mit Kurzwörtern.....	138
2.5.4 Freie und gebundene Kurzformen.....	141
2.6 Komposition.....	143
2.6.1 Adjektivkomposita (Halbsuffixe).....	144
2.6.2 Substantivkomposita.....	145
2.6.2.1 Morphologische und lexikalische Aspekte.....	145
2.6.2.2 Reihenbildende Zweitglieder.....	151
2.6.2.3 Suffixartige Zweitglieder.....	154
2.7 Ableitung.....	158

2.7.1 Substantivableitung.....	158
2.7.1.1 <i>-e</i>	158
2.7.1.2 <i>-(er)ei</i>	159
2.7.1.3 <i>Ge-(-e)</i>	162
2.7.1.4 <i>Ge-(-e)</i> und <i>-(er)ei</i> im Vergleich.....	165
2.7.1.5 Andere Abstrakta.....	167
2.7.1.6 <i>-er</i>	168
2.7.1.7 <i>-ler</i>	169
2.7.1.8 <i>-i</i>	169
2.7.1.9 <i>-o</i>	172
2.7.2 Adjektivableitung.....	173
2.7.2.1 <i>-mäßig</i>	173
2.7.2.2 <i>-ig</i>	179
2.7.2.3 Pseudopartizipien.....	180
2.7.3 Verbableitung.....	183
2.7.4 Andere Ableitungsmodelle.....	186
2.8 Konversion.....	187
2.8.1 Wertende desubstantivische Konversion.....	187
2.8.2 Andere Konversionsmodelle.....	193
2.9 Morphologische Regularisierung und Analogie.....	197
2.9.1 Flexionsanalogie.....	197
2.9.2 Wortbildungsanalogie.....	200
2.9.3 Superlativ- und Elativbildung.....	204
2.10 Entfaltung von Wortnestern.....	208
2.11 Zusammenfassung und Diskussion.....	213
2.11.1 Substandarderscheinungen im Wortbildungssystem.....	213
2.11.2 Die Funktionen der Wortbildung in der Jugendsprache.....	217

2.1 Analyserahmen

Da dieses Kapitel das umfangreichste der Untersuchung ist, scheint eine entsprechende Einleitung angemessen. In §2.1.1 werden Kernbegriffe der Wortbildung eingeführt und anhand von Korpusbeispielen veranschaulicht. Die theoretischen und methodologischen Richtlinien der Wortbildungsanalysen werden in §2.1.2 vorgelegt, §2.1.3 liefert einen Überblick über die Gliederung des Kapitels.

2.1.1 Begriffsbestimmungen und Terminologie

Wortbildung und Flexionsmorphologie werden traditionellerweise als die beiden Bereiche der Morphologie angesehen.¹ „Unter Wortbildung versteht man die Gesamtheit der Verfahren, mittels derer in einer Sprache neue Wörter auf der Basis schon vorhandener Wörter gebildet werden“ (HENTSCHEL/WEYDT 1990: 21). Diese Verfahren machen das Wortbildungssystem einer (Varietät der) Einzelsprache aus.²

Das Wortbildungssystem wird gewöhnlich in drei **Wortbildungsarten** klassifiziert.³ Bei der **Modifikation** wird ein Basislexem lediglich semantisch verändert: „Das Wortbildungsprodukt ist keiner neuen Begriffsklasse zuzuordnen, die Wortart der Ausgangseinheit bleibt bestehen“ (FLEISCHER/BARZ 1992: 8). Zur **Komposition** werden Wörter gerechnet, die aus der Kombination vorhandener Wörter entstehen (BARZ/SCHRÖDER 1983: 6). Die **Ableitung** (auch: Derivation) ist die Bildung neuer Wörter durch die Kombination eines Stamms bzw. Basislexems mit einem Wortbildungsmorphem, wobei ein Wechsel der Wortart (*Proll* > *prollig*) bzw. der semantischen Klasse (semantische Transposition, z.B. *Knast* > *Knasti*) erfolgt. Die Ableitung mit Nullmorphem (*Panne* > *panne*) wird **Konversion** (engl. *zero-derivation*) genannt. Dazu rechnet man auch Verbableitungen vom Typ

¹ Vgl. GERSBACH/GRAF (1984: 4), MATTHEWS (1991). Zur Diskussion über den Platz der Wortbildung in der generativen Grammatik vgl. MOTSCH (1977, 1988), MATTHEWS (1991), PEER (1978), BAUER (1983), zu kritischen Stimmen dazu u.a. GERSBACH/GRAF (1984), CORBIN (1991), FLEISCHER/BARZ (1992: 11).

² Nachfolgend lehne ich mich primär an den strukturalistischen Ansatz von FLEISCHER/BARZ (1992), weitere Bezugspunkte sind FLEISCHER (1988), MOTSCH (1988), GERSBACH/GRAF (1984/1985), BAUER (1983), MATTHEWS (1991) und Beiträge in BREKLE/KASTOVSKY (1977) und FLEISCHER (1983).

³ Einen anschaulichen Überblick über die recht unterschiedlichen Klassifizierungen der Wortbildungsarten liefern HENTSCHEL/WEYDT (1990: 23f).

Alk > *alken*, da hier das wortfinale *-en* kein Wortbildungs-, sondern ein Flexionsmorphem ist.

Innerhalb jeder Wortbildungsart können Wortbildungstypen unterschieden werden. Ein **WBTyp**⁴ ist eine Summe von strukturell unterschiedlichen, aber semantisch konvergierenden Wortbildungsmodellen.⁵ Hierfür werden im folgenden Sammelbezeichnungen wie 'Intensivpräfigierung', 'Personenbezeichnung', 'Abstraktbildung' verwendet.

Unter **WBModell** versteht man „ein morphologisch-syntaktisch und lexikalisch-semantisch bestimmtes Strukturschema [...], nach dem Reihen gleichstrukturierter Wortbildungsprodukte mit unterschiedlichem lexikalischem Material erzeugt werden können“ (FLEISCHER/BARZ 1992:53). Als **WBProdukt** wird dabei jede durch Prozesse der Wortbildung entstandene Wortstruktur bezeichnet. (FLEISCHER 1988: 9).⁶ Die Summe der WBProdukte, die nach ein und demselben Modell bzw. Submodell (vgl. unten) gebildet sind, bezeichnet man als **WBReihe**. Die „wiederholte Nutzung eines Modells zur Bildung neuer Wörter“ nennt man dementsprechend **Reihenbildung** bzw. Reihenhaftigkeit (FLEISCHER/BARZ 1992: 69). Eine WBReihe bilden z.B. alle deverbalen Nomina actionis auf *-er* in der Bedeutung 'fehlerhafte Handlung' (z.B. *Ausrutscher*, *Aussetzer*, *Verspieler*, vgl. §2.7.1).

Ein WBModell ist eine Konfiguration aus Merkmalen der WBstruktur und der WBBedeutung. Zu den Merkmalen der **WBstruktur** gehören das beteiligte morphematische Material (Basislexeme, Affixe, Affixoiden, vgl. unten) sowie syntaktische (Reihenfolge der Konstituenten), morphologische und supra-segmentale Regeln.⁷ Die **WBbedeutung** ist „die verallgemeinerbare semantische Beziehung zwischen den unmittelbaren Konstituenten einer Wortbildungskonstruktion“ (FLEISCHER/BARZ 1992: 19).⁸ Sie umfaßt die semantische Klasse sowie nähere semantische Merkmale der WBProdukte.

⁴ Termini mit 'Wortbildung(s)-' als erster Konstituente werden im weiteren Verlauf dieses Kapitels als 'WB-' abgekürzt.

⁵ Vgl. GERSBACH/GRAF (1984: 229). FLEISCHER/BARZ (1992: 71) benutzen hierfür den Terminus 'Wortbildungsgruppe'.

⁶ Wenn diese Wortstruktur zusätzliches morphematisches und lexikalisches Material im Vergleich zum Basislexem enthält, spricht man auch von einer WBKonstruktion (FLEISCHER 1988: 9).

⁷ Vgl. FLEISCHER/BARZ (1992: 54), BAUER (1983: 190ff). Morphologische und supra-segmentale Merkmale werden in der vorliegenden Untersuchung nur am Rande thematisiert.

⁸ Vgl. hierzu auch den Terminus 'Bildungssemantik' in GERSBACH/GRAF (1984: 16): „[D]ie Bedeutung, die sich aus den Konstituenten einer Bildung ergibt“.

Das morphematische Material, aus dem die unmittelbaren Konstituenten⁹ eines WBProduktes bestehen, kann in drei Morphemklassen oder -typen eingeteilt werden. Als Sammelbezeichnung für die Morphemklassen (ii) und (iii) wird der Terminus **Formativ** verwendet.¹⁰

- (i) Ein freies bzw. wortfähiges Morphem (wie *sound* in *sound-mäßig* oder *Atmo* in *Family-Atmo*) nennt man **Grundmorphem**, **Basis(lexem)** oder **Wortkern**.¹¹
- (ii) Grammatische bzw. grammatikalisierte Morpheme (wie *un-* in *ungeil*, *-ig* in *punk-ig* oder *-er* in *Bring-er*) werden **Wortbildungsmorpheme** oder **Affixe** genannt und nach ihrer Stellung zum Basislexem in Präfixe und Suffixe eingeteilt.
- (iii) Eine dritte Gruppe umfaßt **WBmorpheme**, die im Gegensatz zu den Affixen nicht nur grammatische, sondern auch semantische Information enthalten. Hier sind drei Untertypen zu unterscheiden:
 - (a) Morpheme wie *therm-* und *-thek*, die eine lexikalische Bedeutung aufweisen, aber nicht wortfähig sind, sondern nur in Kombinationen mit anderen Morphemen vorkommen, werden **gebundene Grundmorpheme** oder **Konfixe** genannt (FLEISCHER/BARZ 1992: 25).
 - (b) Morpheme wie *-voll* in *liebepoll* oder *Bomben-* in *Bombenstimmung*, „die am Übergang zur Derivation stehen“ (GERSBACH/GRAF 1984: 163), werden **Affixoiden** oder **Halbpräfixe** bzw. **-suffixe** genannt.¹² Ihre Bestimmungskriterien sind der reduzierte semantische Gehalt gegenüber einem freien Homonym, die reihenhafte Produktivität und der Anschluß an bestehende Ableitungsparadigmen.
 - (c) Reihenhaft produktive Morpheme, die immer noch die Bedeutung des freien Lexems aufweisen, wie z.B. *Ami-typisch* gegenüber *typisch Ami*, werden zur Unterscheidung von den Affixoiden als **reihenbildende Konstituenten** bezeichnet.

Zur Beschreibung von WBModellen und WBTypen verwendet man strukturalistische Begriffe und Operationen, insbesondere die Distributionsprobe zur Feststellung der „Kombinationsmöglichkeiten einer sprachlichen Einheit“ (FLEISCHER/BARZ 1992: 11f) und die Paraphrasierung zur Beschreibung der Bedeutungsbeziehung zwischen den Konstituenten eines WBProduktes (GERSBACH/GRAF 1984: 8). WBModelle können dabei „einen höheren oder einen geringeren Abstraktionsgrad [haben], je nachdem, wie

⁹ Zum Begriff vgl. FLEISCHER/BARZ (1992: 42ff).

¹⁰ BAUER (1983: 16f) definiert **Formativ** als „a distributional segment of a word-form“, nach MATTHEWS (1991: 42) sind **Formative** alle Elemente von WBProdukten, die selbst keine Wörter sind.

¹¹ FLEISCHER/BARZ (1992: 24f), VON POLENZ (1980: 172f).

¹² Zum Terminus 'Affixoid' vgl. FANDRYCH (1993) und GERSBACH/GRAF (1984: 173), zu 'Halbpräfix und -suffix' WEINRICH (1993).

umfassend der gewählte Invarianzbereich ist“ (FLEISCHER/BARZ 1992: 53). Nach distributionellen und semantischen Kriterien kann man ein WBModell in Submodelle (bzw. Teilmodelle) einteilen. Beispielsweise hat das Modell ‘Personenbezeichnung auf -i’ mehrere Submodelle, eins davon wird als ‘deadjektivische Personenbezeichnung auf -i’ (z.B. *lasch* > *Laschi*) bezeichnet und als ‘A-i’ notiert (vgl. §2.7.1.8).¹³ Submodelle können wiederum in „Nischen“ (GERSBACH/GRAF 1985), d.h. Reihen von wenigen WBProdukten mit einem gemeinsamen semantischen Merkmal, weiterdifferenziert werden.

Die erforderliche Anzahl von Neubildungen, um ein Modell als **produktiv**, hoch- bzw. halbproduktiv¹⁴ einzustufen, ist eine empirische Größe. Im vorliegenden Korpus weisen produktive Modelle von ca. zehn bis über 100 Bildungsprodukte (Types) auf, dabei sind Modelle mit mehr als 50 Types in der Regel auch hochproduktiv.

Unter **WBaktivität** versteht man die „Eigenschaft von Wörtern bzw. Lexemen, als Konstituente von Wortbildungsprodukten zu fungieren“ (FLEISCHER 1988: 14). „Die Wortbildungsaktivität erfaßt also den Entfaltungsgrad von Lexemen in der Wortbildung“ (FLEISCHER/BARZ 1992: 60). Ein Lexem kann dabei an mehreren Modellen eines WBTyps teilnehmen, so z.B. ist *labern* ‘sprechen, reden’ in der Verbmodifikation: *ab- / an- / be- / rum- / voll- / zu-labern*. Oder aber ein Grundmorphem kann an unterschiedlichen WBTypen beteiligt sein, so z.B. *laber-* bei Abstrakta (*Gelaber, Laberei*), Komposita (*Laberlösung, Labersack*) und Adjektivableitungen (*labermäßig*).

Das Ergebnis einer intensiven WBAktivität ist die Entfaltung einer Wortfamilie bzw. eines **Wort(bildungs)nestes**.¹⁵ „Ein Wortbildungsnest ist ein Paradigma, das aus einem sogenannten ‘Kernwort’ und den Wortbildungsprodukten besteht, die dieses ‘Kernwort’ enthalten (FLEISCHER 1988: 15). So z.B. bilden die soeben angeführten Lexeme ein Nest um das Kernwort *labern* und die Lexeme *prollig, prollen, abprollen, rumprollen, Geprolle, Prollerei* ein Nest um das Kernwort *Proll* (↑EA).

¹³ Zur Notation vgl. FLEISCHER/BARZ (1992: 70).

¹⁴ Ein WBModell gilt dann als **produktiv**, wenn es neue Lexikoneinheiten und insbesondere auch okkasionelle Neubildungen erzeugt (FLEISCHER/BARZ 1992: 57f). Wenn es zusätzlich dazu nur geringe Restriktionen in Bezug auf die strukturelle und semantische Beschaffenheit der annehmbaren Konstituenten aufweist, gilt es als **hochproduktiv**. Im Gegensatz dazu gilt ein WBModell dann als **halbproduktiv**, wenn es Distributionsrestriktionen aufweist (BAUER 1983: 82f, MATTHEWS 1991: 69).

¹⁵ Im Gegensatz zu einer ‘Wortfamilie’ wird das ‘Wortnest’ als Ergebnis der synchronischen WBAktivität eines Lexems angesehen, vgl. FLEISCHER/BARZ (1992: 71-73). BERGENHOLTZ (1980) benutzt den Terminus ‘morphologisches Feld’.

Von der regelgeleiteten Wortbildung, der die bisherigen Ausführungen betrafen, ist die ‘analog-holistische’ Wortbildung zu unterscheiden. Bei dieser wird ein neues Wort nicht nach einem produktiven WBModell gebildet, sondern nach dem Vorbild eines anderen Wortes.¹⁶ Ein Beispiel hierfür aus dem Korpus ist *Pragmatiker* > *Schwachmatiker* ‘Schwachmatte’ (mündl.). Analogische Wortbildungen dieser Art werden als „bewußt innovative Leistung“ (FLEISCHER/BARZ 1992: 58) angesehen. Mit MOTSCH (1988: 31) gehe ich davon aus, daß die analog-holistische Wortbildung nicht vorhersagbar ist und daher „per definitionem nicht in [die] Grammatik“ gehört. Analog-holistische Bildungen können Strukturmöglichkeiten nutzen, die in der regulären Wortbildung nicht vorkommen und als Vorbilder für weitere Analogiebildungen fungieren (vgl. BAUER 1983: 96).

Von der analog-holistischen Wortbildung sind wiederum Bildungen vom Typ **klischeemäßig** ‘klischeehaft’ zu unterscheiden, denn das Ergebnis der Analogie ist in diesem Fall nicht die Bildung eines neuen, sondern die morphologische Regelmäßigkeit eines vorhandenen Inhaltswortes. Analogiebildungen dieser Art gelten als „besonders charakteristisch für den kindlichen Spracherwerb [...] und wohl auch für die mundartliche und umgangssprachliche Wortbildung“ (FLEISCHER 1988: 11).

Damit ist die wichtigste Terminologie der Wortbildungslehre vorgestellt worden. Auf dieser Grundlage werden nun theoretische und methodische Überlegungen über die Lokalisierung von soziolinguistisch relevanten Wortbildungsphänomenen vorgelegt.

2.1.2 Eine soziolinguistisch orientierte Wortbildungsanalyse

Mit FLEISCHER/BARZ (1992: 11) möchte ich davon ausgehen, daß eine WBAnalyse auf die Beschreibung des „Wortbildungsvermögens“ der SprachbenutzerInnen abzielt. Mit VON POLENZ (1980: 179) gehe ich ferner davon aus, daß die Wortbildungskompetenz innerhalb der Sprachgemeinschaft differenziert ist, was zum Ergebnis hat, daß bestimmte WBModelle bzw. Formative eine sozialstilistische Markierung tragen.¹⁷ In der Jugendsprachenforschung weiß man mindestens seit HENNE (1986: 177), daß die Wortbildung das wichtigste Mittel zur Erweiterung des jugendsprachlichen Wortschatzes ist. Auch das

¹⁶ Vgl. FLEISCHER (1988: 11), MOTSCH (1988), FLEISCHER/BARZ (1992: 58).

¹⁷ So empfehlen FLEISCHER/BARZ (1992: 54) die Ergänzung der strukturell-semantischen Modellbeschreibung durch Angaben zur „stilschichtlichen Markierung“ und zur „textsortenspezifischen“ Differenzierung eines Modells bzw. seiner Bildungsprodukte. Auch nach LADISSOV (1983: 28-30) differenzieren bestimmte „Wortbildungsformative den Wortschatz nach Stilschichten“.

Wortbildungssystem, als System der Strukturen des Wortschatzes, weist also diejenige Eigenschaft auf, die den Wortschatz schlechthin kennzeichnet, nämlich die soziolinguistische Differenzierung (SORNIG 1981, 1981a). Daraus folgt, daß eine soziolinguistische Perspektive auf die Wortbildung nicht nur zur Beschreibung gruppensprachlicher Besonderheiten auf struktureller Ebene, sondern auch zur Wortbildungstheorie beitragen kann.¹⁸

In der Praxis der Wortbildungsbeschreibung ist es allgemein üblich, bestimmte Muster (Modelle bzw. Formative) mit diasystematischen Markierungen zu versehen. So z.B. FLEISCHER/BARZ (1992: 48) zur deverbale Reduplikation vom Typ *Wischi-Waschi*: „Im Deutschen ist [diese] Bildungsweise in Substandardschichten zu Hause“. Ähnlich DUDEN (1984: 470) über das Suffix *-e* (z.B. *mögen* > *Möge*): „Die Ableitung ist nur noch ansatzweise in der saloppen Umgangssprache (Jugendsprache) produktiv“ (vgl. auch GLÜCK/SAUER 1990: 82).

Eine Überprüfung verschiedener Arbeiten¹⁹ auf diasystematisch markierte oder „neue Wortbildungsmuster“ (GLÜCK/SAUER 1990: 75) ergibt eine geringe Anzahl von immer wieder auftauchenden WBTypen oder -modellen. In der Terminologie dieser Untersuchung sind es die folgenden: (a) Diminution, (b) Intensivpräfigierung, (c) Reduplikation, (d) Kurzwortbildung, (e) Abstrakta auf *-e*, *Ge-(e)* und *-(er)ei*, (f) Personenbezeichnungen auf *-i*, *-o* und (g) Suffixoide wie *-sau*, *-sack*. Alle diese Muster sind in der Jugendsprache produktiv, wie in diesem Kapitel gezeigt wird.

Allerdings reicht die Feststellung einer Anzahl von diasystematisch markierten Bildungsmustern für eine soziolinguistischen Wortbildungsperspektive nicht aus, da sie die Entstehung neuer sozialstilistisch markierter Muster —etwa durch Entlehnung oder Grammatikalisierung— nicht erklären kann. Außerdem können auch diasystematisch unmarkierte Muster unter gewissen Umständen als sozialstilistisch markiert erscheinen, so etwa, wenn ihre standardsprachlich geltende Bedeutung oder Distribution auf irgendeine Weise verändert wird.

Ein erster Ansatzpunkt für weitere Überlegungen über diese Fragen liegt in den semantisch-funktionalen Beziehungen zwischen WBModellen. Innerhalb eines WBTyps können strukturell unterschiedliche WBModelle dieselbe WB-Bedeutung aufweisen (FLEISCHER/BARZ 1992: 19), aber unterschiedliche

¹⁸ Die Bedeutung soziolinguistischer Erklärungen in der Wortbildungsforschung wird sogar in Arbeiten aus dem generativen Paradigma deutlich, indem Sonderfälle der Wortbildung durch Beispiele veranschaulicht werden, die eindeutig aus dem Substandard kommen, so z.B. PEER (1978) für Nomina agentis auf *-er* und BAUER (1983) für das Infix *-fucking-*.

¹⁹ LADISSOV (1983), GLÜCK/SAUER (1990), FLEISCHER/MICHEL/STARKE (1993: 132ff, 146ff).

diasystematische Markierung tragen. Dies ist der Fall bei Konkurrenzformen vom Typ *Verarschung* vs. *Verarsche* oder *Bassist* vs. *Basser* vs. *Bassmann*: Die Formative *-ist*, *-er* und *-mann* sind hier alternative Möglichkeiten, um die Wortbildungsbedeutung 'jd. der Bass spielt' auszudrücken. In derartigen Fällen kann die intendierte Bedeutung als eine soziolinguistische Variable mit zwei oder mehreren WBModellen als Varianten angesehen werden.²⁰ Im allgemeinen ist daher zu erwarten, daß diasystematisch markierte WBModelle Formvarianten (im Sinne von MUHTMANN 1994: 352) innerhalb eines WBTyps darstellen. Die Gegenhypothese —daß ein bestimmtes nicht standardsprachliches Modell die einzige Strukturmöglichkeit zur Versprachlichung eines Inhaltes darstellt— läßt sich von den Korpusdaten nicht aufrechterhalten und ist auch variationstheoretisch nicht anzunehmen.

Das *Surplus* an funktional äquivalenten Strukturmustern ermöglicht SprecherInnen bzw. Sprechergruppen eine Auswahl, die nicht immer bewußt getroffen wird, aber unter Umständen sozialsymbolische Bedeutung haben kann. Nach AUER (1989: 43) haben bestimmte „morphologische Bildungsweisen“ eine exophorische Verweiskraft. Sie

„werden oft von sozial definierten Untergruppen einer Sprachgemeinschaft eingeführt (via Fachwortschatz, Gruppenjargons, Sondersprachen), auch wenn sie später in das gemeinsame Repertoire der gesamten Sprachgemeinschaft - sogar in den Standard - Eingang finden. Sie verweisen aber, noch lange nachdem sie die schaffende soziale Gruppe verlassen haben, auf deren sprachliches (und meist auch nicht-sprachliches kulturelles) Sonderwissen.“

Als zweiter Ansatzpunkt einer soziolinguistisch orientierten Wortbildungsanalyse soll der Ansatz von BURGSCHEIDT (1977) vorgestellt werden. BURGSCHEIDT greift auf die COSERIUSche Dreiteilung zwischen System, Norm und Rede zurück und zielt auf eine Differenzierung des Normbegriffs ab. Die Generierung neuer Wörter wird dabei konzeptualisiert in Gestalt eines Schichtenmodells, das aus vier „Strukturierungsebenen“ und drei zwischen-schalteten „Filtern“ besteht. Jeder dieser Filter ist eine Restriktionen enthaltende Normebene, BURGSCHEIDT nennt sie „Normausnützung“. Das sich daraus ergebende Schichtenmodell (vgl. Abbildung 2.1-1) führt von den systemisch überhaupt möglichen zu den tatsächlich belegten Wortbildungen.²¹

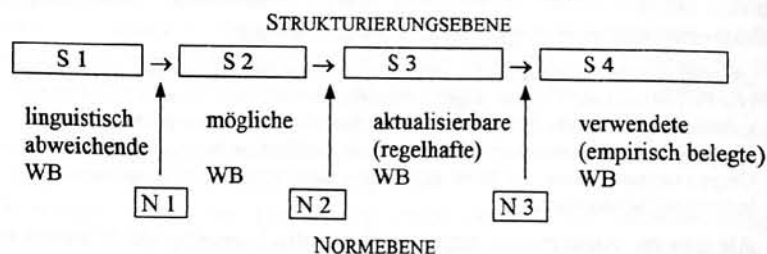
Die Strukturierungsebene S1 wird als generative Systemebene konzipiert, die Norm N1 „trennt zwischen [systemisch] möglichen und nicht möglichen Bildungen“ und ist „meist für eine ganze Sprachgemeinschaft verbindlich“

²⁰ Die Tatsache, daß konkurrierende WBModelle aufgrund morphologischer Restriktionen bis zu einem gewissen Grad komplementär verteilt sind, bleibt von diesen Überlegungen natürlich unberührt.

²¹ Ähnliche Ansätze werden in HARTUNG (1977) besprochen.

(ebd.: 43). Die Strukturierungsebene S2 ist „eine Art Zwischenebene zwischen möglichen und tatsächlich vorhandenen und verwendeten Wörtern“ und entspricht dem Wortbildungssystem der Einzelsprache (ebd.). Die darauf folgende Norm N2, die „Aktualisierungsnorm“ genannt wird, enthält regelhafte modellspezifische Restriktionen wie z.B. die morphologischen Restriktionen der Negationsbildung mit dem Präfix *un-* und die komplementäre Verteilung „synonyme[r] Wortbildungstypen“ (ebd.). Aus dieser Auswahl ergibt sich die Ebene S3, die regelhaft aktualisierbare Wortbildungen enthält. Der darauf folgende „Filter N3“ (44) wird als eine „stark performanzorientierte“, aber „durchaus systematisierbare und strukturierbare“ (44) Norm verstanden, die von den potentiell regelhaften zu den tatsächlich belegten Bildungen führt. Der „bisher allgemein verwendete Normbegriff“ (45) bezieht sich in diesem Modell nunmehr nur auf die Ebene S4 und wird „Erfüllungsnorm“ genannt.

Abb. 2.1-1: Strukturierung und Norm in der Wortbildung
(nach BURGSCHEIDT 1977: 41, leicht modifiziert)



Betrachtet man das Schichtenmodell in entgegengesetzter Richtung, wie es BURGSCHEIDT selbst empfiehlt (1977: 45), so kann man der Frage nachgehen, auf welcher Strukturierungs- und Normebene varietätenlinguistisch interessante Wortbildungsphänomene anzusiedeln sind. Bildungsmuster, die „für bestimmte Diasysteme spezifisch“ (ebd.) sind, z.B. bestimmte Kompositionsmodelle in Fachsprachen oder der Werbesprache, werden bei BURGSCHEIDT auf S3 eingestuft. Die Markierung dieser Muster ist „[i]n der kommunikativen Kompetenz der Sprecher [...] klar angelegt“ (44) und die darauffolgende, performanzorientierte Normebene N3 sorgt dafür, daß in der Alltagskommunikation Bildungen wie **suppenempfangsberechtigt* (nach *rentenempfangsberechtigt*) nicht vorkommen. „Zu Zwecken der Ironie, Parodie etc. werden oft bewußte Durchbrechungen dieser N3/S4-Restriktionen vorgenommen“ (44). Die Restriktionen der Normebene N3 betreffen also keine Modellregeln, sondern Gebrauchspräferenzen, die von analog-holistischen Wortbildungen ‘verletzt’ werden können. Aus der Perspektive der Standard-

varietät gelten derartige WBProdukte weder als modellgerecht noch als normwidrig, sondern als „ungewöhnlich“.²²

Relevant aus der Perspektive der Substandardforschung sind nun m.E. Erscheinungen, die Restriktionen der Normebene N2 überschreiten. Nach BURGSCHEIDT sorgt N2 dafür, daß bestimmte Bildungen nicht regelhaft aktualisierbar sind. Diese Bildungen sind aber auf Strukturierungsebene S2 potentiell möglich, denn für den Ausschluß von systemisch unmöglichen Bildungen sorgt bereits der Filter N1. Da die Strukturierungsebene S2 nach meinem Verständnis varietätenübergreifend konzipiert ist, scheint die Normebene N2 keine sprachsystemische, sondern eine (standardsprachliche) Varietätennorm darzustellen.

Daraus folgt, daß Substandardtendenzen in der Wortbildung als Innovationen auf Strukturierungsebene S2 erscheinen können. Mit anderen Worten, sie sind im Sprachsystem (Ebene S2) angelegte Strukturmöglichkeiten, die nicht zum Wortbildungssystem der Standardvarietät (Normebene N2) gehören, was sich im Varietätenbewußtsein der Sprachgemeinschaft als diasystematische Markierung auf Ebene S3 niederschlägt. In diesem Licht können auch die oben angedeuteten Möglichkeiten substandardsprachlicher Innovation in der Wortbildung betrachtet werden, nämlich die Entstehung eines neuen WBModells bzw. die Veränderung der standardsprachlich geltenden Regeln eines existierenden Modells.

Auf dieser Grundlage werden die Richtlinien für die Analyse des empirischen Materials im nachfolgenden ‘Merkmalskatalog’²³ zusammengefaßt. Seine Schwerpunkte sind das Inventar der Wortbildungsformative (1), ihre Distribution (2) sowie modellspezifische Phänomene (3).

1. Inventar der Formative (Affixe, Affixoide, reihenbildende Konstituenten)

- 1.1 Affixbestand: Zusammensetzung des Inventars je WBTyp (z.B. Intensivpräfixe, Diminutivsuffixe, Suffixe für Personenbez.).
- 1.2 Potentielle Selbständigkeit eines Formativs: Verwendung von standardsprachlich gebundenen Grundmorphemen bzw. Konfixen als freie Lexeme.

²² „Ungewöhnliche, als abweichend empfundene [Wortbildungsstrukturen] beruhen meistens auf einer ungewöhnlichen lexikalischen Auffüllung eines Modells und sind wegen ihrer Auffälligkeit expressiv. Für diese lexikalische Auffüllung gibt es keine absoluten Verbindlichkeiten, sondern höchstens ‘Vorzugeregeln’ [...]“ (BARZ/SCHRODER 1983: 6f).

²³ In Anlehnung an FLEISCHER/BARZ (1992) und KASTOVSKY (1982) aufgebaut und im Hinblick auf die hier relevanten Fragestellungen umgewichtet und ergänzt.

2. Distribution der Formative

- 2.1 Wortartenspezifische Distribution: Wechsel der Distributionsklasse oder Erweiterung bzw. Einschränkung der Distribution gegenüber der Standardvarietät.
- 2.2 Etymologisch bedingte Distribution: Distributionseinschränkungen, die auf die genetische Herkunft eines Formativs zurückgehen (z.B. Einschränkung bestimmter Fremdpräfixe auf fremdsprachliche Basislexeme).

3. Wortbildungsmodelle

- 3.1 Strukturelle Restriktionsregeln: Selektionsbeschränkungen bezüglich der morphologischen Struktur der Basislexeme, die in einem Modell zulässig sind (z.B. die Möglichkeit, zusammengesetzte Adjektive durch Intensivpräfixe zu modifizieren).
- 3.2 Semantische Restriktionsregeln (Kompatibilität): Einschränkung des zulässigen lexikalischen Inputs, Kombinierbarkeit eines Formativs mit bestimmten semantischen Klassen von Basislexemen.
- 3.3. Unterschiede in der Wortbildungsbedeutung: Änderung der semantischen Relation zwischen Basislexem und Bildungsprodukt, Reduktion der Bildungsbedeutung bzw. des semantischen Gehalts eines Formativs.
- 3.4. Unterschiede in der Konnotation: Vergleich der diaevaluativen Markierung eines Modells oder Formativs in der Literatur und im Korpusgebrauch.

Anhand dieser Analyseschritte können Unterschiede zwischen Korpusgebrauch und vorhandenen Bestandsaufnahmen der gegenwartssprachlichen Wortbildung hinsichtlich ihrer sozio- bzw. varietätenlinguistischen Relevanz eingeordnet werden.

2.1.3 Gliederung des Kapitels und Aufbau der Beschreibungen

Umfassende Wortbildungsuntersuchungen wie z.B. FLEISCHER/BARZ (1992) und GERSBACH/GRAF (1984/1985) sind primär nach der Wortart der Bildungsprodukte, daran anschließend nach der Wortbildungsart (Modifikation, Komposition, Ableitung) und weiterhin nach unterschiedlichen Kriterien gegliedert. Da die vorliegende Untersuchung nur einen Teilbereich des Wortbildungssystems behandelt und einzelne, soziostilistisch markierte Modelle in den Vordergrund stellt, wird sie primär nach der Wortbildungsart gegliedert.²⁴

Für die **Modifikation** wurden vier Kapitel gebildet: Verbpräfigierung (§2.2), Intensivpräfigierung (§2.3), Modifikationssuffixe (§2.4), Kurzwortbildung

²⁴ Zu beachten sind die folgenden Unterschiede meiner Einteilung gegenüber der Literatur: Verbalkomposita vom Typ *runter-malen* werden bei der Verbmodifikation (§2.2), Suffixoide und reihenbildende Konstituenten bei der Komposition (§2.6) dargestellt.

(§2.5). Die weitere Gliederung dieser WBTypen erfolgt nach Modellen und distributionell abgegrenzten Inventaren.

In der Komposition (§2.6) wird zwischen Adjektiv- und Substantivkomposition unterschieden, letztere wird weiter nach Affixoiden und reihenbildenden Konstituenten gegliedert.

Das Kapitel zur **Ableitung** (§2.7) ist nach der Wortart der Bildungsprodukte und weiterhin nach Modellen gegliedert. Die meisten davon erzeugen Abstrakta und Personenbezeichnungen (bei *-e*, *-er* und *-i* werden auch einige Sachbezeichnungen angeführt. Die Konversion (Ableitung mit Nullmorphem) wird getrennt in §2.8 behandelt.

Die beiden letzten Kapitel greifen auf die vorangehenden zurück und fassen Prozesse der morphologischen Regularisierung (§2.9) sowie die Entfaltung von Wortnestern (§2.10) zusammen. Weitere Informationen zur Gliederung finden sich am Anfang der einzelnen Kapitel.

Im Mittelpunkt der Einzelbeschreibungen steht die Analyse des Korpusbestandes nach den oben angeführten Richtlinien. Die Korpusbelege werden entweder am Anfang einer Beschreibung oder separat im Anhang angeführt. Der einleitende Forschungsüberblick bzw. der Vergleich der Korpusdaten mit vorhandenen Bestandsaufnahmen²⁵ richtet sich nach der Relevanz des fraglichen Modells im Korpus. Ermittelt werden typische syntaktische Gebrauchsmuster der Bildungsprodukte, ihre Zugehörigkeit zu semantischen Feldern der Jugendsprache, ihre diskursive Funktion und weitere pragmatische Informationen.

Als Datengrundlage dienen sowohl okkasionelle als auch lexikalisierte WBProdukte, wobei lexikalisierte Bildungen auf ihre morphosemantische Motivation²⁶ (Transparenz) überprüft werden. Idiomatische²⁷ WBProdukte werden nur dann berücksichtigt, wenn ihre Formativstruktur einem produktiven Muster entspricht, so daß z.B. neben der idiomatischen Bildung *notgeil* 'sexgierig' (*'geil auf Not') die motivierte Bildung *partygeil* ('geil auf Party') vorliegt.

²⁵ Ein wichtiger Bezugspunkt ist die aufgrund von geschriebenen Korpora erstellte, mehrteilige Bestandsaufnahme DEUTSCHE WORTBILDUNG (DW1 1973, DW2 1975, DW3 1978, DW4 1992). Da sich GERSBACH/GRAF (1984/1985) durchgehend auf DW beziehen, bietet sich hier eine zuverlässige Vergleichsbasis an.

²⁶ Morphosemantische Motivation ist die Erschließbarkeit der Bedeutung einer WBKonstruktion aus der Bedeutung ihrer Bestandteile (FLEISCHER/BARZ 1992: 15).

²⁷ Als idiomatisch bzw. idiomatisiert gelten Bildungsprodukte, deren morphologische Struktur nicht mehr ihrer Wortbedeutung entspricht, und die folglich nicht komponentiell zerlegbar sind (FLEISCHER/BARZ 1992: 18, GERSBACH/GRAF 1984: 11ff). Sie werden gewöhnlich aus Wortbildungsuntersuchungen ausgeklammert.

2.2 Verbmodifikation

Am Anfang des Kapitels (§2.2.1) wird das Inventar der belegten Formative vorgestellt. In einem weiteren Schritt (§2.2.2) werden drei jugendsprachlich relevante Phänomene der Verbmodifikation zusammengefaßt: die Entfaltung von Wortbildungsreihen, die Wortbildungsaktivität bestimmter Basisverben und die Verwendung von allgemeinsprachlich produktiven Modellen. Auf dieser Grundlage wird in §2.2.3 eine Detailanalyse der zwei im Korpus produktivsten Formative durchgeführt.

2.2.1 Inventar der Formative

Die nachfolgende Liste enthält die im Korpus produktiven und auch in späteren Kapiteln der Untersuchung behandelten Formative der Verbmodifikation (Verbpräfixe und -zusätze).²⁸ Die Formative sind alphabetisch angeordnet und je nach Valenz (transitiv, intransitiv, reflexiv) und Aktionsart (inchoativ, durativ, perfektiv, relational, modal usw.) in fortlaufend nummerierte Submodelle eingeteilt, z.B. *ab-1*, *ab-2*. In jedem Eintrag werden das syntaktische Verhalten, die Bildungsbedeutung (BB), die produktiven Reihen mit ihrer Leitform und Belege angeführt. Formative, die in späteren Kapiteln dargestellt werden, erhalten einen entsprechenden Querverweis. Insgesamt werden 20 Formative bzw. 38 Modelle und rund 200 Verben dokumentiert.²⁹

ab-1 intr. / BB 'perfektiv-intensivierend' ('völlig, voll und ganz')³⁰ / Handlungs-, Verhaltens-, Wahrnehmungsverben / vgl. §2.2.3

ab-2 intr. / BB 'relational' ('sich entfernen, distanzieren')³¹ / Bewegungsverben, Leitform *abhauen* / Tanzverben, Leitformen *abtanzen*, *abgehen* / §2.2.3, §5.3

an-1 trans. / BB 'lokal', 'Kontaktaufnahme'³² / Verben des Körperkontakts, Leitform *anfassen*: *~fummeln*, *~rempeln*, *~pöbeln*, *~sexen*³³ / Verben des Sprechens, Leitform *ansprechen* (*anmachen*): *~labern*, *~baggern*, *~quatschen*, *~motzen* (HE1 89), *~schieben* (ebd.), *~stinken* (ebd.), *~prollen*, *~grooven*

²⁸ Aus darstellungspraktischen Gründen wird zwischen Präfixen im engeren Sinne (*ab-*, *an-*) und Verbzusätzen (*los-*, *daneben-*, *herum-*) nicht unterschieden.

²⁹ Zum Vergleich: GERSBACH/GRAF (1985) verzeichnen 23 Präfixe und mehr als 100 Verbzusätze, von denen nicht wenige mehrere Bildungsbedeutungen aufweisen.

³⁰ FLEISCHER/BARZ (1992: 330f), GERSBACH/GRAF (1985: 452f), DW1 (1973: 319).

³¹ FLEISCHER/BARZ (1992: 329), GERSBACH/GRAF (1985: 430f).

³² „Kontakt/Annäherung“ (GERSBACH/GRAF 1986: 422), „Hinwendung zu einer Person“ (FLEISCHER/BARZ 1992: 331).

³³ Vgl. WDU, s.v. *sexen*: „in geschlechtlich aufreizender Pose auftreten; geschlechtlich verkehren“, 1960ff.“

an-2 trans. / BB 'inchoativ', 'Einsetzen einer Handlung'³⁴ / *annerven*, *~stressen*, *~checken*

an-3 Partizipialadjektive (kombinatorische Derivation): *~gejazzt*, *~gebikt*, *~gerappt*.

aus-1 Lehnübersetzung des Zusatzes *out* von engl. Phrasal Verbs: *check sth. out* > *auschecken*, *wimp out* > *auswippen*, *flip out* > *ausflippen* u.a. / §7.2

aus-2 BB 'perfektiv' ('vollständige Durchführung') / Leitform: *aushandeln*: *ausdealen* / Leitform *ausschlafen*: *auspennen* / Leitform *sich auslassen*: *sich ausheulen*, *~spinnen*, *~kotzen*

be-1 trans. / BB 'lokal', 'Kontaktaufnahme'³⁵ / Verben des Sprechens: *belabern*, *~quatschen* u.a. / §5.3

be-2 refl. / 'Einnahme von Drogensubstanzen' / Leitform *sich berauschen*: *sich bekiffen*

be-3 Wertende Pseudopartizipien / Leitform *beschissen*: *~fickt*, *~kackt*, *~pißt* / §2.7.2

*daher-*trans. / BB 'modal' ('zwecklos, planlos, unstimmig') / Verben des Sprechens, Vorbild *daherreden*: *~blubbern*, *~sülzen*, *~plappern* u.a. / §5.3

drauflos- intr. / BB 'modal' ('etw. überlegt, planlos beginnen')³⁶ / Verben des Musikmachens: *~knüppeln* (FDR9), *~kaspem* (TRR113), *~donnern* (PYp26) *~gebolzt klingen* (GGR33)

durch-1 trans. / BB 'perfektiv' ('bis zu einem Abschluß, gründlich')³⁷ / *ein Album-hören* (TRR159, Pp31), *ein Interview-ackern* (CO4p66), *~ziehen*, *~checken*

durch-2 intr. / BB 'temporal' ('ohne Unterbrechung') / *~powern* (SFp48), *~knüppeln* (BDp39)

ein- intr. / BB 'temporal' ('Beginn einer Handlung') / Leitform *einschlafen*: *~pennen*, *~knacken*

hin- trans. / BB 'modal' ('flüchtig, ohne Plan, ohne Rücksicht') / *etw. hinwachsen*, (CO4p35) *etw. nach Schema F hinrotzen* (GG9p14)

los- intr. / BB 'modal' ('Einsetzen einer Handlung, Beginn eines Prozesses')³⁸ / Verben des Musikmachens, Leitform *losgehen*: *~knüppeln* (BDR46), *~poltern* (BDR57), *~rocken* (FDR33), *~toben* (ZAp43), *~moshen* (GGp38)

sich ran- trans. / BB 'lokal' ('hin zu jm.') / Leitform *sich ranschmeißen*: *sich ~paddeln*, *~ölen* (EIM 92a)

raus- trans. / BB 'lokal' ('nach außen', aus etw. heraus') / *sich rausbeamen* (GLp31), *~picken* (SFp14), *~kotzen* (ZAp57), *~kramen* (GGR137), *~ekeln* (GGp17), *~grunzen* (Rlp58), *~rotzen* (TR47p58), *~hauen* (TTP48)

rein-1 trans. / BB 'lokal' ('in etw. hinein') / *jn. einen ~schieben* (FL), *~schnuppem* (BDR19), *~brennen* (RF), *~hauen* (VAp30), *sich ~hören* (BD)

rein-2 refl. / BB 'lokal' ('Einnahme von Nahrung oder Drogen, Wahrnehmen visueller und akustischer Reize') / Leitform: *sich etw. reinziehen* / vgl. §4.2

³⁴ GERSBACH/GRAF (1985: 446).

³⁵ GERSBACH/GRAF (1985: 423f).

³⁶ GERSBACH/GRAF (1985: 513).

³⁷ FLEISCHER/BARZ (1992: 343f).

³⁸ GERSBACH/GRAF (1986: 513), FLEISCHER/BARZ (1992: 339).

- rein-3** trans. / BB 'modal' ('mit Nachdruck, Intensität') / *-powern* (GG9p12), *jm. etw. (Statements, Befehle) ~prügeln* (TRR96), *jm. etw. ~drücken* (CO), *etw. ~gedrückt kriegen* (ZAp50), *etw. ~gewürgt kriegen* (ZAp47)
- rein-4** refl. / BB 'modal' ('sich (intensiv) mit etw. auseinandersetzen') / *sich (in einer Sache) ~hängen* (ZAp39), *sich ~lesen, sich ~arbeiten, ~hören* (TRR149)
- rum-1** intr. / BB 'lokal' ('hin und her, nicht zielgerichtet') / Tätigkeits- und Bewegungs-
verben / vgl. §2.2.3
- rum-2** intr. / BB 'modal' ('planlos, nutzlos, zwecklos')³⁹ / Verben des Sprechens,
Verhaltensverben / vgl. §2.2.3
- runter-** trans. / BB 'modal' ('auf einmal, ohne Zögern, ohne Vorüberlegung')
Reihe: Verben des Musikspielens, Leitform *runterspielen* (COR105, COR107):
~brettern (TTp29), *~krachen* (TTp45), *~punkten* (CO4p53), *~klotzen* (COR104),
~knüppeln (COR44), *~rattern* (CO3R2), *~spulen* (BDR17)
Reihe: Verben für Vertexten, Vortragen, künstlerische Tätigkeiten: *etw. runterschreiben*,
einen Text ~rattern, ein Bild ~malen, einen Text ~übersetzen (alle mündl.)
- ver-1** refl. / BB 'relational' ('sich entfernen') / Bewegungsverben, Leitform *sich verpissen!*
vgl. § 5.3
- ver-2** trans. / BB 'perfektiv' ('vollständige Durchführung') / Leitform *verkaufen: verticken*
/~dealen / ~checken
- ver-3** trans. / BB 'modal' ('verkehrte Durchführung')⁴⁰ / Wahrnehmungsverben ('nicht
verstehen'): *verraffen, ~peilen*
- ver-4** Pseudopartizipien: *verfickt, ~kackt, ~schissen ~spult* u.a. / §2.7.2
- voll-1** trans. / BB 'modal' ('(unerwünscht) viel') / Verben des Sprechens: *vollabern* (P1p2),
~piensen, ~quatschen (alle mündl.)
- voll-2** refl. / BB 'modal' ('vollkommen') / Verben der Einnahme von Drogensubstanzen:
sich [d- N] vollknallen, ~dröhnen, ~donnern / §5.3
- vor-** trans. / BB 'lokal' ('vor einer Person oder einem Publikum')⁴¹ / Verben des
Sprechens, Leitform *vortragen: vorlabern, ~kotzen*
- weg-1** intr. / BB 'lokal, relational' ('sich entfernen') / Bewegungsverben, Leitform
weggehen: wegschiffen, ~powern, ~moven (EHM 92a) u.a. / §5.3
- weg-2** refl. / BB 'modal' ('vollkommen') / Verben der Einnahme von Drogensubstanzen /
sich wegklinken, sich die Birne ~kiffen / §5.3
- weg-3** intr. / BB 'modal' ('stauen') / *wegfaulen, ~flippen* (EHM 92)
- zu-1** trans. / BB 'modal' ('(unerwünscht) viel') / Verben des Sprechens: *zulabern*
(RNp30), *~schleimen, ~schwätzen, ~texten* (alle mündl.)
- zu-2** refl. / BB 'modal' ('vollkommen') / Verben der Einnahme von Drogensubstanzen:
sich zusaufen (PPp19), *~kiffen, ~pillen, ~spritzen, ~dröhnen* / §5.3

³⁹ DUDEN (1984: 347), FLEISCHER/BARZ (1992: 302).

⁴⁰ GERSBACH/GRAF (1985: 459).

⁴¹ GERSBACH/GRAF (1985: 437f).

Eine erste Sichtung dieser Liste erlaubt zwei generelle Bemerkungen: Erstens sind im Korpus nicht so sehr Präfixe produktiv, sondern Verbzusätze und insbesondere adverbiale Zusätze (u.a. *hin-*, *rein-*, *runter-*) nicht in ihrer ursprünglichen räumlichen, sondern in einer davon abgeleiteten modalen Bildungsbedeutung (vgl. FLEISCHER/BARZ 1992: 301f). Zweitens sind neben mehreren allgemeinsprachlich produktiven Formativen auch einige zu verzeichnen, die in keiner der konsultierten Beschreibungen angeführt werden, obwohl einzelne Bildungsprodukte in WDU und Lexika der Jugendsprache dokumentiert sind: *voll-1*, *voll-2*, *zu-1*, *zu-2*, *weg-2*, *rein-2*.

2.2.2 Reihenbildung und Wortbildungsaktivität

Viele jugendsprachliche Verben gehören Reihen an, die analogisch erweitert werden, z.B. *jm. voll-labern/-quatschen/-piensen*. Häufig fungiert dabei ein lexikalisiertes oder idiomatisiertes Verb als Leitform. Ein Beispiel hierfür wäre *sich vollknallen* (WDU: '1970ff.') als Leitform für die neuere Bildung *sich volldröhnen*, beide in der Bedeutung 'sich berauschen'.

Mehrere Submodelle ein und desselben Formativs können an verbalen Wortbildungsreihen beteiligt sein. Ein Beispiel hierfür ist *ver-*. In relationaler Bedeutung (*ver-1*) liegen Bildungen nach dem Vorbild von *sich verpissen* vor; in perfektiver Bedeutung (*ver-2*) und analog zu *verkaufen* entstehen die Bildungen *verticken*, *verdealen*, *verchecken*; in modaler Bedeutung (*ver-3*) findet man *verpeilen*, *verraffen* nach dem Vorbild von *etw. verpassen*; schließlich findet man die Pseudopartizipien *verfickt*, *verkackt*, *verschissen*, vermutlich analog zu *verdamm*.

Reihenbildende Formative mit ähnlicher Bildungsbedeutung können in ein und demselben semantischen Feld operieren. So z.B. bilden *ab-2* (Leitform: *abhauen*), *ver-1* (*sich verpissen*) und *weg-1* (*weggehen*) ein Bündel mit der Grundbedeutung 'sich entfernen, weggehen'. Ähnlich für *voll-1* und *zu-1* mit der Grundbedeutung '(unerwünscht) viel' und Basisverben des verbalen Verhaltens. Ein drittes und umfangreicheres Bündel besteht aus den Formativen *be-2*, *rein-2*, *zu-2*, *voll-2*, *weg-2* mit der Grundbedeutung 'etw. einnehmen, sich berauschen'. Innerhalb eines Bündels kann ein und dasselbe Basisverb durch mehrere Formative modifiziert werden, so z.B. für *voll-/zu-labern* 'viel reden', *sich voll-/zu-dröhnen* 'sich berauschen', *ab-/sich ver-düsen* 'weggehen'.

Es ist davon auszugehen, daß produktive Formative der Verbmodifikation eine wichtige Rezipientenhilfe für die Zuordnung von Neubildungen zu bestehenden Synonymreihen darstellen. Im textuellen bzw. diskursiven Kontext kann die Wortbedeutung einer unbekanntenen Neubildung durch das

reihenbildende Formativ treffsicher erkannt werden. Zur Reihenbildung vgl. weiterhin §5.3.

Ein zweites Kennzeichen der Verbmodifikation in der Jugendsprache ist die Wortbildungsaktivität ausgewählter Verben, die im Sprachgebrauch durch ganz verschiedene Formative modifiziert werden. Dies geschieht teilweise im Rahmen eines allgemeinsprachlich produktiven Modells, teilweise handelt es sich lediglich um Analogiebildungen.

Die Auswahl der auf diese Weise 'ausgefächerten'⁴² Verben folgt zwei Richtlinien. Zum einen finden sich alltagspr. Basisverben wie *labern* 'sprechen, reden' oder *pennen* 'schlafen', die analog zu ihren standardspr. Synonymen modifiziert werden:

(1) <i>labern</i>	(2) <i>pennen</i>
<i>ab-</i> 'viel reden'	<i>ab-</i> (intr.) 'viel schlafen'
<i>an-</i> 'jn ansprechen'	<i>aus-</i> 'ausschlafen'
<i>be-</i> 'jn anmachen', 'etw. besprechen'	<i>ein-</i> 'einschlafen'
<i>daher-</i> 'Unsinn reden, schwätzen'	<i>ver-</i> 'verschlafen', 'verpassen'
<i>rum-</i> 'Unsinn reden, schwätzen'	<i>zusammen-</i> 'zusammenschlafen'
<i>voll-</i> 'unerwünscht viel reden'	
<i>zu-</i> 'unerwünscht viel reden'	

Zum anderen liegen 'Passe-Partout-Basisverben' vor, d.h., Verben mit sehr niedrigem semantischem Gehalt, die ihre Funktionsfähigkeit im Text erst durch die Modifikation gewinnen (vgl. auch §5.2.5). Beispielsweise hat das Basisverb *checken* die Grundbedeutung 'verstehen, wahrnehmen'. In präfigierter Form trägt es die unspezifische Grundbed. eines Handlungsverbs und die näheren semantischen Angaben des jeweiligen Formativs: *etw. ab-checken* 'klarmachen', *etw. an-checken* 'antesten', *etw. aus-checken* 'ausprobieren', *etw. ver-checken* '(Drogen) verkaufen'. Das Basisverb *wichsen* verbindet die Grundbed. des Handlungsverbs mit einer negativen Bewertung und bedeutet etwa 'eine schlechte Leistung hervorbringen', wobei diese 'Leistung' durch Formativ und Verbergänzung im Ko-Text spezifiziert wird: *sich einen ab-wichsen* (idiomatisch) 'sich aufspielen', *sich be-wichsen* 'sich bemachen' (SBp35), *ein Produkt hinwixen* (CO4p35) 'hinrotzen', *jm. eine Frage entgegenwixen* (COE) 'entgegenwerfen'.

Mehrere allgemeinsprachlich produktive Formative kombinieren sich im Korpus mit ugs. und jugendspr. Basisverben. Die nachfolgende Auflistung zeigt am Beispiel von *ab-*, *an-* und *rum-*, wie ein und dasselbe Basisverb durch

zwei oder alle drei Formative modifiziert wird (zu den Bildungsbedeutungen vgl. die Inventarliste):

FORMATIVE	BASISVERBEN
<i>ab-2 + rum-1</i>	<i>-düsen / -tillen / -tanzen / -pogen / -eiern / -bängen</i>
<i>ab-1 + rum-2</i>	<i>-schwallen / -lästern / -gammeln</i>
<i>an-1 + rum-1</i>	<i>-rempeln / -fummeln</i>
<i>an-1 + rum-2</i>	<i>-motzen</i>
<i>ab-1 + an-1 + rum-2</i>	<i>-labern / -prollen</i>
<i>ab-1 + an-2 + rum-2</i>	<i>-nerven / -streßen</i>

Die Verwendung allgemein produktiver Formative in der Jugendsprache wird im nächsten Abschnitt am Beispiel von *ab-* und *rum-* näher untersucht. Diese sind die beiden produktivsten Formative im Korpus und werden auch in der Literatur als 'jugendsprachlich' eingestuft (vgl. u.a. HEINEMANN 1989: 31, EHMANN 1992b, ZIMMERMANN 1993).

2.2.3 Die Modelle *ab-* und *rum-*⁴³

Die Analyse der produktiven Bildungsbedeutungen *ab-1* 'perfektiv-intensivierend', *ab-2* 'relational', *rum-1* 'lokal', *rum-2* 'modal' stellt den ersten Analyseschritt dar. Allerdings wird dadurch nur ein Teil aller *ab-* und *rum-* Verben des Korpus untersucht, nämlich 32 von insg. 94 *ab-* bzw. 28 von insg. 82 *rum-* Verben. Um die 'Jugendsprachlichkeit' der beiden Formative zu überprüfen, müssen jedoch nicht nur Neupräfigierungen vom Typ *ab-lachen*, sondern alle Verben auf *ab-* und *rum-* untersucht werden. Daher wird in einem zweiten Analyseschritt der gesamte Korpusbestand nach morphologischen, semantischen und lexikographischen Kriterien untersucht.

2.2.3.1 Semantische Analyse

ab-1 'perfektiv-intensivierend'. — Das perfektive *ab-* läßt die durch das Basisverb bezeichnete Tätigkeit als abgeschlossen erscheinen und wird daher durch 'völlig', 'voll und ganz' paraphrasiert. Das intensivierende *ab-* bekräftigt hingegen die Bedeutung des Basisverbs. Die Bedeutung der Präfigierung unterscheidet sich dabei von der Bedeutung des Basisverbs „nur durch das Moment der intensiven Durchführung der Handlung oder des Vorgangs“ (LENDERS 1993: 454). GERSBACH/GRAF (1985: 397, 460f) sprechen dabei vom

⁴² ORTNER (1982: 171) zeigt diese „Ausfächerung von einfachen Verben durch Präfixe“ am Beispiel des Grundverbs *rocken*.

⁴³ Ich spreche im folgenden nur von *rum-*, denn Formen wie *herumfreaken* (TRR17) sind selbst in den geschriebenen Korpustexten sehr selten (4 von insg. 82 types).

„weglaßbaren *ab-*“, das besonders häufig in der gesprochenen Sprache auftritt.⁴⁴

Die Produktivität von *ab-1* im Korpus konzentriert sich auf Handlungs- und Verhaltensverben (z.B. *abschnorren*, *-linken*, *-tanzen*, *-saufen*, *-kiffen*, *-nerven*), Verben der Wahrnehmung (*abrafen*, *abschnallen*) und Verben des verbalen Verhaltens (*ablästern*, *ablabern*). Außerdem ist *ab-1* beim Muster *sich einen ab-V* produktiv (z.B. *lachen* > *sich einen ab-lachen*, vgl. §4.2.5).

Eine semantisch (quasi-)redundante *ab-*Präfigierung ist unter zwei Bedingungen zu erkennen. Erstens tritt das Formativ mit anderen Intensivierungsmitteln zusammen, nämlich Intensivpartikeln (1), nominalen Phraseolexemen (2) und anderen phraseologischen Konstruktionen (3, 4).

- (1) *hab selten so abgelacht* (BD7p11)
- (2) *dem einen wirts gefallen, der andere kotzt volles Rohr ab* (BDR2)
- (3) *Abfeiern und abtanzen, bis die Schwerte kracht !!* (Sfp48)
- (4) *Groovt ab wie die Sau* (Rlp41)

Zweitens erscheinen Basis- und präfigiertes Verb in ähnlichen Ko-Texten ohne ersichtliche semantische oder pragmatische Differenzierung. Im Korpus ist dies der Fall bei (*ab*)*lästern* (5), (*ab*)*linken* (6), (*ab*)*rafen* (7):

- (5a) *Während die eine lästerte meinte die andere, daß sie ihn größer geschätzt hatte* (Plp9)
- (5b) *die mit dem dicken Hintern und den großen Ohren, über die alle in Jersey ablästern* (GGp57)
- (6a) *Um die Post zu linken [...] bekommt ihr eine der beiden ersten Ausgaben [...] für DM10* (VAp17)
- (6b) *[das Tape] ist Non-Profit da wir niemand ablinken wollen* (GLp13)
- (7a) *Und [...] da rafft heute eh keiner mehr, was wirklich von unten kam* (UT#)
- (7b) *Trotzdem rafften es die meisten Raucher/innen anscheinend nicht ab, daß es möglich ist, draußen zu rauchen* (Sbp54)

In manchen Fällen findet sich im Korpus nur die präfigierte Form. So z.B. für *fischen* 'entdecken' (DUW): *Die Bullen fischen betrunkene Fahrer ab* (mündl.). Ähnlich für *feiern* (DUW: 'jn. ehren, umjubeln') in Äußerungen wie *eine Platte abfeiern* (RZp68).

ab-2 'relational'. — Die Produktivität von *ab-2* beschränkt sich auf zwei Synonymreihen: a) intransitive Bewegungsverben mit der Bedeutung 'sich entfernen' und *abhauen* als Leitform (z.B. *abfetzen*, *abdüsen*, vgl. §5.3.3) und

b) intransitive Tanzverben (↑EA), und zwar sowohl heimische Metaphern (z.B. *zappeln* > *apzappeln*) als auch Entlehnungen (z.B. *hotten* > *abhotten*). Sie können durch das Verb *abgehen* 'losgehen, außer sich gehen' (↑EA) paraphrasiert werden:

- (8) *Aber die sind voll geil [...] hart und voll zum abpogen* (GGR38)
- (9) *vorne war die Achse Hannover/Gütersloch derb am abhotten* (PPp20)
- (10) *Laßt uns mal wieder so richtig abzappeln* (FPp46)

rum-1 'lokal'.⁴⁵ — Diese Bildungsbedeutung ist nach WEINRICH (1993: 1049) als 'eine nicht zielgerichtete Bewegung' paraphrasierbar. *Rum-1* gibt an, daß die durch das Basisverb bezeichnete Tätigkeit keinen konkreten Zweck verfolgt und gewissermaßen auch als unverbindlich zu verstehen ist. Beispielsweise besteht die semantische Leistung des Formativs in der Bildung (*auf einer Party*) ***rumflirten*** darin, daß es das Merkmal der Unspezifiziertheit zuschreibt. *Rumflirten* tut man flüchtig und mit verschiedenen Gesprächspartnern, während die einfache Form *flirten* eine zielorientiertere Interaktion mit nur bestimmten Kommunikationspartnern bezeichnet (nach Informantenbefragungen).

Im Korpus ist *rum-1* in mehreren jugendspr. Wortfeldern produktiv: Verben des (erotischen) Körperkontaktes wie *rumkuscheln*, *-schmusen*, *-knutschen* (11), Verben des Tanzens (*rumhüpfen*, *-rempeeln*, *-bängen*) (12, 13) und Verben des Musikspielens (*rumklampfen*, *-knüppeln*, *-bolzen*, *-gabbern* u.a.).

- (11) *Vor einem minderjährigen Mädchen rumsummeln will auch niemand* (ZAp57)
- (12) *Ich finde, daß es total geil ist, beim Konzert mit einem Recorder rumzumoshen* (PAp13)
- (13) *Bei der Zugabe ertappte auch ich mich beim Rumrempeeln...äh, Tanzen wäre der falsche Ausdruck* (PPp20)

rum-2 'modal'. — *Rum-2* drückt aus, daß die durch das Basisverb bezeichnete Tätigkeit (a) keinem ersichtlichen Zweck dient, (b) keinem Tatbestand entspricht, ungerechtfertigt oder unberechtigt ist, (c) unnütz oder unkonstruktiv ist, (d) als unangenehm oder unerwünscht empfunden wird. Es modifiziert Verben des verbalen Verhaltens, (u.a. *rumlabern*, *-schnacken*, *-lästern*, *-heulen*, *-jammern*, *-kritteln*), des sozialen Verhaltens (*rumposen*) und der egozentrischen Referenz (*rumnerven*, *-streßen*, *-schwächen*). Dabei

⁴⁴ Obwohl DW 1 (1973) die intensivierende BB als eigene Subklasse von *ab-* rechnet, schließe ich mich DUDEN (1984: 426) und FLEISCHER/BARZ (1992: 330f) an, die keine scharfe Trennung zwischen perfektiver und intensivierender BB vornehmen.

⁴⁵ Die ursprüngliche lokale BB 'im Kreis, ringsum', wie in: [er] *hat immer einen Schwarm Fliegen um sich rumsummen* (FLp47), interessiert hier nicht. GERSBACH/GRAF (1985: 477) und andere Autoren unterscheiden außerdem eine temporale BB, auf die ich unten eingehen werde.

bekräftigt es häufig eine im Basisverb vorhandene, bewertende Bedeutungskomponente.

Allerdings kann ein und dasselbe *rum*-Verb potentiell beide Bildungsbedeutungen tragen.⁴⁶ Ein Beispiel hierfür ist *rumtelefonieren*. Bei *rum-2* gibt das Verb an, daß die Handlung des Telefonierens keinen ersichtlichen Grund bzw. Zweck dient: *sie hat den ganzen Abend rumtelefoniert* (mündl.). Anders jedoch für (14), wo der Zweck der Handlung im Ko-Text und ihre Dauer durch die Verlaufsform angegeben wird. Hier tritt das wertfreie *rum-1* auf.

- (14) *Gegen zehn kam ich [...] bei meinem Kumpel [Vorname] an, der gerade am rumtelefonieren wegen des Gigs am nächsten Tag war (er war Veranstalter)* (BD7p18)

Eine dritte, temporale Bildungsbedeutung von *rum-*, die in der Literatur durch 'andauernd' oder 'ständig, längere Zeit' expliziert wird,⁴⁷ tritt im Korpus grundsätzlich nicht selbständig auf, sondern begleitend zu *rum-1* oder *rum-2* und wird durch zusätzliche lexikalische Mittel wie z.B. temporale (durative) Bestimmungen (15), das Fokus-Adverb *nur* (16) oder die Verlaufsform (vgl. §4.1) hervorgehoben. Zusammen mit *rum-2* tritt sie typischerweise bei Verben des verbalen Verhaltens auf (17, 18).

- (15) *sie haben die ganze Nacht nur rumgefummelt* (mündl.)
 (16) *das ist nun kein Aufruf, sich nur rumzuprügeln* (RÖp20)
 (17) *er labert die ganze Zeit nur rum; er hat nur blöd rumgemotzt; er hat die ganze Zeit rumgepienst* (alle mündl.)
 (18) *soll ja niemand sagen, daß wir immer nur an allem rummeckern* (GG9p15)

2.2.3.2 'Mischanalyse'

Der gesamte Korpusbestand an *ab-* und *rum-*Verben wurde durch eine nach lexikographischen, morphologischen und lexikologischen Kriterien durchgeführte 'Mischanalyse' untersucht.

Ist das präfigierte Verb in der gleichen Bedeutung in DUW, WDW oder WDU verzeichnet, so gilt es als 'kodifiziert' (z.B. *abknallen*).⁴⁸ Ist nur das

⁴⁶ Auch bei GERSBACH/GRAF (1985: 501, 513, 516) wird die Zuordnung zur lokalen bzw. modalen Bedeutung davon abhängig gemacht, welcher Aspekt „als ausschlaggebender angesehen“ (513) wird: „[O]ft ergeben sich gewisse Bedeutungsnuancierungen, die sich aber einer strengen Kategorisierung entziehen, insbesondere dadurch, daß auch ein und dasselbe Lemma je nach Kontext situative, psychische usw. Differenzierungen beinhalten kann.“ (516).

⁴⁷ Vgl. DUDEN (1984) und WDW (s.v. *herum-*).

⁴⁸ Besonders bei *ab-* treten im Korpus auch mehrere standardsprachliche Verben (z.B. *absagen, sich absprechen*) auf, die nicht in die Zählung aufgenommen wurden.

Basisverb lexikographisch erfaßt (z.B. *labern* vs. *ablabern*), so liegt eine 'Neupräfigierung' vor. Ist das Verb lexikographisch nicht erfaßt und tritt es im Korpus nur bzw. vorwiegend präfigiert auf (z.B. *rumbauern* vs. **bauern*), so liegt eine präfigierte 'Neubildung' vor. Daraufhin wurden zwei zusätzliche Kriterien angewendet, ein semantisches und ein genetisch-etymologisches. Kodifizierte Verben, die im Korpus in einer neuen oder erweiterten Bedeutung gegenüber der kodifizierten erscheinen, bilden eine getrennte Kategorie.⁴⁹ Dasselbe gilt für nichtkodifizierte entlehnte Verben.

Daraus ergeben sich sechs Kategorien, denen alle Korpusbelege zugeordnet werden konnten. Die beiden nachfolgenden Abbildungen (s. nächste Seite) zeigen die Verteilung des Korpusbestandes auf die sechs Kategorien und veranschaulichen diese durch Beispiele.

Kategorie [1] umfaßt kodifizierte Verben mit unterschiedlichen diasystematischen Markierungen. Diaphasisch niedrig markierte Verben sind z.B. *abkönnen, abhauen, rumhängen, rumlaufen, rummotzen*. Zur Kategorie [2] gehören zentrale Verben des Jugendspr. Wortschatzes wie *abgehen* (↑EA), *abfahren* (↑EA), *ablassen* (↑EA), *abziehen* (↑EA); darüber hinaus Metaphorisierungen wie z.B. *etw. groß rumschreien* 'etw. angeberisch kundtun' (GL) und (okkasionelle) Bedeutungserweiterungen wie bei *abfackeln* (DUW 'Gase durch Verbrennen beseitigen'): *die Menschen, die für das Abfackeln unserer Schule zuständig sind* (SBE).

Die Neupräfigierungen kodifizierter Basisverben [3] wurden nach den produktiven Bildungsbedeutungen der beiden Formative untersucht. Bei den *ab-*Verben überwiegt *ab-1* mit 27 Types bzw. 29% der Gesamtsumme, während *ab-2* mit nur 5 Types bzw. 5% vertreten ist. Bei *rum-* sind beide Bildungsbedeutungen gleichmäßig vertreten.

Kategorie [4] umfaßt kodifizierte Basisverben, die im Korpus in präfigierter Form und neuer Bedeutung auftreten, z.B. *abkacken* 'schlapp machen, an Leistung nachlassen' (↑EA). Eine nur geringe semantische Verschiebung gegenüber der kodifizierten Bedeutung zeigen *abbeten* (*linkspolitische Phrasen abbeten*, VAp3) und *abweinen* 'weinerlich singen' (VAp10). Metaphorische Basisverben, die auch andere Präfixe bzw. Zusätze nehmen, sind z.B. *düsen*

⁴⁹ Voraussetzung hierfür ist, daß der Bedeutungswechsel nachweisbar (anhand von Lexika usw.) im Rahmen der Jugendsprache der letzten 20 Jahre stattgefunden hat. Hinzu kamen einige Verben, die in DUW zwar kodifiziert und als 'salopp' markiert, aber nach WDU und/oder Lexika der Jugendsprache ursprünglich 'jugendsprachlich' gewesen sind, etwa *abziehen* 'durchführen', *auf etw. abfahren* 'mögen'.

(*rumdüsen* 'rumfahren' vs. *abdüsen* 'abhauen'), *eiern*⁵⁰ und das musikspezifische *knüppeln* (*rumknüppeln* vs. *losknüppeln*). Bei *rum-* liegen kontextuelle Metaphorisierungen vor: Das Verb *rum schnacken* 'schwätzen' steht metaphorisch für 'musizieren' (GGp57), während *rumackern* (nach *ackern* 'hart arbeiten') auf die Gitarrenarbeit bezogen wird: *schweremütig mit der Gitarre rumackern* (ZAp48). Hier wird *rum-1* realisiert.

Abb. 2.2-1: *ab-* (N = 94 / 100%)

Kodifiziert (35 / 37%)		Neupräfigierung (kodifiziertes BV) (42 / 45%)		Neubildung (nicht-kodifiziertes BV) (17 / 18%)	
[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]
Gleiche Bed. (22 / 23%) <i>abkönnen</i> <i>absacken</i>	Umdeutung (13 / 14%) <i>abstürzen</i> <i>ablassen</i>	Gleiche Bed. (32 / 34%) <i>ablachen</i> <i>abdüsen</i>	Umdeutung (10 / 11%) <i>abkacken</i> <i>abeiern</i>	Neues BV (5 / 5%) <i>abprullen</i> <i>abfaulen</i>	Entlehnung (12 / 13%) <i>abrulen</i> <i>abrippen</i>

Abb. 2.2-2: *rum-* (N = 82 / 100%)

Kodifiziert (32 / 39%)		Neupräfigierung (kodifiziertes BV) (35 / 43%)		Neubildung (nicht kodifiziertes BV) (15 / 18%)	
[1]	[2]	[3]	[4]	[5]	[6]
Gleiche Bed. (27 / 33%) <i>rummachen</i>	Umdeutung (5 / 6%) <i>rum schreien</i>	Gleiche Bed. (28 / 34%) <i>rum hüpfen</i> <i>rumblödeln</i>	Umdeutung (7 / 9%) <i>rumackern</i> <i>rum eiern</i>	Neues BV (7 / 8%) <i>rum nihilen</i>	Entlehnung (8 / 10%) <i>rum gabbern</i> <i>rum bängen</i>

Prozentsätze auf- bzw. abgerundet. BV=Basisverb.
Datengrundlage: vgl. die Korpuslisten im Anhang III.

Kategorie [5] umfaßt 12 nichtkodifizierte Neuableitungen mit den produktiven *ab-1* und *rum-2* (vgl. §2.7.3). Zur Kategorie [6] gehören engl. Basisverben, die ebenfalls nur oder vorwiegend in präfigierter Form belegt sind. Die 12 *ab-*Verben sind Lehnübersetzungen von engl. phrasal verbs (z.B. *to flip out* > *ausflippen*) und Tanzverben auf *ab-1* (z.B. *abpogen*, *abbängen*). Die acht *rum-*Verben (*rumgabbern*, *~pogen*, *~moshen*, *~bängen*, *~flippen*,

~shouten, *herumfreaken*, *herumdoomen*) gehören bis auf *rumflippen* dem Musikregister an und tragen *rum-1*.

Aus der Analyse geht eine relativ gleichmäßige Verteilung der *ab-* und *rum-*Verben in die drei Hauptkategorien hervor. Jeweils mehr als ein Drittel der Verben sind kodifiziert, Neupräfigierungen kodifizierter Basisverben machen mit ca. 45% die jeweils größte Gruppe aus.

Nun kann die anfangs gestellte Frage wiederaufgenommen werden: Was unterscheidet *ab-* und *rum-* von anderen Formativen der Verbmodifikation?

Die semantische Analyse führt zum Schluß, daß die Produktivität der beiden Formative im Korpus maßgeblich dadurch gefördert wird, daß *ab-* und *rum-*Verben jugendsprachlich produktiven Wortfeldern angehören und sich bestehenden Synonymreihen anpassen. Innerhalb eines Feldes findet man kodifizierte, metaphorische, neupräfigierte und neugebildete Verben. Dies dokumentiert die nachfolgende Auflistung von *ab-*Verben (Neupräfigierungen in Klammern).

(19) WORTFELD

LEXEME

'verstehen'	(<i>ab</i>) <i>raffen</i> , (<i>ab</i>) <i>schnallen</i>
'betrügen'	(<i>ab</i>) <i>linken</i> , <i>abziehen</i> , <i>abzocken</i> , <i>abrippen</i>
'verbales Verhalten'	<i>ablassen</i> , (<i>ab</i>) <i>schwällen</i> , (<i>ab</i>) <i>lästern</i> , <i>abbeten</i>
'sich entfernen'	<i>abhauen</i> , <i>absetzen</i> , <i>abdüsen</i>
'tanzen'	(<i>ab</i>) <i>pogen</i> , (<i>ab</i>) <i>hotten</i> , (<i>ab</i>) <i>hängen</i> , (<i>ab</i>) <i>zappeln</i>
'mögen/nicht-mögen'	<i>abkulten</i> , (<i>ab</i>) <i>feiern</i> , <i>abkönnen</i> , <i>abtörnen</i> , (<i>ab</i>) <i>kotzen</i>
'(Miß-)Erfolg haben'	(<i>ab</i>) <i>rulen</i> , <i>abloosen</i> , <i>absahnen</i>
'Zustand'	<i>abhängen</i> , (<i>ab</i>) <i>gammeln</i> , <i>abfaulen</i> , <i>abkacken</i>

Darüber hinaus stellt man fest, daß beide Formative im Rahmen eines substandardspezifischen Bildungsmusters operieren, nämlich der semantischen und morphologischen Veränderung einer Ausgangsform. Derartige Bildungen finden sich sowohl in der Kategorie [4] (Präfigierung und Umdeutung eines Basisverbs) als auch in [5] (Neubildung eines metaphorischen Verbs). Beispielsweise ergibt das Substantiv *Rüssel* in der Bedeutung 'Nase' das drogenspezifische Verb *abrüsseln* 'sniffen, eine Nase ziehen'.⁵¹ Die Leistung des Formativs besteht hier in der Fixierung der metaphorischen Lesart. Mehrere Verben in Lexika der Jugendsprache lassen sich auf diese Weise analysieren.⁵²

⁵⁰ In WDU in Wendungen wie *ein Rad*, *eine Schallplatte eiern*, im Korpus als *abeiern* und *rum eiern* (mündl.): 'sich (unter Alkoholeinfluß) unkoordiniert bewegen'

⁵¹ Informantenbericht. Dieses Verb ist nicht in der Korpusliste eingetragen.

⁵² Vgl. z.B. *rumköteln* 'dumm daherreden' (EHM92B), *abmatten* 'schlafen' (HE189), *rumrüsseln* 'sich ärgern' (HE189), *abulfen* 'sich übergeben' (HE189).

Weiterhin sind insgesamt 34 **Nominalisierungen** und **Ableitungen** von *ab-* und *rum-* Verben zu verzeichnen.⁵³ Sechs nominalisierte Infinitive liegen bei *ab-* vor,⁵⁴ 28 Ableitungen sind für beide Formative belegt. Wie die nachfolgende Auflistung zeigt, gehören sie sechs verschiedenen Bildungsmustern an.

(20)	MODELL	ANZAHL	BEISPIEL
(i)	Abstrakta <i>Ge-</i> (-e)	3x <i>Ab-</i> / 10x <i>Rum-</i>	<i>Abgelaber</i> / <i>Rumgesülze</i>
(ii)	Abstrakta <i>-(er)ei</i>	3x <i>Ab-</i> / 1x <i>Rum-</i>	<i>Ablästerei</i> / <i>Rumdiskutierei</i>
(iii)	Abstrakta <i>-e</i>	2x <i>Ab-</i>	<i>Abhetze</i>
(iv)	Abstrakta <i>-ung</i>	1x <i>Ab-</i>	<i>Abfeierung</i>
(v)	Deverbale Erstglieder	3x <i>Ab-</i>	<i>Abgeh-Hardcore</i>
(vi)	Substantive <i>-er</i>	4x <i>Ab-</i> / 1x <i>Rum-</i>	<i>Abzieher</i> / <i>Rumsteher</i>

Die Verteilung der Nominalisierungen und Ableitungen nach den Kategorien der Mischanalyse ergibt, daß ca. 35% davon (13 Types) der Kategorie [3] angehören, z.B. *bumsen* > *rumbumsen* > *Rumgebumse*. Weitere sieben Types gehen auf die Kategorie [1] (*rumfragen* > *Rumgefrage*), neun auf [2] (*abziehen* 'betrügen' > *Abziehe*) und fünf auf [4] bis [6] zurück (z.B. *rip off* 'ausbeuten' > *abrippen* > *Abripperei*). Wortbildungsaktivität zeigen also aktuelle Neupräfigierungen und Umdeutungen.

Weitere Vorteile der beiden Formative für die SprecherInnen sind außerhalb der Wortbildung zu suchen, und zwar in der syntaktische Rolle von Verbzusätzen beim Aufbau der Verbalklammer, woraus Äußerungen wie *er motzt voll rum* entstehen (§4.6.6). Außerdem wird durch die Präfigierung transitiver Verben mit *rum-* (z.B. *nerven* > *rumnerven*) der jugendsprachlich übliche absolute Gebrauch dieser Verben festgelegt; weiter zu diesem Punkt in §4.2.2.

Die Analyse zeigt, daß die jugendspr. Markierung von *ab-* und *rum-* nicht monokausal erklärt werden kann. 'Jugendsprachlich' wären die beiden Formative nicht nur wegen ihrer Produktivität in der Verbmodifikation, sondern deshalb, weil *ab-* und *rum-* Verben eine Art Schnittpunkt zwischen mehreren Dimensionen des Jugendwortschatzes darstellen.

⁵³ Nominalisierungen und Ableitungen wurden als finite Verben mitgezählt und in den semantischen Analysen berücksichtigt.

⁵⁴ *Ablachen, Abfackeln, Abdänzen, Abhotten, Abwinken, Abgewöhnen*, die beiden letzteren nur in den Phraseologismen *bis zum Abwinken* bzw. *es ist zum Abgewöhnen*.

2.3 Intensivpräfigierung

Die Formative der 'Intensivpräfigierung'⁵⁵ werden in der Literatur verschiedenartig klassifiziert.⁵⁶ Erstens nach ihrer Distribution an Substantiven, an Adjektiven, oder an beiden Wortklassen. Zweitens nach ihrem eigenen Morphemstatus. Hier unterscheidet man zwischen Morphemen, die traditionellerweise nur gebunden vorkommen, wie *hyper-* und *ultra-*, und Morphemen mit homonymen Adjektiven lokaler Bedeutung (*ober-*), Präpositionen (*über-*), Substantiven (z.B. *sau-*), Verbstämmen (z.B. *stink-*).⁵⁷ Ein drittes Kriterium ist die potentielle Selbständigkeit der Formative. Gebundene Morpheme wie *ultra-* werden einheitlich als Präfixe bezeichnet, darüber hinaus ist die Terminologie uneinheitlich.⁵⁸ Formative wie *stink-* + Adjektiv gelten als Präfixoide⁵⁹ oder aber als Präfixe,⁶⁰ Formative wie *Riesen-* + Substantiv teils als Präfixoide⁶¹ und teils als 'augmentative Erstglieder'⁶² oder Konstituenten von Intensivkomposita.⁶³

Der Einheitlichkeit halber werden im folgenden als 'Intensivpräfixe' diejenigen Formen bezeichnet, die traditionell als gebundene Morpheme gelten und/oder keine homonymen Substantive bzw. Verbstämme aufweisen: *hyper-*, *mega-*, *super-*, *ultra-*, *ober-*, *über-*. Bei den übrigen Formen unterscheide ich nach distributionellen Kriterien zwischen Intensivpräfixoiden an Adjektiven und Präfixoiden bzw. intensivierenden Erstgliedern an Substantiven.

⁵⁵ Ich benutze die Bezeichnung 'Intensivpräfigierung' als Oberbegriff für alle Formative, die eine Steigerung (Verstärkung) eines Basissubstantivs oder -adjektivs ausdrücken, wobei diese Steigerung teilweise mit einer positiven oder negativen Bewertung verbunden sein kann.

⁵⁶ DUDEN (1984: 461 u. 487f) spricht von elativerischer Hervorhebung durch Präfixe und legt eine ausführliche Liste mit Präfixen vor, wovon *mega-* und *ober-* fehlen. In HELBIG/BUSCHA (1993: 307) wird die Intensivierung des Substantivs überhaupt nicht, die des Adjektivs nur am Rande und mit Beispielen wie *bildschön*, *nagelneu*, *superschlank*. Bei WEINRICH (1993: 951ff, 1015f) wird bei der Steigerung von Adjektiven die jugendsprachliche Markierung einiger Präfixe erwähnt.

⁵⁷ Vgl. DW 3 (1978: 191).

⁵⁸ Für eine Diskussion der Klassifizierungsprobleme vgl. GERSBACH/GRAF (1984: 163f u. 235; 1985: 572).

⁵⁹ So in GERSBACH/GRAF (1984/1985), DW (3) (1978).

⁶⁰ So in DUDEN (1984), WEINRICH (1993).

⁶¹ So in DW 2 (1975).

⁶² So in GERSBACH/GRAF (1984/1985), DUDEN (1984), WEINRICH (1993), FLEISCHER/BARZ (1992).

⁶³ So in VAN OS (1989).

Der erste Schritt (2.3.1) der Untersuchungen ist die Darstellung dieser drei Inventare und der Vergleich mit anderen Bestandsaufnahmen⁶⁴ hinsichtlich der Distribution, semantischen Kompatibilität, Bildungsbedeutung und Vorkommenshäufigkeit der Formative. In einem zweiten Schritt (§2.3.2) werden funktionale und strukturelle Besonderheiten der Intensivpräfigierung in der Jugendsprache dargestellt.

2.3.1 Die Inventare

2.3.1.1 Intensivpräfixe

Die sechs Intensivpräfixe *hyper-*, *mega-*, *ober-*, *super-*, *über-*, *ultra-* sind in mehrfacher Hinsicht von Interesse. Zu ihnen gehören einige der produktivsten Formative im Korpus, außerdem die Formative, die sich mit beiden Wortarten kombinieren sowie einige Formative, die in ihrer Distribution innovative Tendenzen aufweisen.

Für alle sechs Formative wurden Einzelanalysen durchgeführt. Die wichtigsten quantitativen und distributionellen Daten werden in der nachfolgenden Tabelle 2.3-1 zusammengetragen. Diese ist in vier Blöcke geteilt. Die beiden ersten zeigen die Vorkommenshäufigkeit der Intensivpräfixe nach Wortart im Textsortenkörper (TSK) und im Gesamtkorpus. Die Spalte 'FREI' gibt Auskunft darüber, welche Formative auch als freie Morpheme bzw. in Suffigierungen mit *-mäßig* vorkommen (vgl. §2.3.2). Der dritte Block faßt die Distribution der Formative im Gesamtkorpus zusammen. Die Angaben zu den Präfixoiden *sau-* und *Scheiß-* dienen Vergleichszwecken. Unmittelbar nach der Tabelle werden alle Bildungen mit mehr als einem Vorkommen aufgelistet.

Aus der Tabelle geht zunächst hervor, daß die sechs Formative zu 67,5% (im Gesamtkorpus) Adjektive modifizieren. Insbesondere die Modifikation von Wertadjektiven und Konversionen kennzeichnet ihre Verwendung im Korpus (vgl. die Distributionsanalyse in §2.3.2.3).

In quantitativer Hinsicht ist *super-* das häufigste Formativ, es folgen *mega-* und *ober-*. Der Vergleich mit *sau-* und *Scheiß-* im Gesamtkorpus zeigt hierbei, daß die häufigsten Intensivpräfixe ungefähr so häufig wie die produktivsten Intensivpräfixoide vorkommen. Die Gesamtsumme von 31 Tokens der sechs Formative im TSK ergibt im Vergleich zu den Intensivpartikeln, daß letztere viel häufiger verwendet werden (vgl. §5.4.4.2).

Tab. 2.3-1: Intensivpräfixe

ITEM	TSK			GESAMTKORPUS				DISTRIBUTION		
	N	A	n	N	A	FREI	n	+N	+A	FREI
<i>hyper-</i>	—	1	1	1	6	0	7	()	+	() ⁶⁵
<i>mega-</i>	1	6	7	11	13	2	26	+	+	+
<i>ober-</i>	3	2	5	13	23	0	36	+	+	—
<i>super-</i>	5	5	10	7	31	5	43	+	+	+
<i>über-</i>	4	—	4	10	6	0	16	+	+	—
<i>ultra-</i>	1	3	4	1	19	2	22	+	+	+
Gesamt	14	17	31	43	108	9	160			
<i>sau-</i>				1	42	1	44	()	+	—
<i>Scheiß-</i>				15	2	4	21	+	()	+

Erläuterungen: +=Anhand von mehreren Belegen gesicherte Distribution. ()=Schwach belegte Distribution. Bei den Adjektiven sind Konversionen sowie eine Interjektion mit eingeschlossen.

hyper-: *hypernett* (2), *hypergenial* (2)

mega-: *megaviel* (2), *Megahit* (2), *Megastar* (2), *megamäßig* (2)

ober-: *obergeil* (3), *oberkult* (3), *Oberposer* (2)

super-: *supergut* (3), *superfett* (3), *~viel* (2), *~korrekt* (3), *~geil* (3), *~nett* (2)

über-: *Überhammer* (4), *Überflieger* (2), *übergötlich* (2), *übergenial* (2)

ultra-: *ultrahart* (3), *ultrafett* (2)

Was die Distribution der sechs Intensivpräfixe angeht, so ergibt sich folgendes Bild: *Mega-*, *ober-*, *super-* und *über-* kombinieren sich regelmäßig mit beiden Wortarten und sind die einzigen Formative mit dieser Eigenschaft. Bei *über-* fehlen die modifizierten Adjektive nicht, doch zeichnet sich eine Präferenz für (wertende) Substantive ab. Die beiden anderen Präfixe, *hyper-* und *ultra-*, verbinden sich fast nur mit Adjektiven. Drei Intensivpräfixe (*mega-*, *super-* und *ultra-*) sind im Korpus auch als freie Morpheme und/oder in suffigierter Form belegt.

2.3.1.2 Adadjektivische Intensivpräfixoide

Nominale und verbale Intensivpräfixoide an Adjektiven bilden ein offenes Inventar mit einem konventionalisierten Kern, der in der bisher vollständigsten Bestandsaufnahme (DW 3 1978: 204-207) 13 Formative umfaßt: Die nominalen *tod-*, *stock-*, *bomben-*, *riesen-*, *affen-*, *top-*, *sau-*, *scheiß-*, *arsch-*, *schweine-* und die verbalen *stink-*, *knall-* und *kotz-*. Die meisten davon sind auch in

⁶⁴ Über die bereits genannten hinaus ORTNER (1982), GRASER (1973) und KANN (1973).

⁶⁵ Nach EHMANN (1992a: 159).

GERSBACH/GRAF (1985) belegt, etwa die Hälfte davon wird auch in FLEISCHER/BARZ (1992) angeführt.

Insgesamt 16 Formative sind im Korpus zu finden. Sie werden in alphabetischer Reihenfolge und zusammen mit Beispielen angeführt. Die Zahlen (N) zeigen die insgesamt belegten Bildungen (Types) an:

Formativ	N	Beispiele
arsch-	7	arschgeil (R1p9), arschkurz (SFR40), arschcool (TR32p63)
fuck-	1	fuckegal (mündl.)
flamm-	2	flammwarm zu empfehlen (SFR1), flammneu (SFR32)
furz-	1	furztrocken [Gitarrensound] (COR87)
hammer-	2	hammerhart (mündl./CO4p67), hammerblöde (mündl.)
kack-	1	kackegal (mündl.)
rappel-	2	rappelkurze Haare (P1p3), rappellvoll (mündl.)
ratten-	1	rattenschlecht (mündl.)
riesen-	1	Riesenfettes A5er Teil (GG9p21)
sack-	2	sackdoof klingen (SFp37)
sau-	44	saugute Mücke (TRR119), 'n echt saugeniales Comic (SBp10)
scheiß-	3	Scheiß deutsche Texte (PP), scheissteuer (BLp1)
schweine-	2	schweinekurz (eine LP) (SFR26), schweineteu (Bier) (SFp20)
stink-	2	in jedem stinknormalen Plattenladen (RÖ#)
stock-	3	stockbesoffen (GLp16), stockschwul (mündl.), stockenstief (mündl.)
turbo	1	turbo interessant (TR38p45)

Im Vergleich zu den sechs Intensivpräfixen weist dieses umfangreiche Inventar geringere Produktivität auf. Fast alle in der Literatur erwähnten Formative sind im Korpus belegt, aber nur *arsch-* und vor allem *sau-* sind wirklich produktiv. Die anderen tauchen vorwiegend einzelwortspezifisch auf, d.h. in lexikalisierten Intensivbildungen wie *furztrocken* (laut WDU: „1900“), *stinklangweilig* („seit dem frühen 20. Jh.“), *stinknormal* („1950“), *stockbesoffen* („1900“). Im Extremfall findet man ganze Reihen von Intensivierungen eines Kerns mit wechselnden Formativen, so z.B. für

knall- / *hammer-* / *glass-* / *knüppel-* / *bein-* / *stein-* **hart**.⁶⁶

Sofern aber derartige Formative nur einzelwortspezifisch auftauchen, können sie nicht als produktiv gelten.

Im übrigen sind einige Formative zu verzeichnen, die weder in anderen Bestandsaufnahmen noch in WDU verzeichnet sind: *flamm-* (nur in SF belegt), *hammer-* (vor allem in der lexikalisierten Bildung *hammerhart*), *fuck-* und

⁶⁶ Quellen: *glasshart* (FDR2), *knüppelhart* (GGp38), *bein-/steinhart* (EHM92a), *hammerhart* (CO4p67), *knallhart* (COR27).

kack- (beide als Varianten von *scheiß-egal*) und *turbo-* (auch in ALBRECHT (1993) angeführt).

Für die Erneuerung dieses Inventars einschließlich einzelwortspezifischer Intensivbildungen scheint die Zugehörigkeit der Präfixoide zu metaphorischen Paradigmen relevant zu sein. Zwei produktive Paradigmen sind Tier- und Körperteilbezeichnungen. Bei den Tierbez. sind *affen-*, *rabens-*, *sau-*, *ratten-* auch in HEINEMANN (1989: 179) belegt, in meinem Korpus kommt auch *schweine-* hinzu. Bei den Körperteilbez. erwähnt HEINEMANN (ebd.) Bildungen wie *analegal*, *tittenegal*, die zusammen mit *arsch-*, *furz-* und *scheiß-* auch als Vulgarismen gruppiert werden können. Andere semantische Paradigmen der Verstärkungsbildung, etwa Farbadjektive (vgl. DW 3, 1978: 213), spielen im Korpus keine Rolle.

2.3.1.3 Adnominale Intensivpräfixoide und -erstglieder

Auch hier handelt es sich um ein offenes Inventar mit einem Kern von ca. 15 Formativen (u.a. *Drecks-*, *Höllens-*, *Mist-*, *Mords-*, *Riesen-*, *Sau-*, *Scheiß-*), deren Bildungsbedeutung mittels Ersatzprobe durch Adjektive wie *groß*, (*sehr*) *gut*, (*sehr*) *schlecht* festgestellt werden kann.⁶⁷ Den meisten davon wird in der Literatur eine substandardspr. Markierung zugeschrieben.⁶⁸ Der wesentliche Unterschied zu den adjektivischen Präfixoiden liegt jedoch darin, daß adnominale Formative evaluative Bedeutungsnuancen aufweisen. Sie „[verbinden] sich oft mit zusätzlichen Komponenten einer Stellungnahme, Einschätzung, Bewertung“ (DW 2 1975: 136). Dabei unterscheidet man zwischen Formativen der wertfreien Augmentation (z.B. *Riesen-*), solchen der wertpositiven (*Spitze-*) oder der wertnegativen Intensivierung (*Mist-*, *Scheiß-*) und schließlich solchen, die die intensivierende Funktion mit einer spezifischen Bildungsbedeutung zu verbinden scheinen, wie z.B. *Blitz-* (‘überaus schnell’ nach DUDEN 1984: 461), *Bomben-* (‘positive Überraschung’ nach DW 2 1975: 140).

Die insgesamt 17 im Korpus belegten Formative werden nun in alphabetischer Reihenfolge und zusammen mit Beispielen angeführt, die Zahlen (N) zeigen die insgesamt belegten Bildungen an:

⁶⁷ DW 2 (1975: 135-154) liefert ein vollständiges Inventar, eine Beschreibung der Silbenstruktur sowie diachronische Daten.

⁶⁸ Vgl. DW 2 (1975: 136), WEINRICH (1993: 951f), DUDEN (1984: 461). Formative wie *Bomben-* und *Höllens-* fassen FLEISCHER/BARZ (1992:101) in eine Gruppe zusammen, die durch folgende Eigenschaften charakterisiert wird: „weniger stark ausgebaut“, „mit starken emotionalen Beiwerten“, „als umgangssprachlich bzw. salopp markiert“.

Formativ	N	Beispiele
Bomben-	2	Bombenhit (Rip56), Bombenjob (COp3)
Dreck-	1	Drecksblätter (GG9p3)
Fick-	1	unser Fickheft (COE)
Hammer-	2	Hammersongs (COR42), die Hammerplatte des Jahres (GG9p47)
Höllen-	2	ne Höllenpanik haben (TKp31), nen Höllenaufwand (TKp21)
Kack-	2	Kack-Platte (GGR17), Kack R'n'R Cover (SFp4)
Killer-	11	Killerband (COR3), Killerfolge (Rip16), Killersound (COR86)
Kult-	19	Kultband (TKp13/RO), Kultgruppe (SBp61), Kultteil ⁶⁹
Mords-	2	Mordspower (TR), ein Mordsteil (TM5p56)
Panne-	2	Pannenkonzerte (GG9E), Pannecover (TPp44)
Riesen-	2	Riesenfun haben (SFp34), Riesenärger (GG9p21)
Sahne-	1	Sahneteil (ZA#)
Sau-	1	abgesehen von meiner Sauklaue (CO4p23) ⁷⁰
Scheiß-	17	scheiss Übernachtung (BLp4), Scheißkaff (TM5p85), Scheißleben (FDR148), Scheißgelaba (TKE), watn Scheißtag (PIp33),
Schrott-	3	Schrottplatten (GG9p22), Schrottypen (Rip60)
Schweine-	71 3	Schweinepreise (PPp7/PIp3), teure Schweinekonzerte (GG9p3)
Spitzen-	2	Spitzenklasse (COR89), Spitzensound (FDR178)

Beeindruckend hoch ist die Anzahl der in bisherigen Bestandsaufnahmen nicht angeführten Formative: *Fick-*, *Hammer-*, *Kack-*, *Killer-*, *Kult-*, *Panne-*, *Sahne-*, *Schrott-*, *Schweine-*. Davon sind *Kult-* und *Killer-* zusammen mit *Scheiß-* die produktivsten Formative des Inventars.

Die Einteilung der Formative nach ihrer diaevaluativen Markierung zeigt eine Reihe von wertpositiven (*Hammer-*, *Killer-*, *Kult-*, *Sahne-*) und -negativen Formativen (*Fick-*, *Kack-*, *Panne-*, *Scheiß-*, *Schrott-*). Insbesondere im Hinblick auf das häufige *Scheiß-* sollte allerdings betont werden, daß seine evaluative Funktion nur im jeweiligen Ko-Text bzw. Kontext ersichtlich wird. Beispielsweise hat seine Verwendung in einer Äußerung wie

(1) *ich will nicht deinen scheiß kaffee* (aus einer mündl. Erzählung)

nichts mit der Kaffequalität zu tun. Diese Äußerung ist die Ablehnung eines Vorschlags und *scheiß* unterstreicht die illokutionäre Kraft der Äußerung (bzw. die Einstellung der Sprecherin zum Gesagten), fungiert also als Mittel der Beziehungsgestaltung.

Viele diaevaluativ markierte Formative gehören Wortnestern an,⁷² die noch folgende lexematische Strukturen umfassen: unspezifische Wertsubstantive vom

⁶⁹ (TR38p6/ZAp28/VAp35/BD7p39).

⁷⁰ Klaue (DUW): *salopp abw.*: 'Handschrift'.

⁷¹ Daneben in anderer Bedeutung, nämlich als (abwertende) Musikstilbezeichnung: *einfacher Schweinerock* (VAp28), *Schweinerockmucke* (COR64).

Typ *Hammer* (§3.4.2), desubstantivische Konversionen (§2.8.1) und Adjektive auf *-ig* bzw. *-mäßig* (§2.7.2). Die nachfolgende Übersicht zeigt die festgestellten Wortnester von sieben älteren und neueren Formativen an.⁷³ Von den vier Vorkommensmöglichkeiten werden durchschnittlich je drei realisiert: das Formativ, ein Adjektiv und die Konversion bzw. das Wertsubstantiv (jedoch nicht beide zugleich, vgl. §2.8.1).

Item	Formativ (Beispiel)	-ig	-mäßig	Konversion / Wertsubstantiv
<i>Bombe</i>	<i>Bombenjob</i>	<i>bombig</i>	<i>bombenmäßig</i>	—
<i>Hammer</i>	<i>Hammerplatte</i>	—	<i>hammermäßig</i>	<i>das ist der Hammer</i>
<i>Hölle</i>	<i>Höllenspanik</i>	—	<i>höllennmäßig</i>	<i>das ist die Hölle</i>
<i>Kult</i>	<i>Kultteil</i>	<i>kultig</i>	<i>kultmäßig</i>	<i>das ist kult</i>
<i>Sahne</i>	<i>Sahneteil</i>	<i>sahnig</i>	—	<i>das ist sahnig</i>
<i>Scheiße</i>	<i>Scheißjob</i>	<i>scheißig</i>	—	<i>das ist scheißig</i>
<i>Spitze</i>	<i>Spitzensound</i>	—	<i>spitzenmäßig</i>	<i>das ist spitze</i>

Nun stellt sich die Frage, welche dieser Formen als Ausgangspunkt für die Bildung der anderen diene. DW 2 (1975: 139ff) geht davon aus, daß in mehreren Fällen die Adjektivbildungen auf *-ig* den zeitlichen Vorrang haben. Dementsprechend werden dort für *Bomben-*, *Höllen-*, *Pfunds-* und *Riesen-* Bildungsmuster vom Typ

(2) *bombig* + BS → *Bomben*-BS [BS = Basissubstantiv]

erstellt.⁷⁴ Liegt im Wortnest kein Adjektiv auf *-ig* vor, wie es z.B. bei *Spitze* der Fall ist, so wird in DW 2 (ebd.) die Reihenfolge

(3) BS ist X → X-BS / BS-ig / BS-mäßig

vorgeschlagen, d.h., auf der Grundlage eines Substantivs oder einer desubstantivischen Konversion entsteht das Erstglied und/oder eine Adjektivbildung. Dieses Entwicklungsmuster gilt in meinem Korpus mindestens für *Hammer-*, *Killer-*, *Kult-*, *Panne-*, *Sahne-*. Synchronisch betrachtet wird also das Inventar der adnominalen Intensivierungsmittel dadurch erneuert, daß

⁷² Mehrere WDU-Belege, die auf Wortnester dieser Art schließen lassen, datieren dort seit dem 19. Jahrhundert. Laut DW 2 (1975:142) stehen Komposita mit „augmentativen Präfixoiden“ [...] in enger Korrelation mit Attributivkonstruktionen, in denen ein Adj.[ektiv] aus der gleichen Wortfamilie als Attr.[ibut] erscheint“.

⁷³ Quellen: *bombig* (ZA53); *bombenmäßig* (WDU); *spitzenmäßig* (BD7p38); *hammermäßig* (TRR19); *kultmäßig* (Rip55); *höllennmäßig* (mündl.); *kultig*, *sahnig*, *scheißig* vgl. §2.8.1.

⁷⁴ Diese Reihenfolge wird in einigen Fällen von WDU-Angaben unterstützt (z.B. wird *sahnig* früher datiert als *Sahne* 'hervorragend'), in anderen jedoch widersprochen (z.B. wird *Bomben-* als zeitlich vorrangig zu *bombig* angegeben).

Werts substantive bzw. Konversionen auch als intensivierende Erstglieder verwendet werden. Parallel dazu werden Adjektive auf *-ig* und vor allem auf *-mäßig* abgeleitet, was zur Entfaltung von Wortnestern führt.

2.3.2 Strukturelle Tendenzen und funktionale Aspekte

Dieser Abschnitt stellt die wichtigsten Tendenzen der Intensivpräfigierung in der Jugendsprache vor. Im einzelnen geht es um Innovationen in der Distribution und Konnotation von Formativen (§2.3.2.1), den Gebrauch von Intensivpräfixen als freien Morphemen (§2.3.2.2), die Distribution von Intensivpräfixen (§2.3.2.3) und die mehrfache Intensivpräfigierung (§2.3.2.4).

2.3.2.1 Distribution und Konnotation von Formativen

In allen drei Inventaren können mikro-diachronische Innovationen in der Distribution einzelner Formative beobachtet werden. Werden z.B. *Spitze-* als nur adnominal und *stink-* als nur adadjektivisch beschrieben,⁷⁵ so sind diese Restriktionen von der Sprachwirklichkeit bereits überholt — hier die Gegenbeispiele:

- (1) *Aber da ist dann auch noch die spitzenfies Mid80er AmiHC Tonkonserve* (ZA53p54)
- (2) [die] *haben nix mit den Stinknazis zu tun* (CO4p65)

Beim Vergleich zwischen Korpus und bisherigen Bestandsaufnahmen fallen zunächst Unterschiede in der diaevaluativen Markierung auf. Die Formative *arsch-*, *ober-* und *sau-* werden als 'abwertend' bzw. 'ironisch' eingestuft,⁷⁶ was für das Jugendsprache-Korpus überhaupt nicht zutrifft, da diese Formative auch wertpositive Adjektive intensivieren, vgl. u.a. *arschgeil*, *oberkult*, *saugenial*.⁷⁷ Dabei stellt *ober-* einen Fall substandardspezifischer Produktivität dar, was der Vergleich zwischen den neun Belegen in DW 3 (1978) und den 36 in meinem Korpus (Tabelle 2.3-1) deutlich zeigt.⁷⁸

⁷⁵ Vgl. DW 2 (1975: 150) und DUW für das erste, DUW für das zweite Formativ.

⁷⁶ So DW 3 (1978: 205) für *arsch-* und *sau-* bzw. FLEISCHER/BARZ 1992 für *ober-*.

⁷⁷ Ähnlich HEI89 für *sau-*, vgl. auch die Distributionsanalyse unten. Zu ähnlichen konnotativen Differenzierungen in anderen Wortschatzbereichen vgl. zusammenfassend §5.2.4.

⁷⁸ In MUHTMANN (1994) wird *ober-* hinsichtlich seiner Konkurrenz zu anderen Präfixen überhaupt nicht erwähnt, WDU verzeichnet hingegen mehrere adadjektivische Bildungen (seit 1900).

Eine Veränderung der Distribution im Vergleich zur Literatur konnte für *hyper-*⁷⁹, *mega-*,⁸⁰ *super-*⁸¹ *sau-* und *scheiß-*⁸² nachgewiesen werden. Bei ihnen sind zwei parallele, jedoch voneinander unabhängige Tendenzen zu unterscheiden.

Die erste ist die Überschreitung von genetisch-etymologischen Restriktionen. Entlehnte Intensivpräfixe, die nach der Literatur nur mit ebenfalls entlehnten Basislexemen kombinierbar sind, werden im Korpus auch mit heimischen Lexemen kombiniert: *hyper-einfach*, *mega-gut*, *ultra-fett* usw.

Parallel dazu ist eine Verschiebung der Bildungsbedeutung und Distribution von fachsprachlich markierten Fremdpräfixen zu verzeichnen. So ist *mega-* nur als adnominal kodifiziert (DUW) und wird auch in Presse- und Werbetexten so verwendet. Im Korpus überwiegt dagegen die adadjektivische Verwendung, wie für die meisten Intensivpräfixe überhaupt. Ähnlich verhalten sich *turbo-*, *giga-* (SCHÖ86, EHM92b) und *proto-*. So erscheint das Wort *protoprima* in Lexika der Jugendsprache (HEI89, EHM92b) nicht wegen des Grundlexems *prima*, sondern wegen des Präfixes *proto-* und seiner substandardsprachlichen Distribution an einem unflektierten Adjektiv.

2.3.2.2 Intensivpräfixe als wortfähige Morpheme

Nach dem Vorbild von *mords*, das als wortfähiges Morphem seit 1900 belegt ist (WDU), und *super*, das erst nach dem 2. Weltkrieg in dieser Verwendung auftaucht (WDU), scheint die Möglichkeit, ein Intensivpräfix als freies Morphem zu verwenden, sich auf das gesamte Inventar (§2.3.3.1) auszudehnen.⁸³ In (1) bis (5) sieht man Beispiele für *mega*, *ultra* und *super* als freie Morpheme. Sie modifizieren Verbal- und Präpositionalphrasen und sind durchgehend durch *total* oder *voll* ersetzbar:

- (1) [w, 21, erzählt über eine Bekannte]
sie kommt mega aus dem Dorf
- (2) [m, 25, erzählt über Ratten an der Donau]
weil ich Ratten nicht so ultra mag
- (3) [w, 21, erzählt über eine Kommilitonin]

⁷⁹ Laut DW 3 (1978: 195): Einschränkung auf fremdsprachliche Basen.

⁸⁰ Vergleichspunkt: DUW.

⁸¹ Laut DW 3 (1978: 193f): Einschränkung der Kompatibilität größtenteils auf komparativfähige Adjektive bzw. in positiver Bewertung.

⁸² Entgegen bisherigen Bestandsaufnahmen modifiziert *Scheiß-* fast nur Substantive, während *sau-* im Korpus fast nur an Adjektiven vorkommt.

⁸³ Bei den geschriebenen Beispielen werden die getrennten Schreibungen als Indiz des freien Vorkommens genutzt. Jugendliche schreiben z.B. *super Vertrag* oder *super panne*, aber nicht **ober Macker*.

ich dachte die blickts **ultra**

- (4) ich hatte **mega** Lust auf [...] (mündl.)⁸⁴
 (5) wir haben uns **super** in die Haare gekriegt (mündl.)
 (6) [Protokoll einer Gruppendiskussion über ein kommendes Konzert]
 M: Die 10 Minuten werden **mords** der Knaller
 U: Kriegt wahrscheinlich auch **mords** den Knaller, wenn sie merken,
 daß du ihnen den Saft abgedreht hast. (TM5p21)

Das freie Vorkommen von **super** ist bereits seit Anfang der 70er Jahre dokumentiert (KANN 1973: 206f). Gegenwärtig ist **super** ein polyfunktionales freies Morphem, dessen Distribution die folgenden Positionen umfaßt: Intensivpartikel (5), unflektiertes attributives Adjektiv (7), Prädikatsadjektiv (8) und Dialogsignal (9). Die Verwendungen (7)-(9) sind bei den anderen frei vorkommenden Präfixen nicht möglich.

- (7) [Bandname] gaben dann **einen super Auftritt** (RÖp37)
 (8) Jan meint, also was der Gitarrist da spielt wäre **einfach super**, nun gut, motz, mir ist's zu verspielt (CO4p56, Vorname geändert)
 (9) [Kobntext: Dialog zwischen Unbekannten beim Fotokopieren]
 A: bist du fertig?
 B: ja
 A: **super**

Nach SCHMITT (1990: 204) vollzieht sich der Übergang von **super** zum attributiven Gebrauch ohne Flexion „in der Umgangssprache“ und „vornehmlich bei jüngeren Sprechern“. Derselbe innovative Gebrauch liegt bei **Scheiß** vor. In (10)-(12) ist es durchgehend durch wertnegative Adjektive wie **beschissen** paraphrasierbar:

- (10) *Kommentare zu den Scheiß Vorfällen in Ostdeutschland* (TRR64)
 (11) *die 'Mach doch den Scheiß Punkrock aus' Rufe* (Plp10)
 (12) *die Ramones sind halt 'ne Scheiß Ami Rock Band* (PPP23)

Während das selbständige **super** (nunmehr) allgemein üblich ist, wird **Scheiß** in der Literatur überhaupt nicht erwähnt und soweit ersichtlich nur in Fanzines und ähnlichen subkulturellen Medien verschriftet. Daß **super** und **Scheiß** nicht die einzigen Formen sind, die in der Jugendsprache als unflektierte attributive

⁸⁴ Die Einstufung von **mega** als Intensivpartikel in (4) beruht auf syntaktischen Kriterien. Es gibt zwar einige Abstrakta, die durch das Präfix **Mega-** modifiziert werden (*Mega-Glück*, *Mega-Pech*), aber die phraseologische Struktur [X auf N_(AKK) haben] mit der Bedeutung 'N_(AKK) mögen', wo X eine lexikalische Variante ist (*Lust*, *Bock*, *Böcke*, *Trieb* usw.), wird im Korpus durchgehend durch Partikeln intensiviert: *voll*, *viel*, *echt*, *total*, *mega Lust haben*.

Einheiten verwendet werden, wird in späteren Kapiteln gezeigt (§2.8.1, §4.4.5, §4.4.8, §7.4).

Eine weitere, gegenwärtig zu beobachtende Entwicklung ist die Suffigierung von Intensivpräfixen mit **-mäßig**. Beispiele liegen für **megamäßig** (13, 14) und **supermäßig** (15) vor.⁸⁵ Hinzu kommt die lexikalisierte Form **saumäßig**, die in ähnlichen Ko-Texten erscheint (16, 17).

- (13) *Ganz megamäßig finde ich die Clubwear-Seite* (GRp6, Leserbrief)
 (14) *weil man mit Punk Rock megamäßig Geld verdienen kann* (PPp35)
 (15) *wir hatten supermäßigen Wind* (mündl.)
 (16) *Saumäßig ehrlich gesagt!* (TKp16)
 (17) *Dennoch war die Stimmung saumäßig gut* (TTp30)

Die Beispiele zeigen, daß Ableitungen auf **-mäßig** uneinheitlich verwendet werden. Lediglich **saumäßig** ist durchgehend durch Intensivpartikeln wie *echt*, *total*, *voll* paraphrasierbar. **Megamäßig** fungiert in (10) als prädikatives Wertadjektiv und wird zusätzlich intensiviert, ähnlich wie z.B. *einfach super* in (8) oben. **Megamäßig** ist in (11) durch *megaviel* bzw. *total viel*, die Phrase *supermäßigen Wind* (15) durch die Phrase *total starken Wind* paraphrasierbar. **Megamäßig** und **supermäßig** entsprechen hier Fügungen aus Intensivierer + quantifizierendem/charakterisierendem Adjektiv. Suffigierte Intensivpräfixe können also nicht durchgehend als Formvarianten der einfachen Intensivpräfixe analysiert werden, sondern neigen dazu, zusätzliche semantische Funktionen (und damit auch syntaktische Positionen) zu übernehmen.

2.3.2.3 Distribution von Intensivpräfixen

Die „Vielfalt graduativer Variationsmöglichkeiten“,⁸⁶ die durch die Intensivierung ein und desselben Kerns durch unterschiedliche Formative zustandekommt, wurde am Beispiel der adadjektivischen Intensivpräfigierung untersucht, da diese am 'reichhaltigsten' ist.⁸⁷ Im einzelnen wurde die Distribution der sechs Intensivpräfixe sowie einiger Präfixoide an Basisadjektiven aus sieben Bedeutungsgruppen analysiert: wertpositive, wertnegative, charakterisierende, Verhaltens-, Temperatur-, Dimensions- und Quantitätsadjektive. Bei vier Gruppen konnte auch die Distribution an

⁸⁵ EHM92a (159) führt auch *hypermäßig* an, allerdings ohne Textbeispiel (angebener Belegort ist Leipzig).

⁸⁶ DW 3 (1978: 213), ähnlich DW 2 (1975: 148).

⁸⁷ „Das Paradigma der Graduativbildung besteht aus mehr Morphemen als irgend ein anderes [...]. Bei keinem anderen Bereich der Adjektivbildung ist der Einfluß der Umgangssprache und der Werbesprache so groß wie bei diesem“ (DW 3 (1978: 191 u. 213).

einzelnen Basisadjektiven berücksichtigt werden. Die Ergebnisse werden in der Tabelle 2.3-2 dargestellt. Die Zahlen in Klammern zeigen die absolute Zahl der Basisadjektive (Types), die das fragliche Formativ modifiziert. Die Zeile SUMME bezieht sich auf die einzeln aufgelisteten Adjektive, die Zeile ANDERE auf andere Adjektive derselben Bedeutungsgruppe.

Ein horizontaler Blick auf die Tabelle gibt Aufschluß darüber, welche Bedeutungsgruppen bzw. Adjektive die Intensivpräfigierung nach sich ziehen. Wertadjektive werden am häufigsten präfigiert, Adjektive mit hohem semantischen Gehalt sind weniger vertreten. Mit anderen Worten: Je semantisch unspezifischer die Bezugsadjektive, desto häufiger die Intensivpräfigierung. Die Adjektive *geil* und *genial* nehmen im Korpus je fünf, *viel* und *gut* je vier verschiedene Formative an. Basislexeme aus den Bedeutungsgruppen der wertnegativen (z.B. *scheiße*) und der charakterisierenden Adjektive (*fett*, *teuer*) nehmen je drei Formative an. Die Intensivierung von Verhaltens-, Temperatur-, Dimensions- und Quantitätsadjektiven entspricht den Angaben von DW 3 (1978).

Ein vertikaler Blick auf die Tabelle gibt Aufschluß über die Produktivität der Formative generell sowie innerhalb der Bedeutungsgruppen. *Hyper-* und *über-* sind am schwächsten belegt, *super-*, *ultra-*, *sau-* am produktivsten, *ober-* und *mega-* nehmen eine mittlere Position ein. Was den Zusammenhang zwischen Produktivität und Bedeutungsgruppe anbelangt, so sind z.B. *super-* und *ultra-* die im Korpus üblichsten Formative, um charakterisierende Adjektive des Musikregisters zu intensivieren. Wertnegative Adjektive werden vorzugsweise mit *ober-* intensiviert, bei Dimensions- und Temperaturadjektiven liegen mehrere lexikalisierte Intensivierungen vor (*arschweit*, *schweinekurz*, *saukalt*, *arschkalt*, *rappelkurz*, *rappelvoll* usw.). Diese werden vermutlich wegen ihrer Festigkeit bevorzugt, so daß bei diesen Bedeutungsgruppen kaum ad hoc Bildungen und folglich kaum Konkurrenzformen entstehen.

Die nachgewiesenen Konkurrenzformen überschreiten bei weitem die für die Standardvarietät beschriebenen Verhältnisse. Sie beschränken sich nicht auf die standardsprachlich übliche Triplette *hyper-über-super*, die drei Paare von Doppelformen ergibt (vgl. MUHTMANN 1994: 354), sondern verlaufen quer durch die drei Inventare. Dabei sind Konkurrenzen nicht nur unter den sechs Präfixen zu verzeichnen, sondern auch zwischen Präfixen und Präfixoiden; vgl. u.a.:

- (1) *über-/ultra-brutal* *sau-/super-dreckig* *mega-/ober-nervend*
mega-/arsch-viel *sau-/sack-doof* *arsch-/schweine-kurz*

Tab. 2.3-2: Distribution adadjektivischer Formative (Korpusbelege)

	<i>hyper-</i>	<i>mega-</i>	<i>ober-</i>	<i>sau-</i>	<i>super-</i>	<i>über-</i>	<i>ultra-</i>	<i>arsch-</i>	Andere
WERTPOS									
<i>geil</i>	—	—	√	√	√	—	√	√	—
<i>gut</i>	—	√	—	√	√	—	√	—	—
<i>kult/—ig</i>	—	√	√	—	—	√	—	—	—
<i>genial</i>	√	√	√	√	—	√	√	—	—
<i>cool</i>	—	—	√	—	—	—	—	√	—
<i>nett</i>	√	—	—	—	√	—	√	—	—
<i>fair</i>	—	—	√	—	√	—	—	—	—
ANDERE	(2)	(3)	(6)	(5)	(9)	(3)	(4)	(2)	—
SUMME	(4)	(6)	(11)	(8)	(13)	(5)	(8)	(4)	—
WERTNEG									
<i>scheiße</i>	—	√	√	—	√	—	—	—	—
<i>beschissen</i>	—	—	√	—	—	—	√	—	—
<i>kacke</i>	—	—	√	—	—	—	—	—	—
<i>peinlich</i>	—	—	√	—	—	√	—	—	—
<i>nervend</i>	—	√	√	—	—	—	—	—	—
ANDERE	—	(2)	(5)	(1)	(2)	(1)	(2)	—	(2)
SUMME	—	(4)	(10)	1	(3)	(2)	(3)	—	2
CHARAKT (mit Referenz auf Musik)									
<i>brutal</i>	—	—	—	—	—	√	√	—	—
<i>dreckig</i>	—	—	—	√	√	—	—	—	—
<i>derb</i>	—	—	√	—	—	—	√	—	—
<i>fett⁸⁸</i>	—	√	—	—	√	—	√	—	—
<i>teuer</i>	—	√	—	√	—	—	—	—	schweine—
ANDERE	(2)	(3)	(3)	(3)	(8)	(1)	(9)	—	(3)
SUMME	2	(5)	(4)	(5)	(10)	(2)	(12)	—	(4)
VERHALTEN (<i>böse, evil, feige, nervös, strikt</i>)									
	(1)	—	(1)	(1)	(1)	—	(1)	(1)	—
TEMPERATUR (<i>kalt, heiß</i>)									
	—	—	—	(1)	(1)	—	—	(1)	—
DIMENSION (<i>kurz, lang, dick, weit, hoch</i>)									
	—	—	—	(3)	—	—	(1)	(2)	(2)
QUANTITÄT									
<i>viel</i>	—	√	—	√	√	—	—	√	—
<i>wenig</i>	—	—	—	√	—	—	—	—	—
<i>voll</i>	—	—	—	—	—	—	—	—	rappel—
SUMME	—	(1)	—	(2)	(1)	—	—	(1)	(1)
GESAMT	(7)	(16)	(26)	(21)	(29)	(9)	(28)	(9)	(9)

⁸⁸ In der jugendspr. Bedeutung 'massiv, aufwendig': *megafette Gitarrenriffs* (VAp27).

Im Hinblick auf die Semantik adadjektivischer Formative unterscheiden FLEISCHER/BARZ (1992: 231ff) zwischen solchen, die Steigerung bzw. Verstärkung ausdrücken (*stink-*, *ober-*, *stock-*, *tod-*, *brand-*) und solchen, die Normüberschreitung ausdrücken (*über-*, *hyper-*, *ultra-*). Das vorliegende Korpusmaterial deutet jedoch darauf hin, daß in der Jugendsprache eine semantische Nivellierung der intensivierenden Formative stattfindet. Wenn ein einziges Basisadjektiv in durchaus ähnlichen Ko-Texten vier oder fünf verschiedene Formative annimmt, kann von einer semantischen Unterscheidung derselben m.E. kaum noch die Rede sein. Daher sind Intensivpräfixe bzw. -präfixoide in der Jugendsprache nicht nur konkurrierend, sondern weitgehend austauschbar.⁸⁹

2.3.2.4 Mehrfache Intensivpräfigierung

VAN OS (1989: 117) stellt mit Recht fest, daß Intensivausdrücke, „die durch Wortbildung entstanden sind, u.U. noch weiter intensiviert werden“, wobei er allerdings nur die analytische Intensivierung durch Partikeln im Visier hat. Im Hinblick auf die Möglichkeiten und Grenzen der mehrfachen Intensivpräfigierung stellen sich nun zwei Fragen:

- (a) Können lexikalisierte Intensivbildungen erneut intensiviert werden?
 (b) Ist die mehrfache Präfigierung eines einfachen Basisadjektivs möglich?

Zu (a): Lexikalisierte Intensivbildungen mit der Struktur [Intensivierer + Kern] (Typ *knallhart*, *astrein*) können grundsätzlich nicht durch Präfixe bzw. Präfixoide, intensiviert werden, sondern nur durch Partikeln:

- (1) * mega-astrein vs. ✓ echt astrein

Dennoch konnten in der teilnehmenden Beobachtung und im geschriebenen Korpus Bildungen wie

- (2) (a) *super-proppevoll* (b) *ultra-hammerhart*
 (c) *superscheißegal* (d) *superarschviel Schrift* (BL)⁹⁰

belegt werden. Es ist davon auszugehen, daß die zusätzliche Präfigierung proportional zur Üblichkeit der Basis stattfindet. Mit anderen Worten: je üblicher —und damit auch ‘verblaßter’— eine lexikalisierte Intensivbildung,

⁸⁹ Dieser Schluß wird durch natürliche Selbstparaphrasen der SprecherInnen in der teilnehmenden Beobachtung unterstützt. Denkbar ist allerdings, daß die Distribution und Konnotation mancher Formative durch Überreste ihrer ursprünglichen Bedeutung beeinflusst wird (z.B. die räumliche Bedeutung von *über*, die dimensionale Bedeutung von *mega*).

⁹⁰ *Arschviel* wird in den konsultierten Wörterbüchern nicht angeführt, dafür ist es mehrmals schriftlich und mündlich belegt, so daß es als lexikalisiert gelten kann.

desto leichter ihre erneute Präfigierung im spontanen Sprachgebrauch. So z.B. ist *superscheißegal* wohl leichter produzierbar und auch akzeptabler als etwa **superflammneu*.

Zu (b): Die doppelte Präfigierung eines einfachen Adjektivs ‘auf einmal’ ist ebenfalls möglich. Ein Beispiel hierfür ist:

- (3) [ich hatte] *eine super-ultra-lowe Woche* (mündl., w, 19)⁹¹

Diese Art spontaner Mehrfachpräfigierung scheint für prinzipiell jedes Adjektiv möglich zu sein und ist nicht mit lexikalisierten Stapelungen vom Typ *oberaffentittengeil* gleichzusetzen.⁹²

Aus den Beispielen wird ersichtlich, daß die Wahl des zusätzlichen Formativs keinesfalls zufällig ist. Die Faustregel hierfür lautet: Das üblichste Element des Inventars kann alle anderen modifizieren, aber nicht umgekehrt. Als zusätzliches Intensivpräfix kommt daher grundsätzlich nur *super-* in Frage. Diese Faustregel gilt auch für die Intensivpartikeln (vgl. §4.6).

Fazit. Die Darstellung zeigt die Notwendigkeit einer distributionellen Analyse der Intensivierungsformative. Die Klassifizierung nach ihrem Morphemstatus täuscht über ihre aktuelle Verwendung und ihren Platz im Sprachbewußtsein hinweg. Selbst der Status des gebundenen Morphems kann nicht mehr als eindeutiges Abgrenzungskriterium dienen.

Die Intensivpräfigierung in der Jugendsprache wird zu gutem Teil durch (vorhandene oder neueingeführte) Fremdmorpheme vollzogen.⁹³ Zehn Formative sind im Korpus am produktivsten: *mega-*, *ober-*, *super-*, *über-* an beiden Wortarten, zusätzlich dazu die adadjektivischen *ultra-*, *sau-*, *arsch-* und die adnominalen *Scheiß-*, *Kult-*, *Killer-*. Größere Teile der ‘traditionellen’ heimischen Inventare werden tendenziell obsolet, im Gebrauch verbleiben vor allem ‘vulgäre’ Präfixoide und lexikalisierte Intensivbildungen.

Aus den diskutierten Tendenzen sind die Aufhebungen von distributionellen Restriktionen sowie die Loslösung der Präfixe vom Status des gebundenen Morphems und ihre Beteiligung an Wortbildungsprozessen festzuhalten.

⁹¹ Engl. *low* ‘nicht anstrengend, unbelastet’.

⁹² Derartige Bildungen sind im übrigen ein traditionelles Moment der Ugs., vgl. VAN OS (1989: 118) in Anlehnung an WDU.

⁹³ Zum Vergleich: Das Korpus gesprochener Sprache in GERSBACH/GRAF (1985) enthält kein einziges Fremdpräfix.

2.4 Modifikationsuffixe

Gegenstand dieses Kapitels sind Suffixe, die nicht der Ableitung neuer, sondern der Modifikation existierender Lexeme dienen. Das Kapitel hat drei Schwerpunkte. In einem ersten Schritt (§2.4.1) werden die Funktionswerte der produktiven Suffixe *-i* und *-o* dargestellt. Anschließend (§2.4.2) wird ein Überblick über die im Korpus belegten Diminutivsuffixe geliefert. Schließlich wird in §2.4.3 ein Phänomen behandelt, das für Substandardvarietäten generell von Bedeutung ist, nämlich sogenannte 'parasitäre' Suffixe.

2.4.1 Die Funktionswerte der Suffixe *-i* und *-o*

Die Jugendsprache verfügt über zahlreiche 'Wörter auf *-i* bzw. *-o*', die unterschiedlich gebildet sind.⁹⁴ Insgesamt konnten sechs Bildungsstrukturen von Wörtern auf *-i* und *-o* unterschieden werden. Vier davon gelten für beide Morpheme, die übrigen zwei verhalten sich komplementär. Sie werden in der Tabelle 2.4-1 vorgestellt.

Die Kategorien [1] und [6] werden aus der weiteren Diskussion ausgeschlossen. In [1] sind *-i* und *-o* Stammvokale von Kurzwörtern (vgl. §2.5.2). Bei [6] liegt ein Wortartwechsel oder eine semantische Transposition gegenüber dem Basislexem vor, folglich gehören Personenbezeichnungen wie *Flippie*, *Kommerzie*, *Szenie*, *Labilo* usw. dem Bereich der Ableitung an (vgl. §2.7.1).

Tab. 2.4-1: Bildungsstrukturen der Wörter auf *-i* und *-o*

BILDUNGSSTRUKTUR	FUNKTIONSWERT	BEISPIEL	
		<i>-i</i>	<i>-o</i>
[1] Kurzwort auf Stammvokal	∅	<i>Touri</i>	<i>Schizo</i>
[2] Stamm + Suffix	Ersatzsuffix	<i>Opi</i>	<i>Anarcho</i>
[3] Kurzwort + Suffix	Kurzwort-Suffix	<i>Ziggi</i>	<i>Prolo</i>
[4] Basis (S) + Suffix	Diminutivsuffix	<i>Schirmi</i>	—
[5] Basis (A / Adv.) + Suffix	parasitäres Suffix	—	<i>geilo</i>
[6] Basis + Suffix	Ableitungssuffix	<i>Laschi</i>	<i>Normalo</i>

⁹⁴ Zu *-i* in der Jugendsprache vgl. u.a. SCHLEUNING (1980), HENNE (1986), DAVID (1987), NEULAND (1987), LAPP (1989), zur Produktivität beider Suffixe in der Gegenwartsprache vgl. GLÜCK/SAUER (1990), GREULE (1983, 1986). Zu *-o* vgl. die Einträge in SCHO86, HEI89, EHM92b sowie DUW (s.v.-o), wonach *-o* „zum Abkürzen oder Erweitern von Substantiven oder Adjektiven verwendet“ wird und als 'Jargon' gilt.

Die Kategorien [2] und [3] enthalten Lexeme, die in §2.5 als 'suffigierete Kurzwörter' behandelt werden.⁹⁵

Bei [2] ersetzt *-i* oder *-o* das Endungsmorphem des Lexems, während der Stamm unverändert bleibt. Es kann sich dabei um unterschiedliche Endungsmorpheme handeln, wie die nachfolgenden Beispiele zeigen:

- (1) *Schleim-* { *-er* / *-i* } *Anarch-* { *-ist* / *-o* } *Stud-* { *-ent* / *-i* }

Zur Weiterdifferenzierung der Kategorie [2] kann die morphologische Motiviertheit und/oder Produktivität des ersetzten Endungsmorphems als Kriterium genommen werden. In mehreren Fällen wird das produktive Suffix *-er* durch *-i* ersetzt, z.B. *Blubber* 'Wasserpfeife' > *Blubbi*, *Schwaller* > *Schwalli*. Darüber hinaus treten *-i* und *-o* an der Stelle von Suffixen, die weniger produktiv oder weniger morphologisch motiviert (transparent) sind, so z.B. *-o* statt *-ist* (*Fascho*, *Anarcho*). Schließlich werden einzelne Endungsmorpheme bzw. -segmente ersetzt, so z.B. für *Studi* vs. *Student*, *Eltis* vs. *Eltern*. Allen diesen Fällen ist gemeinsam, daß der Stamm intakt bleibt, während das Endungs- oder Wortbildungsmorphem der Ausgangseinheit durch eine kürzere (und morphologisch regelmäßigere) Form ersetzt wird.⁹⁶ Für andere Suffixe, die sich ähnlich verhalten wie *-i* und *-o* in dieser Gruppe, werde ich in §2.4.3 die Bezeichnung 'Ersatzsuffix' verwenden.

Kategorie [3] umfaßt Produkte der Kurzwortbildung, die mit *-i* oder (weniger) *-o* neu suffigiert werden. Der Unterschied zur Kategorie [2] liegt darin, daß hier nicht nur das Endungsmorphem, sondern auch ein Segment oder eine Konstituente der Ausgangsform getilgt wird. Die Bildungsprodukte sind Konkreta (z.B. *Zigarette* > *Ziggi*) oder Personenbez. (z.B. *Alkoholiker* > *Alki*). Ihre Kürzungsmodelle werden in §2.5.2 behandelt.

Kategorie [4] umfaßt Diminutivbildungen auf *-i* (vgl. §2.4.2). Bei der Kategorie [5] sind die Basislexeme keine Substantive, sondern Adjektive (*geil-o*), Adverbien (*klar-o*) oder Wurzelwörter (*würg-o*). Das Suffix erfüllt hier nicht die semantische Funktion der Diminution, sondern vielmehr die (sozial)stilistische Funktion der morphologischen Verfremdung bzw. 'Xenisierung' eines Ausgangslexems. Für *-o* und andere Suffixe, die sich ähnlich verhalten, wird in §2.4.3 die Sammelbezeichnung 'parasitäres Suffix' verwendet.

⁹⁵ Zu Quellennachweisen und Textbeispielen für die Kategorien [2] und [3] vgl. auch die KL „Kurzwortbildung“.

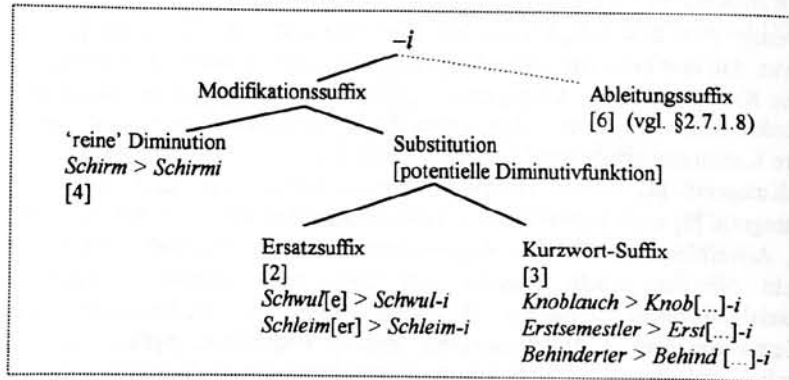
⁹⁶ Die Einstufung von Bildungen der Kategorie [2] als 'suffigierete Kurzwörter' ist daher im strengen Sinne fraglich, aber aus Darstellungsgründen praktisch.

Die Abgrenzung zwischen den Kategorien ist nicht immer unproblematisch, im Gegenteil lassen sich viele Wörter mehreren Kategorien zuordnen. So z.B. kann *Blödi* entweder als Kürzung von *Blödian* —Kategorie [1]— oder als suffigiertere Kürzung von *Blödmann* —Kategorie [2]— oder als Ableitung von *blöd* —Kategorie [6]— analysiert werden. Für die erste und zweite Lösung sprechen Selbstparaphrasen jugendlicher SprecherInnen, für die dritte semantisch verwandte deadjektivische Ableitungen wie z.B. *doof* > *Doofi*. Ähnlich kann die Bildung *Alki* als Kürzung von *Alkoholiker* [3] bzw. als Ableitung vom Kurzwort *Alk* [6] interpretiert werden. Ähnlich mit *Brilli(e)* als suffigierter Kurzform von *Brillenträger* [3] oder als Ableitung von *Brille* [6]. Diese Überlappungen sind m.E. durch die vielfältigen strukturellen Kombinationsmöglichkeiten bedingt.

Der Überblick macht deutlich, daß die Suffixe *-i* und *-o* ganz unterschiedliche Funktionen erfüllen können. Im folgenden werde ich auf die Funktionswerte beider Suffixe getrennt eingehen. Die Klassifizierung der Tabelle 2.4-1 wird auch nachfolgend als Richtlinie dienen.

Die Funktionswerte von *-i* — Die nachfolgende Abbildung gibt Aufschluß über die Funktionswerte von *-i*. Die Zahlen verweisen auf die in der Tabelle 2.4-1 vorgestellten Kategorien.

Abb. 2.4-1: Funktionswerte von *-i*



Als Modifikationsuffix kann *-i* sowohl additiv als auch substituierend an das Basislexem herantreten. Im ersten Fall fungiert es als Diminutivsuffix neben *-chen* oder *-lein*, mit denen es auch teilweise konkurriert (vgl. §2.4.2). Im zweiten Fall fungiert es als Ersatzsuffix oder Kurzwort-Suffix. In beiden Fällen sind die Basislexeme vorwiegend Sach- und Personenbez.

In der Literatur⁹⁷ wird die Produktivität von *-i* wesentlich vom Prozeß der Kurzwortbildung anhängig gemacht. Zugleich wird dem Suffix eine 'zärtliche', 'liebvolle', 'freundliche' Konnotation zugeschrieben, die faktisch der Diminutivfunktion entspricht.⁹⁸ Die hier vertretene These ist, daß der Bezug auf die Kurzwortbildung und die Diminutivfunktion sich nach der grammatisch-semantischen Funktion von *-i* richten und für bestimmte Funktionswerte gelten, für andere dagegen nicht.

Aus der Korpusanalyse geht deutlich hervor, daß die Produktivität von *-i* nicht restlos auf gekürzte Basislexeme zurückgeht. Bei mehreren Kurzwörtern auf *-i* ist dieses kein Suffix, sondern ein Stammvokal. Kopfwörter auf Stammvokal oder -konsonanten machen insgesamt 63% aller Kopfwörter des Korpus aus (vgl. §2.5.2). Die Kurzwortbildung in der Jugendsprache ist daher prinzipiell unabhängig von der Suffigierung mit *-i* oder anderen Suffixen.

Für die potentielle Diminutivfunktion von *-i* bei den Kategorien [2] und [3] ist m.E. die semantische Klasse des Basislexems ausschlaggebend. Als Diminutivsuffix kann *-i* am ehesten bei Sach- und Verwandtschaftsbez. gelten, wobei die meisten Diminutiva ohnehin aus diesen beiden semantischen Klassen stammen. Bei Gruppenbez. und sozialen Typisierungen hängt der konnotative Wert des Suffixes maßgeblich von der Wortbedeutung und/oder vom Ko-Text ab. Sowohl im geschriebenen Korpus als auch in der teilnehmenden Beobachtung war festzustellen, daß Bildungen vom Typ *Assi*, *Schleimi*, *Schwalli* abwertend gebraucht werden.

Eine Rolle für die Neutralisierung der (bisher angenommenen) eindeutig positiven Konnotation von *-i* scheint seine Produktivität als Ableitungssuffix zu spielen. Das Bildungsmuster der Personenbez. auf *-i* wird zunehmend grammatikalisiert, wobei viele Bildungsprodukte wertnegative Charaktertypisierungen sind. Demzufolge verliert *-i* seine eindeutig 'liebvolle' Konnotation auch bei den suffigierten Kurzwörtern.

Festzuhalten ist, daß *-i* ein polyfunktionales Formativ ist, das sich nicht auf die Suffigierung von Kurzwörtern beschränkt, und dessen konnotativer Wert je nach Funktion und/oder Wortbedeutung des Basislexems unterschiedlich ausfallen kann.

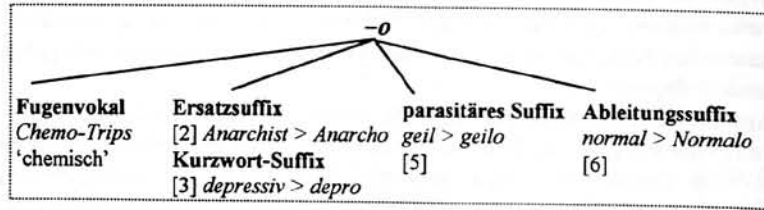
Die Funktionswerte von *-o* — Die im Korpus belegten Verwendungsweisen des Fortmativs *-o* werden in der nachfolgenden Abbildung dargestellt

⁹⁷ DUDEN (1984: 460), GREULE (1983: 212).

⁹⁸ So z.B. ist in WDU von jugendsprachlichen „kosewortähnlichen Kurzwörtern auf *-i*“ die Rede (s.v. *Schwuli*, mit Markierung 'Jug. 1970ff'). SCHWITALLA (1994: 491) schreibt der Variante *asi* gegenüber *aso* 'Asozialer' eine „freundlichere, die Gefährlichkeit abschwächende konnotative Komponente“ zu.

und nachfolgend diskutiert. Die Zahlen in eckigen Klammern verweisen auch hier auf die in der Tabelle 2.4-1 angeführten Kategorien.

Abb. 2.4-2: Funktionswerte von *-o*



In der Standardvarietät gilt *-o* als Fugenvokal in Komposita vom Typ *Chemotherapie* 'chemische Therapie'.⁹⁹ Nach SCHMIDT (1987: 1f) handelt es sich bei den Erstgliedern um gekürzte Adjektive auf *-isch*. „Das Suffix des ersten Bestandteils wird dabei durch den Fugenvokal *-o* ersetzt“ (ebd.) und die gekürzten Adjektive kommen nur gebunden vor, sind also nicht wortfähig. Daher hat *-o* den Stellenwert eines Ersatzmorphems (vgl. DW 4 1992: 685), dessen innovativer Charakter der DUDEN-Formulierung „entgegen den Regularitäten des Sprachgebrauchs“ (1984: 456) ablesbar ist.

Im Vergleich dazu weist die Jugendsprache zwei Unterschiede auf. Erstens ist *-o* nicht nur Fugenvokal, sondern erfüllt diese Funktion neben anderen, wie die Abbildung 2.4-2 zeigt. Zweitens, standardsprachlich nicht wortfähige Bildungen auf *-o* treten in der Jugendsprache auch als freie Lexeme auf. Bildungen wie *Anarcho* und *Italo* gehören aus der Perspektive der Jugendsprache zur gleichen Kategorie wie z.B. *Schwuli* und *Schleimi*, während sie in DW 4 (1992) als gebundene Kurzformen dokumentiert werden. Die Gesamtproblematik der gebundenen Kurzformen wird in §2.5.4 aufgegriffen. An dieser Stelle ist festzuhalten, daß das standardsprachliche Fugen-*o* im Substandard als Endungsmorphem freier Lexeme auftaucht.

Als Kurzwort-Suffix ist *-o* weit weniger produktiv als *-i*, seine wichtigsten Funktionen sind die des Ableitungssuffixes (vgl. §2.7.1) und des parasitären Suffixes an Adjektiven (vgl. §2.4.3). Auch hier gilt, daß die Funktionswerte von *-o* auf der Ebene des Bildungsproduktes nicht immer voneinander abgegrenzt werden können. Ein gutes Beispiel hierfür ist *brutalo*, eine der bekanntesten Bildungen auf *-o*.¹⁰⁰ Im Musikregister kommt *Brutalo-* als Erstglied vor und bedeutet 'harte Musik' (3). In anderen Kontexten erscheint es ebenfalls als Erstglied, bedeutet aber soviel wie 'rauhes Verhalten' (4). In diesen beiden

Fällen kann es als Fugen-*o* analysiert werden, da die fraglichen Komposita als Attributivkonstruktionen paraphrasierbar sind. Als Simplex ist *Brutalo* eine deadjektivische Personenbez. (5), in welchem Fall *-o* als Ableitungssuffix analysiert werden kann. Es kann aber auch als Adjektiv vorkommen (6), in welchem Fall *-o* als Ersatzmorphem der Flexion, wenn das Adjektiv in attributiver Position steht, oder aber als parasitäres Suffix analysierbar ist.¹⁰¹

- (3) *knallharter Brutalo-Funk* (COR27) → 'brutaler Funk'
 (4) *die Brutalo-Cristina* (mündl.) → 'die brutale Christina'
 (5) [Sprecherin, 25, über einen Patienten der Psychiatrie]
wir haben auch einen Brutalo [...] er ist nicht gefährlich
 (6) *in einer ultra-brutalo Version* (VAp10) → 'einer brutalen Version'

Allerdings darf man nicht vergessen, daß die sozialstilistische Markierung der beiden Formative im alltäglichen Sprachbewußtsein mit ihrer formalen Seite, d.h. ihrem Vorkommen als Endsilben ('Wörter auf *-i* und *-o*') verbunden ist, und nicht mit einer spezifischen Bildungsstruktur oder mit ihren funktionalen Beziehungen zu anderen Formativen. Man kann vermuten, daß für die SprecherInnen zwischen z.B. *Öko*, *Prolo* und *Normalo* kein Unterschied besteht: Alle drei sind ugs. bzw. jugendspr. Personenbez. auf *-o*. Dennoch ordnet sie der Linguist nach morphologischen Kriterien drei verschiedenen Kategorien zu, nämlich [1], [3] und [6] in der Tabelle 2.4-1.

2.4.2 Diminutivsuffixe

Sieben Diminutivsuffixe¹⁰² sind im Korpus belegt: *-i*, *-chen*, *-lein*, *-le*, *-erl*, *-li*, *-ling*. Vier davon werden in diesem Abschnitt kurz dargestellt. Als Vergleichspunkte dienen DW 2 (1975) und GERSBACH/GRAF (1984).

Da *-i* in keinem der beiden Vergleichswerke angeführt wird, sind die Belege nach den oben vorgestellten Kategorien aufgelistet. Die 'reine' Diminutiv-suffigierung der Kategorie [4] umfaßt Sachbezeichnungen, Grußwörter, eine Koseform und die Personenbez. *Bubis*. Aus den suffigierten Kurzwörtern der

¹⁰¹ Ähnliche Ambiguitäten sind bei weiteren Bildungen zu verzeichnen, die sowohl als adjektivische Erstglieder wie auch als Personenbez. vorkommen. So belege ich *ein paar Banalo-Bilder* 'banale Bilder' neben *die Banalos* (beide mündl.).

¹⁰² Diminutivsuffixe verbinden die Bedeutung von „Kleinheit, Abschwächung, Vertrautheit [...] mit einer Sprecherperspektive der subjektiven Einschätzung, Anteilnahme oder Teilhabe“ (DW 2 1975: 123) und können damit sowohl in konkreter Bedeutung (in bezug auf eine reale Größe) als auch in übertragener Bedeutung (in bezug auf eine subjektive Zuneigung) verwendet werden.

⁹⁹ Vgl. ORTNER (1982); DW 4 (1992: 685); SCHMIDT (1987: 1); DUDEN (1984: 456).

¹⁰⁰ Vgl. DUDEN (1984: 456) und DUW (Markierung 'ugs. abw.').

Kategorien [2] und [3] werden gemäß der Diskussion in §2.4.1 nur Sachbez. und Koseformen angeführt.¹⁰³

- [2] *Bussi, Kas(s)i, Konzi* 'Konzert', *Muschi, Walky* 'Walkman', *Schnulli* (mündl.)
 [3] *Birkis* 'Birkenstock-Sandale', *Flugi* 'Flugblatt', 'Wartburg', *Ziggi, Zwanni, Fuffi, Hunni* (Geldbezeichnungen)
 [4] *Mausi, Kussi, tschüßi* (alle mündl.), *bis baldi* (Privatbrief), *Bubis* (FDR144)

Bei den Diminutiva von Verwandtschaftsbez. und Koseformen werden Sprachwandeltendenzen sichtbar. Gegenwärtig üblichen Koseformen wie *Mausi* 'meine Maus' stehen ältere Formen wie *Mäuschen* (DW 2 1975: 129) entgegen, die in der jüngeren Generation außer Gebrauch geraten.

Insgesamt 12 Bildungen mit *-chen* und drei mit *-lein* sind belegt, die meisten davon lexikalisiert. Sechs von den 15 Types bezeichnen musikbezogene Konkreta, z.B. *Teilchen* 'Platte' (COR49), *Scheibchen*¹⁰⁴ bzw. *Scheibenchen* (COR79) und *Liedlein-s* (1). Weiterhin finden sich die Personenbez. *Kerlchen* (FDR136) und *Naivchen* 'Frau, die sich naiv gibt' (mündl.), die Anrede *Kinderchen*, die Grußwörter *tschüßchen* (mündl.) und *hallöchen* (MW) und der Eigennamen *Ninaleinchen* (GGp59). Interessant sind auch die suffigierten Körperteilbez. als Bestandteile von Phraseolexemen:

- (1) 'n paar *funnige Liedleins*; *Die neuen Liedleins* (beide RÖ)
 (2) *sie treiben dir die vier Hämmerchen ins Ohrchen* (COR40)
 (3) *eins aufs Fressbrettchen genagelt bekommen* (GLp17)

Zwei der drei belegten Bildungen auf *-ling* sind lexikalisierte Sachbez., nämlich *Kupferlinge* (COR97) und *Silberling*¹⁰⁵ 'Compact Disc'. Die dritte Bildung, *Hardkernlinge* (GGp59), ist eine Lehnübersetzung der Personenbez. *Hardcore* und im Kontext pejorativ, was für *-ling* bei Personenbez. generell gilt (DW 2 1975: 126).

2.4.3 Ersatz- und parasitäre Suffixe

Die innovative Leistung des Substandardwortschatzes geht nach SORNIG (1981) unter anderem auf die kreative Manipulation morphologischer Materials zurück. „Creative colloquial language use exploits and re-activates all kinds of morphological patterns, regardless of their etymological origins.“ (SORNIG 1981: 27f). Dies gilt auch für die Verfremdung des heimischen Wortschatzes

¹⁰³ Dafür spricht auch die Tatsache, daß die meisten Diminutivbildungen in gesprochener Sprache ohnehin Sachbez. betreffen (GERSBACH/GRAF 1984: 233).

¹⁰⁴ Belegt in (COR53/SFR39/BDR64).

¹⁰⁵ Belegt in (TRR115/TKR38/PPP33/Slp52).

durch Fremdsuffixe, eine Tendenz, die im Deutschen auf die historische Studentensprache zurückgeht. Hybridbildungen mit dem lat. Suffix *-us*, z.B. *Freundus* 'Freund', werden in DAVID (1987: 63, 65) dokumentiert. Nach FLEISCHER/BARZ (1992: 65) „entstammen [sie] meist dem Studentenjargon vergangener Jahrhunderte, wirken auffällig und sind verwendungsbeschränkt.“

Die systematischsten Forschungsergebnisse auf diesem Gebiet verdanken wir m.W. der französischen Argotforschung. FRANÇOIS-GEIGER (1973) stellt fest, daß ein großer Teil des Argotwortschatzes aus Umformungen vorhandener Zeichen besteht. Das gebräuchlichste Verfahren ist die „Deformation“ von Suffixen. Neue Suffixe werden hinzugefügt (z.B. *toutime* statt *tout* 'ganz'), vorhandene getilgt (*occase* statt *occasion* 'Gelegenheit'), oder ersetzt (*boutanche* statt *bouteille* 'Flasche' bzw. statt *boutique* 'Geschäft'). Zu diesem Zweck benutzt man teils Suffixe der Allgemeinsprache, besonders solche mit pejorativer Bildungsbedeutung, teils fremdsprachliche Suffixe und teils solche, die durch neue Segmentierung des ursprünglichen Suffixes vom Stamm entstehen. Das Hauptmerkmal dieser Art Pseudo-Suffigierung liegt darin, daß sie, den Zwecken des Argot entsprechend, nicht auf die Kreation neuer inhaltlicher Einheiten, sondern auf die Substitution einer allgemeinsprachlichen durch eine neue Form abzielt. Der distinktive semantische Wert mancher Suffixe geht dabei verloren, die Suffixe führen also keine semantische Veränderung herbei.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen können die Bezeichnungen 'Ersatz-' und 'parasitäres Suffix' präzisiert werden. Als **Ersatzsuffixe** fasse ich Wortbildungsmorpheme auf, die vorhandene Suffixe ersetzen, wobei ihr Funktionswert äquivalent zum Wert des jeweiligen Substituendums ist. Eindeutige Entsprechungen eines Ersatzsuffixes mit nur einem Substituendum liegen keine vor, sondern das Ersatzsuffix erhält den Funktionswert des Suffixes, das es jeweils ersetzt. Auch *-i* und *-o* fungieren als Ersatzsuffixe, nämlich in der Kategorie [2]. In diesem Abschnitt werde ich mich auf Suffixe konzentrieren, die kaum andere Funktionswerte aufweisen als den des Ersatzmorphems.¹⁰⁶

Als **parasitär** können Suffixe gelten, die keinen semantischen Funktionswert aufweisen. Wie im Fall *Freund > Freundus* werden sie einem morphologisch unveränderten Lexem lediglich 'angehängt'. „In such formations the phonetic sequence [...] is more important than any semantic content associated with that sequence“ (BAUER 1983: 265). Hierzu gehört die Distribution von *-o* in der Kategorie [5].¹⁰⁷

¹⁰⁶ Mit Einschränkung für *-mann* (vgl. unten).

¹⁰⁷ Bei *-i* käme hier die Distribution an Grußwörtern (*tschüß-i*) in Frage, die im folgenden nicht mehr berücksichtigt wird.

Damit diese Unterscheidung flexibel bleibt, ist davon auszugehen, daß der Status eines Morphems als Ersatz- oder parasitäres Suffix keine inhärente Eigenschaft, sondern eine potentielle Funktion dieses Morphems ist, so daß ein und dasselbe Morphem einmal ersetzend und einmal parasitär verwendet werden kann. Daher verzichte ich auf den Versuch, zwei diskrete Gruppen zu bilden, und führe die im Korpus belegten Suffixe in alphabetischer Reihenfolge an.

- Die Suffixe *-anski* und *-owski* erzeugen 'Pseudopolonismen' bei Grußformeln und sind nur in osttd. Texten belegt: *bis dannimanski* 'bis dann', *tschufikowski* 'tschüß', *bis baldinowski* 'bis bald'.¹⁰⁸

- Die parasitäre Nutzung des Suffixes *-erei* erscheint in einer Ausgabe von FP (Berlin). Dort wird *-erei* u.a. einer Routineformel angehängt: *Alles Klarerei?* 'alles klar?' (FPp19). Aus dem gesamten Text geht hervor, daß das Suffix zum Zweck einer spielerischen 'deutsch-arabischen Sprechweise' eingesetzt wird, deren wichtigsten Regeln wie folgt lauten:

- (1) a) *Leg Dir einen englisch-arabischen Akzent zu*
b) *Setze hinter jedes Wort ein ai* (FPp19).

- In der bekannten Bildung *Gitarrero* (SF) ersetzt das spanische Suffix *-ero* das Suffix *-ist* des Nomen agentis *Gitarrist*. Es handelt sich soweit ersichtlich um eine Einzelbildung.

- Das Suffix *-inger*. kann Personenbez., Sachbez., Zustandsbez. (*pleite*), Eigennamen, dem Affirmationswort *jawohl* und dem Negationswort *null* angehängt werden, wobei *nullinger* als Negationssignal (vgl. §6.3) aber auch als abwertende Personenbez. verwendet werden kann:

- (2) *Asinger* 'Asi' (SCHWITALLA 1994/mündl.); *nullinger* 'null' (mündl.), *Mösinger* 'Moses' (TR38p45); *jawohlinger* 'jawohl' (FDR22); *Pilsinger* 'Pils' (mündl.); *Pleitinger* 'pleite' (mündl.); *Carsinger* 'Car' [engl. Auto] (mündl.)

Für Bildungen wie *pleitinger* wurde mir eine typische Verwendung als Einwortkommentar und in elliptischen Sätzen wie *pleitinger gewesen* berichtet. Die Bildung *Carsinger*, mit engl. *car* 'Auto' als Basis,¹⁰⁹ wird ebenfalls in Ellipsen vom Typ: *mit'm Carsinger unterwegs* 'mit dem Auto unterwegs' verwendet.

¹⁰⁸ Zu den Quellen vgl. §6.1.1.

¹⁰⁹ Da das Suffix *-inger* einen Stammkonsonanten verlangt, während *car* auf vokalisiertes /r/ endet, dient in diesem Fall -s- als Fuge.

Die fünf belegten Funktionswerte des Suffixes *-mann* zeugen von seiner substandardsprachlichen Polyfunktionalität.¹¹⁰

- a) Berufs- bzw. Tätigkeitsbez., und zwar Dubletten (*Promomann* 'Promoter', *Bassmann* 'Bassist') und desubstantivische Ableitungen (*Security* > *Securitymann* 'Ordner').¹¹¹
- b) Herkunftsbez., z.B. *Franzmänner* 'Franzosen'.
- c) Sachbez. vom Typ *Flachmann*, *Blaumann*.
- d) In Funktionsverbgefügen mit *machen* und *kriegen* werden Nomina agentis auf *-mann* als nominale Kerne eingesetzt (vgl. §3.2.1).
- e) *-mann* wird männlichen Eigennamen angehängt. Sie werden sowohl als direkte Adressierungen (z.B.: *Hey Boris-Mann!*) als auch in der Referenzrolle verwendet. In der Beobachtungsgruppe gab es zwei Jungen namens *Dirk*, der eine wurde auch *Dirkmann* genannt.

- Das Suffix *-nik*¹¹² ist in *Druffnik* (mündl.) als Ersatzsuffix des produktiven *-i* analysierbar (die Variante *Druffi* ist bekannter). Sein Status in *kaputtnik* ist unklar, zumal das Lexem möglicherweise eine direkte Entlehnung ist (vgl. BAUER 1983: 256). Nimmt man *Kaputtnik* als Personenbezeichnung (so in EHM92b), scheint *-nik* als Ableitungssuffix zu fungieren; nimmt man es hingegen als Adjektiv (*völlig fertiger kaputtnik Punkrock*, ZA79p27), so ist es als parasitäres Suffix analysierbar, da auch die Variante *kaputto* belegt ist (EHM92b).¹¹³

- In den nachfolgenden Beispielen fungiert *-o* als parasitäres Suffix an vollständigen, seltener gekürzten Adjektiven. Die meisten Basisadjektive sind evaluierend (*geil*, *tol*) oder charakterisierend (*brutal*). Bei *würgo* (wertnegativer Einwortkommentar) ist die Basis ein Wurzelwort.

- (3) *ultra-brutalo* (VAp10), *depresso* (EHM92b), *geilo* (EHM92a/mündl.), *kaputto* (EHM92b), *klaro* (§4.4.1), *kompletto* (mündl.), *nullo* (EHM92a), *optimalo* (EHM92b), *tollo* (mündl.), *trankillo* (mündl.), *würgo* (HULLEN 1989/mündl.)

Alle Bildungen lassen sich als 'Pseudoromanismen' einstufen, was von der Tatsache unterstützt wird, daß genuine Lehnwörter wie *trankillo* (in der

¹¹⁰ In DUW und DW 2 (1975: 362) wird nur ein Teil der hier angeführten Funktionswerte erfaßt. Vgl. auch die umfassende Klassifikation in CHERUBIM (1996).

¹¹¹ Entsprechende Bildungen liegen auch in anderen Substandards vor: AmE *dope* > *dopeman* 'drug dealer', frz. *taxi* > *taximan* 'Taxifahrer' (das frz. Beispiel verdanke ich Prof. E. Radtke).

¹¹² *-nik* stammt aus dem Jiddischen (LOUDEN 1994) und ist bzw. war im Engl. als Ableitungs- und parasitäres Suffix produktiv (vgl. BAUER 1983: 255ff).

¹¹³ GLÜCK/SAUER (1990: 85) belegen einige weitere Ableitungen auf *-nik*.

Konstruktion *trankillo bleiben* 'ruhig bleiben')¹¹⁴ sich an dieses Paradigma der Pseudosuffigierung anpassen und es möglicherweise auch fördern. Nach Informantenberichten wird auch dieses Suffix in diskursiven Sprachspielen benutzt, die als 'deutsch-italienische Sprechweise' bekannt sind und deren Hauptregel lautet: „alles kriegt ein -o“.

• Auch das Suffix *-(i)ös*¹¹⁵ erscheint in parasitärer Verwendung nur in Texten eines einzigen Fanzines (SW). Die Varianten *flippziös* 'flippig' und *teuriös* 'teuer' ersetzen dort die Originalformen in üblichen Vorkommenskontexten —z.B.: *Da Calvin Klein Unterhosen teuriös sind* (SW5)— und werden neben Adjektiven wie *pompös* und *glamourös* verwendet. Hier scheint *-(i)ös* die Funktion des gruppenspezifischen 'Lieblingssuffixes' zu erfüllen.

Beim vorhandenen Material und dem gegenwärtigen Forschungsstand scheint es schwierig, eine weitere Systematik in diesen Bereich einzubringen. Offensichtlich gibt es 'etablierte' und 'weniger etablierte' Ersatz- und parasitäre Suffixe. Bei *-inger*, *-mann* und *-o* liegen überregional produktive Muster vor, die verschiedene Bildungen eingeschränkter Reichweite erzeugen können. Andererseits gibt es Suffixe mit nur regionaler (*-anski*, *-owski*) oder gruppen- bzw. szenenspezifischer Reichweite (*-erei*, *-ös*). Daß es sich jedoch nicht um Zufallserscheinungen handeln kann, beweist die diachronische Kontinuität und übereinzelsprachliche Reichweite des Phänomens.

2.5 Kurzwortbildung

Die Vitalität der Kurzwortbildung (fortan auch KWB) in der Jugendsprache zeigt sich in zwei Tendenzen. Erstens werden alle existierenden Kürzungsmodelle benutzt. Ihrer Darstellung gilt §2.5.2. Zweitens weist die Wortbildung mit Kurzwörtern eine erheblich größere Vielfalt auf als bisher beschrieben. Ihr gelten §2.5.3 und §2.5.4. Einleitend werden die durch die Analyse gewonnenen Erkenntnisse nutzbar gemacht, um die KWB soziolinguistisch zu situieren.¹¹⁶

¹¹⁴ Beleg aus der teilnehmenden Beobachtung. DUW verzeichnet *tranquillo* nur als musikbezogenes Adjektiv, in WDU wird das Adj. nicht verzeichnet.

¹¹⁵ Auskunft über das Suffix geben DW 3 (1978: 40) und GERSBACH/GRAF (1985). Zu Bildungen wie *schauerös* 'schauerhaft' aus der historischen Studentensprache vgl. WDU und FLEISCHER/BARZ (1992: 65).

¹¹⁶ Zur empirischen Grundlage vgl. die KL „Kurzwortbildung“.

2.5.1 Soziolinguistische Situierung

Die Kurzwortbildung stellt einen Wortbildungstyp dar, dessen zunehmende Produktivität in den letzten 20 Jahren von einer ebenfalls zunehmenden soziolinguistischen Aufwertung begleitet wird. Beide Prozesse kann man im Vergleich zu früheren Untersuchungen nachvollziehen. Nach ORTNER (1982: 155) sind die Formen *Info* und *Mikro* in Musikzeitschriften der 70er Jahre Spontanbildungen, „die der Sprache einen saloppen Charakter verleihen“. Beide Kurzwörter sind heute allgemein üblich. VIERGE (1983: 233) schreibt:

„Der Übergang von substantivischen Kurzwörtern in Verben und Adjektiven auf dem Wege der Derivation läßt sich noch nicht einwandfrei nachweisen, obwohl er durchaus möglich wäre. Als Bildungen dieser Art ließen sich denken **ufohaft*, **kripomäßig*, **apoartig*.“

Derartige Bildungen, die VIERGE auf Systemebene als „durchaus möglich“, auf Normebene dagegen als nicht nachweisbar einstuft, sind in der heutigen Jugendsprache eine alltägliche Wirklichkeit (vgl. §2.5.3).

Während Kurzwörter und insbesondere Kopfwörter auch in der Standardvarietät zunehmend geläufig werden (vgl. MUHTMANN 1994: 388), wurde bis vor einigen Jahren auf eine Sonderstellung dieses Bildungsmusters im gesamten Varietätengefüge hingewiesen, und zwar auf übereinzelsprachlicher Ebene. ALBRECHT schreibt (1990: 105f):

„Ein weiteres Charakteristikum des Substandards auf lexikalischem Gebiet ist die vergleichsweise größere Häufigkeit von Wortkürzungen und Wortdeformationen [, die] nur selten Aufnahme in die formelsten Sprachstile [finden] [...] Im Deutschen scheinen Apokopen [=Kopfwörter, J.K.A.] ähnlich wie im Italienischen vor allem im Bereich der Jugendsprache aufzutreten.“

Die diachronische Jugendsprachenforschung (DAVID 1987: 67) hat die Verwendung mehrerer Kürzungsmodelle sowohl in der historischen Studentensprache als auch in der Jugendsprache der 50er und 80er Jahre nachgewiesen. In synchronischer Hinsicht sieht HENNE (1986: 177f) „Verkürzungen“ (d.h. Kopfwörter), von Kopfwörtern abgeleitete Kurzwörter sowie Initialwörter als wichtige Mittel zur Erweiterung des jugendspr. Wortschatzes an.

Die heutige Produktivität der KWB betrifft wohl alle sachbezogenen Register des Deutschen. Kopfwörter wie *Lithos* 'Lithographien' im Bereich des Druckwesens oder *Polas* 'Polaroidfotos' in der Photographie sind übliche Benennungen dieser Objekte im informellen Fachgespräch wie auch in geschriebenen Textsorten.¹¹⁷ Im Musikregister finden wir u.a. Kurzwörter für Gerätebezeichnungen (*Amps* < *Amplifiers* 'Verstärker') und Personenbez.

¹¹⁷ Das Beispiel *Polas* aus der teilnehmenden Beobachtung, für *Lithos* vgl. z.B. das Impressum einschlägiger Fachzeitschriften.

(*Schlagi* < *Schlagzeug*).¹¹⁸ Auch im Sprachgebrauch von Schülern und Studenten (aber auch von Dozenten) scheint jedem institutionell relevanten Denotat ein Kurzwort zu entsprechen: Studiengängen (*Sozpäd*, *Theo*), Unterrichtsfächern (*Reli[gi]on*, *Makro[ökonomie]*, *Ethno[logie]*), Leistungsnachweisen (*Zula[ssungsarbeit]*), Dozentenbezeichnungen (*Prof[essor]*, *Refi* < *Referendar*) usw.¹¹⁹

Die KWB wird generell von instrumentalen und soziolinguistischen Motiven gesteuert (BELLMANN 1980). Instrumentale Motive wie Sprachökonomie und Wortbildungsflexibilität werden in §2.5.3 und §2.5.4 zur Sprache kommen. Motive soziolinguistischer Natur liegen in der pragmatisch-situativen Differenzierung der Kurzwörter gegenüber ihren Original- bzw. Vollformen (BELLMANN 1980: 378).

Obwohl nach DUDEN (1984: 393) Kurzwörter „im wesentlichen auf den mündlichen Sprachgebrauch beschränkt bleiben“ (ähnlich GREULE 1983: 214), scheint diese diamediale Markierung in der Sprachwirklichkeit immer mehr zurückzutreten. Kurzwörter, insbesondere Kopfwörter, werden 'schriftsprachlicher', gerade in massenmedialen Textsorten aller Art. Sie bleiben jedoch dabei nächstsprachlich markiert, d.h., sie werden gebildet und verwendet, um vertraute Konzepte zu benennen. In metasprachlichen Kommentaren Jugendlicher wird der ugs. Charakter der Kurzwörter durch Attribute wie *Umgangsbezeichnung* (PPP9) und *Volksmund* (LEp46) umschrieben, ihre expressive Konnotation der 'Verniedlichung' kommt dort durch das Adjektiv *liebevoll* zum Ausdruck.¹²⁰ Das nachfolgende Beispiel zeigt die code- und gruppenspezifischen Benennungen eines ehemaligen Heidelberger Kulturzentrums und ist m.E. einleuchtend für die generelle Tendenz: Je vertrauter das Denotat und informeller die Kommunikationskonstellation, desto kürzer die Benennung.¹²¹

(1) BENENNUNG	<i>Schokoladenfabrik</i>	<i>Schokofabrik</i>	<i>Schoko</i>
CODE	geschrieben	gesprochen	gesprochen
BENUTZER	öffentliche Textsorten	Besucher	Bewohner, Freunde

Die Bevorzugung einer Kurzform in der informellen Kommunikation einer sozialen Gruppe kann dazu führen, daß die entsprechende Vollform als distanzsprachlich markiert wird. Beispielsweise wird sich ein *Skater* aus der

¹¹⁸ Bereits ORTNER (1982: 151ff) belegt die meisten heute produktiven Modelle.

¹¹⁹ Zu Kurzwörtern in der Schülersprache vgl. HENNE (1986).

¹²⁰ Die Denotate sind dabei *der Verein Kukoz e.V. (Kultur und Kommunikations Zentrum)* bzw. *Kotz* (PPP9) und *der Irokesenschnitt* bzw. *Iro* (LEp46).

¹²¹ Daten aus der teilnehmenden Beobachtung.

ich-/wir-Perspektive nie als *Skateboarder* bezeichnen.¹²² Wer die Vollform benutzt, während im alltäglichen Sprachgebrauch einer Gruppe die Kurzform gilt, hat mit dem Denotat nichts zu tun und gehört folglich nicht zur Gruppe. Daraus folgt, daß Kurzwörter nicht nur als „Zugehörigkeitsindiz des Sprachbenutzers zu einem bestimmten (sachbezogenen) Kommunikationsbereich, möglicherweise Fachgebiet“ (FLEISCHER/BARZ 1992: 223) fungieren können, sondern auch als Indiz der Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe oder Subkultur. Allerdings weisen die meisten als diastratisch markierten Kurzwörter ein (wenn auch indirektes) sachbezogenes Moment auf. Nicht zufällig sind Kurzwörter im Musikjargon und anderen Sonderwortschätzen¹²³ häufiger anzutreffen als in sachunabhängigen semantischen Feldern der Jugendsprache.

2.5.2 Bildungsmodelle

Noch vor der Beschreibung der Bildungsmodelle sollen lexikologische Aspekte der KWB angesprochen werden. Die Tabelle 2.5-1 zeigt die Anteile des Korpusbestandes im Hinblick auf den Fremdwort-Status, die Wortarten, die semantischen Klassen und die morphologische Stabilität der belegten Kurzwörter.

Tab. 2.5-1: Lexikologische Aspekte der Kurzwortbildung
(N=187, Prozente auf- bzw. abgerundet)

	abs.	%	Beispiel
Entlehnte Kurzformen	32	17	<i>skin</i> 'Skinhead'
Eigennamen ¹²⁴	11	06	<i>Jugos</i> 'Jugoslawen'
Nicht-substantivische Kurzwörter	14	07	<i>hundert pro</i> [-zentig]
Bildungsvariation (Doppelformen)	11	06	<i>Konz / Konzi</i> 'Konzert'

Die aus dem BrE/AmE entlehnten Kurzwörter sind vorwiegend Sachbez. (z.B. *Boot* 'Bootleg', *Intro* 'Introduction', *Distro* 'Distribution'), daneben auch Personenbez. (z.B. *Skin* 'Skinhead', *Hool* 'Hooligan'). Morphologisch handelt es sich fast ausschließlich um Kopfwörter, es finden sich aber auch Initialwörter (z.B. *D.I.Y.* 'Do-It-Yourself') sowie Kurzadjektive wie *trad* 'traditional' und *rad* 'radical'.

¹²² So nach Befragung eines Skaters.

¹²³ Hierzu gehört der Drogen- und nicht zuletzt der sexuelle Wortschatz, vgl. dazu die Einträge in SCHÖ86 sowie RADTKE (1979: 214) für Kurzwörter aller Bildungsarten im Wortfeld 'Prostituierte'.

¹²⁴ Orts-, Länder-, Völker-, Medien- und Warennamen.

Im Bereich der Eigennamen¹²⁵ finden sich Kurzwörter für ethnische Namen (z.B. *Jugos*), Stadtnamen (z.B. *Rav* 'Ravensburg' und *Lu* 'Ludwigshafen')¹²⁶ und Band- bzw. Zeitschriftennamen: Aus dem Fanzinenamen *Disagreement* wird *Disa* (SB#), die Band *Chumbawamba* wird in einer Plattenkritik als *CHUMBAS* (GG#), die Band *Ramones* in einem Konzertbericht als *Mones* (Sfp33) referiert.

Die 14 nicht-substantivischen Kurzwörter sind (a) lexikalisierte Reduktionsformen von Adjektiven und Verben (*teu* 'teuer', *stehste* 'verstehst du', *kost* 'kostet'); (b) Formen mit doppelter Wortartenzugehörigkeit wie *schizzo* und *mongo* (vgl. §2.5.3); (c) Kurzformen von Adjektiven und Adverbien (*k.o.*, *hundert pro*, *logo*); (d) entlehnte Kurzadjektive (*rad*, *trad*).

Bildungsvariation zeigen im Korpus elf Lexeme (zehn Kopfwörter und das Silbenwort *Juz* 'Jugendzentrum') mit Auslaut- bzw. Suffixvarianten. Am häufigsten sind zweisilbige Varianten auf Stammvokal (*Öko*, *Saxo*, *Spasti*, *Doku*) oder auf *-i* (*Konzi*) gegenüber einsilbigen Varianten auf Stammkonsonanten (*Ök*, *Sax*, *Spast*, *Dok*, *Konz*). Bei zweisilbigen Kurzwörtern findet man eine Variation zwischen Stammvokal und Suffix (*Asso/Assi* vs. *Aso/Asi*)¹²⁷ oder zwischen verschiedenen Suffixen (*Depro/Depri*, *Traber/Trabbi*). Mehrere Varianten liegen bei *Prollo/Prolli/Proll*¹²⁸ und *Juz/Juze/Juzi* vor.

Die verschiedenen Modelle der KWB und ihre Flexionsmorphologie sind seit ca. 1980 in einer Reihe von Arbeiten beschrieben worden,¹²⁹ wobei die vorhandenen Beschreibungen im großen und ganzen auch für mein Korpusmaterial gültig sind. Als Richtlinien für die nachfolgende Darstellung dienten die morphologisch aufgebauten Klassifizierungen in BELLMANN (1980)

¹²⁵ Aus der Literatur vgl. u.a. BELLMANN (1980) zur Kürzung von Firmennamen und GREULE (1983, 1986) zu gekürzten Warennamen. Zu Kurzformen von Eigennamen (*Oliver>Oli*), die hier nicht berücksichtigt wurden, vgl. z.B. DEBUS (1988).

¹²⁶ Mündl. Belege. Diese Kurzformen sind wohl schriftlich entstanden, werden aber auch in gesprochener Sprache verwendet.

¹²⁷ Im Fall *Asso* vs. *Aso* entsteht die Variante *Asso* durch Fortisierung des wortmedialen Konsonanten [z] der Vollform *Asozialer*.

¹²⁸ Im Fall *Prolli* / *Prollo* / *Proll* scheint eine komplementäre Distribution stattgefunden zu haben: *Prolli* gerät außer Gebrauch, *Prollo* kommt meistens als Erstglied vor (–o fungiert dabei als Fugenvokal, vgl. §2.4.1) und als Simplex wird vorwiegend die unsuffigierte Form *Proll* verwendet.

¹²⁹ Vgl. insbesondere BELLMANN (1980), VIEREGGE (1983), DUDEN (1984: 396f), im Überblick auch FLEISCHER/BARZ (1992) und MUHTMANN (1994). Die Arbeit von KOBLER-TRILL (1994), die erst nach dem Abschluß der Analysen in Kenntnis genommen wurde, bringt keine nennenswerten Klassifizierungsunterschiede hervor. Mit Kopfwörtern in der Jugendsprache beschäftigt sich ausführlicher nur GREULE (1983), einige Daten finden sich auch in HENNE (1986).

und DUDEN (1984). Acht Kurzwortbildungsmodelle werden unterschieden. Die Tabelle 2.5-2 zeigt sie in der Reihenfolge ihrer Darstellung und gibt die absolute und prozentuale Verteilung der ihnen zukommenden Typen an.¹³⁰

Die **Kopfwörter** (in BELLMANN'S (1980) Terminologie: 'unisegmentale Kurzwörter') sind mit 73% der Gesamtsumme bei weitem das produktivste Kürzungsmodell. Sie „entsprechen einem kontinuierlichen, ein- bis zweisilbigen, nur selten dreisilbigen Segment des Originals“, wobei die Kürzung nicht den Morphemgrenzen der Vollform folgen muß (BELLMANN 1980: 370). Ihr gemeinsames Merkmal ist die Verlagerung des Wortakzents auf die erste Silbe.

Tab. 2.5-2: Modelle der Kurzwortbildung (N=187, Prozente auf- bzw. abgerundet)

Modell	abs.	%	Beispiel
Kopfwort	137	73	<i>Quali</i> [tät], <i>Wari</i> [burg]-i
Schwanzwort	08	04	[<i>Fan</i>]Zine
Initialwort	10	05	<i>AZ</i> 'Autonomes Zentrum'
Silbenwort	12	06	<i>Fu</i> [ßgänger]zo[ne]
Klammerform	06	03	<i>Zwan</i> [zig]er
Partielles Kompositum	07	04	<i>O-Ton</i> 'Originalton'
Kontamination	02	01	<i>Fanzine</i> 'fan+[maga]zine'
Gebrauchsabkürzung	05	03	<i>o.E.</i> 'ohne Ende'

BELLMANN (1980) bemerkt, daß überwiegend mehrteilige Komposita und besonders Fremdwörter gekürzt werden. Auch im Jugendsprache-Korpus werden mehrsilbige Internationalismen (z.B. *Soli*[-darität], *Psycho*[path], *Homo*[sexueller], *Techno*[logie]) gekürzt und verschiedenartig suffigiert. Allerdings stellen die Mehrsilbigkeit bzw. der Fremdwortstatus keine Bedingung für die Kürzung dar, wie zweisilbige (*Tourist* > *Touri*, *Student* > *Studi*) bzw. heimische Vollformen (*Knoblauch* > *Knobi*) zeigen.

Eine grobe morphologische Einteilung der Kopfwörter nach ihrer Endung ergibt einfache (nicht-suffigierte) Kopfwörter vom Typ *Touri*[-st] und suffigierte Kopfwörter vom Typ *Stud*[ent]i.¹³¹ Eine Weiterdifferenzierung nach dem Auslaut der ersteren und dem Suffix der letzteren ergibt insgesamt fünf

¹³⁰ Varianten wie *Proll* vs. *Prolo* und polyseme Kurzwörter wie *Zivi* (§5.2) bekommen nur einen Eintrag, Homonyme vom Typ *Kapu* 'Kapuzenpulli' vs. *Capu* 'Capucchino' getrennte Einträge.

¹³¹ Als suffigierte Kopfwörter wurden auch die in §2.4 besprochenen Ersetzungen des Endungsmorphems durch *-i* oder *-o* gerechnet. Das sind im Korpus folgende Bildungen: *Blödi* (Blöder/Blödmann); *Blubbi* (Blubber); *Eltis* (Eltern), *Verklemmi* (Verklemmte/r), *Anarcho-s* (Anarchist/-en), *Fascho-s* (Faschist/-en).

Kopfwort-Gruppen, deren Verteilung im Korpus in der Tabelle 2.5-3 dargestellt wird.

Einfache Kopfwörter (die beiden ersten Gruppen) machen insgesamt 63% aller Kopfwörter des Korpus aus. Die meisten davon enden auf einen Stammvokal, in der Mehrheit *-i* (z.B. *Spezialist* > *Spezi*), daneben auch *-a* (z.B. *Paranoia* > *Para*), *-o* (*Atmosphäre* > *Atmo*) und *-u* (*Kapuze* > *Kapu*). Einfache Kopfwörter auf Stammvokal sind fast immer zweisilbig mit betonter Erstsilbe.¹³²

Tab. 2.5-3: Morphologie der Kopfwörter (N = 147, Prozente auf- bzw. abgerundet)
[N ergibt sich aus 137 Types (Tab. 2.5-2) und 10 der 11 Doppelformen (Tab 2.5-1)]

	abs.	%	Beispiel
Stammvokal (#V)	69	47	<i>Para</i> [noia]
Stammkonsonant (#C)	24	16	<i>Prof</i> essor]
Suffix <i>-i</i>	41	28	<i>Hun</i> [dert]er]i (<i>Hunni</i>)
Suffix <i>-o</i>	9	06	<i>Fasch</i> [ist]o
Suffix <i>-er</i>	4	03	<i>Trab</i> [ant]er (<i>Trabber</i>)
Gesamt	147	100	

Kopfwörter auf Stammkonsonanten sind meist einsilbig: *Prolet* > *Proll*, *Professor* > *Prof*, *Französisch* (Unterrichtsfach) > *Franz*. Zu dieser Gruppe gehören mehrere entlehnte Kopfwörter, z.B. *Hooligan* > *Hool*, *Skinhead* > *Skin*. Ausnahme ist das zweisilbige Kopfwort *Präser* 'Präservativ' (mit Genuswechsel). Im Vergleich zu früheren Darstellungen scheinen einsilbige Kopfwörter auf Stammkonsonanten zuzunehmen.

Bei den **suffigierten Kopfwörtern** überwiegt zahlenmäßig die Suffigierung mit *-i* (28%). Semantisch handelt es sich um Konkreta (*Kassette* > *Kas*(s)i, *Muschel* > *Muschi*, *Fünfziger* > *Fuffi*), aber auch um Personenbezeichnungen wie z.B. *Alki*, *Assi*, *Studi*, *Ersti*.¹³³ Aus den anderen beiden Suffixen kombiniert sich *-er* mit Sachbez. (*Präser*) und konkurriert dabei mit *-i* (*Trabber* vs. *Trabbi*). Das Suffix *-o* scheint hingegen Personenbezeichnungen reserviert zu sein (*Anarcho*, *Fascho*, *Italo*).

¹³² Ausnahme ist *Antifa*, einen Sonderfall stellen die Reduktionsformen *kost*[et] und *teu*[er] dar.

¹³³ GREULE (1983, 1986) verzeichnet eine Anzahl von „kinder- und schülersprachlichen“ unisegmentalen suffigierten Kopfwörtern, wovon einige auch in meinem Korpus vorkommen, z.B. *Kassi*. Obwohl 'kindersprachlich' als Sprechergruppeneinschränkung umstritten sein mag, wird damit die nächstsprachliche Konnotation des Suffixes *-i* bei Konkreta treffend umschrieben.

Ein Vergleich mit der Bestandsaufnahme von GREULE (1983) zeigt, daß das Kopfwort-Modell nach wie vor produktiv ist und daß viele (jedoch nicht alle) der dort belegten Kopfwörter keine Modismen waren, sondern immer noch gängig sind. Ein Vergleich mit den diachronischen Untersuchungen von DAVID (1987) zeigt, daß es in der historischen Studentensprache Kopfwörter mit anderen Endungen gab (z.B. *Scripts* 'Scriptum', *Geox* 'Geographieunterricht'), die heute nicht mehr vorkommen.

Weitere Aspekte der Kopfwort-Bildung sind die Polysemie von bzw. Homonymie zwischen Kopfwörtern (§5.2.2) und die Gebrauchsvariation zwischen Kurz- und Vollform (§5.3.1).

Die weiteren sieben Bildungsmodelle werden im folgenden stichwortartig angeführt, die Daten vorwiegend unter semantischen Gesichtspunkten betrachtet.

Schwanzwörter (BELLMANN 1980: 'finale unisegmentale Kurzwörter') entstehen durch Kürzung des initialen Segments. Durch die Tilgung der Anfangssilbe verlagert sich die Betonung auf den Anlaut. Hierzu rechne ich auch durch phonologische Reduktionsprozesse entstandene Kurzformen von mehrsilbigen Wörtern wie [na]türlich;¹³⁴ [ver]stehste;¹³⁵ [Ge]Burtstag (FPp22); *Tschuldigung* (RÖ). Die Verschriftung dieser Formen, die nicht nur bei Jugendlichen zu hören sind, läßt auf deren Lexikalisierung schließen. Kürzungen dieser Art sind nicht mit Schwanzwörtern wie [Omni]Bus oder [Violon]Cello, die üblicherweise als Beispiele für Schwanzwörter angeführt werden, gleichzusetzen. Solche Schwanzwörter sind im Korpus *die Mones* (Bandname *Ramones*) und *Zine* aus *Fanzine*.

Initialwörter werden aus den Anfangsbuchstaben eines oder mehrerer Lexeme (Simplizia, Komposita oder Wortgruppen) gebildet und entweder als Abfolge von Buchstaben oder mit einem neuen Lautwert ausgesprochen,¹³⁶ so gilt z.B. für *AZ* 'Autonomes Zentrum' sowohl [a'tset] als auch. [ats].¹³⁷ Initialwörter finden sich vor allem in Fachvokabularen und werden aufgrund ihres Kürzungsgrades und ihrer Häufigkeit „zum Prototyp der Kurzwörter“¹³⁸ gerechnet. Interessanterweise belege ich jedoch in meinem Korpus einen Untertyp von Initialwörtern, der in Fachvokabularen sehr selten auftritt, nämlich Buchstabenwörter.¹³⁹ Formen wie *H* [e:itf] 'Heroin', *E* [i:] 'Ecstasy', *C* 'Cocain'

¹³⁴ Aus Transkripten in LAST (1989: 49).

¹³⁵ Aus Transkripten in SCHLOBINSKI/KOHL/LUDEWIGT (1993).

¹³⁶ Hier ist die Gruppierung im Vergleich zu BELLMANN (1980: 371f) vereinfacht.

¹³⁷ Zur sozialen Verteilung beider Aussprachen in Heidelberg vgl. das Fallbeispiel in §9.2.

¹³⁸ FLEISCHER/BARZ (1992: 220).

¹³⁹ BELLMANN (1980: 372) belegt nur eins.

gehören zum internationalen Drogenwortschatz.¹⁴⁰ Initialwörter finden sich auch im Musikregister: *DJ* [di:'dzei] 'Disc-Jockey', *PA* ['pe:'a] 'Soundanlage'.¹⁴¹

Silbenwörter entstehen durch die Kürzung eines Kompositums oder einer festen Wortverbindung auf die Anfangsilben oder auf Segmente der Konstituenten. Die in DAVID (1987) angeführten Beispiele weisen die diachronische Beliebtheit der Silbenwörter in der Jugendsprache nach, in meinem Korpus sind sie mit 12 Types das zweithäufigste Bildungsmodell. Es finden sich sowohl institutionell geprägte Silbenwörter wie *Sozpäd* 'Sozialpädagogik' (GG9) als auch Bildungen wie *Mo-la* 'Morgenlatte' und *Al-mo-pra-la* 'allmorgendliche Prachtlatte' (Betonung auf die erste und dritte Silbe), die auf der ugs. Bedeutung von *Latte* '(erigierter) Penis' (WDU) fußen.¹⁴² Bildungen wie *Kiba* 'Kirsch-Bananen-Saft' und *Schnipo* 'Schnitzel-Pommes' entstammen dem Vokabular Jugendlicher, die in Restaurants und Kneipen bedienen (ähnlich für das Kopfwort *Capu* 'Capucchino'). *Juz/Juze/Juzi* 'Jugendzentrum' und *Freizi* 'Freizeitzentrum' (GG) werden wohl von Betreibern und regelmäßigen Besuchern dieser sozialen Räume geprägt und benutzt. Im Bereich der Personenbez. und sozialen Typisierungen geht das Silbenwort *Sino* auf das Adj. *stinknormal* bzw. die Typisierung *Normalo* zurück (vgl. auch WDU). Die Bildungen *Vo-ku-hi-la* 'vorne-kurz-hinten-lang' und *O-li-ba* 'Oberlippenbart' (Betonung auf die dritte bzw. erste Silbe respektive) dienen als metonymische soziale Typisierungen, denn sie weisen auf zwei als *prollig* stereotypisierte Frisuren. Sie können auch als Sachbez. verwendet werden, z.B. *er hat eine Vokuhila-Frisur* (mündl.).

Klammerformen (Terminus nach DUDEN 1984) werden durch das Auslassen des Mittelglieds eines Kompositums oder einer Wortgruppe gebildet: *Stra[ßen]bahn* > *Stra-bahn*, *Asch[en]bech[er]* > *Asch-bech*, *Zwan[zig]er* > *Zwanner*. Als Klammerform können auch Bildungen eingestuft werden, deren erste Konstituente durch ihre suffigierte Kurzform ersetzt wird: *Kass[etten]rekorder* > *Kasirekorder*, *Ös[ter]reich* > *Ösireich*.

Partielle Kurzwörter stellen eine Mischform dar. Der erste Teil einer zusammengesetzten Vollform erscheint als Initialwort, der zweite Teil bleibt ungekürzt (BELLMANN 1980: 373). Das übliche *O-Saft* dient als Muster für das

¹⁴⁰ Vgl. etwa MAURER (1981), RADTKE (1984).

¹⁴¹ In anderen Sprachen gibt es auch Initialwörter für soziale Typisierungen, z.B. frz. *B.C.B.G.* 'bon chic, bon genre' (VERDELHAN-BOURGADE 1991) und *Yuppie* etc. im AmE (GREULE 1986).

¹⁴² Die zweite Bildung ist bei Sprecherinnen belegt. Ähnliches aus der Soldatensprache: *Gromprala* 'Große Morgenlatte' (KARLSON/JUDERSLEBEN 1993: 160).

weniger übliche *A-Saft* 'Apfelsaft'. Ferner finden sich *C-Wurst* 'Currywurst' (mündl.), *O-Ton* 'Originalton', das musikspezifische *Ü-Raum* 'Übungsraum',¹⁴³ und die wohl schriftliche Kreation *Ü-setzung* 'Übersetzung' (PR). Die Produktivität des Musters im Substandard schlechthin zeigen Bildungen wie *C-Rohr* für 'Penis' (SCH086) und *F-Loch* für 'Fickloch', d.h. 'Prostituierte' (RADTKE 1979: 214).

Kontaminationen¹⁴⁴ sind Verschmelzungen zweier Wörter, wobei das Ende des ersten und der Anfang des zweiten Worts wegfallen und die Überreste ein neues Wort ergeben, das sich auch semantisch als Verschmelzung der Bedeutungen der ursprünglichen Wörter versteht. Der Internationalismus *Fanzine* 'fan + [maga]zine' dient als Muster für die dt. Bildung *Fernzine* 'Fern[sehen] + Zine' (GG). Bei anderen Kontaminationen ist der ausfallende Teil des Zweitglieds homophon mit dem neuen Erstglied: *Ohrasmus* < *Ohr*+*[Or]gasmus* (FDR179), *SKAndalös* < Musikstil *Ska* + *[ska]ndalös* (FDR181). Eine Kontamination mit ideologischem Gehalt ist z.B. *Creavolution* *crea[tive]* + *[re]volution* (PRp1).

Gebrauchsabkürzungen¹⁴⁵ finden sich im Korpus in Plattenkritiken und anderen Textsorten des Musikregisters und bezeichnen Instrumente (*dr* 'drums'), Musikstile (*S.E.* 'Straight Edge') oder sind Wortverbindungen wie *i.O.* 'in Ordnung', *o.E.* 'ohne Ende'. Aus Abkürzungen von Stilbezeichnungen werden Personenbezeichnungen abgeleitet (*HCler*, *S.E.-ler*), die aber meinen Daten zufolge keine sprechsprachliche Gültigkeit haben.

Will man nun eine Bilanz zur Nutzung dieser Kürzungsmodelle in der Jugendsprache ziehen, so fallen eine Reihe von komplexen und unregelmäßigen Bildungen auf.

„Gelegentlich betreffen Kürzungen [...] auch die Inhaltsseite des Zeichens [, so] daß die Kürzung im Gegensatz zum Grundwort ausschließlich in übertragener Bedeutung verwendet wird“ (ALBRECHT 1990: 105). Ein Anwendungsbereich dieses Verfahrens ist der Drogenwortschatz. So z.B. ist die Vollform *Ecstasy* in der Jugendsprache polysem; sie bezeichnet sowohl einen 'tranceartigen Zustand' (DUW) als auch eine Drogensubstanz. Das Initialwort *E* [i:] wird monosemiert und bezeichnet nur die Drogensubstanz. Einen zweiten Anwendungsbereich bilden die sozialen Typisierungen. So z.B.

¹⁴³ Zu weiteren musikspezifischen partiellen Komposita vgl. ORTNER (1984: 151ff).

¹⁴⁴ Andere Termini sind 'Wortmischung', 'Wortkreuzung', engl. 'blend' und frz. 'mot-valise'. Die in der deutschsprachigen Literatur übliche Einstufung dieser Bildungen nach morphologischen Kriterien als Kurzwortbildungen erscheint mir allerdings fraglich.

¹⁴⁵ Abkürzungen, die nur geschrieben aber nicht gesprochen werden, vgl. FLEISCHER/BARZ (1992: 218).

denotiert die Kurzform **Proll** nicht die Zugehörigkeit zu einer sozio-ökonomischen Schicht, wie es beim Original **Proletarier** (und in eingeschränkterem Maße auch noch bei *Prolet*) der Fall ist, sondern eine bestimmte kulturelle Orientierung und/oder Verhaltensweise. Ähnliches gilt für *Aso/Asi* gegenüber *Asozialer*.¹⁴⁶

Komplexe Kurzwortbildungen sind solche, die mehr als eine formelle Transformation beinhalten und/oder die auf Kurzformen selbst angewendet werden. So sind z.B. die Formen *Zine* und *Fanzi* Kürzungen der Kontamination *Fanzine*; ähnlich belegt HENNE (1986:178) die Kürzung des Kopfworts *Direx* 'Direktor' zu *Rex*. Klammerformen aus Nichtkomposita (*Zwanner* 'Zwanziger') gelten laut DUDEN (1984: 393, Anm.2) als Ausnahmen, während Klammerformen mit Ersetzung des Erstglieds durch eine suffigiierte Kurzform (*Ösireich*, *Kasirecorder*) sowie suffigiierte Silbenwörter (*Frei-z-i*, *Ju-z-i*) dort gar nicht erwähnt bzw. vorgesehen werden.¹⁴⁷ Buchstabenwörter sind in der Standardvarietät oder in standardisierten Fachsprachen nicht üblich,¹⁴⁸ im Substandard können sie aber auch in partielle Komposita eingehen, so z.B. *E-Kids* 'Ecstasy-Kids'. Existierende partielle Komposita können wiederum auf das Initial gekürzt werden, so z.B. für die Reduktion von *E-Gitarre* 'elektrische Gitarre' zu *E* [ɛ:].¹⁴⁹ Die Unregelmäßigkeit von Kürzungsgrad und Suffigierung wird beispielhaft repräsentiert durch die Varianten für 'Jugendzentrum' (*Juz* / *Juze* / *Juzi*) und 'Asozialer' (*Aso* / *Asso* / *Asi* / *Assi*).

Ersichtlich wird also eine Instabilität und Vielfältigkeit im Kürzungsprozeß, die wohl auf die sozial-situativen Bedingungen der Spontaneität, Gruppensprachlichkeit und Nicht-Normiertheit zurückzuführen ist. Sofern solche komplexe und unregelmäßige Bildungen in der fachspezifischen und institutionellen Verwendung von Kürzungsmodellen vermieden werden, könnte man hier von subtilen morpholexikalischen Substandardmerkmalen sprechen.

2.5.3 Wortbildung mit Kurzwörtern

Kurzwörter, besonders Kopf- und Initialwörter, werden in der Jugendsprache wie jede andere lexikalische Einheit behandelt und nehmen an den meisten der in diesem Kapitel dargestellten Wortbildungsmustern teil.¹⁵⁰

¹⁴⁶ Vgl. §5.4.2.1 sowie SCHWITALLA (1994: 491): „Die Bedeutung von *aso* deckt sich nicht mit den verschiedenen Varianten der gemeinsprachlichen Wörter 'Asozialer', 'asozial'.“

¹⁴⁷ *Frei-z-i* ist zweifach analysierbar, indem <z> '-zeit' oder '-zentrum' entsprechen kann.

¹⁴⁸ FLEISCHER/BARZ (1992: 222).

¹⁴⁹ In einer Diskussion über Gitarrenspiel: *mit ner E kannst du das nicht machen* (mündl.).

¹⁵⁰ Bis auf die Konversionen wurden die Ableitungen in den quantitativen Analysen dieses Kapitels nicht berücksichtigt.

Im Bereich der Modifikation findet man Intensivierungen wie z.B. **Oberasso** (GL) und **Superraris** 'Raritäten' (ZA). In der Komposition können Kurzwörter als Zweitglieder (1) bzw. als beide Konstituenten einer Zusammensetzung (2) auftreten.¹⁵¹ In der Ableitung haben wir Personenbez. auf *-i* und *-ler* (3)¹⁵² sowie Abstraktbildung auf *Ge-(-e)* und *-(er)ei* (4). Die Verbableitung von einem Kurzwort ist sowohl bei Personen- als auch bei Sachbez. möglich und ergibt Verhaltens- bzw. Handlungsverben (5):

- | | | |
|-----|---|---|
| (1) | <i>Druckquali</i> [tät] (BLp17) | <i>Family-Atmo</i> [sphäre] (FP) |
| | <i>Haus-Assis</i> (SW) | <i>Bayern-Prolls</i> (GG) |
| (2) | <i>Antifazines</i> (SBp24) | <i>echte Juze-Atmo</i> (TR) |
| | <i>Juz-Sozi</i> (TMp27) | <i>Ösi-HC</i> (FDR80, HC 'Hardcore') |
| (3) | <i>S.H.A.R.P.</i> > <i>Sharpies</i> (SFR64) | <i>AZ</i> > <i>AZler</i> (mündl.) |
| (4) | <i>Proll</i> > <i>Prollerei</i> (TM5p15) | <i>E</i> 'Ecstasy' > <i>Eerei</i> (FPp19) |
| (5) | <i>Alk</i> > <i>alken</i> (HEI89) | <i>Proll</i> > <i>(ab-/rum-)prollen</i> (TEA <i>Proll</i>) |

Besonders leicht durchführbar ist die Adjektivbildung auf *-ig* und *-mäßig*. Bildungen wie *unimäßig*, *studimäßig*, *tourimäßig*, *DJ-mäßig* usw. sind unter Jugendlichen alltäglich und auch als Okkasionalismen durchaus kommunikativ akzeptabel. Sie können mit dem Adjektiv der Vollform (wenn vorhanden) konkurrieren (so z.B. bei *assig* vs. *asozial*) oder auch nicht (etwa bei *prollig* vs. *proletenhafi*). Hier einige Adjektive von Kopf- und Initialwörtern:

- | | | |
|------|---------------|---|
| (6) | <i>APO</i> | <i>Apo-mäßige Grundsatzdiskussionen</i> (COp3) |
| (7) | <i>A(s)si</i> | <i>Asiger geht kaum!</i> (PIp33); <i>die assigen Texte</i> (TM5p74) |
| (8) | <i>Proll</i> | <i>prollige Sauf-Sprüche</i> (ZAp42) |
| (9) | <i>Quali</i> | <i>Qualy-mäßig muß man noch etwas zulegen</i> (Slp16) |
| (10) | <i>Ü-Raum</i> | <i>Der Sound ist leider etwas sehr Ü-Raum-mäßig</i> (GGR58) |
| (11) | <i>Indie</i> | <i>[klingt] viel indie-mäßiger als [...]</i> (GGR64) |
| (12) | <i>Mag</i> | <i>kommt [...] ein wenig zu mag-mäßig</i> (BDp8) |

Durch Konversion können substantivische Kurzwörter auch als (prädikative) Adjektive verwendet werden (13). Vier von acht Konversionen gehen auf (nominalisierte) Adjektive zurück (*depressiv*, *mongoloid*, *ökologisch*, *schizophren*); *vegan* ist ein entlehntes Kurzwort, *pseudo* gilt standardsprachlich als gebundenes Morphem (vgl. §2.5.4).

Konversionsfähig sind nur Kurzwörter einer bestimmten semantischen Klasse, nämlich Personenbezeichnungen. Im einzelnen ist *Mongo* ein

¹⁵¹ Kurzwörter und Abkürzungen als *Erstglieder* sind hingegen allgemein üblich.

¹⁵² Personenbez. mit Kurzwort-Basis auf *-ler* sind allgemein üblich (z.B. *CDUler*), auf *-i* hingegen nicht.

Schimpfwort, die übrigen Lexeme sind soziale Gruppenbezeichnungen und Charaktertypisierungen (vgl. §5.4.2).

(13)	WORTART	BEISPIEL
depri/-o	N	<i>schizophrene Depris</i> (Slp3)
	A	<i>ist mir einfach zu depro</i> (TR32p61)
mongo	N	<i>und der Mongo, ja, der erzählt mir ...</i> (mündl.)
	A	<i>das [ein Ort] ist mongo</i> (mündl.)
öko	N	<i>dann denken die sofort an Öko und Sandalen</i> (GR21)
	A	[Sprecherin zeigt ihre Pullover] <i>das ist öko</i>
prolo	N	<i>Wir singen ja auch über peinliche Prolos</i> (FBp63)
	A	Der Song ist echt prolo 'gut' (Gebrauchsbeispiel WDW)
pseudo	N	<i>die Pseudos von den „Echten“ unterscheiden</i> (GRp15)
	A	<i>das ist alles so pseudo</i> (mündl.)
schizo	N	[Leute] <i>die wir vorher immer für Schizzos gehalten haben</i> (FP)
	A	<i>das ist völlig schizzo!</i> (mündl.)
touri	N	<i>Die kommen echt wie die Touris hierher</i> (GG9p9)
	A	<i>der Platz ist touri, aber schön</i> (mündl.)
vegan	N	[Fisch essen] <i>ich weiß es geht gar nicht als Vegan</i> (VAp13)
	A	<i>mit 1000den von [...] veganen [...] Menschen</i> (CO4p2)

Ist ein Kurzwort aus diesen semantischen Bereichen einmal lexikalisiert, so scheinen seinen Verwendungsmöglichkeiten keine Grenzen gesetzt zu sein. In der folgenden handlungsbegleitenden Äußerung (Heidelberg, 1995) benutzt eine 21jährige Sprecherin das Wort *öko* als Adjektiv und steigert es —zusammen mit dem engl. Adverb *in*— in den Komparativ:

- (14) [Kontext: Sprecherin zeigt ihre Pullover]
das ist öko (...) der ((zeigt)) ist inner (.) der ist ökoer

Bei fünf von acht Lexemen liegt Konversion ohne Bedeutungsänderung vor, daraus ergeben sich klassifizierende (*öko, vegan*), charakterisierende (*depri, touri*) oder evaluierende (*pseudo*) Adjektive. Diese haben auch suffigierte Varianten auf *-mäßig*, die häufiger verwendet werden als die Konversionen selbst. Jugendliche sagen also *touri* bzw. *tourimäßig*, *depro* bzw. *deprimäßig*, *pseudo* bzw. *pseudomäßig*.

Kurzwort-Konversionen mit Bedeutungsänderung sind unspezifische Wertadjektive, so für das ambige (positive oder negative) *schizo* und das wertnegative *mongo* 'schlecht'. Allerdings erweisen sich Konversionen dieser Art als (klein)gruppenspezifisch und zeitlich instabil. Kennzeichnend hierfür ist das in WDW kodifizierte *prolo*, das in der dort angeführten Bedeutung 'gut' soweit ersichtlich nicht mehr gilt. Daraus kann man den Schluß ziehen, daß jugendspr. Kurzwörter im Zeitraum ihrer Beliebtheit zu unspezifischen Wertadjektiven umfunktionalisiert werden können.

2.5.4 Freie und gebundene Kurzformen

Substantivische Kurzwörter weisen ein uneinheitliches kombinatorisches Verhalten auf. Sie können als Simplicia, Erst- und Zweitglieder von Komposita verwendet werden, aber nicht alle Kurzwörter meines Korpus kommen in allen diesen Positionen vor, wie die nachfolgende Tabelle 2.5-4 anhand von Beispielen verdeutlicht:

Tab. 2.5-4: Die Kombinatorik der substantivischen Kurzwörter (N=179)
 (Prozentsätze auf- bzw. abgerundet. Von den 14 nicht-substantivischen Kurzwörtern (Tab. 2.5-1) wurden hier nur die 6 Konversionen mitgezählt)

	DISTRIBUTION	abs.	%	SIMPLEX	ERSTGLIED	ZWEITGLIED
1	Nur Simplex	113	63%	<i>Saxo</i>	—	—
2	Simplex und EG	26	15%	<i>Studi</i>	<i>Studi-Essays</i>	—
3	Simplex und ZG	8	4%	<i>Quali</i>	—	<i>Soundquali</i>
4	Simplex, EG, ZG	13	7%	<i>Fascho</i>	<i>Faschokaff</i>	<i>Die-Hard-Fascho</i>
5	Nur EG	12	7%	—	<i>Brit-Band</i>	—
6	Nur ZG	7	4%	—	—	<i>Band-Bio</i>
	Gesamt	179	100%			

Aus der abgebildeten Verteilung, die nur die Korpusverhältnisse repräsentiert, geht die Tendenz hervor, Kurzwörter in Komposita zu verwenden. Die Gruppen [2] bis [6] machen 37% der Gesamtsumme aus, rund jedes dritte Kurzwort wird also (auch) in Komposita verwendet. Davon ausgehend lassen sich zwei Typen von Kurzwörtern hinsichtlich ihrer Kombinatorik unterscheiden.

Kurzformen mit variierender Vorkommensposition, nämlich die Gruppen [2] bis [4], machen insgesamt 26% der Gesamtsumme aus. Diesem Typ gehören die meisten typisch jugendspr. Kurzwörter, z.B. *Fascho, Proll, Assi, Touri, Mongo*. Sie kommen hauptsächlich als Erst- oder Zweitglieder, jedoch auch als Simplicia vor.

Der zweite Typ umfaßt Kurzformen, die im Korpus ausschließlich als Konstituenten von Komposita vorkommen, nämlich die Gruppen [5] und [6] mit einem Anteil von 11% der Gesamtsumme. Derartigen Kurzwörtern gelten in der Literatur die Termini 'Konfix' (gebundenes, nicht wortfähiges Grundmorphem) und „gebundene Kurzform“.¹⁵³

¹⁵³ Vgl. FLEISCHER/ BARZ (1992: 25) und DW 4 (1992: 686). Nach DUDEN (1984: 393) haben Kurzformen wie *Bio-*, *Euro-* und *Polit-* „Präfixcharakter“.

Nach DW 4 (1992: 685) handelt es sich bei gebundenen Kurzformen um „Bildungen mit kompositionsspezifischer Sonderform bzw. -existenz der A-Konstituente“, welche „in vielen Fällen [...] einen gekürzten Wortausgang aufweist. Häufig tritt an den gekürzten Wortausgang das Ersatzmorphem *-o*.“ Allerdings sind gebundene Kurzformen nicht durchgehend durch eine einzige Vollform ersetzbar: „Der Bezug auf eine bestimmte Wortart ist [...] nicht klar und wohl auch nicht angestrebt“ (ebd.).

Kurzwörter, die sich im Jugendsprache-Korpus wie gebundene Kurzformen im Sinne von DW 4 (1992) verhalten, sind u.a. das Musterbeispiel *Polit*-[isch] (1), die Form *Ösi*- (2), äquivalent zum gebundenen Morphem *Öster*- bzw. zum Adjektiv *österreichisch*, außerdem Kurzformen von engl. Substantiven (3, 4):

- (1) *Polit*–: *Politkram* (BLp17); *Polit-Zeitung* (GG9p20)
- (2) *Ösi*–: *Ösiland* (GGp1), *Ösireich* (BL), *Ösikram* (BL), *Ösi-Fanzine* (Blp26)
- (3) *Sabotage* [Warenname]: *meine Sabo-Jacke* (mündl.); *Sabo-Susa[nne]* (SW)
- (4) *Camouflage* [Mode-Look]: *Camo-Look*, *Kuhcamo-Design* (FPp22)

Allerdings ist der kombinatorische Status einer Kurzform nicht ein für allemal festgelegt. Auch der Übergang einer Kurzform vom gebundenen Erstglied zum freien Lexem kann beobachtet werden. Ein Beispiel hierfür ist *Deko* 'Dekoration', in DUW und WDW als gebundenes Erstglied kodifiziert, im Korpus jedoch auch als Simplex zu verzeichnen:

- (5) *Als ich den Club betrete bin ich überwältigt von der geilen Deko* (SW3).

Auch bei *Ösi*- kann die freie Verwendung —in Analogie zu gekürzten Herkunftsbez. wie *Ossi*, *Wessi*, *Ami*— nicht ausgeschlossen werden, obwohl sie im Korpus nicht nachweisbar ist. Die freie oder gebundene Verwendung einer Kurzform scheint sich also nach den kommunikativen Bedürfnissen des jugendlichen Sprechers/Schreibers zu richten.

Im Gegensatz zu dieser Annahme steht die anhand von standardsprachlichen Korpora erstellte Bestandsaufnahme von DW (4) (1992: 686-90), die eine aus Entlehnungen bzw. Internationalismen bestehende „Gruppe von A-Konstituenten mit kompositionsspezifischer Sonderexistenz“ (686) anführt. Zwölf der rund 50 Items, die dort als gebundene Kurzformen gelten, finden sich in meinem Korpus auch als Simplicia und/oder Zweitglieder. In der folgenden Auflistung werden die Bedeutungsangaben in DW 4 (1992) mit den im Korpus geltenden Bedeutungen verglichen:

- | (6) | DW 4 (1992: 686-90) | JUGENDSPRACHE-KORPUS |
|------------------|-----------------------------|---------------------------------------|
| <i>Anarcho</i> – | 'anarchistisch' | (SI) 'Anarchist' |
| <i>Bio</i> – | 'Lebens-/Natur-/natürlich' | (ZG) 'Lebenslauf' (<i>Band-Bio</i>) |
| <i>Electro</i> – | 'elektrisch/Elektrizitäts-' | (SI) a) Musikstilbez., b) Pers.bez. |

<i>Hetero</i> –	'Fremd-/verschieden'	(SI) Pers.bez. (Antonym von <i>Homo</i>)
<i>Italo</i> –	'italienisch'	(ZG) 'Italiener' (<i>die Anarchoitalos</i>)
<i>Makro</i> –	'lang/groß'	(SI) 'Makroökonomie' (Studienfach)
<i>Multi</i> –	'viel'	(SI, nur Pl.) 'multinationale Konzerne'
<i>Para</i> –	'neben/gegen/wider'	(SI) 'Paranoia' (<i>Para abschieben</i>)
<i>Pseudo</i> –	'falsch/unecht/Schein-'	(SI) a) Pers.bez., b) Prädikatsadjektiv
<i>Psycho</i> –	'seelisch/Seelen-'	(SI) 'Psychopath'
<i>Techno</i> –	'technologisch/Technologie'	(SI) a) Musikstilbez., b) Pers.bez.

Aus der Auflistung geht hervor, daß sich freie und gebundene Kurzformen in der Regel semantisch unterscheiden. Bis auf *Anarcho*, *Italo* und *Pseudo* tragen die Simplicia bzw. Zweitglieder im Jugendsprache-Korpus ein neues Semem bzw. ein zusätzliches Sem gegenüber DW 4 (1992).¹⁵⁴ Unabhängig davon zeigen die freien Kurzformen semantisch-funktionale Regelmäßigkeiten: Acht davon sind Personen- bzw. Musikstilbezeichnungen. Außerdem sind diese Kurzformen mit anderen, in DW 4 nicht erfaßten Kurzwörtern semantisch verwandt, so z.B. für *Ethno* 'Ethnologie' neben *Makro* (beide als Studienfachbez.) oder für *Öko* 'Ökologe' neben *Anarcho* (beide als soziale Gruppenbez.). Produktive semantische Felder der Jugendsprache umfassen also Kurzformen, die standardsprachlich als gebundene Morpheme gelten, neben solchen, die (noch) nicht kodifiziert sind.

Es läßt sich schlußfolgern, daß der 'kompositionsspezifische' Status bestimmter Kurzformen keine systemhafte Restriktion darstellt.¹⁵⁵ Vielmehr handelt es sich um eine varietätenspezifische Einschränkung, indem bestimmte Kurzformen in der Standardvarietät als nicht wortfähig gelten, im vorliegenden Korpus jedoch auch als freie Lexeme vorkommen. Feststellbar ist dabei, welche semantischen Merkmale diese varietätenspezifisch wortfähigen Kurzformen (wie auch die Kurzform-Konversionen) regelmäßig aufweisen; nicht aber, welche Kurzformen vom freien Gebrauch kategorisch ausgeschlossen sind.

2.6 Komposition

Den Schwerpunkt dieses Kapitels bildet die Beschreibung von Formativen, die in der Literatur teils zur Derivation, teils zur Komposition gerechnet werden. Halbsuffixe in Adjektivkomposita (§2.6.1) und reihenbildende Zweitglieder in

¹⁵⁴ Die semantische Distanz zwischen gebundener und freier Form ist dabei nicht einheitlich und z.B. geringer bei *bio*-/*Bio* (Polysemie) als bei *para*-/*Para* (Homonymie).

¹⁵⁵ Vgl. auch FLEISCHER/BARZ (1992: 120) zum freien Vorkommen des als Konfix kodifizierten *Mini*-.

Substantivkomposita (§2.6.2.2) gehören zu einem Übergangsbereich zwischen den beiden Wortbildungsarten, wobei dieser Übergang „sprachgeschichtlich natürlich eine bestimmte —und immer dieselbe— Richtung hat, nämlich die vom selbständigen Lexem zum nur noch gebunden vorkommenden Morphem“ (GERSBACH/GRAF 1984: 163). Da die meisten darzustellenden Formative immer noch als freie Lexeme in gleicher Bedeutung vorkommen, werden hier die Anfangsstadien dieser Entwicklung dokumentiert.

2.6.1 Adjektivkomposita (Halbsuffixe)¹⁵⁶

Die zwölf belegten Halbsuffixe gehören drei Bedeutungsgruppen an:

- a) 'Disposition':¹⁵⁷ *-fähig, -geeignet, -kompatibel, -tauglich, -verdächtig;*
- b) 'Geltung'/'Negation':¹⁵⁸ *-lastig, -orientiert, -frei;*
- c) Einstellung:¹⁵⁹ *-geil.*

Insgesamt 64 Vorkommen dieser Formative sind im Korpus zu verzeichnen. Mehr als 10 Vorkommen haben nur *-geil* (12) und *-kompatibel* (15), es folgen *-frei* (9) *-lastig* (8) und *-tauglich* (7).

Es ist charakteristisch für das Korpusmaterial, daß allgemein übliche Halbsuffixe für die Referenz auf Musik und andere Gruppeninteressen verwendet werden. So entstehen Bildungen wie *pogofähiger Punkrock* (SFp54) oder *hardcoreorientierte Musik* (SBp56). Bei *-lastig*, *-tauglich* und *-frei* machen musikspezifische Bildungen mehr als die Hälfte der Gesamtzahl aus, z.B. *Songstrukturen, die sehr hardcorelastig sind* (LEp56), *Disco-tauglicher Techno-Trance* (VAp8), *metalfreier Hardcore* (ZA53p35).

Ein Halbsuffix, das möglicherweise soziale Einschränkungen in seinem aktiven Gebrauch aufweist, ist *-geil*. Seine Bildungsbedeutung kann durch die phraseologische Verwendung des freien Adjektivs paraphrasiert werden: *geil auf X sein* → *X-geil sein*. Bildungen mit *-geil* sind sowohl geschrieben (1) als auch mündlich (2) belegt und im Gegensatz zu allen anderen Halbsuffixen nicht nur auf Musik bezogen:

- (1) *konsum~, pathologie~, neuheits~, kohle~, prügelgeil*
- (2) *pflanzen~, auto~, reise~, konzert~, party~, schwanz~, notgeil*

¹⁵⁶ Ich verwende den Terminus 'Halbsuffix' in Anlehnung an WEINRICH (1993: 1005). Zur Problematik des gesamten Bereichs vgl. GERSBACH/GRAF (1985: 568), FLEISCHER/BARZ (1992: 227), WILSS (1986) und FEYNDRICH (1993).

¹⁵⁷ Dies ist eines der produktivsten Muster der Adjektivableitung (VON POLENZ 1986: 18).

¹⁵⁸ Dieser Terminus nach WEINRICH (1993); nach FEYNDRICH (1993) und GERSBACH/GRAF (1985): Privativ- und Possesivbildungen.

¹⁵⁹ Zu dieser Bedeutungsgruppe vgl. WEINRICH (1993: 1007).

Von fachsprachlichen Registern übernommene und metaphorisierte Halbsuffixe sind *-süchtig*, *-abhängig*, *-infiziert* und *-kompatibel*. Die ersten drei verbinden sich mit Bezeichnungen für Hobbies und Musikstile (3-5). Das vierte kommt ursprünglich aus dem Computerwortschatz und kombiniert sich nunmehr mit Musikstilbez. und Mediennamen (6, 7):

- (3) [ich bin] *trotzdem technoabhängig und ravesüchtig, denn Hardcore is a state of mind* (GRp6, Leserbrief)
- (4) *Total sammelsüchtiger Raver sucht Flyer zum Tauschen* (FP4p114, Kleinanzeige)
- (5) *Partysüchtige haben nun die Gelegenheit, das Feeling der 70's auferstehen zu lassen* (SP11.94)
- (6) *kann man heutzutage [...] hardcore-kompatibel sein?* (Rlp42)
- (7) *Bühnenshow war eher nicht ARD/ZDF kompatibel* (SFp20)

Diese ursprünglich fachsprachlichen Halbsuffixe haben in Jugendsprache und Musikjargon eine ausgeprägte konnotative Bedeutung, während ihre deskriptive Bedeutung mit derjenigen anderer Halbsuffixe übereinstimmt. Die ursprünglich fachsprachliche Bedeutung geht dabei wohl nicht vollkommen verloren, sondern spielt bei jeder Verwendung in nicht fachlichen Kontexten mit und kann bewußt evoziert werden. Ein Student, der per Anzeige ein Zimmer in einer WG sucht, kann z.B. schreiben, daß er *WG-kompatibel* ist, anstatt des üblicheren *WG-erfahren*.¹⁶⁰ Der potentiell witzige Effekt von Bildungen wie *beischlafkompatibel* (GG#) resultiert also aus einer absichtlichen semantischen Inkompatibilität.

2.6.2 Substantivkomposita

Substantivkomposita können unter morphologisch-lexikalischen oder semantisch-funktionalen Gesichtspunkten untersucht werden. Dem zweiten Aspekt gilt die Klassifizierung von reihenbildenden Zweitgliedern zu Bedeutungsgruppen in §2.6.2.2. Im einleitenden Abschnitt §2.6.2.1 wird zunächst die Kompositionsaktivität ausgewählter Lexeme diskutiert, in einem zweiten Schritt auf spezifische Kompositionsstrukturen und innovative Verwendungen bestimmter Modelle eingegangen.

2.6.2.1 Morphologische und lexikalische Aspekte

Die augenfälligsten jugendsprachlichen Substantivkomposita gehen nicht auf spezielle Bildungsmuster zurück, sondern sind Bildungsprodukte, deren

¹⁶⁰ Konstruiertes Beispiel.

Konstituenten (Erst- oder Zweitglieder) typischerweise eine oder mehrere der folgenden Eigenschaften aufweisen:

- **Diasystematische Markierung:** Zahlreiche Komposita im Korpus enthalten entweder nicht kodifizierte oder in DUW/WDW kodifizierte und diasystematisch ('ugs'/'salopp'/'jugendspr'/'derb'/'vulgär') markierte Lexeme.
- **Entlehnung:** Ein guter Teil der belegten Komposita enthalten Anglizismen als Erst- oder Zweitglieder. Umgekehrt ist die Kompositionsaktivität ein Indiz für die Vollintegration eines Anglizismus in der Jugendsprache (§7.7.4).
- **Expressivität:** Zahlreich sind im Korpus die Konstituenten mit bewertender und/oder intensivierender Funktion. Solche Konstituenten weisen ausgeprägte Reihenbildung auf, wobei die Grenzen zu den Affixoiden erreicht werden (§2.3.1, §2.6.2.3).
- **Gruppenspezifischer Charakter.** Kompositorische Aktivität entwickeln Lexeme mit gruppenspezifischer Geltung bzw. solche, die spezifische Inhalte einer Gruppe oder Strömung der Jugendkultur versprachlichen. Im Korpusd handelt es sich insbesondere um musikspezifische Bildungen.

Diese Eigenschaften bzw. Kombinationen davon finden sich sowohl bei einmalig belegten Komposita als auch bei reihenbildenden Konstituenten. Es seien hier Beispiele für reihenbildende Erstglieder angeführt: Komposita mit dem ugs. Verbstamm *Laber-* (1); bewertende Komposita mit dem Substantiv *Möchtegern(e)* (2); und Komposita mit *Szene-* (3):

- (1) *Laberbacke* (mündl.), *eine Laberlösung* (mündl.); *das Laber-Zine* (TM5p16), *der Laberkönig Nummer 1* (HIPP 1993: 162)
- (2) *Möchtegernepunker* (TR32p35), *Möchtegerne-DJ* (SW)
- (3) *Szenegewimmel* (BDR30), *Szenepolizei* (GG9p21), *Szene-Spezis* (GGp57)

Die Kompositionsaktivität von jugendspr. üblichen Konstituenten zieht sich oft innerhalb von allgemeinsprachlich produktiven Modellen. Besonders produktiv ist z.B. im Korpus das Kompositionsmodell mit präfigierten Verbstämmen bzw. deverbale Abstrakta als Erstgliedern und instrumentaler Bildungsbedeutung.¹⁶¹ *Abgeh-Musik* 'eine Musik zum Abgehen', *Abhänglicht* 'eine zum Abhängen geeignete Beleuchtung'. Hier einige weitere Beispiele für dieses Kompositionsmodell:

¹⁶¹ Das Erstglied gibt die Handlung an, zu der die im Zweitglied ausgedrückte Größe veranlaßt bzw. geeignet ist, die Bildungen sind paraphrasierbar durch die Formel: EG+ZG → 'ZG zum EG' (vgl. FLEISCHER/BARZ 1992: 108ff).

- (4) *Abgeh Pogo Punk Rock* (PPp34), *Abgeh-Hardcore* (FBp43), *Abschalt-Sound*, *Abhängmusik* (mündl.), *Mitsing-Punkrock-Scheibe* (HEp19), *langweiliger Mitgröhlpunk* (TR38p32), *abflug-hc*, *Abfahrt-Sound*

Kompositorische Aktivität entwickeln nicht nur primäre Lexeme, sondern auch Ableitungen. So z.B. sind viele Bildungsprodukte des hochproduktiven Modells *Ge-(-e)* gerade als Zweitglieder belegt, unter anderem die musikspezifischen *-gebolze*, *-geknüppel* (für Spielweisen) und *-gegrunze* (für eine Singweise). Ihre Erstglieder sind u.a. instrumentale (*Schlagzeug-*), temporale (*Dauer-*), lokale (*Japan-*) und augmentative (*Super-*) Bestimmungen (5). Ähnlich verhält es sich mit Ableitungen von Verben des Sprechens wie *-gelaber* und *-geschwätz*. Ihre Erstglieder präzisieren die Thematik des Redeaktes, den Zustand des Redenden oder geben direkte Rede an (6). In beiden Fällen sind die Erstglieder nicht nur Substantive bzw. Anglizismen, sondern auch Verbstämme (*Knüppel-*), deadverbale Adjektive (*Druffig-*) und Konfixkomposita (*Britcore-*).

- (5) *Schlagzeuggebolze* (RZp72), *Knüppel-Gebolze* (TRR104), *Supergegrunze* (FDR1), *Dauergegrunze* (TRR134), *Bricoregeknüppel* (FDR72), *Dauergeknüppel* (TRR134), *Japangemeizel* (FDR78)
- (6) *Introgelabber* (COE), *Bitch-Gelaber* (RI), *Druffiggeschwätz* (FP), *ein simples „Fucking great“ Gelabber* (GLp29)

Eine andere Zugriffsmöglichkeit ist die Untersuchung von grundlegenden Konstituentenstrukturen der Substantivkomposition auf ihre jugendspr. Produktivität. FLEISCHER/BARZ (1992: 115ff) unterscheiden die folgenden acht Formativstrukturen, auf welche zahlreiche semantisch und distributionell differenzierte Kompositionsmodelle zurückgehen:

- | | |
|-----------------------------|-------------------------------------|
| [1] Substantiv + Substantiv | [2] Adjektiv + Substantiv |
| [3] Verbstamm + Substantiv | [4] Pronomen + Substantiv |
| [5] Numeral + Substantiv | [6] Flexionsloses Wort + Substantiv |
| [7] Konfix + Substantiv | [8] Wortgruppe + Substantiv |

Ein bekanntes Beispiel varietätenspezifischer Produktivität ist ein Untermuster von [2], nämlich [Adjektivstamm+Substantiv], das in der Vergangenheit als substandardsprachlich galt.¹⁶² *Ätz-Typ* 'ätzender Typ', *Proll-Texte* 'prollige Texte'.

Im Fanzines-Korpus finden sich mehrere Komposita nach den Strukturmodellen [6] bis [8], die in der Gesamtsprache geringe Produktivität

¹⁶² Vgl. DW 4 (1992: 659-662).

aufweisen.¹⁶³ Zu Muster [6] gehören Komposita mit lautmalenden Interjektionen, Pronominaladverbien und deverbalen Reduplikationen (7-9). Beim Strukturmuster [8] liegen Wortverbindungen als Erstglieder vor (10).

- (7) *Umpfta-umpfta-Rhythmus* (SFp36), *nananana-Chor* (Plp27)
 (8) *Druffigggeschwätz* (FP), *Druffigerlebnisse* (FP), *Superdanebengegröhle* (FDR102); [eine] *gut-drauf-Liste* (FLE)
 (9) *eine standardisierte Wischi-Waschi-Berichterstattung* (GG9p14)
 (10) *Irgendso'n Hardcorepunk- oder Wasweißichwasgedröhne* (VAp13)
Schnickschnack- und Wasweißich-Mixes (TM5p774)

Bestimmte Kompositionsmodelle werden im Jugendsprache-Korpus derart verwendet, daß ihre Bildungsprodukte faktisch nur in (geschriebenen oder gesprochenen) Texten Jugendlicher vorkommen. Dieser besondere Gebrauch eines allgemein üblichen Modells wird anhand der folgenden zwei Fallbeispiele aufgezeigt.

Eigennamen als Zweitglied. — Bei Komposita dieses Typs liefert das Erstglied ein Erkennungsmerkmal der im Zweitglied genannten Person, etwa einen Tätigkeitsbereich, ein Hobby, äußere Merkmale usw. (DW 4 1992: 117f). Komposita dieser Art können kleingruppenspezifisch lexikalisiert werden und dann als Spitznamen fungieren (vgl. LAST 1989), aber auch spontan gebildet werden, etwa in Kurzdialogen folgender Art:¹⁶⁴

- (11) A: *ich bin mit christina verabredet*
 B: *die saxophon christina ?*
 A: *ja*

Dieses Muster wird zwar auch in der Erwachsenenkommunikation verwendet, allerdings wohl eher mit Familiennamen als Zweitgliedern. In Texten Jugendlicher werden Eigennamen-Komposita ausschließlich mit Vor- oder Spitznamen gebildet:

- (12) *Pyromania-Boris* (mündl.) [B gibt Zeitschrift A heraus]
Oxe Joachim (GG9E) [B gibt Zeitschrift a heraus],
Poserslaughter-Pluto (Slp41) [B führt Label A]
TicTacBrosi (GGp22) [B macht in Fanzine A mit]
Pogo-Acky (LAST 1989:49) [B tanzt gern A]
Thrash-Henny (ebd.) [B hört gern A].

¹⁶³ Strukturen mit Adverbien als Erstglieder sind nach FLEISCHER/BARZ (1992: 119) „gering entwickelt“, Interjektionen werden dort (115) unberücksichtigt gelassen, zu den Mustern [7] und [8] vgl. ebd.: 120ff. Das Strukturmuster [7] wurde bereits in §2.5.4 diskutiert.

¹⁶⁴ Beispiel aus der teilnehmenden Beobachtung, A ist der Untersucher.

Satzkomposita. — Komposita mit einem Satz als Erstglied sind „ad-hoc-Bildungen“ (DW 4 1992: 47), die „auf belletristische und publizistische Texte beschränkt“ bleiben und „mehr oder weniger stark expressiv[en]“ Charakter haben (FLEISCHER/ BARZ 1992: 124). Sie werden nach dem syntaktischen Modus des als Erstglied fungierenden Satzes klassifiziert. Nach DW 4 (ebd.) sind einfache Aussagesätze generell am häufigsten, es folgen Aufforderungssätze, Fragesätze und Satzgefüge kommen seltener vor. Nach FLEISCHER/BARZ (ebd.) sind Komposita mit einem Imperativ (Typ: *Sesam-öffne-dich-Kärtchen*) das üblichste Konstruktionsmuster.

Von 24 im Korpus belegten Satzkomposita¹⁶⁵ ist das Erstglied in vier ein engl., in den übrigen ein dt. Satz. Bei den engl. Sätzen kann das Zweitglied ein heimisches (13) oder ein entlehntes Substantiv sein. Die Verteilung nach dem Modus ergibt 2 Frage-, 4 Imperativ- und 18 Assertivsätze, stimmt also mit der allgemeinen Tendenz überein. Allerdings sind die in Pressetexten üblichen, phraseologisch erstarrten Imperativsätze überhaupt nicht vertreten, stattdessen kommen Abweisungen mit beschimpfenden Anreden vor (14):

- (13) *absolut göttlicher „Slambrigade - we are out for fun“ Bericht* (GLp11)
 (14) *Irene [läuft] langsamer mit „Verpiss Dich, du Arsch“-Attitüde hinterher* (TM5p31, Vorname geändert)

Das Hauptmerkmal der Satzkomposita im Korpus sind jedoch Erstglieder in der Sprecher- (*ich, wir*) und Hörerrolle (*du, ihr*). Die Verteilung der 24 Belege nach der Gesprächsrolle der Erstglieder ergab folgendes Bild:

(15)	<i>ich</i>	<i>du</i>	<i>wir</i>	<i>ihr</i>	unpersönlich	Gesamt
abs. Zahl	11	4	2	3	4	24
%	46	17	8	12	17	100

Bis auf eine Interviewerfrage (VAp21) sind alle Satzkomposita in der Sprecher- und Hörerrolle fingierte Zitate, d.h., die im Erstglied ausgedrückte Proposition kommt nicht aus der Perspektive des Schreibers, sondern aus der eines Dritten, oft des Besprechungsgegenstandes selbst, in Gestalt fingierter Mündlichkeit: *ein langweiliger „Ich war in London“-Bericht* (Plp36).

Die fingierten Zitate enthalten verschiedene Mündlichkeitsmarkierungen: Topik-Wegfall (§4.1), Spitzenstellung des Verbs (16), Abtönungspartikeln (17), Schreibweisen (18), Substandardwortschatz (19). Die Durchschnittslänge des Erstglieds beträgt 6,5 Wörter, das längste Erstglied 15, das kürzeste 4 Wörter, vgl. (14) und sogar Satzverbindungen kommen vor, vgl. (19).

¹⁶⁵ Nur Satzkomposita mit finitem Verb wurden berücksichtigt, Wortgruppenkomposita ohne finites Verb ausgeschlossen.

- (16) [Musik] *ohne unnötiges „Mei bin ich ein schnelles Kerlchen“-Gitarren Gewixe* (FDR136)
- (17) [...] *das weiß-ich-doch-nicht-watt-noch-so-alles Geschreibsel* (SFp14)
- (18) *Der Sänger überzeugte durch [...] und eine voluminöse „Hör hin, oder kriss wat für'n Hut“-Stimme.* (SFp48)
- (19) *Ich finde Texte mit so einer „Saufen ist geil, sauft mehr und euer Leben wird lustiger“-Aussage asig, prollig und dumm* (FBp71)

Die Gestaltung dieser Satzkomposita hängt mit dem Stellenwert der Redeerwähnung in der mündlichen Kommunikation Jugendlicher zusammen.¹⁶⁶ Wenn es auf die Schilderung einer Situation oder Mentalität ankommt, haben originelle oder fingierte Zitate eine große Ausdruckskraft. Dies ist auch der Grund, warum in der geschriebenen Äußerung (20) die Adjektivphrase nicht attributiv, sondern in zitatartiger Form realisiert wird:

- (20) [...] *wenn man die angesagte Band XYZ mit einer „unheimlich wichtig“-Frage nervt* (ZAp50)

Die direkte Rede ermöglicht hier eine Rückkopplung der denotativen Bedeutung der Adjektivphrase zur geschilderten Interaktionssituation, geht es doch um eine übliche Interviewerfloskel. In der gesprochenen Sprache kann die Ausdruckskraft fingierter Zitate durch phonologische oder prosodische Imitationen zusätzlich erhöht werden, in den geschriebenen Texten wird ein ähnlicher Effekt durch die Schreibung erreicht, vgl. z.B. (18).

Die bisher angeführten Daten lassen sich zu einem Bild von morphologisch-lexikalischen Aspekten der Substantivkomposition in der Jugendsprache zusammenfügen. Viele Komposita können unabhängig von ihren Strukturmodellen betrachtet werden, da lediglich einzelne Konstituenten soziostilistisch markiert sind. Es zeigt sich dabei, daß Kompositionsmodelle, an denen jugendsprachliche Wörter teilnehmen, auch allgemeinsprachlich produktiv sind. Insofern folgt die jugendsprachliche Komposition den Tendenzen der Gesamtsprache. Aber auch ein präferentieller Gebrauch von gesamtsprachlich weniger produktiven Modellen kann festgestellt werden. Es hat den Anschein, daß bestimmte Kompositionsstrukturen unter Jugendlichen mehr als in anderen Varietäten und Sprechstilen (bzw. in Fanzines mehr als in anderen Medien) benutzt werden. Es sind Strukturen, die die kompositorische Einbettung von nahesprachlichen Elementen (Interjektionen, Reduplikationen, Routineformeln) erlauben. Der gemeinsame Nenner der beiden Fallbeispiele ist die Tendenz, im Rahmen vorhandener Kompositionsmodelle spezifische Kompatibilitätsregeln aufzubauen, die in Richtung Nahesprachlichkeit

¹⁶⁶ Zum Stellenwert von Redeerwähnungen in der Jugendkommunikation vgl. LAST (1989: 55f), SCHWITALLA (1989 und 1994), SCHLOBINSKI (1989) und §4.4.6.

(Vornamen, Mündlichkeitsmarkierungen) gehen und auch quantitativ zu erfassen sind, wie im Fall der Satzkomposita gezeigt wurde. Diese 'Zusatzregeln' erzeugen Bildungen, die in öffentlichen Texten unüblich, ja stellenweise undenkbar sind, jedoch mit dem kommunikativen Profil des Jugendalters im Einklang stehen.

2.6.2.2 Reihenbildende Zweitglieder

Die Substantivkomposition in der Jugendsprache kennt eine größere Anzahl von reihenbildenden Zweitgliedern und/oder nominalen Suffixoiden, die sich in sechs Bedeutungsgruppen unterschiedlichen Umfangs einteilen lassen. Personenbezeichnungen machen dabei mehr als die Hälfte aller Formative aus und sind folglich in fünf Untergruppen eingeteilt. Auf die 59 belegten Formative gehen insgesamt 301 Komposita zurück.

Als zahlenmäßiges Kriterium der Reihenbildung wurde ein Durchschnitt von fünf Vorkommen (Tokens) eines Formativs (Type) mit unterschiedlichen Erstgliedern gesetzt. Rund ein Drittel der Formative überschreitet deutlich diese Grenze, obwohl nur sieben Formative (*-ding*, *-kacke*, *-kram*, *-laden*, *-punk*, *-schwein*, *-szene*) zehn oder mehr Vorkommen haben. Andere Formative haben zwar nur zwei oder drei Vorkommen im Korpus, lassen sich aber produktiven Gruppen zuordnen und können daher als halbproduktiv innerhalb einer Gruppe angesehen werden.

Nachfolgend werden die Bedeutungsgruppen angeführt und stichwortartig kommentiert. Die jeweils erste Zeile gibt die Bedeutungsgruppe, die Anzahl der ihr zugeordneten Formative („T“ für Types) und die Anzahl der mit ihnen gebildeten Komposita („t“ für Tokens) an. Es folgen Angaben zur Bildungsbedeutung und Distribution der Formative sowie Beispiele. Im nächsten Abschnitt wird die umfangreichste dieser Formativgruppen eingehend untersucht.

1.1 Personenbezeichnungen / 'Suffixartige Zweitglieder' (21 T / 77 t)

Es handelt sich um das traditionsreiche Paradigma der 'exozentrischen Komposita'.¹⁶⁷ Vgl. die nachfolgende ausführliche Beschreibung in §2.6.2.3.

1.2 Personenbezeichnungen / 'Berufs- und Teambezeichnungen' (5 T / 22 t)

Komposita mit diesen ZG geben den Beruf oder Tätigkeitsbereich einer Person, die Tätigkeit oder Zusammensetzung einer Kleingruppe an.

- crew* (4): *die hypernette Bunkercrew* (BLp13), *die Fight-Back-Crew* (FBp6)
- gang* (3): *eine Türkengang* (SFp54), *eine Ausländer- oder Antifagang* (PIp8)
- typ* (5): *Intyp* (SF), *Ätz-Typ* (mündl.), *Arschtyp* (SI), *Schrottypen* (RIp60)

¹⁶⁷ Vgl. u.a. LADISSOV (1983: 38-42), DW 2 (1975: 364ff), DUDEN (1984: 440f).

- fuzzi** (6): *Sozialfuzzis* (LEp29), *DJ-Fuzzis* (mündl.), *Medien~s* (ZA53p50)
 –**macher** (4): *Faxenmacher* (TMP63), *ZinemacherInnen* (SBp23), *Party~* (mündl.)

1.3 Personenbezeichnungen / 'Führende Persönlichkeit' (2 T / 6 t)

Diese ZG geben den Geltungs- bzw. Einflußbereich einer Person an. Ihre EG bezeichnen soziale Räume und Aktivitäten, Hobbies und Musikstile.

- papst** (2): *Szenepapst* (BLp6/LEp59), *Skate-Papst* (BD7p6)
 –**guru** (4): *Party-Guru* (SW), *Computerguru* (mündl.), *Techno-Guru* (SP)

1.4 Personenbezeichnungen / 'Vorliebe oder Abneigung' (6 T / 31 t)

Diese ZG bezeichnen die Vorliebe für bzw. (für –*hasser*) die Abneigung gegen die im EG ausgedrückte Größe. Das EG ist bei –*fan* und –*maniac* ein Bandname, Musikstil oder Kulturprodukt, bei –*freak* zusätzlich dazu ein Hobby oder Handlungsbereich, bei –*junkie*, *fetischist* und –*hasser* auch ein Abstraktum. Nur –*fan* kommt in gleicher Bedeutung auch als Simplex vor.¹⁶⁸

- fan** (6): *Horrorfans*, *Death-Metal Fan* (SB), *REM-Fans* (VAp13)
 –**freak** (8): *Underground-Freaks* (SIO), *Deutsch Punk ~s* (PPp31), *Wodka~s* (ZA)
 –**junkie** (2): *Vinyl Junkie* (RÖ/PP), *Ausweisjunkie* (Rlp22)
 –**fetischist** (8): *Comic~en* (VAp35), *Härte~* (HEp33), *Sauberkeits~* (mündl.)
 –**hasser** (6): *Schwulenhasser* (TM5p88), *Metal~* (ZA53p35), *Alles~* (GG9p22)

1.5 Personenbezeichnungen / 'Soziale Gruppe, Szene' (4 T / 35 t)

Diese ZG bezeichnen die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe oder Strömung der Jugendkultur. Die EG von –*punk* bezeichnen das Äußere, Musik- und Gruppenstile, Rauschmittel und soziale Attitüden, die von –*metal* hingegen nur das Äußere oder einen Musikstil. Bei –*proll* und –*as(s)i* gibt das EG die regionale Herkunft oder ein Hobby an.

- punk** (21): *Altpunk*, *Buntpunx*, *Anrotzpunks*, *Nietenpunks*, *Nullbock-Punks*
 –**metaller** (4): *Grindiodometaller*, *Speedmetaller*, *Todsmetaller*, *Langhaarmetaller*
 –**proll** (7): *Manta-Prolls*, *Schwabenprolls*, *Bayernprolls*, *Discoproll*, *Dummproll*
 –**as(s)i** (3): *Haus-Assis* (SW), *Campingplatzasi* (TTP29)

2 Abstrakta / 'Einordnung in einen Referenzbereich' (6 T / 31 t)

Komposita mit diesen ZG benennen den für ihr Bezugswort zutreffenden sozialen oder künstlerischen Referenzbereich. Komposita mit –*schiene* erscheinen in Kollokationen mit den Verben *laufen*, *fahren*, *reiten*, solche mit –*trip* in dem ursprünglich phraseologischen Muster *auf dem X-Trip sein*. Die EG sind Stilbez., Personenbez. und Abstrakta. Das ZG –*szen* kann sowohl 'Netzwerk' als auch 'Stil, Strömung' bedeuten und kombiniert sich mit Gruppenstilen, Sachbez. und Abstrakta.

- schiene** (7): *Unterhalterschiene* (VAp33), *Liebes~* (VAp13), *Fun-Schiene* (GLp9)
 –**kiste** (2): *Thrash/Speedkiste* (Rlp43), *Weichwurstkiste* (BD#)

¹⁶⁸ Kein angeführtes Beispiel für –*maniac* (1 Token).

- ecke** (3): *die unpolitische oi!-Ecke* (SFR71), *Splatterecke* (BD)
 –**land** (3): *Punkland* (TRR23), *Grindland* (TRR13), *Clubland* (ME)
 –**trip** (6): *Hindu~* (ZAp48), *Techno~* (Rlp53), *jetzt auffem NEUBAUTEN-Trip* (RÖ)
 –**szen** (10): *Hardcore-Szene*, *Anarcho/Vegan-Szene* (Bdp49), *Tapeszene* (TKp3)

3 'Handlungsraum' (2 T / 15 t)

Die ZG –*laden* und –*schuppen* bezeichnen Räumlichkeiten der Jugendkultur, ihr EG gibt die Art oder den Musikstil der Veranstaltung oder die soziokulturelle Orientierung des Veranstaltungsortes an. Das ZG –*szen* kann sowohl 'Netzwerk' als auch 'Stil, Strömung' bedeuten und kombiniert sich mit Gruppenstilen, Sachbez. und Abstrakta.

- laden** (12): *fetter kommerzieller Disco~* (BLp11), *geiler, kleiner Szene~* (BLp6)
 –**schuppen** (3): *Ökoschuppen*, *Nobelschuppen*, *Discoschuppen*

4 'Vulgäre' Abstrakta/Kollektiva (6 T / 30 t)

Komposita mit diesen ZG bringen eine Abwertung der im EG genannten Größe zum Ausdruck. Diese ist vorwiegend eine Musikstilbez., ein Abstraktum oder ein sozialer Handlungsbereich, seltener eine Sach- oder Personenbez.¹⁶⁹

- kacke** (12): *Kunstkacke* (GGp34), *Kommerz~* (BLp25), *Vorurteils~* (SBp28)
 –**scheiß(e)** (9): *Elektronikscheiß* (TTP43), *Poser~* (GGR81), *Schleimer~* (FPp14)
 –**gewichse** (5): *Gitarren Gewixe* (GGR49), *so ein Funk-Metal-Core~* (TMP7)
 –**scheißdreck** (2): *Kommerz~* (BLp26), *Nazi~* (FDp5)

5 'Passe-Partout-Zweitglieder' (4 T / 41 t)

Diese ZG, die auch als freie Passe-Partout-Substantive operieren, bilden Kollektiva und/oder Abstrakta. Das ZG –*ding* kombiniert sich vor allem mit Abstrakta und Gruppenstilen und bedeutet in etwa 'Trend, Welle, Bewegung'. Bei –*kram* und –*zeug* sind die EG vorwiegend Musikstile und Sachbez., weniger Personenbez.¹⁷⁰

- ding** (10): *Skin-Ding* (BD7p45), *Hardcore-Ding* (GLp3), *ein Liebhaber~* (BLp21)
 –**kram** (21): *Gitarrenkram* (GGp39), *Indiekram* (BLp23), *Film-Kram* (TR#)
 –**zeug** (8): *Tekkno-Zeugs* (GGR118), *Amizeugs* (RÖp19), *Lutscher-Zeug* (TMP7)

6 'Übermaß und Intensität' (3 T / 13 t)

Diese ZG geben an, daß die durch das EG bezeichnete Größe intensiv durchgeführt wird oder in sehr hohem Maße vorhanden ist. Das ZG –*orgie* kombiniert sich mit Verbstämmen und Substantiven (Konkreta). Bei –*flash* sind zwei Untermuster zu unterscheiden: –*flash-1* bedeutet 'intensive Lust, Neigung auf etw.' und kombiniert sich mit Verbstämmen, –*flash-2* bedeutet 'intensive Erinnerung an etw.' und kombiniert sich mit Orts-, Ländernamen und Zahlwörtern. Beide Formative haben als Simplicia eine andere Bedeutung.

¹⁶⁹ Kein angeführtes Beispiel für –*quatsch* (1 Token) und –*schrott* (1 Token).

¹⁷⁰ Kein angeführtes Beispiel für –*krepel* (2 Tokens).

- orgie* (7): *Freßorgie* (mündl.), *chaotische Knüppel~n* (RIp56), *Sprech~* (mündl.)
 –*flash-1* (3): *Laberflash* (FP), *Redeflash* (mündl.), *Freßflash* (mündl.)
 –*flash-2*: (3): *Indien-Flash*, *Jamaica-Flash*, *Vierzehn-Flash* (alle mündl.)

2.6.2.3 Suffixartige Zweitglieder

Grundlegend für die 21 Formative dieser Gruppe ist, daß sie kaum denotativ relevante Information tragen. Die deskriptive Bedeutung der Komposita wird vom Erstglied allein getragen.¹⁷¹ Die Hauptleistung der Zweitglieder liegt in der Markierung der Personenbezeichnung und in ihrem konnotativen Wert. Ihre Bildungsbedeutung läßt sich durch die folgende Formel paraphrasieren:

- (1) [EG + ZG] → 'jemand, der EG ist / mag / (unerwünscht viel) tut'

Fast alle Zweitglieder sind diaevaluativ markiert (abwertend) und lassen sich in metonymische Gruppen einteilen.¹⁷² Nach der Auflistung folgt ein Überblick über die metonymischen Gruppen und anschließend die Distributionsanalyse der Erst- und Zweitglieder.

ZG N Metonymische Gruppen und Lexeme (Beispiele)

Körperteilbezeichnung

- kopf* 7 Schafs~ (SFp31), Knall~ (VAp13), Spacken~ (mündl.), Laber~ (mündl.)
 –*head* 7 Drug~s (FBp50), Shit~ (FBp57), Metal~ (CO4p7) Proll~ (HEp14)
 –*gesicht* 5 Käs~er (RIp55), Arsch~ (SFp20), Fick~ (CO4p3), Sack~ (RIp22)
 –*arsch* 4 Punker~ (GG9p25), Sauf~ (mündl.), Egoärsche (GG9p22)
 –*nase* 7 Schnarch~ (VAp9), Hardcore~n (CO4p3), Schnaps~ (PYp21)
 –*backe* 3 Laber~ (mündl.), Schmoll~ (CO4p3), Doof~ (mündl.)
 –*hirn* 2 Tüten~e (RIE), Dosen~ (RIp22)
 –*schädel* 1 Spacken~ (mündl.)

Tierbezeichnung

- sau* 5 Hippy~ (RIp57), alte Nazi~ (BDp22), Prolo~ (PIp32), Punker~ (GG9p25)
 –*schwein* 9 Hippy~e (COE), Nazi~ (FLp9), Bullen~e (PPp39), Kommerz~ (FLp9)
 –*affe* 3 Mosh~n, Tret~n, Stage~n (alle drei SBp42)
 –*ochse* 1 PoserochslInnen (HEp41)

Sachbezeichnung

- sack* 3 Schnarch~ (FBp68), Laber~ (mü), Kommerzsäcke (PPp19)

¹⁷¹ Es gibt auch einige vollkommen idiomatische Bildungen. Diese werden in der nachfolgenden Diskussion nur dann erwähnt, wenn das fragliche Zweitglied auch synchronische Produktivität aufweist.

¹⁷² In Anlehnung an die Klassifizierung von DW 2 (1975: 364ff), bis auf die Gruppe „Schimpfwort“.

- tüte* 3 Nies~¹⁷³ (BDE), Knall~ (mü), Tran~ (Ttp43), Laber~ (mündl.)
 –*tasche* 2 Laber~, Plauder~ (mündl.)
 –*ei* 4 Weich~ (BD/VA), Hart~er (TM), Land~er (GG), Sport~er (mündl.)
 –*wurst* 1 Weichwurst (BD)
 –*schorle* 1 Szeneschorle (ME11/94p35)

Schimpfwort

- wichser* 3 Flach~ (TM/TR), Pulli~ (SB), Independentwixerin (FDp5)
 –*kriecher* 2 Arsch~ (FDR179/RI), Mode~ (ME11/94p35)
 –*depp* 3 Metall~en (SF), Techno~en (FP), Waffen~ (GG9p21), Szene~ (TMp9)

Die **Körperteilbezeichnungen** sind die produktivste Gruppe. Die traditionell ugs. Formative –*kopf* und –*gesicht* werden durch die Varianten –*schädel* und –*head* (↑EA) ergänzt. Bildungen mit –*nase* bezeichnen Verhaltensweisen (z.B. *Schnarchnase*) oder die Zugehörigkeit zu jugendkulturellen Gruppierungen: *die Zora-Nasen* 'die Clique, die das Fanzine 'Rote Zora' macht', *Bombernasen* 'die Jungs aus der Bomber-Clique'. Insgesamt sind die Bildungen dieser Gruppe idiomatisch bei –*gesicht* und größtenteils bei –*kopf*, motiviert bei –*arsch* und –*head* und gemischt bei den übrigen Zweitgliedern.

Aus den metonymischen **Tierbezeichnungen** sind –*schwein* und –*sau* am produktivsten. Beide kombinieren sich mit Gruppenbezeichnungen und sozialen Typisierungen (z.B. *Punk*, *Hippy*, *Spießler*, *Nazi*, *Kapitalist*), darüber hinaus mit Abstrakta, die für Handlungsbereiche und menschliche Attitüden stehen (*Kommerzschwein*).

Die Gruppe der **Sachbezeichnungen** setzt sich aus zwei metonymischen Untergruppen mit je drei Formativen zusammen: Bezeichnungen für Behälter (–*sack*, –*tasche*, –*tüte*)¹⁷⁴ und für Lebensmittel, z.B. *Landeier* 'Provinzler', *Sportierer* 'Sportfanatiker'.¹⁷⁵ Komposita mit einem **Schimpfwort** als Erstglied sind teils idiomatisch (z.B. *Flachwichser*), teils motiviert, z.B. *Independentwixerin* → 'Frau, die Independent mag'.

Die übrigen metonymischen Gruppen, die in DW 2 (1975) verzeichnet werden —Ruf- und Familiennamen (*Schmusepeter*), Verwandtschaftsbez. (*Klatschtante*) und andere Personenbez. (*Jammerprinz*)— sind im Korpus kaum produktiv. Einzelne idiomatisierte Komposita werden zwar von Jugendlichen verwendet (z.B. *Pechvogel*, *Glückspilz*, *Knallgurke*, *Geizkragen*)

¹⁷³ Die Bildung *Niestüte* stammt vermutlich aus *nieseln* in übertragener Bedeutung: *Die wirklichen Absahner waren die Niestüten von der Post* (BDE); vgl. das semantisch äquivalente *Nieselpriem* 'energieloser Mann' in WDU.

¹⁷⁴ Vgl. dazu auch DW 2 (1975: 366).

¹⁷⁵ Die Bildungen *Weichwurst*, *Weichei*, *Hartei* sind vermutlich Umdeutungen bestehender Lexeme, lassen sich aber auch als → 'jd. der hart/weich drauf ist' paraphrasieren.

und einzelne ZG sind ansatzweise produktiv,¹⁷⁶ lassen sich aber keiner produktiven metonymischen Gruppe zuordnen.

Die produktiven metonymischen Gruppen werden erneuert durch synonymische Anziehung (*-schädel* zu *-kopf*), Entlehnung (*-head* zu *-kopf*) und durch die Kompositionsaktivität von freien Lexemen: 8 von 21 Formativen kommen auch als freie Lexeme in gleicher Bedeutung vor (so u.a. für *Affe*, *Arsch*, *Nase*, *Sau*, *Sack*), zum Teil sogar häufiger als die Zweitglieder (so z.B. für *Nase*).¹⁷⁷

Die meisten Formative sind zwar abwertend (bis auf die wertfreien *-head* und *-nose*), die Pragmatik der Bildungsprodukte hängt jedoch von der Wortbedeutung des Erstglieds und von der Kommunikationssituation ab. Bei mehreren Bildungen ist unter Bedingungen kommunikativer Nähe eine scherzhafte Verwendung durchaus möglich, so z.B. für Adressierungen wie z.B. *Du Technosau!* oder *Du Schnarchnase!* unter Freunden (vgl. auch §6.2.2). Werden jedoch unbekannte Personen referiert oder adressiert, so liegt aller Wahrscheinlichkeit nach eine distanzierende Verwendung vor. Beispiele dafür sind (2) bis (4):

- (2) *ein paar Schnarchnasen, die dieses Werk noch immer nicht besitzen* (VAp9)
 (3) *EA 80 [=Bandname] sind ja voll die Kommerzschweine* (PPp19)
 (4) *Der Innenminister ist auch noch 'n halbes Nazischwein* (FLp9)

Bei der **Distributionsanalyse der Erstglieder** ist zwischen motivierten (semantisch transparenten) und idiomatischen Komposita unterscheiden. Letztere entsprechen der Paraphrasierungsformel (1) zwar morphologisch, jedoch nicht (mehr) semantisch. Der Unterschied wird deutlich bei Zweitgliedern, die sowohl in motivierten als auch in idiomatischen Komposita erscheinen, u.a. *-kopf*, *-nase*, *-kriecher*, *-backe*. So z.B. sind *Schnapsnase* → 'jd. der Schnaps mag' und *Laberkopf* → 'jd. der zu viel labert' motiviert, *Pappnase* und *Knallkopf* hingegen idiomatisch. Ein Vergleich mit WDU zeigt, daß fast alle belegten idiomatischen Bildungen seit längerem existieren. Im folgenden werde ich mich auf die motivierten Komposita konzentrieren.

In semantischer Hinsicht können die EG in zwei Gruppen eingeteilt werden. Die EG der ersten Gruppe geben im weitesten Sinne soziale Merkmale an: Gruppenbezeichnungen und Typisierungen, z.B. *Hippie[-sau]*, *Punker[-arsch]*,

¹⁷⁶ So z.B. *-heini* mit zwei Biligen: *A&R-Heimies* (TR47p57, *A&R* 'Talente-jäger'), *Bad Religion Heimis* (GLp13, *Bad Religion* = Bandname).

¹⁷⁷ Insofern ist auch die Sammelbezeichnung 'suffixartig' zu relativieren. D.h., die „semantisch-funktionale Verschiebung der [zweiten Konstituente] bezüglich ihres konstruktions-externen, selbständigen Gebrauchs“ (LADISSOV 1983: 39) trifft nicht für alle ZG gleichermaßen zu.

Kapitalisten[-sau], sowie einen Handlungs-, Interessen- oder Zugehörigkeitsbereich, z.B. *Saxophon[-sau]*, *Mode-[kriecher]*, *Land-[eier]*. Die EG der zweiten Gruppe bezeichnen Charaktereigenschaften und Verhaltensweisen, z.B. *Laber-[backe]*, *Sauf-[arsch]*.

Zieht man zusätzlich dazu die Wortart der EG in Betracht, so sind die EG der ersten Bedeutungsgruppe Substantive, diejenigen der zweiten Gruppe vorwiegend Verbstämme in konkreter Bedeutung (z.B. *Tretaffe* → 'jd. der andere rücksichtslos tritt') oder in übertragener Bedeutung (z.B. *Schnarchsack* → 'jd. der alles verpennt').¹⁷⁸ Zur zweiten Gruppe gehören auch einige Bildungen mit substantivischen und adjektivischen EG, z.B. *Stageaffe* → 'jd. der durch Stage-Diving stört' und *Doofbacke* → 'jd. der doof ist'. Wir haben also eine komplexe Verteilung der EG nach Bedeutungsgruppe und Wortart, die wie folgt abgebildet werden kann:

(5) BED.GRUPPE	„Soziales Merkmal“	„Charakter und Verhalten“
WORTART	S(i) <i>Punker-sau</i>	—
	S(ii) <i>Mode-kriecher</i>	S(ii) <i>Stage-affe</i>
	—	V(i) <i>Laber-kopf</i>
	—	V(ii) <i>Schnarch-nase</i>
	—	A <i>Doof-backe</i>

Abkürzungen: S(i)=Gruppenbez., S(ii)=Tätigkeits- und Interessenbereich, V(i)=Verb in konkreter Bed., V(ii)=Verb in übertragener Bed., A=Adjektiv.

Der zweite Schritt der Distributionsanalyse ist das Verhältnis zwischen den Zweitgliedern und den Bedeutungsgruppen der Erstglieder. Es ist eine empirische Tatsache, daß nicht alle Zweitglieder mit allen Erstgliedern kombinierbar sind. Bildungen wie z.B.

- (6) **Laber-schwein*, **Plauder-ei*, **Kapitalisten-backe*, **Nazi-tasche*

kommen überhaupt nicht vor. Vielmehr kombinieren sich einige Zweitglieder nur mit Erstgliedern, die soziale Merkmale bezeichnen, einige nur mit solchen, die Charaktereigenschaften und Verhaltensweisen bezeichnen, und einige Zweitglieder operieren in beiden Bedeutungsgruppen, so z.B. *-sack* (*Kapitalistensack* vs. *Labersack*) und *-nase* (*Hardcorenasen* vs. *Schnarchnase*). Diese Distribution scheint prinzipiell unabhängig von den metonymischen Gruppen zu sein, im Sinne daß z.B. nicht alle metonymischen Tierbezeichnungen nur mit EG der sozialen Zugehörigkeit kombiniert werden. Die nachfolgende Tabelle zeigt die festgestellte Distribution an:

¹⁷⁸ Erstglieder aus dem Umkreis der Verben '(ver)schlafen' und 'schwätzen' sind traditionell beliebt (DW 2 1975: 366), so auch in meinem Korpus für *Laber-*, *Plauder-*, *Schnarch-*.

Tab. 2.6-1: Distribution der suffixartigen Zweitglieder
Zu den Bedeutungsgruppen und Wortarten der EG vgl. die Übersicht (5)

BED. GRUPPE	WORTART DER EG	POTENTIELLE ZG
Gruppenzugehörigkeit / Interessenbereich	S(i)	-head, -sau, -schwein, -ochse, -schorle, -ei, -depp
	S(ii)	
Charaktereigenschaft / Verhaltensweise	S(ii)	-kopf, -arsch, -nase, -sack, -affe
	V(i)	
	V(ii)	-schädel, -hirn, -tüte, -backe, -tasche,
	A	-kriecher

Innerhalb der beiden Distributionsgruppen existieren zahlreiche Doppelformen, d.h., ab einer gewissen Distributionsgrenze sind die Zweitglieder weitgehend austauschbar. Derartige Doppelformen sind ohnehin traditionell umgangssprachlich¹⁷⁹ und die gegenwärtige Jugendsprache setzt diese Tradition fort (7):

(7) <i>Schnarch</i> -{-sack/-nase}	<i>Laber</i> -{-sack/-backe/-kopf/-tasche}
<i>Hippy</i> -{-sau/-schwein}	<i>Kommerz</i> -{-schwein/-sack}
<i>Spacken</i> -{-kopf/-schädel}	<i>Bonzen</i> -{-arsch/-schwein}
<i>Punker</i> -{-arsch/-sau}	<i>Nazi</i> -{-sau/-schwein}

2.7 Ableitung

2.7.1 Substantivableitung

2.7.1.1 -e

Die deverbale Nominalisierung auf -e war bereits in der Jugendsprache der 60er Jahre produktiv (ORTNER 1982) und zeigt auch heute eine gewisse Produktivität.¹⁸⁰ Insgesamt 18 Types sind belegt, je 9 Abstrakta und Konkreta. Einige davon sind kodifiziert und finden sich in Kollokationen bzw. Phraseologismen (z.B. *dreckige Lache*, *die Kotze kriegen*).

¹⁷⁹ Vgl. DW 2 (1975: 367) sowie Paare vom Typ *Käsesicht/Käsekopf* in WDU.

¹⁸⁰ DUDEN (1984: 470) erwähnt das Modell als 'salopp' und insbesondere in der Jugendsprache produktiv. In GERSBACH/GRAF (1984) sind keine den hier angeführten vergleichbare Neubildungen belegt. Zur Produktivität des Modells in den 70er und 80er Jahren vgl. GLÜCK/SAUER (1990).

Abstrakta: *Abhetze*, *Abzocke*, *Abziehe*, *Anmache*, *Anquatsche*, *Denke* 'Denkweise', *Musikmache*, *Nachmache*, *Verarsche* (3 Tokens)

Konkreta: *Spicke* 'Spickzettel', *Funke* 'Funktelefon', *Röhre* 'Stimme', *Glotze*, *Kotze* (3), *Siffe* 'Dreck', *Wichse* 'Samen', *Schreibe* 'Schreibstil' (4), *Lache* (2)

Die Abstrakta stammen schwerpunktmäßig aus Handlungsverben und sind paraphrasierbar durch die Formel 'die Tatsache, daß jd. [Basis]-t'. Die Basen sind hauptsächlich präfigierte (z.B. *Abzocke*) und zusammengesetzte Basisverben (*Nachmache*) sowie verbale Wortgruppen (*Musikmache*), wobei Bildungen auf -*mache* ihr Pendant in anderen Modellen finden, vgl. -(*er*)*ei* und -*er*. Einige Bildungen sind Doppelformen zu existierenden Ableitungen, so z.B. *Abziehe* neben *Abzieherei*, *Verarsche* neben *Verarschung* und *Abhetze* neben dem kodifizierten *Hetze*. Den meisten entsprechen allerdings im Standard nur nominalisierte Infinitive, so z.B. für *Nachmache* ('das Nachmachen'), *Anmache* ('das Anmachen').

Die meisten Konkreta sind substandardspr. Synonyme zu standardspr. Lexemen¹⁸¹ (so z.B. für *wichsen* > *Wichse* 'Samen', *Siff* > (*ver*)*siffen* > *Siffe* 'Dreck') und einige stellen zugleich Kurzformen von Komposita dar, so z.B. für *Spicke* 'Spickzettel',¹⁸² *Funke* 'Funktelefon, schnurloses Telefon'.

Doppelformen wie *Verarsche*, *Abhetze* und Synonyme wie *Wichse*, *Siffe* lassen sich wohl am ehesten als 'jugendsprachlich' einstufen.

2.7.1.2 -(*er*)*ei*¹⁸³

Abblästerei (VP); Abripperei (VP); Abzieherei (VP) (2); Afterhouerei (S); Anbieterei (VP); Aufplusterei (VP); Ausnutzerei (VP); Beschwererei (V); Bolzereien (V); (Nix-)Checkerei (VG) (3); Deluxerei (A); Diverei (V); Eerei (S); Feilscherei (V); Fleurobberai (S) [<Fleurop]; Gafferei (V); Hauerei (V) (2); Heuchlerei (V); Hüpferei (V); Kifferei (V); Kohlemacherei (VG); Klugscheißerei (S); Labberei (V); Lallereien (V); Lipstickerei (S); Loberei (V); Mogulerei (S); Nixfinderei (VG); Nixmehrgeherei (A) [<es geht nix mehr]; Phrasendrescherei (V) (2); Pillenfresserei (VG); Pillerei (S); Poserei (V); Prollerei (V) (2); Raverei (V); Reimerei (V); Rumdiskutierei (VP); Scheißerei (V); Scheißlaberei (VG); Schickerei (V); Schmeißerei (V); Schnubberei (V) [<schnuppern]; Schnurbartsilberbillerei (A); Sülzerei (V); Taschenvollmacherei (VG); Taunusanlagerei (S); Tippereien (V); Tourerei (V); Verspulerei (A); Weicheierei (S); Wichserei (V); Zillerei (S)

¹⁸¹ Bildungen dieses Typs sind auch in GERSBACH/GRAF (1984: 297) erfasst, zu ihrer diachronischen Beständigkeit vgl. WDU-Belege wie *schluffen* > *Schluffe* 'Pantoffel'.

¹⁸² WDU verzeichnet die schülerspr. Bildung *der Spick* ('Schweiz, 1900ff.').

¹⁸³ Im Hinblick auf die hier relevanten Teilmodelle der deverbalen und desubstantivischen Ableitung gelten -*ei*/*-erei* als Suffixvarianten. Eine ausführliche Gesamtdarstellung bietet vor allem DW 2 (1975: 68, 218ff, 302f), daneben vgl. GERSBACH/GRAF (1984: 193), FLEISCHER/BARZ (1992: 149f), DUDEN (1984: 469, 471) und WEINRICH (1993: 963).

Tab. 2.7-1: *-(er)ei* (N=52, Prozentsätze auf- bzw. abgerundet)

Basislexeme	abs. %	Deverbale Ableitungen	abs. %
V=Verbale Basis	37 73	→ PV = präfigiertes Verb	7 14
S=Substantiv. Basis	11 20	VG = verbale Wortgruppe	6 12
A=Andere Basen	4 8	Konkurrenz mit <i>Ge-(-e)</i>	14 27

Belegt sind insgesamt 52 Types mit 58 Tokens. Im Fanzines-Korpus sind die Bildungsprodukte überregional verteilt, am ergiebigsten sind FP/Berlin (12 Types), VA/Ruhrgebiet (4), PP/Paderborn (4). Das niedrige Type-token-Verhältnis und die Abwesenheit kodifizierter Belege (bis auf *Phrasendrescherei*) zeugen von der Produktivität des Modells.¹⁸⁴

Die deverbalen Ableitungen sind Vorgangs- und Handlungsbezeichnungen und generell wertnegativ konnotiert.¹⁸⁵ Ihre abwertende Konnotation ist in der Regel bereits im Basisverb vorhanden und wird im Ko-Text durch wertnegative Adjektive noch stärker zur Geltung gebracht:

- (1) *übelste Abripperei* (GG9p21); *Stargehabe, Groupietum und bescheuerte Abziehereien* (ZAp39); *aufgrund seiner blöden Lallereien* (Rip5); *den ganzen Abend Rumdiskutierei und würdelose Feilscherei* (FPp22); *diese selten dämliche Fast-Hauerei* (PPp22).

Wie aus der obenstehenden Tabelle hervorgeht, sind deverbale Ableitungen mit 73% in der Mehrheit. Der allgemeinen Tendenz folgend (DW 2, 1975: 218) gehen sie hauptsächlich auf intransitive Verben zurück, aber auch transitive Basisverben sind zu finden, so z.B. für *ausnutzen* > *Ausnutzerei* und engl. *to rip off* > *jn. abrippen* > *Abripperei*. Ungefähr ein Viertel aller deverbalen Bildungen (27%) haben Konkurrenzformen auf *Ge-(-e)* (mehr dazu in §2.7.1.4) und einzelne Konkurrenzformen auf *-e* kommen auch vor, so z.B. *Abziehe* vs. *Abzieherei*.

Mehrere Basisverben sind morphologisch komplex. Präfigierte Verben machen 14% der Gesamtsumme aus, am stärksten vertreten sind dabei *ab-* und *rum-*Verben.¹⁸⁶ 12% der Gesamtsumme sind Ableitungen von verbalen Wortgruppen, und zwar von Kollokationen aus Verb und direktem Objekt (2,

¹⁸⁴ Auch DW 2 (1975: 61) belegt mehrere okkasionelle Ableitungen.

¹⁸⁵ DW 2 (1975: 219) spricht von Bezeichnungen für als lästig beurteilte, alltägliche Tätigkeiten und Vorgänge, DUDEN (1984: 469) von einer „Inhaltskomponente des wiederholten oder andauernden Tuns, oft verbunden mit negativer Bewertung.“

¹⁸⁶ Im Korpus gesprochener Sprache von GERSBACH/GRAF (1984: 192) sind nur zwei Ableitungen von präfigierten Basisverben vertreten, eine davon auf *herum-*.

3)¹⁸⁷ sowie von Verbindungen aus Verb und Negationsadverb (4), wobei auch entsprechende Nomina agentis vorliegen.

- (2) *Kohle machen* > *Kohlemacherei / Kohlemacher*
 (3) *Pillen fressen* > *Pillenfresserei / Pillenfresser*
 (4) *nix checken* > *Nixcheckerei / Nixchecker*

Das Teilmodell der desubstantivischen Ableitungen gilt als substandard-sprachlich.¹⁸⁸ Es erzeugt Verhaltensbezeichnungen, die 20% der Gesamtsumme ausmachen. Einige davon gehen auf morphologisch komplexe Basislexeme zurück (z.B. *Taunusanlage, Klugscheißer*), andere hingegen auf Kopfwörter (*Proll* > *Prollerei*), Initial- und Silbenwörter (5, 6). Bemerkenswert ist dabei, daß nicht von Personenbezeichnungen abgeleitete desubstantivische Bildungen (*Eerei, Pillerei, Fleurobberei, Afterhouherei*) im Ko-Text nicht die desubstantivische, sondern die deverbale Bildungsbedeutung aufweisen.

- (5) *E 'Ecstasy'* > *Eerei* ('die Tatsache des wiederholten Einnehmens von E')
 (6) *Fleurop* > *Fleurobberei* ('das Schmeicheln durch Blumensendung per Fleurop') (beide: FPP19):

Vier Bildungsprodukte werden in der Tabelle zur Restgruppe 'Andere' gerechnet, da sie in bisherigen Modellbeschreibungen nicht einzuordnen sind. Zwei davon, eine deadverbale Ableitung (*deluxe* > *Deluxerei*) und eine deadjektivische (Partizipialadjektiv *verspult* 'berauscht' > *Verspulerei*), haben im Ko-Text deverbale Bildungsbedeutung; hier der Beleg für die deadverbale Ableitung:

- (7) *Deluxerei* 'die Tatsache, daß man sich was besonderes gönnt'
ein Bad für alle im eingelassenen Whirlpool, deluxerei aber wat soll sein (FPP22)

Abschließend ist hervorzuheben, daß beide Teilmodelle in jugendsprachlich produktiven semantischen Feldern operieren. Man findet mehrere Ausdrücke aus dem Bereich des Verhandeln und Betrügens (*Abzieherei, Abripperei, Ausnutzerei, Feilscherei, Scheißerei*), Ausdrücke für verbales Verhalten (*Laberei, Lallerei, Ablästerei, Heuchlerei, Scheißlaberei, Schickerei, Rumdiskutierei, Sülzerei*), soziales Verhalten (*Poserei, Prollerei, Mogulerei, Weicheierei*) und Drogenkonsum (*Kifferei, Pillerei, Eerei, Schmeißerei, Pillenfresserei, Verspulerei*).

¹⁸⁷ Ähnlich belegt DW 2 (1975: 304) "nicht-usuelle" Formen der 60er Jahren wie *Scharfmacherei, Spaßmacherei*.

¹⁸⁸ DW 2 (1975: 302) belegt es nur „in der gesprochenen saloppen oder jargonhaften Sprache, die Kü. [WDU] erfaßt.“ Zum Vergleich: Alle sechs in GERSBACH/GRAF (1984: 255) belegten desubstantivischen Ableitungen sind in DUW kodifiziert.

2.7.1.3 Ge-(-e)

Abgegrase; Abgelaber; Abgerocke; Ausgeziehe; Durcheinandergerede; Gebete; Gebettel; Geblähe; Geblubber; Gebolze (6); Gebrabbel; Gebrate; Gebratze; Gebretter; Gebutcher; Gedisse; Gedive; Gedresche; Gedröhne (4); Gedudel; Gegrünze (7); Gehämmer/-e; Gehetze; Gejabbell; Gejammer; Gejaule (2); Gekicher/-e; Geklimper/-e; Gekloppe; Geknorze; Geknüppel (5); Gekreuche; Gelaber (4); Gelalle; Gelangweile; Gemecker (2); Gemetzel (2); Gemoser; Gemoshe; Gemotze; Gemunkel; Generve; Genuschel; Geoute; Gependel; Geplänkel; Geplapper; Geplinkel; Gepose (2); Geprölle; Geprügel (2); Gequitsche; Gerappel; Gerede; Gerocke; Geröhre; Gesabbel; Gesäge; Gesause; Geschepper; Geschrammel; Geschreie; Geschwelge; Geseier; Gesofte; Gespiele; Gesülz/-e (2); Getrommel; Gewäsch (2); Geweine; Gewichse (Gewixe) (4); Gewimmel; Gezupfe; Herumgeklimper; Rumgebolze; Rumgebumse; Rumgefaxe; Rumgehüpfte; Rumgelaber; Rumgemalle; Rumgestehe; Rumgesülze; Rumgewichse; Runtergebete; Schlappgelache.

Tab. 2.7-2: Ge-(-e) (N=85, Prozentsätze auf- bzw. abgerundet)

	abs.	%
Derivat (auch) als Zweitglied ¹⁸⁹	27	32
Präfigiertes / zusammengesetztes Basisverb	18	21
Nicht-verbale Basis	3	4

Dieses Bildungsmorphem der kombinatorischen Derivation erzeugt deverbale Abstrakta (Nomina actionis)¹⁹⁰ und seine Bildungsbedeutung enthält nach allgemeiner Ansicht das semantische Merkmal der zeitlichen Wiederholung¹⁹¹ und das konnotative „Merkmal des Überdrüssigen“ bzw. „des Monotonen, Lästigen“.¹⁹² GERSBACH/GRAF (1984: 177) paraphrasieren es durch die Formel:

- (1) Ge-V(-e) → 'die Tatsache, daß jemand (wiederholt) [Basisverb]-t'.

Belegt sind insgesamt 85 Types mit 116 Tokens, das Type-token-Verhältnis beträgt 1,36. Zwölf Types weisen zwei oder mehr Tokens auf. Sieben davon gehören dem Musikregister an, fünf den Feldern des verbalen und sozialen Verhaltens (z.B. *Gelaber*, *Gemecker*, *Gepose*, *Gesülz*). Der zusätzliche Auslautvokal (-e) tritt im (geschriebenen) Korpus nur selten auf. Die Produktivität des Modells wird von dem Vergleich mit dem Material von GERSBACH/GRAF (1984) bestätigt; dort werden nur 12 Abstrakta belegt.

¹⁸⁹ Mindestens ein Token dieses Types erscheint im Korpus als Zweitglied in einem Substantivkompositum (vgl. §2.6.2.1).

¹⁹⁰ Zur gesamten Distribution des Bildungsmorphems vgl. FLEISCHER/BARZ (1992: 200, 208). Neben den Deverbata finden sich im Material auch einige desubstantivische Kollektiva (z.B. *Punk* > *Gepunkte*, *Thrash* > *Getrashe*, *Krach* > *Gekrache*), die im folgenden nur bei der semantischen Analyse berücksichtigt werden.

¹⁹¹ Vgl. FLEISCHER/BARZ (1992: 208), LADISSOV (1983: 38).

¹⁹² FLEISCHER/BARZ (1992: 208) bzw. LADISSOV (1983: 38).

Strukturanalyse.— Wie aus der Tabelle hervorgeht, sind rund ein Fünftel (21%) aller Derivate von präfigierten oder zusammengesetzten Basisverben abgeleitet, wobei das Präfix *Ge-* als Infix auftritt. Belegt sind Ableitungen mit *Rum-* (9x) bzw. *Herum-* (1x), *Ab-* (3x), *Runter-* (1x), *Aus-* (1x), *Durcheinander-* (1x) und *Schlapp-* (1x). Bei den besonders stark vertretenen *Rum-* und *Ab-* sind die Basisverben fast ausschließlich nichtkodifizierte Neupräfigierungen (vgl. §2.2.3.2).

Die Jugendsprache nutzt damit eine strukturelle Möglichkeit, die standardspr. Modellrestriktionen verletzt (vgl. FLEISCHER/BARZ 1992: 56). Der Grund hierfür ist wohl in erster Linie in der Verbmodifikation zu suchen. Ableitungen von präfigierten Varianten des Basisverbs ermöglichen eine semantisch-konnotative Nuancierung im Vergleich zum einfachen Derivat. Beispielsweise trägt das einfache Derivat *Gelaber* (2) die wertneutrale Bedeutung 'Spruch'. Die Bildung *Abgelaber* (3) behält die intensivierende Bedeutung von *ab-* und bedeutet soviel wie 'reges Diskussionsthema'. Durch die Ableitung *Rumgelaber* (4) wird die negative Bewertung der durch das Basislexem bezeichneten Handlung in den Vordergrund gerückt:

- (2) *Denn seine [...] Show mit Händeklatsch usw. zieht doch mehr als ein simples „Fucking Great“-Gelaber von Harley* (GLp29)
- (3) *Ansonsten, HC ist tot, ist auf der einen Seite voll das Abgelaber über das Thema, aber andererseits ist das unsinnig* (SBp41).
- (4) *Solche Collagen und Karikaturen sollte es eigentlich öfters geben, statt seitenlangem öden Rumgelaber* (COp4, Leserbrief).

Weiterhin lassen die Daten den Schluß zu, daß die Form der deverbalen Ableitung durch die usuelle Verwendung des Basisverbs bedingt ist. Verben, die in der Jugendsprache üblicherweise in präfigierter Form verwendet werden, ergeben auch präfigierte Ableitungen, sofern das Modell dies erlaubt. Dasselbe gilt für Ableitungen, die erst durch den jugendsprachlich üblichen absoluten Gebrauchs der Basisverben ermöglicht werden: *Generve* 'die Tatsache daß jd. nervt', *Gelangweile* 'die Tatsache daß jd. langweilt'.¹⁹³

Drei Bildungen entstammen nicht verbalen, sondern substantivischen und adjektivischen Basislexemen: *soft* > *Gesofte* (*soften), *malle* 'verrückt' > *Rumgemalle* *(rum)mallen, *Faxe(n)* 'Spaß' > *Rumgefaxe* *(rum)faxen. Die entsprechenden Verben sind nicht nachweisbar. Interessant ist, daß gerade die

¹⁹³ Die Bildung *Gelangweile* ist auch in anderer Hinsicht ein Sonderfall. Die Basis *langweilen* ist etymologisch eine Zusammensetzung und dies reicht aus, um in der Standardvarietät eine Ableitung auf *Ge-(-e)* zu blockieren.

Formen *Rumgemalle* (anstatt **Gemalle*) bzw. *Rumgefaxe* (anstatt: **Gefaxe*) belegt sind. Der Verbzusatz scheint die Ableitung zu erleichtern.¹⁹⁴

Semantische Analyse. — Nahezu alle Derivate gehören zwei semantischen Feldern an, denen die Archilexeme 'Musizieren' und 'Verhaltensweisen' entsprechen. Da sowohl die Basisverben als auch die diaevalutive Markierung der Bildungsprodukte je nach Feld unterschiedlich ausfallen, kann man hier von zwei semantisch determinierten Submodellen sprechen.

Musikbezogene Derivate gehen fast ausschließlich auf metaphorische Basisverben zurück. Erstens haben wir Verben, die in konkreter Bedeutung menschliche Handlungen des Schlagens oder Stoßens denotieren, z.B. *prügeln* > *Geprügel*, *knüppeln* > *Geknüppel*, *hämmern* > *Gehämmere*. Zweitens liegen Basisverben vor, die natürliche oder Tiergeräusche denotieren und im vorliegenden Zusammenhang die Musik als Ganzes oder speziell den Gesang bezeichnen: *rappeln* > *Gerappel*, *sausen* > *Gesause*, *jaulen* > *Gejaule*, *grunzen* > *Gegrunze*. Hinzu kommen einige Tanz- und Bewegungsverben: *diven* > *Gedive*, *pogen* > *Gepoge*, *rumhüpfen* > *Rumgehüpfte*.

Die Produktivität dieser Bildungen hängt mit metaphorischen Konzepten des Musikjargons Jugendlicher zusammen. Die Gleichsetzung eines Gesangstils mit Hunde- oder Schweinelauten (*Gegrunze*, *Gejaule*) stellt im Zusammenhang harter Rockmusik keine negative Bewertung dar, sondern kommt vielmehr einer wertfreien stilistischen Einordnung nahe. Die Konnotation der musikspezifischen Derivate ist nicht einheitlich negativ, sondern wird im Ko-Text durch zusätzliche Mittel hervorgehoben.¹⁹⁵ Intensität durch Intensivpartikeln und intensivierende Phraseologismen (6, 7), positive und negative Bewertung durch attributive Wertadjektive (8, 9).

- (6) *Doch dann ging es los. Teilweise totales Gebretter, Dutzende von Breaks und Tempowechseln* (SFp26)
- (7) *Geknüppel ohne Ende - für die „gemütliche“ Irenhaus-Party genau das Richtige!* (BD7p46)
- (8) *Das mit geilste Geprügel und Gedresche der letzten Jahre !!!* (GLp8)
- (9) *dilletantisch sinnloses Gekloppe* (BD7p30)

Verhaltensbezogene Derivate stammen vorwiegend aus heimischen und entlehnten Verben des verbalen Verhaltens, z.B. *blubbern* > *Geblubber*, *seiern*

¹⁹⁴ Eine Verbform *rumfaxen* in der Bedeutung 'Faxen machen' war für meine InformantInnen zum Teil akzeptabel, das einfache Verb **faxen* jedoch nicht.

¹⁹⁵ Die „Möglichkeit, Konnotationen in der Rede zu realisieren“, betont gerade für das Modell *Ge(-e)* auch Ladissoff (1983: 38).

> *Geseier*, *mosern* > *Gemoser*, *dissen*¹⁹⁶ > *Gedissee*; *outen*¹⁹⁷ > *Geoute*. Weniger vertreten sind Verben des sozialen Verhaltens (*posen* > *Gepose*, *prollen* > *Geprolle*) und der egozentrischen Referenz (*langweilen* > *Gelangweile*, *nerven* > *Generve*). Die meisten dieser Basisverben tragen die wertnegative Konnotation [+lästig], die beim Derivat noch deutlicher zur Geltung kommt¹⁹⁸ und im Ko-Text zusätzlich hervorgehoben wird.

Typische Kollokatoren sind attributive Adjektive aus zwei Paradigmen: einerseits explizit wertnegative wie *blöd*, *dumm*, *öde*, *uninteressant* (10), andererseits solche, die ein zu erwartendes Mittelmaß ausdrücken: *üblich*, *typisch*, *ewig* (11). Die wertnegative Konnotation wird auch ersichtlich im Zusammentreten der Derivate mit wertnegativen Substantiven (12) und Phraseolexemen (13):

- (10) *das dumme Gelaber* (SFp14), *uninspiriertes Rumgewichse* (GGR80), *uninteressantes Insider-Geplänkel* (GG9p20), *ödes Rumgesülze* (COp3), *klugscheißerisches Gesülz* (UTp2), *ellenlanges Gesabbel* (GG9p12)
- (11) *durchschnittliches Gejabbel* (GG9p22), *das übliche HC-Gewäsch* (GG9p20), *das ewige Phrasengebete vieler Bands* (PPp34)
- (12) *Kommt ohne Geoute, Gehetze, Parolen und Verbohrtheit aus* (GG9p21)
- (13) *Hört einfach auf mir die Ohren mit solchem unnötigen Gesülze vollzujammern* (CO4p3)

2.7.1.4 *Ge(-e)* und *-(er)ei* im Vergleich

Die Modelle *Ge(-e)* und *-(er)ei* unterscheiden sich von der deverbalen Konversion (Nominalisierung) und anderen Modellen der deverbalen Ableitung durch das semantische Merkmal der Iterativität, d.h. der Dauer und Wiederholung einer Handlung oder eines Vorgangs.¹⁹⁹ Kennzeichnend für die semantisch-funktionale Verwandtschaft beider Modelle sind die zahlreich auftretenden Doppelformen, d.h. Ableitungen von demselben Basislexem.²⁰⁰ Die 14 Doppelformen in meinem Korpus werden von Verben des verbalen und sozialen Verhaltens und des Tanzens abgeleitet. Hier einige Beispiele:

- (1) *lallen dummes Gelalle* (mündl.) / *blöde Lallereien* (RIP5)
- (2) *labern das dumme Gelaber* (SFp14) / *das ist die volle Laberei* (ZA53p57)
- (3) *sülzen unnötiges Gesülze* (CO4p3) / *die kotzige Sülzerei* (EHM92a: 205)

¹⁹⁶ Engl. Slang 'motzen'.

¹⁹⁷ Engl. 'bloßstellen'.

¹⁹⁸ Ausnahmen sind das Archilexem *Gelaber* und Derivate aus Verben für nichtsprachliche Laute wie z.B. *Gekichere*.

¹⁹⁹ Vgl. ERBEN (1983: 90), LADISSOV (1983: 32). ERBEN (1983:44) bezeichnet beide Modelle als „Vorgangskollektiva“.

²⁰⁰ Vgl. dazu auch DW 2 (1975: 221).

In der Literatur wird ein komplementäres Verhältnis beider Modelle festgestellt, wobei Bildungen auf *-(er)ei* die morphologischen Restriktionen des Modells *Ge-(-e)* kompensieren.²⁰¹ Eine gewisse Unklarheit herrscht jedoch hinsichtlich der semantischen Distribution beider Modelle.²⁰² Betrachtet man die Ableitungen in ihren Ko-Texten, so sind in den meisten Fällen weder semantische noch konnotative Differenzierungen zu verzeichnen. Im Gegenteil können semantisch verwandte Ableitungen beider Modelle nebeneinander stehen, ohne ersichtlichen Grund für die jeweilige Auswahl des spezifischen Modells:

- (4) *Wie ist das eigentlich mit der Diversei und dem Getanze auf der Bühne? Ist man da auch mal total genervt wenn 40 Leute auf der Bühne rumspringen* (GGp8)

In bestimmten Ko-Texten läßt sich jedoch die folgende semantische Differenzierung feststellen: Bildungen mit *Ge-(-e)* bezeichnen ein in Raum und Zeit spezifisches Geschehen, das sich nicht oder kaum auf der Zeitachse erstreckt. Bildungen mit *-(er)ei* bezeichnen hingegen ein abstrakteres und/oder allgemeiner gültiges Geschehen, das gewohnheitsmäßig immer wieder über längere Zeit hinweg stattfindet. Diese Unterscheidung kann anhand zweier Paare veranschaulicht werden:

- (5) *Zumindest verleihen auch ihre Texte diesen Eindruck. Kein totales Phrasengedresche, überlegte Worte über Gesellschaftsauswüchse und deren Hintergründe* (ZA53p54)
 (6) *Zudem haben die Texte noch eine Aussage und sind ehrlich - im Gegensatz zu manch öder Phrasendrescherei einiger Wessibands* (PPp31)
 (7) *Nach langem Rumgefrage nach der Papiermühle [...]* (TTp13)
 (8) *Angefangen mit der Fragerei [für das Interview] habe ich schon letztes Jahr* (TR47p15)

Phrasengedresche (5) bezieht sich auf die Texte der besprochenen Schallplatte, *Phrasendrescherei* (6) hingegen auf einen allgemeineren Trend der Textgestaltung. *Rumgefrage* (7) bezieht sich auf eine konkrete, einmalige Wegauskunft, *Fragerei* (8) hingegen auf eine zeitlich ausgedehnte, wiederholte Handlung.

²⁰¹ Vgl. FLEISCHER/ BARZ (1992: 207ff); DUDEN (1984: 269f); DW 3 (1978: 221), ERBEN (1983: 44f).

²⁰² Nach FLEISCHER/BARZ (1992: 208f) sind bei Verben aus bestimmten semantischen Gruppen nur Ableitungen auf *Ge-(-e)* möglich. DUDEN (1984: 470) stellt fest, daß bei „Ausgangsverben mit einem starken Gefühlselement“ das Modell *Ge-(-e)* bevorzugt wird; allerdings belege ich mehrere Gegenbeispiele, z.B. *Ablästerei*, *Scheißlaberei*.

Weitere Nachweise kommen aus den Analysen beider Modelle und aus der teilnehmenden Beobachtung. Musikspezifische Ableitungen, mit denen eine bestimmte Musik (ein konkreter *Sound*) beschrieben werden soll, werden nur mit *Ge-(-e)* gebildet. Für die Referenz auf Handlungsabläufe wird dagegen *-(er)ei* verwendet, so ist z.B. die unter Musikern übliche Benennung einer mehrwöchigen Bandtour eher *Rumtourerei* oder *Tourerei* als *Rumgetoure* und schon gar nicht *Getoure*. Die Ableitungen *Gekiffe* und *Kifferei* wurden in Gruppendiskussionen in Opposition zueinander benutzt: *Gekiffe* (oder *Rumgekiffe*) bezeichnete dabei 'das Zusammensitzen und nichts anderes tun als Kiffen', etwa in Bezug auf konkrete Situationen; *Kifferei* bedeutete hingegen die Gewohnheit des regelmäßigen Kiffens, etwa in Äußerungen wie: *Ich muß mit der ganzen Kifferei aufhören*. Aus den gemeinsamen semantischen Merkmalen beider Muster wird also bei *Ge-(-e)* das Merkmal der Iterativität neutralisiert.

2.7.1.5 Andere Abstrakta

Hier handelt es sich um nichtkodifizierte Abstrakta deverbaler, desubstantivischer und deadjektivischer Abstammung, die nach den Modellen *-ung* (Vorgangs- und Handlungsbzeichnungen), *-tum* (Verhaltensbez.) und *-keit/-heit* (Eigenschaftsbez.) gebildet sind:

- heit/-keit*: *Abgedretheit* (GGR24/FDR41), *Angekotztheit* (TRR190), *Druffheit* (mündl.), *Fütheit* (PYp10), *Genialheit* (CO4p2), *Rotzigkeit* (PIp14/p19), *Späßigkeit* (GG9p16), *Straightheit* (PYp25)
-tum: *Groupietum* (ZAp39), *Schicki-Mickitum* (ME)
-ung: *Abfeierung* (CO4p65), *Asozialisierung* (FPp19), *Schickung* (SW/mündl.), *Schubladiesierung* (SFp52)

Kennzeichnend für diese Ableitungen ist ihr Bezug auf Wissensbestände und Normen der Jugendkultur. Die Basislexeme bezeichnen unter anderem subkulturelle Attitüden (z.B. *asozial*) und soziale Kategorien (*Groupie*, *Schicki-Micki*), überdies sind die Hälfte der Basislexeme metaphorisch, es liegen also metaphorische Konzeptualisierungen vor.²⁰³

Strukturell sind eine deadverbale Ableitung (*druff sein* 'berauscht' > *Druffheit*), eine Doppelform (*Genialheit* gegenüber dem kodifizierten *Genialität*) und die Bildungen *Straightheit* und *Fütheit* hervorzuheben. Diese sind sowohl als Ableitungen von den engl. Adjektiven *straight* bzw. *fit* wie auch als morphologisch integrierte Formen der engl. Abstrakta *straightness* bzw. *fitness* analysierbar.

²⁰³ Metaphorische Konzeptualisierung ist die Begriffsbildung auf der Grundlage von Metaphern (FLEISCHER/MICHEL/STARKE 1993: 258).

2.7.1.6 –er

Ableitungen auf –er wurden nach den in FLEISCHER/BARZ (1992: 151-156) herausgearbeiteten Teilmodellen und Reihen sortiert.

Deverbale Nomina agentis bilden im Korpus die Mehrheit, wie in der Gesamtsprache schlechthin. Die meisten davon bezeichnen eine professionelle oder habituelle Tätigkeit. Es finden sich Ableitungen von einfachen (1) und präfigierten (2) Verben, Kollokationen (3), zusammengesetzten Verben und verbalen Phraseolexemen (4), ferner Ableitungen von der Konstruktion [Wahrnehmungsverb+Negationsadverb] (5) und Ableitungen mit reihenbildenden Zweitgliedern wie –macher (§2.6.2.2) und –fresser (vgl. §5.4.2.4).

- (1) *klampfen* > *Klampfer* 'Gitarist', *nerven* > *Nerver*, *Streß* > *Stresser*
- (2) *verpeilen* > *Verpeiler*, *verraffen* > *Verraffer*, *verchecken* > *Verchecker* 'Drogendealer', *abziehen* > *Abzieher* 'Ausbeuter', *rumstehen* > *Rumsteher*
- (3) *Geld aussacken* > *Geldaussacker*, *Pillen schlucken* > *Pillenschlucker*
- (4) *darüber reden* > *Drüberreder*, *daheim bleiben* > *Daheimbleiber*
- (5) *nix/null + schnallen* > *Nix-Nullschnaller*, *blicken* > *Nullblicker*, *checken* > *Nix-Nullchecker*

Deverbale Nomina instrumenti beschränken sich auf metaphorische Komposita wie *Gehirnbohrer* 'eindringlicher Song, Ohrwurm' (FPp35). WERNER (1985) beschreibt das reihenbildende Zweitglied –*Treter* mit Musterbedeutung 'Schuhe' und Bildungen wie *Ententreter*, *Wasserplanierretreter*, *Waldbrandaustreter* usw.

Deverbale Nomina actionis stammen aus „Verben, die eine akustische Äußerung oder eine Körperbewegung bezeichnen“ (GERSBACH/GRAF 1984: 248) und gehören nach FLEISCHER/BARZ (1992) zu Wortbildungsreihen. In meinem Korpus finden sich die Reihen 'menschliche Äußerung' (z.B. *Lacher*, *Brüller*, *Kracher*, *Lärmer*) und 'fehlerhafte Handlung' (8, 9). Darüber hinaus liegen Ableitungen von den intransitiven Effektverben *setzen*, *bringen* und *ziehen* vor (10, 11). Schließlich gibt es metaphorische Ableitungen, die in Funktionsverbgefüge eingebaut werden: *ausrasten* > *einen Ausraster kriegen*, *raffen* > *keinen Raffter haben* (mündl.).

- (7) „Screaming Slave“ ist auch ein ganz schöner *Lärmer*, sogar schon zu lärmig (VAp15)
- (8) Im Prinzip lohnt sich schon das Tape den Kauf, weil hier eigentlich kein echter *Aussetzer* dabei ist (GGR56)
- (9) gute Unterhaltung [...] einschließlich einiger *Verspieler* und gelegentlichem *Textvergessen* (RZp73)²⁰⁴

²⁰⁴ Wohl aus dem musikbezogenen Verb *sich verspielen*.

(10) *War aber nicht so der Bringer*, das Ganze (SFp26)

(11) [Band] waren dann doch die *Zieher* beim Mob (FBp32)

Desubstantivische Bildungen sind generell wenig produktiv (FLEISCHER/BARZ 1992: 155), dasselbe gilt für das Korpus. Eine Ausnahme bilden Personenbez. mit einfacher substantivischer Basis. Neben einzelnen Ableitungen von heimischen Substantiven, z.B. *Mucke* 'Musik' > *Mucker* (ZAp48) treten hier zahlreiche Anglizismen auf, die meisten davon direkte Entlehnungen (z.B. *Biker*, *Checker*, *Bootlegger*, *Rocker*), einige morphologisch integriert (z.B. *Punk* > *Punker*).

Kurzformen für Sachbenennungen auf –er sind ein im kolloquialen Deutsch schlechthin produktives Muster.²⁰⁵ In meinem Korpus findet sich z.B. die Ableitung *Strahler* in der Bedeutung 'Scheinwerfer' (mündl.), außerdem Produkte der Kurzwortbildung wie z.B. *Trabber* 'Trabant'

Bildungen mit **Numeralen** sind Geld- und Formatbezeichnungen wie *Zwanner*, *A-5er*, *A-4er*.

Aus diesem stichwortartigen Überblick geht hervor, daß die Produktivität von –er im Korpus den grundsätzlichen Tendenzen der Gegenwartssprache folgt. Die jugendsprachlich interessanten Submodelle (i) und (iii) werden uns auch in späteren Kapiteln der Untersuchung begegnen (vgl. §3.2, §5.4.2).

2.7.1.7 –ler

Hardcore > *Hardcorler* (PPp15/GG9p5); *HCl*er und *Metaller* (FDR166), *Straight Edge* > *S.E.ler* (FLp7); *Straight Edger* (ZA53p18); *Straight Edgeler* (MWp15); *AZ* > *Azler* (mündl.); *ZAP* > *ZAPler*; *Core* > *die Proll-Coreler* (TM5p57); *Hef* [Zeitschriftenname] > *Hefiler* (HEp10)

Dieses Modell bildet Personenbezeichnungen mit der Bildungsbedeutung des 'sozialen Zugehörigkeitsmerkmals' (FLEISCHER/BARZ 1992: 157). Seine Produktivität im Korpus konzentriert sich auf Gruppenbez. nach Musikstilen (*Hardcorler*) und Team-Bezeichnungen nach Vereins- (*AZler*) und Zeitschriftennamen (*Hefiler*). Fast alle Basislexeme sind Anglizismen und/oder Kurzwörter.

2.7.1.8 –i

Nach distributionellen und semantischen Kriterien lassen sich insgesamt sechs Submodelle von –i unterscheiden, zwei davon mit verbaler, zwei mit substantivischer und je eins mit adjektivischer und adverbialer Basis. Bis auf

²⁰⁵ Vgl. GERSBACH/GRAF (1984: 296f).

das kaum ausgebaute Muster der deverbalen Sachbezeichnungen (V-1)²⁰⁶ handelt es sich durchgehend um Personenbezeichnungen.

(V-1) 'etw., das BV-t' (1)²⁰⁷

schlecken > Schleckis ('Aufkleber')

(V-2) 'jd., der BV-t' (4)

(aus)flippen > Flippi, schleimen > Schleimi, schluffen > Schlüffi, schwallen > Schwalli

(Adv) 'jd., der BL ist' (2)

drauf / druff (sein) > Druffi, out (sein) > Outi, pseudo- > Pseudi

(A) 'jd., der BL ist' (13)

blöd > Blödi, cool > Coolie, doof > Doovi, lasch > Laschi, sanft > Sanfti, schlaff > Schlaffi, schlapp > Schlappi, schlimm > Schlimmi, soft > Softi, verklemmt > Verklemmi, schick > Schickie, spontan > Sponti, alternativ > Alternativi, dumm > Dummi

(S-1) 'jd., der BL trägt / mag / angehört' (14)

Alk > Alki, Brille > Brillu, Droge > Drogi, Gift > Gifti, Gruft > Grufti, Him > Himi, Knast > Knasti, Kommerz > Kommerzi, Schlips > Schlipsie, Schnulle > Schnulli, Szene > Szenie, S.H.A.R.P. > Sharpies, ZAP > Zappies, [Star] Trek > Trekkies

(S-2) 'jd., der BL entstammt' (Herkunftsbezeichnung) (3)

Zone > Zoni- [im Korpus nur EG], Singapur > Singapuri, Emirat > Emiratis

Recht schwach vertreten sind die Untermuster (V-2) und (Adv). Zwei der drei deadverbialen Personenbez. gehen auf Phraseolexeme mit dem Kopulaverb zurück (§3.3.1). *Druffi* kennt die Doppelform *Druffnick* (§2.4.3) und neben *Pseudi* (aus GREULE 1986) findet sich in meinem Korpus die Konversion *Pseudo* (§2.5.4).

Die gegenwärtig ausgebauten Submodelle sind (A) und (S-1). Die deadjektivischen Ableitungen²⁰⁸ gehen in morphologischer Hinsicht fast ausschließlich auf einsilbige Basislexeme zurück. Die häufigste Silbenstruktur der Basislexeme ist CCVC, so z.B. für *schlapp* [ʃlap], es folgt CVC, so z.B. für *doof* [do:f] und *cool* [ku:l].

In semantischer Hinsicht sind die Basislexeme charakterisierende und evaluierende Adjektive, dementsprechend bezeichnen die Bildungsprodukte Charaktereigenschaften und soziale Verhaltensweisen: fehlendes Leistungspotential (*lasch* > *Laschi*, *schlaff* > *Schlaffi*, *schlapp* > *Schlappi*), Weichheit

²⁰⁶ Wie in §2.4 gezeigt sind die meisten Sachbez. auf -i keine Ableitungen, sondern einfache oder suffigierte Kurzwörter.

²⁰⁷ Die Zahlen in Klammern geben die Summe der belegten Bildungsprodukte pro Submodell an. Einige der angeführten Lexeme stammen aus GREULE (1983, 1986), SCHÖ86 und LAPP (1989). Zu Quellen und Textbeispielen vgl. die KL „Personenbezeichnungen“.

²⁰⁸ Belege hierfür finden sich bereits in HENNE (1986: 210).

(*sanft* > *Sanfti*, *soft* > *Softi*) oder Dummheit (*doof* > *Doovi*, *dumm* > *Dummi*) oder es wird lediglich eine Abwertung ausgedrückt (*blöd* > *Blödi*, *schlimm* > *Schlimmi*). Ganz wenige Bildungsprodukte sind Gruppenbezeichnungen (*schick* > *Schickie*, *spontan* > *Sponti*, *alternativ* > *Alternativi*).²⁰⁹ Basislexeme aus Bedeutungsgruppen wie z.B. Alter und Körpermaß scheinen ausgeschlossen zu sein, so sind Bildungen wie z.B. **Schlanki*, **Dünni* überhaupt nicht belegt. Die Bildungsbedeutung dieses Untermusters konzentriert sich insgesamt auf negativ bewertete Eigenschaften, die als eine Art sozial-kommunikatives Defizit aufzufassen sind.

Im Gegensatz dazu konzentrieren sich die desubstantivischen Personenbez. des Untermusters (S-1) auf Merkmale der sozialen Zugehörigkeit. Die Basislexeme sind Sachbezeichnungen für Kleidungsstücke (z.B. *Schlips* > *Schlipsie*), Stoffbezeichnungen (*Alk* > *Alki*), Lokativa (*Knast* > *Knasti*), Bezeichnungen für soziale Handlungsbereiche (*Szene* > *Szenie*). Viele Basislexeme werden bei der Ableitung sozialsymbolisch uminterpretiert (vgl. auch §5.4.2) und ergeben Typisierungen für das Äußere (*Schlipsie*, *Brillie*), für Sucht und Abhängigkeit (*Gifti*) oder für die Gruppenzugehörigkeit (*Grufti*, *Szenie*). Ferner finden sich Kollektiva für Teams (*ZAP* > *Zappies*, *S.H.A.R.P.* > *Sharpies*) und Fangemeinden (*Trekkies* 'Star-Trek-Fans'). Bei den letztgenannten Bildungen wird die Konkurrenz zwischen (S-2) und -ler sichtbar, vgl. dazu das Paar *Zappies* vs. *Zappler*.

Die Kollektivbildungen bilden den Übergang zum Untermuster (S-2) der ethnischen Zugehörigkeitsbezeichnungen. Dieses Untermuster ist vermutlich entlehnt. Im Engl. gilt -i wird als ein relativ neues „nationality forming suffix“ attestiert, das sich nahezu ausschließlich mit asiatischen Länderbezeichnungen kombiniert (BAUER 1983: 253ff). Dies trifft auch für zwei der drei Belege zu, die in dem folgenden Textausschnitt vorkommen:²¹⁰

- (1) *Die meisten [=Hotelgäste] sind Engländer, Inder, Singapuris und Stewardessen von Emirates Air, kaum Einheimische. In Dubai sind eh nur ein Fünftel aller Einwohner echte Emiratis. [...]* (FP3p51)

Zusammen mit anders gebildeten Personenbez. auf -i werden uns hier angeführte Ableitungen noch einmal in §5.4.2 begegnen.

²⁰⁹ *Alternativi* kann auch als suffigierte Kurzform des Substantivs *Alternative* analysiert werden. Zu strukturellen Ambiguitäten dieser Art vgl. §2.4.1.

²¹⁰ Während *Singapuris* und *Emiratis* möglicherweise direkte Entlehnungen sind, zeigt *Zoni-* (im Korpus allerdings nur als Erstglied), daß eine Integration des Musters möglich ist. Die bekannten Herkunftsbez. *Ami*, *Wessi*, *Ossi* sind zwar anders gebildet (suffigierte Kopfwörter), könnten aber die Regularisierung von (S-2) fördern.

2.7.1.9 -o

Vier deadjektivische Substantive auf -o finden sich in meinem Korpus (1), drei weitere Bildungen können EHMANN (1992a: 234) entnommen werden (2).²¹¹

- (1) *banal* > *Banalo* (mündl.), *brutal* > *Brutalo* (vgl. §2.4.1), *normal* > *Normalo* (LEp35 u.a.), *labil* > *Labilo* (mündl.)
 (2) *diskret* > *Diskretos*, *radikal* > *Radikalo*, *kriminall* > *Kriminalo*²¹²

Auf morphologischer Ebene überwiegen zwei- oder dreisilbige Basislexeme fremder Herkunft mit dem betonten Auslaut [C#al]:²¹³ *banal*, *brutal*, *normal*, *radikal* usw. Die Suffigierung mit -o bewirkt eine Akzentverlagerung auf die vorletzte Silbe.

Laut DUW (s.v. -o) dient das Suffix der Kennzeichnung von männlichen Personen. Diese Einschränkung wird dadurch relativiert, daß die Bildungsprodukte oft im Plural und damit geschlechtsneutral verwendet werden, z.B. *Die ganze Uni ist voll von Normalos* (LEp35), *irgendwelche Normalos* (SFp37). Außerdem wird die Movierung durch Zweitglieder wie -tussi und -weib erreicht, z.B. *Banalo-Tussi* (mündl.). Ansatzweise findet sich auch die feminine Entsprechung auf -a.²¹⁴

Die meisten Basislexeme sind klassifizierende und charakterisierende Adjektive, dementsprechend beziehen sich die Ableitungen auf eine politisch-ideologische Orientierung (z.B. *Radikalo*) oder eine allgemeinere soziokulturelle Einstellung (*Normalo*) oder eine Charaktereigenschaft (*Banalo*, *Labilo*).

Generell fällt auf, daß diese Ableitungen zu denselben Bedeutungsgruppen gehören wie anders gebildete Wörter auf -o, nämlich Kopfwörter, suffigierte Kopfwörter und freie Konfixe. So z.B. finden sich bei den Gruppenbezeichnungen die Ableitung *Normalo* neben *Anarcho*, *Fascho*, *Prolo*, *Öko* usw., ähnlich bei den Charaktertypisierungen *Labilo* neben *Psycho*, *Pseudo*.

²¹¹ Zu Quellen und Textbeispielen vgl. auch hier die KL „Personenbezeichnungen“.

²¹² Bei *Kriminalo* ist auch die Ableitung vom EG *Kriminal*- denkbar, da das Adjektiv *kriminall* laut DUW außer Gebrauch ist (stattdessen: *kriminell*). Die nicht angeführte Form *Latino* ('Südländer') stufe ich als direkte Entlehnung ein.

²¹³ C = Konsonant, # = Silbengrenze.

²¹⁴ Beispiele für die Movierung -o > -a liefern GLÜCK/SAUER (1990: 79). In meinem Korpus finden sich zwar Movierungen wie *Macho* > *Macha*, *Theo* > *Thea* ('Theologiesudent-in'), die beiden Grundformen sind jedoch keine deadjektivischen Ableitungen.

2.7.2 Adjektivableitung

2.7.2.1 -mäßig

aggro-mäßig drauf sein; Apo-mäßige Grundsatzdiskussionen; assi-mäßig; Auftrittsmäßig; ausbeutermäßig; ausflippmäßig; Bad-Brains-mäßiger HC; Bandmäßig; bartmäßig; Bekennerrbrief mäßig; Berber-mäßig; bewegungsmäßig; Bikermäßig rüberkommen; Bootlegmäßig; Brechtmäßig; CD's aasgeiermäßig abgreifen; Christensalm mäßig; Clash-mäßig; Comic-maessig gehalten; CRUCIFIX-mäßig; Danzig-mäßig; deathmetalmäßiger Gesang; depri-mäßig; DJ-mäßig; drogenmäßig; elefantenmäßig; Elektrowavemäßig; Emanzenmäßig; faschomäßig; fetenmäßig; FUGAZI-mäßiger Sound; funmäßig; gangmäßig rumposen; gangstermäßig; Gebets-mäßig; Gemeindebrief mäßig; ghettonmäßig; Gig mäßig; gitarrenmäßig jenseitiger Psychorock; Guinnessbuchmäßige Rekorde; Hardcore-mäßig; heimspielmäßig; [dieses coole] „Hey, Thomas, ist das nicht dida?“-mäßige; hippiemäßig friedlich; hypermäßig; independentmäßig rüberkommen; indie-mäßig; Inhaltsmäßig; juxmäßig; Kinderkram mäßig; KKK-mäßig; klischeemäßig; Kneipenmäßig ablaufen; kohlemäßig; Kolumnenmäßig; konzertmäßig; Kreator-mäßig; Krishna-mäßig; kultmäßig abfeiern; labelmäßig; Layout mäßig; leberwurstmäßig rumpöbeln; liebesmäßig; LUSH-mäßig; Lyricmäßig; mag-mäßig; mainstreammäßig rüberkommen; Massenwarenmäßig; megamäßig; metalmäßig; muckemäßig; musikmäßig; nerdmäßig; Nick Cave-mäßiger Weltschmerz-Pathos; notausgabenmäßig; Ohrwurmmäßig; Olgamäßige Stimme; outfitmäßig; partymäßig; plattenmäßig; posermäßig; postmäßig zugesandte Fragen; Privatsendermäßig; proberraummäßig; profimäßige Anzeige; pseudomäßig; Psychmäßig; Publikumsmäßig; Punkhistory mäßig; Punkmäßig; Pyroeffektmäßig; Qualy-mäßig; Ramones-mäßiger Punkrock; Rappermäßig kommen; rede-mäßig; reviewmäßig verrissen werden; rockmäßig; saumäßig; Schotenmäßig; SchülerInnenzeitungsmäßiger Eindruck; Schwerpunkt mäßig; Screaming Trees bis Sub Pop mäßig; selbstzerstörungsmäßig; sessionmäßig; SF-mäßige Tanzmuse; showmäßig; skinhead-mäßig; Sonic Youth mäßig; soundmäßig; Standart mäßige Gigberichte; strafmäßig; Strassenjungs-mäßig; STRAY CATS/GOLDENE ZITRONEN-mäßiger Gitarrensound; survivalmäßig; Szenemäßig; Tagebuch mäßiger Abriß; textmäßig; themenmäßig; trendmäßig; Ü-Raum-mäßig; undergroundmäßig daherkommen; Vertriebsmäßig; Voivod-mäßig; volksmusikmäßige Perlchen; weggehmäßig; weltanschauungsmäßig; etw. werbemäßig ausschachten; wischiwaschimäßig; zeitgeistmäßig

Das Suffix -mäßig wird gelegentlich als ein jugendsprachliches Muster eingestuft, das „inzwischen in starkem Maße auf die Allgemeinsprache eingewirkt hat“ (LAPP 1989: 69). Da sich eine eindeutige Vorbildwirkung der Jugendsprache nicht nachweisen läßt, ist es m.E. realistischer, es als allgemein hochproduktives Suffix der Gegenwartssprache zu betrachten.

Die breite Distribution von -mäßig, wie sie in der Literatur festgestellt wird,²¹⁵ wird in der Jugendsprache genutzt und sogar erweitert, indem die belegten Kombinationsmöglichkeiten bisherige Beschreibungen überschreiten. Die Tabelle 2.7-3 zeigt die Distribution des Suffixes im Korpus.

²¹⁵ GERSBACH/GRAF (1985: 587), DW 3 (1978: 340, 346), FLEISCHER/BARZ (1992: 265).

Tab. 2.7-3: Verteilung der *mäßig*-Adjektive nach Basislexemen (N=129)
(Prozentsätze auf- bzw. abgerundet)

	abs.	%	Beispiel
Substantiv (deutsch)	81	63	<i>kohlemäßig</i>
Substantiv (Anglizismus)	38	29	<i>fun-mäßig</i>
Verbstamm	4	3	<i>ausflipp-mäßig</i>
Intensivpräfix / Konfix	6	5	<i>megamäßig</i>
Gesamt	129	100	

Die meisten *mäßig*-Adjektive haben substantivische Basis, was den allgemeinen Verhältnissen entspricht.²¹⁶ Auffallend hoch ist die Anzahl der Bildungen mit engl. Basissubstantiven, die 29% der Gesamtsumme ausmachen. Die meisten gehören dem Musikregister an, bei ihnen ist sogar die Steigerung in den Komparativ belegt: *indie-mäßiger klingen* (GGR64), *undergroundmäßiger kommen* (BDR83). Sachunabhängige Bildungen mit engl. Basis sind z.B. *survival-mäßig* (mündl.), *fun-mäßig* (PPp14).

Die Distribution von *-mäßig* an einem Verbstamm gilt als wenig produktiv und substandardsprachlich markiert.²¹⁷ Die Korpusbelege sind *ausflippmäßig* (CO4p35), *werbemäßig* (RI), *redemäßig* (GG), *weggehmäßig* (mündl.). Innovativ ist die Kombination von *-mäßig* mit Intensivpräfixen (*supermäßig*, *megamäßig*, *hypermäßig*) und Konfixen (*pseudomäßig*, *psychmäßig*, *aggromäßig*).

Die Tabelle 2.7-4 zeigt die Verteilung der 81 desubstantivischen Bildungen mit heimischer Basis nach der Struktur und der semantischen Klasse der Basislexeme.

Tab. 2.7-4: Verteilung der desubstantivischen *mäßig*-Adjektive (N=81)
(Prozentsätze auf- bzw. abgerundet)

	abs.	%	Beispiel
Simplex	32	40	<i>kohlemäßig</i>
Kompositum	25	30	<i>selbstzerstörungsmäßig</i>
Eigennamen	16	20	<i>Brechtmäßig</i>
Kurzwort ²¹⁸	8	10	<i>deprimäßig</i> 'depressiv'
Gesamt	81	100	

²¹⁶ FLEISCHER/BARZ (1992: 265).

²¹⁷ Vgl. FLEISCHER/BARZ (1992: 266) und DW 3 (1978: 348).

²¹⁸ Die Bildungen mit Kurzwort-Basis *APO-mäßig* und *KKK-mäßig* wurden zu den Eigennamen gerechnet.

Bei 30% aller desubstantivischen *mäßig*-Adjektive ist das Basislexem ein Kompositum, das auch moviert sein kann (1). Hierher gehören auch die selteneren Bildungen mit einer Wortgruppe oder sogar einem Satz als Basis (2, 3). Ihnen stehen die innovativen Bildungen mit einem Kurz- oder Initialwort gegenüber (4):

- (1) *ein etwas SchülerInnenzeitungsmäßiger Eindruck* (GG9p20);
Es kommt voll Massenwarenmäßig rüber (CO); *Die Band stellte sich irgendwann so richtig Strassenjungs-mäßig vor* (SBp17); *Schlager und volksmusikmäßige Perlchen* (Plp9)
- (2) *Die waren Screaming Trees bis Sub Pop mäßig* (SBp62);
- (3) *dieses coole „Hey, Thomas, ist das nicht dida?“-mäßige* (GG9p46)²¹⁹
- (4) *Qualy-mäßig muß man noch etwas zulegen* (Slp16)

Die Distribution von *-mäßig* an Eigennamen wird in der Literatur kaum erwähnt. *Mäßig*-Adjektive mit Eigennamen können attributiv (5), prädikativ (6) und adverbial (7) verwendet werden. Ihre Bedeutung ist komparativ, so z.B. kann ein Jugendlicher eine Äußerung oder Verhaltensweise dadurch charakterisieren, indem er einen Freund als Vergleichspunkt heranzieht: *Das ist voll Harry-mäßig* (mündl.).

- (5) *Nettes Klimperklavier, Olgamäßige Stimme und fertig ist der Hit* (SFR36)
- (6) *Und das Stück ist ziemlich Sonic Youth mäßig* (PPp40)
- (7) [Text] *kommt voll Brechtmäßig, bin ich immer für zu haben* (GGp57)

Mehrere Vorkommen haben im Korpus musik- und medienbezogene Bildungen einerseits (*band-*, *sound-*, *musik-*, *layout-*, *inhalts-*, *text-mäßig*), Bildungen mit Gruppen- und Stilbezeichnungen andererseits (*poser-*, *hippie-*, *punk-*, *skin-*, *fascho-*, *underground-*, *independent-*, *mainstream-mäßig*). Auffallend hoch ist generell der Anteil der getrennten Schreibungen (13 Types), die auch bei lexikalisierten Bildungen wie *Schwerpunkt mäßig* (SFR87) zu finden sind.²²⁰

Die **Wortbildungsbedeutungen** von *-mäßig* werden unterschiedlich klassifiziert. DW 3 (1978) schlägt eine sechsteilige Klassifikation vor, davon konnten jedoch GERSBACH/GRAF (1985: 560) nur zwei BB belegen. FLEISCHER/BARZ (1992: 256) fassen drei BB zusammen, die in (8) bis (10) zusammen mit Paraphraseformeln und je einem Beispiel angeführt werden (BL = Basislexem):

²¹⁹ Anspielung auf einen Song der 'Fantastischen Vier'.

²²⁰ Schreibungen dieser Art finden sich im Korpus nicht nur bei *mäßig*-Adjektiven, sondern bei den meisten Suffixoiden, Halbsuffixen und längeren Komposita überhaupt.

- (8) BB 'komparativ' (Vergleich, Ähnlichkeit) → 'in der Art von BL'/'wie BL'
Berlin war so ghettomäßig (BDp40) → 'war wie ein Ghetto'
- (9) BB 'obligatorische Entsprechung' → 'wie es BL verlangt'
die Standart [sic] mäßigen Gigberichte (SFR74) → 'Berichte, die der Fanzines-Standard verlangt'
- (10) BB 'limitativ' (Einschränkung) → 'in bezug auf BL'/'was BL betrifft'
Outfitmäßig sind da ein paar Hammer bei (CO4p28) → 'Was das Outfit betrifft'

Da fast alle Bildungen im Korpus die komparative und/oder limitative BB aufweisen, werden im folgenden nur diese beiden BB berücksichtigt.²²¹ Selbstverständlich ist die BB der Adjektive im Text von syntaktischen und satzsemantischen Faktoren bestimmt, d.h., ein und dasselbe *mäßig*-Adjektiv kann je nach Ko-Text eine andere BB aufweisen. So z.B. hat das Adjektiv *hobymäßig* in (11) eine komparative, in (12) hingegen eine limitative BB (konstruierte Beispiele):

- (11) *ich ziehe das so hobymäßig durch* → 'ich mache es als Hobby'
 (12) *Hobymäßig mach ich momentan gar nichts* → 'Was die Hobbies angeht...'

Um die Zusammenhänge zwischen Bildungsbedeutung und syntaktischer Position der *mäßig*-Adjektive zu erfassen, wurden 125 Korpusbelege²²² in zehn syntaktisch-semantisch abgegrenzten Gruppen eingeteilt. Die Tabelle 2.7-5 zeigt die prozentuale Verteilung der Gesamtsumme an die zehn Gruppen.

Aus der Tabelle geht hervor, daß die komparativen *mäßig*-Adjektive mit 63% fast doppelt so häufig sind wie die limitativen (37%). Limitative *mäßig*-Adjektive sind in attributiver [2], ad-adjektivischer [8] und ad-adverbialer [10] Position nicht oder kaum belegt, während komparative *mäßig*-Adjektive in allen syntaktischen Positionen vertreten sind. Die häufigsten Positionen sind die adverbiale (45%) und prädikative (30%), wobei fast alle limitativen Bildungen in diesen beiden Positionen erscheinen.

Diese Gebrauchspräferenzen sind m.E. auf die unterschiedliche semantische Struktur der beiden Bildungsbedeutungen zurückzuführen. Die limitative Bedeutung ist semantisch komplexer als die komparative, dafür sind komparative *mäßig*-Adjektive syntaktisch und kombinatorisch flexibler.

²²¹ Einige Belege lassen sich der modalen Bildungsbedeutung der Durchführungsart (1978: 373ff) zuordnen: *postmäßig zugesandte Fragen* (RIp61), *sich fernsehmäßig was reinglotzen* (SW). Alle Belege, die nicht zu den beiden zentralen BB gehören, werden im folgenden ausgeschlossen.

²²² Diese Zahl unterscheidet sich von der Gesamtsumme der Bestandsaufnahme dadurch, daß dort nur Types angeführt werden, hier hingegen nicht alle belegten Types, dafür mehrere Tokens mit unterschiedlicher Syntax und Bildungsbedeutung.

Tab. 2.7-5: *mäßig*-Adjektive nach syntaktischer Position und Bildungsbedeutung in % (N=125, Prozentsätze auf- bzw. abgerundet)

Position	%	BB	%	Beispiel ²²³
[1] attributiv	13%	komp	13%	<i>hippiemäßige Einflüsse</i>
[2]		lim	0%	—
[3] prädikativ	30%	komp	18%	<i>Voll Posermäßig ist auch dieses[...] Kinnbart</i>
[4]		lim	12%	<i>Konzertmäßig ist es [...] geil geworden</i>
[5] adverbial	45%	komp	22%	<i>Wenn wir's [...] Klischeemäßig betrachten</i>
[6]		lim	23%	<i>Textmäßig heben [sie] sich von der Masse ab</i>
[7] ad-adjektivisch	6%	komp	5%	<i>szenemäßig spät zu Gigs komm[en]</i>
[8]		lim	1%	<i>gitarrenmäßig jenseitiger Psychorock</i>
[9] ad-adverbial ²²⁴	6%	komp	5%	<i>[er ist] selbstzerstörungsmäßig drauf</i>
[10]		lim	1%	<i>[ich bin] ich nicht so weggehmäßig drauf</i>

Abkürzungen: BB=Bildungsbedeutung, komp=komparativ, lim=limitativ.

Alle Bildungen mit überdurchschnittlich langen Basen (Komposita, Wortgruppen) haben komparative Bedeutung. Die limitativen Bildungen verfügen über ein engeres Positionsspektrum, dafür machen sie in adverbialer Position [6] 23% der Gesamtsumme bzw. die größte Gruppe der Klassifikation aus.²²⁵ Hier zwei Beispiele für diese Position:

- (13) *Wenn man musikmäßig engagiert ist, lernt man viele neue Leute kennen* (TKp35)
 (14) *die einzige, die es rede-mäßig mit mir aufnehmen könnte* (GG9p20)

Insgesamt läßt sich feststellen, daß der Stellenwert von *-mäßig* in der Jugendsprache von drei miteinander verbundenen Faktoren charakterisiert ist: Flexibilität, Usualität und Häufigkeit. Unter Flexibilität verstehe ich die Eigenschaft von *-mäßig*, dank seiner breiten, mitunter innovativen Distribution die Rolle eines „Passe-partout-Suffix[es] zum Wechsel der grammatischen Kategorie“²²⁶ zu erfüllen. Das Stichwort Usualität soll die Dominanz von

²²³ Quellennachweise nach Numerierung: 1=(RIp19), 3=(TM5p73), 4=(BD7p33), 5=(VAp9), 6=(BDR65), 7=(GG9p16), 8=(FDR115), 9=(mündl.), (10)=(mündl.).

²²⁴ An phraseologischen Adverbien wie *drauf, daneben, dabei, unterwegs + sein* (§3.3.1).

²²⁵ Limitative *mäßig*-Adjektiven gelten als semantisch vage (WEINRICH 1993: 1007, DUDEN 1984: 498, WILSS 1986: 110). In meinem Korpus ist z.B. die Bildung *weggehmäßig* einmal belegt in der (limitativen) Bedeutung 'auf Urlaub weggehen' (*was machst du so weggehmäßig?*) und einmal in der (komparativen) Bedeutung 'abends weggehen' (*ich bin nicht so weggehmäßig drauf*).

²²⁶ Diese Formulierung von RADTKE (1990a: 156) bezieht sich im Original auf Suffixe der italienischen Jugendsprache, paßt aber auch hier recht gut.

–mäßig gegenüber anderen funktional äquivalenten Modellen erfassen. Den Nachweis hierfür liefern Konkurrenz- bzw. Doppelformen wie die in (15) bis (18) angeführten. Anstatt eines standardspr. Adjektivs auf –isch, –lich oder –iv (*sträflich, aggressiv, chaotisch, faschistisch*) tritt im Korpus ein *mäßig*-Adjektiv mit einem Substantiv oder einem lexikalisierten Kopfwort als Basis auf.

- (15) *ich habe strafmäßig geparkt* (mündl., w, 24)
 (16) *er ist aggress-mäßig abgegangen* (mündl., w, 21)
 (17) [Kontext: Die Rede ist von der Wohnung kurz nach dem Umzug]
es sieht noch alles chaos-mäßig aus (mündl., w, 21)
 (18) *die sehr verdächtig, faschomäßig aussehenden Ordner* (RÖp30)

–mäßig erzeugt also substandardsprachliche Wortbildungsvarianten, die über die in der Literatur erwähnten Konkurrenzen mit –gemäß, –artig, –haft usw. hinausgehen.²²⁷ Im Korpus konkurriert –mäßig vielmehr mit –ig, so z.B. für

- (19) *posermäßig* (TRR70) vs. *posig* (RZp72), *funmäßig* vs. *funnig* (↑EA),
klischeemäßig vs. *klischeeig* (§2.9.2).

Als Variante von –mäßig in limitativer Bedeutung tritt im Korpus –*technisch* hervor:

- (20) Auch –*technisch* kombiniert sich mit substantivischen und verbalen Basislexemen und erscheint vorwiegend in adverbialer Stellung. Nicht alle Vorkommen von –*technisch* sind äquivalent zu –mäßig. Bildungen, welche die technische Durchführung eines Vorgangs bezeichnen, sind vielmehr durch Nominalisierung paraphrasierbar:

- (20a) *produktionstechnisch gesehen* (COR69) → ‘was die Produktionstechnik betrifft’

Anders jedoch in (20b, 20c). Hier wird die Bildungsbedeutung von –*technisch* auf die limitative Bedeutung ‘was BL betrifft’ reduziert, damit ist die funktionale Äquivalenz zu –mäßig gegeben.

- (20b) *Das Beste für mich war fanzine technisch das Blockhead* (Ppp17)
 (20c) *trinktechnisch sind wir gut unterwegs* (mündl.) ‘wir haben uns zum Trinken besorgt’

Der Faktor Häufigkeit bezieht sich sowohl auf die absolute Häufigkeit von *mäßig*-Adjektiven im Korpus als auch auf ihr mehrmaliges Vorkommen in einer Äußerung. So erscheinen in den zwei Sätzen bzw. 17 Wörtern der Äußerung (21) vier *mäßig*-Adjektive, drei davon in limitativer und eins (das zweite) in komparativer Bedeutung.

²²⁷ Vgl. FLEISCHER/BARZ (1992: 235), MUTHMANN (1994: 357ff).

- (21) *Inhaltsmäßig* *ists so ein Tagebuch mäßiger Abriß der letzten Zeit - so Gig mäßig* *etc. Schwerpunkt mäßig wird gern witzig rumgelestert.*
 (SFR87, Fanzinebsprechung)

2.7.2.2 –ig

arschgesichtig (S); arschig (S); assig (S); breakig (E); brennig (V); chillig (E); coreig (E); doomig (E); downcastig (E); dreadlockig (E); drogig (S); erdig (S); fickig (V); fiepig (V); flippig (E); freakig (E); frustig (V); funnig (E); grindig (E); groovig (E); grünvinyig (S); grunzig (V); haschischköpfig (S); housig (E); insidig (E); jazzig (E); kackig (A); klischeeig (S); kotzig (V); kultig (A); lahmarschig (S); lärmig (S); mainstreamig (E); moshig (E); motorheadig (E); nerdig (E); nervig (V); noisig (E); peacig (E); poppig (E); posig (V); powerig (E); prollig (S); prügelig (V); punkig (E); pushig (V); ravig (E); rockig (E); scheinig (A); schlitzäugig (S); schnullig (S); schreilig (V); softig (E); soulig (E); spaceig (E); speedig (E); splatterig (E); surfig (E); trashig (E); trippig (E); undergroundig (E); weicheilig (S); wimpig (E)

Tab. 2.7-6.: Adjektive auf –ig: Verteilung nach den Basislexemen

Basis	abs.	%	Beispiel
E= engl. Substantiv	35	56	<i>hardcorig</i>
S = Substantiv	14	22	<i>arschgesichtig</i>
V=Verb	11	17	<i>nervig</i>
A=Adjektiv (Konversion)	03	05	<i>kackig</i>
Gesamt	63	100	

Das Formativ –ig ist das zweithäufigste adjektivische Ableitungssuffix im Korpus. Aus der Tabelle 2.7-6 geht hervor, daß Ableitungen von engl. Basislexemen mit 56% der Gesamtsumme in der Mehrheit sind. Die Basislexeme sind vorwiegend Simplizia, teilweise auch Komposita (*Hardcore* > *hardcorig*, *Punkrock* > *punkrockig*), semantisch finden sich Ableitungen von Personenbez. (z.B. *Nerd* > *nerdig*, *Freak* > *freakig*), Abstrakta (*Peace* > *peacig*, *Power* > *powerig*) und Musikstilbez. (*rockig*, *punkig*, *thrashig*, *doomig*, *breakig*, *noisig*, *moshig*, *grindig* usw.).

Im heimischen Wortschatz werden desubstantivische *ig*-Adjektive von sozialen Typisierungen, Schimpfwörtern und Vulgarismen (z.B. *Arschgesicht* > *arschgesichtig*) abgeleitet.²²⁸ Unter den Basislexemen finden sich auch Kurzwörter (*prollig*, *assig* u.a.).

Generell bietet –ig die Möglichkeit zu okkasionellen Bildungen innerhalb von produktiven semantischen Feldern der Jugendsprache bzw. des Musikregisters. Hierzu gehören wohl Ableitungen von Komposita und Attributivkonstruktionen:

²²⁸ Vgl. dazu auch *kotzig* und *arschig* in WDU, mit Zeitmarkierung „1950 ff“.

- (1) *grünes Vinyl* > *Das grünvinylige Debüt der Göttinger Band* (TM5p76)
Schlitzzaug 'Asiat' > *schlitzäugige Musik* (GG9p51)
 engl. *dreadlocks* (Frisur) > *dreadlockige junge Männer* (TRp4)

Was die distributionell-semantischen Teilmodelle von *-ig* angeht, so führt der Vergleich mit der detaillierten Klassifizierung von GERSBACH/GRAF (1985: 555) zum Ergebnis, daß die meisten Neuableitungen im Korpus den allgemein produktiven Teilmodellen des Formativs angehören. Darüber hinaus liegen einige Bildungen vor, die Zusammenhänge zwischen *-ig* und anderen produktiven Bildungsmustern der Jugendsprache aufzeigen. So z.B. gehören den deverbalen Ableitungen mit Bildungsbedeutung „aktivische Umformung“ auch Doppelformen wie *frustig* (standardspr. *frustrierend*) und *nervig* (standardspr. *nervend*) an. Für die Gruppe der adadjektivischen Ableitungen, bei GERSBACH/GRAF (ebd.) mit Bildungen wie *kaputt* > *kaputtig* vertreten, liegen in meinem Korpus Ableitungen von desubstantivischen Konversionen vor (*kackig*, *scheißig*, *kultig*).

Besonders interessant ist das Verhältnis zwischen den Suffixen *-ig* und *-isch* im Hinblick auf entlehnte Basislexeme. Das früher als Integrationsmittel übliche *-isch* (vgl. FLEISCHER/BARZ 1992: 65) ist in der gegenwärtigen Jugendsprache nahezu außer Gebrauch geraten. Bildungen wie z.B. *Hardcore* > *hardcoreanisch* kommen nur als Dubletten zu häufigeren *ig*-Formen (*hardcorig*) vor. Stattdessen konkurriert *-ig* im Korpus mit morphologisch unintegrierten engl. Adjektiven auf *-y* (vgl. §5.3.1) und mit *mäßig*-Adjektiven.

2.7.2.3 Pseudopartizipien

ab-: abgedreht (↑EA), abgefahren (↑EA), abgespaced, abgetreten, abgeschossen, abgefickt (↑EA), abgesifft, abgewichst, abgebaut, abgebt, abgespitzt, abgetörnt.²²⁹
an-: angepißt, angekackt, angeschossen. **be-**: beknackt, bekloppt, behämmert, bescheuert, bepißt²³⁰, beschissen, bekackt, befickt. **durch-**: durchgeknallt (↑EA), durchgeschossen. **ver-**: vertrackt, verstört, verschossen, verklemmt, verspult, verfickt, verkackt, verschissen. **weg-**: weggetreten.

Als 'Scheinpartizipien' (GERSBACH/GRAF 1985) oder 'Pseudopartizipien' (BERNSTEIN 1992) gelten Bildungen, „die formal einem Partizip II gleichen, zu denen es aber keine finite Verbform gibt“ (GERSBACH/GRAF 1985: 582). BERNSTEIN (1992: 5ff) unterscheidet Pseudopartizipien mit homonymem finitem Verb (1, 2) von solchen ohne homonymes finites Verb (3, 4):

- (1) *verschissen* 'schlecht' < *verschießen* 'mit Kot verunreinigen' (DUW)

²²⁹ Quellen: *abgesifft* (HIP 1993); *abgewichst* (SCHLEUNING 1980); *abgebaut*, *abgebt*, *abgespitzt* (SCHÖ86) alle anderen aus meinem Korpus.

²³⁰ *Bepißt-1* 'geärgert', *bepißt-2* 'beschissen'.

- (2) *behämmert* 'gestört' < *behämmern* 'mit dem Hammer bearbeiten' (DUW)
 (3) *verkackt* 'schlecht' < **verkacken*
 (4) *beemelt* 'verrückt, gestört' < **beemeln* (HEI89)

(1) und (2) sind „semantisch losgelöste“ Partizipien (WEINRICH 1993: 535), die dem finiten Verb morphologisch, aber nicht mehr semantisch entsprechen.²³¹ Im Gegensatz dazu sind (3) und (4) analog zu (1) und (2) gebildet. Ihr Basislexem ist ein unpräfigiertes Verb, so *kacken* für (3) oder ein Substantiv, so *Eumel* für (4). In meiner Bestandsaufnahme gehören 17 von 30 belegten Pseudopartizipien zum Typ (1/2), weitere 11 zum Typ (3) und zwei (*abgesifft*, *versifft*) zu (4).

Zur Klassifizierung und Beschreibung der Pseudopartizipien bieten sich die bei den verbalen Wortbildungsreihen (§2.2.1) herangezogenen Kriterien an: die Bildungsbedeutung des Formativs und das Vorhandensein einer Leitform für Neubildungen.

Im Hinblick auf die Semantik der drei produktivsten Reihen ergibt sich folgendes Bild: Die meisten *ab*-Partizipien bezeichnen einen außergewöhnlichen geistigen Zustand (↑EA *abgedreht*, *abgefahren*), einige einen schlechten Zustand überhaupt (↑EA *abgefickt*). Ihr Referenzbereich umfaßt Menschen, Konkreta und Abstrakta. Die *be*-Partizipien sind wertnegativ und beziehen sich vorwiegend auf Menschen. Aus den *ver*-Partizipien beziehen sich Bildungen wie *vertrackt*, *verschossen*, *verspult* auf Zustände geistiger Verwirrung oder Rauschzustände, während *verfickt*, *verkackt*, *verschissen* wertnegative Vulgarismen sind. Pseudopartizipien sind also vorzugsweise Ausdrücke der egozentrischen Referenz, des Drogenwortschatzes oder unspezifische Wertausdrücke.

In syntaktischer Hinsicht werden die meisten Pseudopartizipien attributiv (1) und prädikativ (2) verwendet, die *be*-Partizipien auch adverbial (3). Typische Vorkommen sind im Prädikativ mit Pronominalsubjekt (4) und als Nachtrag (5):

- (1) *Und wieder einmal reiste die total verspulte Meute [...] ins E-Werk* (SW)
 (2) *Und so waren viele bereits so abgetörnt, daß sie gar nicht mehr reingingen* (FPp45)
 (3) *[eine Szene] in der man sich unter dem Etikett „Antifaschist“ beschissener benehmen darf als der letzte sogenannte Faschist* (ZAE)
 (4) *und diese Dekadenz, das ist doch beschissen* (AA)
 (5) *sie hüpfen und stamfen völlig überdreht [...] sie rollten sich ins Publikum und gaben [...] Laute [...] vor sich... total abgedreht* (FBp32)

²³¹ Man kann weiter zwischen schwacher und starker semantischer Verbundenheit mit dem finiten Verb unterscheiden (BERNSTEIN 1992: 7).

Die Produktivität der Pseudopartizipien in der Jugendsprache²³² wird dadurch ermöglicht, daß neue Pseudopartizipien in Analogie zu etablierten Leitformen entstehen. Häufig ist die Leitform ein Partizipialadjektiv, dem ein finites Verb in gleicher Bedeutung entspricht. So z.B. für *durchgeknallt* nach dem Vorbild von *durchgedreht* (vgl. das Verb *durchdrehen*) und *angepißt* bzw. *angekackt* nach dem Vorbild von *angekotzt* (vgl. das Verb *jn. ankotzen*). Nach dem Vorbild von *beschissen* werden aus den Basisverben *scheißen*, *pissen*, *kacken*, *ficken* und den Präfixen *be-* und *ver-* sechs Pseudopartizipien gebildet, die praktisch die gleiche wertnegative Bedeutung haben (6). Innerhalb einer Reihe von Pseudopartizipien gibt es also bedeutungsgleiche oder -ähnliche Lexeme, wobei neuere Varianten (z.B. *bepißt*, *befickt*) substandardsprachlicher markiert sind als ihre Leitform (*beschissen*).

- (6) *Erst wird man mitten in der Nacht um 8 Uhr vom Postboten aus dem Bett geschmissen, nur damit der Arsch mir die dritte Mahnung von der verfickten Telekom überreichen kann* (PY); *verkackte Wohlstandsgesellschaft* (GG9); *ein mieses verschissenes Demo* (TR38p61); *eine kurze Anmerkung zur verschissensten Party des Jahres* (FPp22)

Die Produktivität wird ferner durch die Wortbildungsaktivität existierender Pseudopartizipien gefördert. Ist ein jugendsprachlich relevantes Pseudopartizip einmal lexikalisiert, so kann sein Grundmorphem mit weiteren Formativen kombiniert werden. Beispielsweise ergibt die nominale Basis *Siff* zunächst *versifft* 'schmutzig, dreckig' und durch Anwendung des produktiven *ab-* auch *abgesifft* 'fertig, am Ende'.²³³ Das Basisverb *schießen* ist im Korpus an vier Pseudopartizipien beteiligt: Ausgehend von der älteren Form *angeschossen* (WDU) finden wir Bildungen mit *ab-* (analog zu *abgefahren*), *durch-* (analog zu *durchgedreht*) und *ver-* (analog zu *verknallt* 'verliebt'). Und das Basisverb *ficken* ergibt eine eingedeutschte Variante von *abgefickt* (*abgefickt*) sowie Varianten zu *beschissen* (*befickt*) und *verschissen* (*verfickt*).

Bei der Rekonstruktion dieser Prozesse stellt sich des öfteren die Frage, ob denn nicht ein finites Verb in gleicher Bedeutung existiert (hat), was ja die Einstufung als Pseudopartizip rückgängig macht. Obwohl zuverlässige diachronische Daten schwer aufzutreiben sind,²³⁴ hat es in mehreren Fällen den

²³² Nur 11 von 30 belegten Types sind in DUW und/oder WDW verzeichnet. Aus den insgesamt 12 „Scheinpartizipien“ von GERSBACH/GRAF (1985: 582) steht nur *benebelt* den hier angeführten nahe.

²³³ *Siff* war ursprünglich eine Kurzform von *Syphilis*. *Versifft* ist bereits in HEI89 verzeichnet, *abgesifft* in den Interviews von HIPP (1993: 146f) belegt.

²³⁴ In Einzelfällen kann eine Affinität zu einem substandardsprachlichen Semem einer finiten Verbform festgestellt werden, so z.B. für *abgetreten* im Vergleich zum WDU-Eintrag *geistig abtreten* 'geistesabwesend werden' mit Zeitmarkierung „1960 ff“.

Anschein, daß ein finites Verb ursprünglich existiert hat, dann aber weitgehend außer Gebrauch geraten ist, während das Partizip als eigenständige lexikalische Einheit 'überlebt' hat.²³⁵ Beispiele für die umgekehrte Entwicklung, d.h. die Ableitung eines finiten Verbs von einem Pseudopartizip, werden im nächsten Kapitel als deadjektivische Ableitungen angeführt.

2.7.3 Verbableitung

Rund 30 Ableitungen werden in diesem Abschnitt in sechs Reihen eingeteilt: Die Reihen (i) bis (iii) sind deadjektivische Ableitungen, (iv) und (v) umfassen desubstantivische Ableitungen, unter (vi) liegen dephraseologische Ableitungen vor. Abschließend (vii) werden drei analogische Verbneubildungen angeführt.

- (i) *ab-X-en* → *X werden*²³⁶
faul > *abfaulen*, *lasch* > *ablaschen*, *breit* > *sich abbreiten* (alle mündl.)
- (ii) (*rum-*)-*X-en* → *X (drauf) sein*
fatalistisch > *rumfatalisieren* (GG9p5), *nihilistisch* > *rumnihilen* (CO4p66, GG9p3), *monoton* > *monotonieren* (FDR48)
- (iii) Pseudopartizip → finites Verb
angepißt > *jn. anpißen* (mündl.) *versifft* > *versiffen* (TMp27/mündl.), *abgeschossen* > *sich abschießen* 'sich berauschen' (mündl.)

Verben der Reihe (i) bezeichnen den Zustand des abnehmenden Leistungspotentials (die zwei ersten) oder den Vorgang des Sich-Berauschens (das dritte). Das Verb *abfaulen* erscheint in Äußerungen wie z.B.

- (1) *heute bin ich am abfaulen / diese Couch ist gut zum Abfaulen* (mündl.)

Die intransitiven Verben der Reihe (ii) sind paraphrasierbar durch eine „Konstruktion aus Adjektiv und *sein*-Prädikation“.²³⁷ *Monotonieren* scheint nach dem Vorbild von *langweilen* entstanden zu sein. Die Verben *rumnihilen* und *rumfatalisieren*²³⁸ können mit Hilfe des Phraseologismus *drauf sein* (↑EA) paraphrasiert werden, wobei das Basisadjektiv als phraseologische Ergänzung erscheint: Wer *rumfatalisiert* ist *fatalistisch drauf*. Hier ein Textbeispiel für *rumnihilen*:

²³⁵ Zu diesem Ergebnis führt die Analyse von *abgefahren* (↑EA), *abgedreht* (↑EA), *durchgeknallt* (↑EA), *abgefickt* (↑EA).

²³⁶ Zu den Paraphraseformeln vgl. GERSBACH/GRAF (1985: 384).

²³⁷ GERSBACH/GRAF (1985: 384) in Anlehnung an DW 1 (1975).

²³⁸ Für meine Heidelberger InformantInnen, die die Verben nicht kannten, waren nach spontanen Akzeptanztests nur die präfigierten Verbformen akzeptabel, nicht aber die einfachen Verbformen **nihilen*, **fatalisieren*.

- (2) *Ansonsten bin ich es diesmal, der emotional angeschlagen ist und noch mehr rumnihilt* (GG9p3)

Die Verbableitung aus einem Pseudopartizip (iii) ist die Umkehrung der üblichen Entstehung von Pseudopartizipien aus finiten Verben. Das Verb *etw. versiffen* 'verschmutzen' behält die Bedeutung des Pseudopartizips *versiffi* 'verschmutzt, verdreckt' (3). Das Beispiel *anpissen* (4) führt zur Vermutung, daß die Verbableitung ein Ergebnis der regelmäßigen Verwendung des Pseudopartizips ist:

- (3) *ich geb dir die Couch, wenn du sie mir nicht versiffst* (mündl.)
- (4) SprecherInnen aus der Beobachtungsgruppe haben das Pseudopartizip *angepißt* 'schlecht gelaunt' analog zum Partizipialadjektiv *angekotzt* verwendet: *ich bin so angepissst*. Erst mehrere Monate später tauchte in ihrem Sprachgebrauch die finite Verbform *jn. anpissen*, wiederum als synonymische Variante von *jn. ankotzen*: *das pisst mich an*.
- (iv) X-en → 'X einnehmen'
Alk > *alken* (HE189), *Pille* > *pillen* (WDU), *Hasch* > *haschen* (WDU),
Nikotin > *nikotinen* (WDU, DAVID 1987: 37)

Desubstantivische Verben dieser Reihe bezeichnen das gewohnheitsmäßige Einnehmen der durch das Basislexem bezeichneten Substanz.²³⁹ Ältere Bildungen nach diesem Muster (WDU, DAVID 1987) gehen auf vollständige Basislexeme zurück, die neuere Ableitung *alken* hingegen auf ein Kurzwort. Zu Konjugation und Perfektbildung liegen keine Daten vor.

- (v) (ab-/rum-)-X-en → 'sich wie ein X verhalten' (X = Personenbezeichnung)
Aso > *umgeasot* (mündl.), *Bauer* > *ab-/rum-bauern* (HIP 1993/mündl.),
Proll > *ab-/rum-prollen* (TEA), *Poser* > *(rum-)posen* (TEA),
Schul > *rumschwulen* (mündl.), *Spacke* > *rumspacken* (mündl.),
Spast > *abspasten* (HIP 1993: 157)

Reihe (v), die produktivste im Korpus, umfaßt Verben der „Vergleichs- oder Entsprechungsbeziehung“²⁴⁰, die durch die in (5) angegebenen phraseologischen Konstruktionen paraphrasierbar sind. Die Bildungsbedeutungen der Formative *ab-1* und *rum-2*.

- (5) (ab-/rum-)-X-en → 'auf X machen' / 'X-mäßig abgehen'

Alle Verben bezeichnen sozial stereotypische Verhaltensweisen. Drei von sieben Basissubstantiven sind Kurzwörter (*Asso*, *Proll*, *Spast*) und fünf von

²³⁹ Vgl. GERSBACH/GRAF (1985: 361f).

²⁴⁰ Bildungsbedeutung und Paraphraseformel nach GERSBACH/GRAF (1985: 356f).

sieben Verben (bis auf *posen* und *prollen*) sind nur in präfigierter Form belegt und (nach Informantenbefragungen) akzeptabel. Man sagt also *rumschwulen*, *rumspacken*, *abspasten*, aber nicht **schwulen*, **spacken*, **spasten*.

- (6) [Kontext: Sprecherin, 21, erzählt über zwei Freunde]
*die gehen nach Berlin rumschwulen*²⁴¹
- (7) [Kontext: Sprecherin, 22, erzählt über Teilnehmer einer TV-Talkshow]
*die haben da rumgeasot*²⁴²
- (8) *im Sommer, wenn alle anderen im Freibad rumprollen* (GGp26)

Beispiel (7) läßt vermuten, daß die Bildung des Perfektpartizips (*rumgeasot*) leichter erfolgt als die Bildung der finiten Verbform (? *rumasoen*).

- (vi) Dephraseologische Ableitungen
den/einen Adler machen > *adlern* 'davongehen' (mündl.),
Bock haben/machen > *bocken* 'interessieren, stimulieren',
die Panik kriegen > *paniken* (mündl.)

Es handelt sich um intransitive Verben aus Verbindungen mit *machen* und *kriegen* (§3.2). *Bocken* gehört zu den 'intransitiven Effektverben' (§4.2.2) und erscheint typischerweise in Kurzausdrücken vom Typ: *das bockt*. *Paniken* ist in der Äußerung: *ich fang an zu paniken* (mündl.) belegt.

- (vii) Analogische Verbneubildungen
(9) *wir eytzen uns* (zit.n. SCHLOBINSKI/KOHL/LUDEWIGT 1993: 142)
(10) *Im Konzertraum herrscht/frauscht [...] bis jetzt kein Rauchverbot* (CO4p30)
(11) *Wie gesagt wir trenden immer den Trends hinterher* (FLp8, Interview)

In (9) haben wir eine Analogiebildung zum Verb *duzen*. Als Basislexem fungiert die Gliederungspartikel *ey*, die Bildung bedeutet in etwa 'wir reden kumpelhaft zueinander'. In (10) liegt eine 'feministische' Verbneubildung vor, die auf die Etymologie des Verbs *herrschen* zurückgreift und das Segment *herr-* durch *frau-* ersetzt. Ihre Verwendung im Text ist analog zu den doppelten Pronomen vom Typ *man/frau*. Die Neubildung *hinterher-trenden* (10) hat das engl. Substantiv *Trend* als Basislexem²⁴³ und folgt dem Vorbild von *hinterherrennen*, wobei die Verbform *-trenden* fast ein Minimalpaar zu *-rennen* darstellt. Analogische Verbneubildungen in Texten Jugendlicher können also ludisch, subkulturell oder ko-textuell motiviert sein.

²⁴¹ *Rumchwulen* ist möglicherweise analog zum form- und bedeutungsähnlichen *rumchwucheln* (WDU) gebildet.

²⁴² Beispiel (7) läßt vermuten, daß die Bildung des Perfektpartizips (*rumgeasot*) leichter erfolgt als die Bildung der finiten Verbform (? *rumasoen*).

²⁴³ Eine Verbform **trenden* existiert m.W. nicht.

2.7.4 Andere Ableitungsmodelle

Wurzelwörter entstehen durch die Kürzung eines Verbs auf seinen Stamm und werden daher als Rückbildungen bzw. Reduktionsformen klassifiziert (DUDEN 1984: 395). Die im Korpus belegten Wurzelwörter entstehen primär aus einfachen Verben wie z.B. *protzen* und *prahlen* (1). Wurzelwörter aus präfigierten oder zusammengesetzten Verben sind seltener, aber nicht ausgeschlossen (2).

- (1) [In der Region gibt es] *ein einziges Fanzine [...], dessen Macher ich übrigens bin (protz prahl!!!)* (TMp26)
- (2) [Thema: Kannibalismus]
So, das haste nun davon: Aufschlitz, reinfass, raushol, schmatz! (BD7p36)

Phonotaktische Beschränkungen liegen kaum vor, so z.B. sind Wurzelwörter mit einer Konsonantengruppe im Auslaut möglich (*mampf*, *mampf*). Auch in semantischer Hinsicht ist keine Beschränkung auf eine spezifische Bedeutungsgruppe festzustellen. Insbesondere in den Funktionen der 'Handlungsbeschreibung' und der 'Imitation' (vgl. §4.4.7) ist die okkasionelle Neubildung eines Wurzelworts jederzeit möglich und auch kommunikativ akzeptabel.

Auch die **deverbale Reduplikation** (Typ: *Schnickschnack*) kann anhand der nachfolgend aufgelisteten Neubildungen als produktiv gelten:

- (1) *Anstatt plinky-planky Musik mit irgendwelchen 08/15 Lyriks [...]* (SBp22)
- (2) *Dann gibt's Intis mit so Schnullibands wie [...], den utzibutzi NESSUN DORMA und den Fratzleichens von NO REMORSE* (GGp59)
- (3) *Samples für tanzbaren Industrial-Electronic-Techno-Mischi Maschi* (GGR112)

Alle drei Bildungsprodukte sind morphologisch komplex. Sie enthalten Verdoppelung des Verbstamms, Suffigierung beider Teile mit *-i* und darüber hinaus entweder Alliteration im zweiten Teil, wenn das Verb mit einem Konsonanten anfängt (*plink-ern* > *plink-y plank-y*) oder Hinzufügung eines Fugenkonsonanten (*uz-en* > *utz-i-b-uz-i*). Bei *Mischimaschi* (3) wird die existierende Reduplikation *Mischmasch* (DUW) wohl nach dem Vorbild von *Wischiwaschi* suffigiert, was ebenfalls einen indirekten Nachweis für die Produktivität des Modells liefert.

2.8 Konversion

Den Schwerpunkt des Kapitels bildet das Modell der wertenden desubstantivischen Konversion vom Typ *klasse* (§2.8.1), die übrigen produktiven Konversionsmuster werden in §2.8.2 stichwortartig dargestellt. Parallel dazu wird die mehrfache bzw. instabile Wortartenzugehörigkeit morphologisch identischer Lexeme diskutiert. Ein tabellarischer Überblick über die Konversionstypen liegt am Ende des Kapitels vor.

2.8.1 Wertende desubstantivische Konversion

Die Adjektivierung eines Substantivs ohne morphologische Änderung ist in der Standardvarietät kein produktives Bildungsmuster. Die Konversionen *klasse* und *spitze* gelten in der Literatur als Einzelfälle mit morphologischen und syntaktischen Einschränkungen.²⁴⁴ Die Korpusdaten sowie Daten aus anderen Arbeiten zur deutschen Jugendsprache²⁴⁵ und nicht zuletzt auch Daten aus dem übereinzelsprachlichen Vergleich²⁴⁶ lassen jedoch die desubstantivische Konversion als ein substandardsprachlich produktives Modell erscheinen. In diesem Kapitel wird versucht, dieses Modell dynamisch zu betrachten und seine allmähliche Regularisierung zu rekonstruieren. Die empirische Grundlage bilden zwölf Lexeme: *Klasse*, *Spitze*, *Kult*, *Kacke*, *Scheiße* (↑EA), *Panne*, *Sahne*, *Müll*, *Gott*, *Günther* (↑EA), *Schrott*, *Toto*.²⁴⁷

Die wertende desubstantivische Konversion weist im allgemeinen zwei distinktive Eigenschaften auf, eine syntaktische und eine semantische.

Syntaktisch gesehen verhält sich die Konversion in ihrer üblichsten syntaktischen Stellung, dem Prädikativ eines Kopulasatzes, wie ein Prädikatsadjektiv und kann folglich ohne Determinierer (Definit- oder Indefinitartikel) stehen. Mehr zu diesem Punkt in der nachfolgenden Analyse, die nach den syntaktischen Positionen einer desubstantivischen Konversion gegliedert ist.

²⁴⁴ Vgl. WEINRICH (1993: 992), FLEISCHER/BARZ (1992: 276) und DUDEN (1984: 481, Anm.3), dem auch folgende Bemerkung zu den als 'salopp' markierten *Klasse* und *Spitze* zu entnehmen ist: „Die wenigen Bildungen dieser Art erwecken den Eindruck sprachlicher 'Versteinerungen' und haben auch nicht alle Eigenschaften eines Adjektivs (sie können z.B. nicht gesteigert und größtenteils auch nicht attributiv oder adverbial gebraucht werden)“.

²⁴⁵ Vgl. z.B. Fuzzi (EHM92), *Asche*, *Messe*, *Sahne* (HEI89).

²⁴⁶ Zur französischen Jugendsprache vgl. z.B. VERDELHAN-BOURGADE (1990), zur griechischen Jugendsprache vgl. IORDANIDOU/ ANDROUTSOPOULOS (1997).

²⁴⁷ Kurzwort-Konversionen sowie die Lexeme *Käse*, *Wurst/wurscht* und *Banane* (alle in der Bed. 'egal') werden nicht berücksichtigt.

Semantisch gesehen sind Konversionen metaphorische unspezifische Wertausdrücke mit der prototypischen Bedeutung 'gut' bzw. 'schlecht'. Als *panne* kann z.B. ein Mensch, ein Ort, ein Argument oder eine Schallplatte bezeichnet werden. Das semantische Kriterium grenzt die wertenden Konversionen von anderen Prädikatsnomina ab, die ebenfalls im Prädikativ ohne Determinierer stehen können, etwa Herkunftsbez. (*der Künstler ist Japaner vs. der Künstler ist Klasse*) oder Tätigkeitsbez. (*Tom ist Student vs. Tom ist scheiße*).²⁴⁸

Daraus folgt, daß Konversionen durch andere unspezifische Wertadjektive ersetzbar sind. Beispiele hierfür liefern uns die Korpustexte selbst. Hier ein Synonym- und drei Antonympaare: *Kult* und *genial* (1), *scheiße* vs. *cool* (2), *geil* vs. *Müll* (3) und *gut* vs. *Panne* (4):

- (1) *Just Kidding sind Kult. Zwar gewöhnungsbedürftig, aber voll genial* (SB)
- (2) *Die Dinge [=Tatoos] sehen zwar scheiße aus, sind aber voll cool* (TR47E)
- (3) *Geiles Cover - Müll Musik* (TTp42)
- (4) *Obwohl ich die ZITRONEN recht juut finde, is die Platte voll Panne* (RÖ#)

Die erste und häufigste syntaktische Position einer Konversion ist die prädikative. Die syntaktischen Eigenschaften der prädikativen Konversion lassen sich am besten im Vergleich zu den unspezifischen Wertsubstantiven vom Typ *Hammer* (§3.4.2) darstellen, da auch diese im Prädikativ stehen, jedoch einen Definitartikel verlangen. Sie entsprechen also der Musterstruktur [das ist d- X], während für Konversionen die Musterstruktur [das ist x] gilt. Die nachfolgenden fünf Beispielpaare²⁴⁹ sind mit den Kürzeln KO (Konversion) und WS (Wertsubstantiv) versehen.

Konversionen und Wertsubstantive bilden getrennte Inventare (5)(6). Wertsubstantive werden normalerweise nicht als Konversionen eingesetzt, und umgekehrt (7, 8).²⁵⁰ Konversionen werden mit unflektierten Intensivpartikeln intensiviert, Wertsubstantive erhalten dagegen flektierte oder NP-externe²⁵¹ Intensivierer (9, 10). Konversionen können als Matrixsätze oder äußerungseinleitende Interjektionen (ähnlich wie *Schade*) eingesetzt werden, was bei Wertsubstantiven nicht möglich ist (11, 12). Sowohl Konversionen als auch

²⁴⁸ Speziell für deutsche geschriebene Texte gilt auch ein graphematisches Kriterium: Konversionen werden (nicht immer, aber insgesamt recht häufig) kleingeschrieben. Kleinschreibung kommt bei allen Formen außer *Gott* vor.

²⁴⁹ Teils aus dem geschriebenen Korpus, teils aus der teilnehmenden Beobachtung, teils auf der Basis des empirischen Materials konstruiert.

²⁵⁰ Als Einschränkung hierzu vgl. die Beispiele (15)-(17) unten.

²⁵¹ Vgl. §4.6.4.

manche (aber nicht alle) Wertsubstantive können einen Einwortsatz bzw. Redebeitrag bilden (13, 14).

- (5) KO [Das ist] *scheiße / kacke / klasse / kult / sahne / schrott / spitze / ...*
- (6) WS [Das ist *der Hammer / die Härte / die Hölle / der Horror / ...*
- (7) KO **der Film ist echt die Kacke / *Vorstellen bei WGs ist die Scheiße*
- (8) WS **der Film ist echt Härte / *die sind einfach Hölle*
- (9) KO *voll Klasse / echt Kacke / einfach Mist /*
- (10) WS *der absolute Horror / ein echter Hammer / voll die Härte*
- (11) KO *Scheiße, daß... / Kacke, daß...*
- (12) WS **Hammer, daß ...* [dagegen: *Hammerhart, daß ...*]
- (13) KO A: *Wie war's ?* — B: *Scheiße!*
- (14) WS A: *Wie war's ?* — B: *Horror!* [aber auch: *Es war der Hammer!*]

Selbst in prädikativer Stellung werden jedoch Konversionen immer wieder 're-nominalisiert' und kommen als Kernsubstantive in einer Nominalphrase vor, wie es in (15a) bis (17a) der Fall ist:

- (15) (a) *sie sind die Götter* (BD7p19) (b) *das Booklett ist Gott* (GGR13)
- (16) (a) *sie ist eine Panne* (WDU)²⁵² (b) *War der Mann Panne ?* (Rlp14)
- (17) (a) *der Toto ist der Partybericht* (TK) (b) *das war Toto!* (PP)

Im Beispielpaar (17) scheint die Zugehörigkeit des (vermutlich neuen und nicht überregionalen) metaphorischen Wertausdrucks *Toto* zu einer der beiden Inventaren noch nicht entschieden zu sein. Das Lexem erscheint einmal als unspezifisches Wertsubstantiv und einmal als Konversion.²⁵³ Bei der Substitutionsprobe (18) muß dementsprechend einmal ein anderes Wertsubstantiv und einmal eine andere Konversion eingesetzt werden:

- (18) *der Hammer ist der Partybericht* vs. *das war Klasse!*

Der grammatische Status eines Lexems als Substantiv oder Konversion wird durch die Flexion des Intensivierers indiziert. Bleibt der Intensivierer unflektiert, dann liegt Konversion vor (19b, 20b). Bei lexikalisierten Kollokationen (21a)-(23a) sowie NP-externer Intensivierung (24a) liegt immer die substantivische Verwendung vor. In (19b) bis (24b) sieht man im übrigen, wie die Nicht-Steigerbarkeit der desubstantivischen Konversion durch die verschiedenen Möglichkeiten der analytischen Intensivierung kompensiert wird.

- (19) (a) *absoluter Kult* (ZAp50) (b) *absolut kult!* (SB#)

²⁵² (16a) ist in WDU seit den 50er Jahren datiert und als 'jugendspr.' markiert.

²⁵³ Die plausible Entwicklungsrichtung ist vom Wertsubstantiv zur Konversion, was auch für das frz. Beispiel *c'est du caviar > c'est caviar* gilt (persönl. Mitteilung von Françoise Walter).

- (20) (a) *absolute Pannen* (VAp12) (b) *voll Panne* (RÖ#)
 (21) (a) *erste Sahne* (TRR119) (b) *Tardi ist schon Sahne* (GGp41)
 (22) (a) *einsame Spitze* (b) *Der ist einfach spitze* (CO4p37)
 (23) (a) *große Klasse* (HEp28) (b) *superklasse* (mündl.)
 (24) (a) *voll der Schrott* (mündl.) (b) *der Rest ist Oberschrott* (VAp17)

Über die prädikative Position hinaus kann eine Konversion in adverbialer und attributiver Position vorkommen. Die Verwendung der Konversion in allen drei Grundpositionen eines Adjektivs bedeutet idealerweise die Vollendung des Konversionsprozesses,²⁵⁴ kommt allerdings nicht immer vor, sondern unterliegt morphologischen und morphophonemischen Restriktionen. Die Konversion kann keine Flexionsmorpheme erhalten, so daß die nachfolgenden Äußerungen (soweit ersichtlich) ungrammatisch sind:

- (25) (a) *eine schrott-e Platte (Nom.Sing.) (b) *der klasse-n Platte (Gen.Sing.)

Bei Maskulina, die zugleich auf einen Konsonanten enden, ist ein unflektiertes attributives Vorkommen nur für *Müll* und *Oberkult* belegt:

- (26) (a) *Müll Musik* (TTP42) (b) *die Oberkult EP* (RZp81)

Die meisten Vorkommen in unflektierter attributiver sowie in adverbialer Position liegen bei Feminina vor, die zugleich auf Vokal enden. Bei der attributiven Verwendung (27, 28) scheint der Auslautvokal die Flexionslosigkeit zu kompensieren. Der adverbiale Gebrauch kommt vor allem an kopula-ähnlichen Prädikaten wie *rüberkommen* (30) und *aussehen* (31) vor.

- (27) *die klasse Mucke* (HEp19)
 (28) *eine super panne Ansage* (PYp18)
 (29) *du hast völlig panne argumentiert* (mündl.)
 (30) *es kam kacke rüber* (mündl.)
 (31) *sie sehen schieße damit aus* (TM5p73)
 (32) *Blut kommt voll schieße raus* (mündl.)

Attributiv und adverbial vorkommende Konversionen scheinen dem 'Werdegang' eines unspezifischen Wertadjektivs zu folgen und erscheinen auch als Intensivpartikeln.²⁵⁵ In (33) kann *klasse* durch *total*, in (34) *schieße* durch *verdamm* paraphrasiert werden.

- (33) *die haben klasse viele tollen Lampen im Equipment* (SFR76)
 (34) [die Band] *sind so schieße gut, daß ich das Teil von nun an Tag und Nacht hören muß* (ZA131p45)

²⁵⁴ So auch HE189 am Beispiel *eine sahne Gruppe*.

²⁵⁵ Zu diesem Punkt vgl. ausführlicher §5.4.4.3.

Von zwölf analysierten Konversionen ist die attributive Position bei sechs, die adverbiale nur bei vier belegt (vgl. die Tabelle 2.8-1 unten). Nur drei Konversionen, *klasse*, *schieße* und *panne*, sind in beiden Positionen zugleich belegt und nur die beiden ersten zusätzlich dazu als Intensivpartikeln. Ihnen gegenüber stehen die nur prädikativ belegten Konversionen *Gott*, *Toto*, *Mist*.

Die Distributionseinschränkungen der desubstantivischen Konversion werden durch 'Hilfsmittel' aus ihrem Wortnest kompensiert (vgl. bereits §2.3.1.3). In sechs Fällen liegt neben der Konversion ein Erstglied und/oder Adjektiv vor:

- (35) *Kult / Kult- / kultig / kultmäßig* (36) *Spitze / Spitzen- / spitzenmäßig*
 (37) *Gott / göttlich / gottvoll* (38) *Kacke / Kack- / kackig*
 (39) *Schieße / Scheiß- / schießig* (40) *Sahne / Sahne- / sahnig*

Erstglied und/oder Adjektiv werden komplementär zur Konversion eingesetzt. Die Erstglieder treten für die attributive Position ein und sind daher auch als Zusammenrückungen aufzufassen, was durch die folgende Analogieformel veranschaulicht werden kann:

- (41) *dummer Proll* : *Dummproll*
 *schrott-er Typ : *Schrottyp*

Die Adjektive treten für die attributive und/oder adverbiale Position ein, sind jedoch nicht uneingeschränkt mit der Konversion bzw. dem Erstglied austauschbar, sondern entwickeln eine eigene syntaktische, teilweise auch semantische Distribution. So z.B. ist *Gott* als Erstglied (42) überhaupt nicht belegt und bei *sahnig* (45) ist die Austauschbarkeit syntaktisch ausgeschlossen, da zwischen dem Adjektiv und dem Nominalkern noch zwei Modifikatoren liegen:

- (42) *ihre übergöttliche Ep* (Sip3) *ihre Übergott-Ep
 (43) *kackige Am-Radiostation* (RZp62) ✓Kack-Am-Radiostation
 (44) *sich schießig benehmen* (mündl.) ✓sich schieße benehmen
 (45) *mit sahnigem 70er Retro-Rock* (me1.95p86) *mit Sahne-70er-Retro-Rock

Die Distribution zwischen einer Konversion und ihrem Adjektiv kann am Beispiel *kult/kultig* aufgezeigt werden. Die nachfolgende Tabelle (s. nächste Seite) zeigt ihre syntaktische Verteilung im geschriebenen Korpus.

Als Fragment, d.h. Einwortäußerung oder Nachtrag (§4.5.3), wird praktisch nur *Kult* verwendet, in attributiver Stellung hingegen fast nur *kultig*: *oberkultiger Tapesampler* (SBp63), *die kultigsten Aussagen* (GLp20). In adverbialer Stellung ist nur die Ableitung belegt: *sich als kultig verkaufen* (GGp26). Im Prädikativ sind alle Vorkommen von *kult* durch *kultig* austauschbar, aber nicht umgekehrt. Steht *kultig* in einer Reihe mit charakterisierenden Adjektiven, so ist es vielmehr durch 'berühmt' oder

'merkwürdig' paraphrasierbar, gewinnt also die Qualität des charakterisierenden Adjektivs zurück: *reich und kultig werden* (GGp26), [Filme sind] *ziemlich strange und/oder kultig* (GGp26).

Tab. 2.8-1: Distribution von *kult/kultig* (absolute Zahlen)²⁵⁶

	Fragment	Prädikativ	Attributiv	Adverbial	Gesamt
<i>kult</i>	9	13	2	0	24
<i>kultig</i>	1	7	14	2	24
Gesamt	10	20	16	2	48

Insgesamt konzentriert sich also die Konversion auf die Positionen des Prädikativs und des Fragments und das abgeleitete Adjektiv übernimmt die attributive und adverbiale Position.

Die syntaktische Distribution der desubstantivischen Konversion wird in der nachfolgenden Matrix zusammengefaßt. Berücksichtigt werden die drei adjektivischen Positionen (prädikativ, attributiv, adverbial), das Vorkommen als Erstglied und als Intensivpartikel. Die Anordnung der Positionen (horizontal) und der Konversionen (vertikal) entspricht der implikativen Ordnung, die dem Konversionsprozeß offensichtlich zugrundeliegt. Die Matrix spiegelt die gegenwärtige Situation wider und könnte als Vergleichsmaßstab für spätere Bestandsaufnahmen dienen.

Abb. 2.8-1: Die Entfaltung der desubstantivischen Konversion

	POS/NEG	PRÄDIK.	ERSTGLIED	ATTRIB.	ADVERB.	INT.PART.
<i>klasse</i>	p	x	x	x	x	x
<i>scheiße</i>	n	x	x	x	x	x
<i>panne</i>	n	x	x	x	x	-
<i>kacke</i>	n	x	x	()	x	-
<i>kult</i>	p	x	x	x	-	-
<i>sahne</i>	p	x	x	x*	-	-
<i>müll</i>	n	x	()	x	-	-
<i>spitze</i>	p	x	x	-	-	-
<i>schrott</i>	n	x	x	-	-	-
<i>Gott</i>	p	x	-	-	-	-
<i>toto</i>	p	x	-	-	-	-
<i>mist</i>	n	x	-	-	-	-

Erläuterungen: POS/NEG=wertpositive oder -negative Bedeutung;
x=Korpusbeleg; ()=Verwendung plausibel, aber nicht belegt; *=nach HE189

²⁵⁶ Substantivische Vorkommen von *Kult* wurden nicht mitgerechnet.

Die Regularisierung (Grammatikalisierung) des Konversionsmodells ist vermutlich ein gradueller Prozeß. Konversionen können ihre Distribution ausweiten, wobei faktisch nur wenige davon die Endstufe erreichen. Die einzelnen Stufen dieser Expansion folgen dabei, wie die Matrix zeigt, einer implikativen Ordnung. Zwischen ihnen liegen gewisse Zeitabstände, die man als Einbürgerungszeit betrachten kann. Am Beispiel von *Klasse* läßt sich diese diachronische Entwicklung gut ablesen.

(46) *Klasse* ist die zeitlich älteste Konversion und diente offensichtlich als Vorbild für das gesamte Modell. Erste Verwendungen als Erstglied bzw. Prädikatsadjektiv stammen laut WDU vom Anfang des 20. Jh.s.²⁵⁷ In Musikzeitschriften der 70er Jahre (ORTNER 1982) wird das Wort immer noch vorwiegend als Erstglied verzeichnet. In den Fanzines meines Korpus ist das Erstglied *Klasse* nur einmal, die Konversion *klasse* hingegen 22mal belegt, davon 10mal in attributiver unflektierter Position, und erscheint überwiegend kleingeschrieben: *die klasse Mucke* (HEp19); *klasse Cover* (Tp48/TR47p31); *ein Schwung klasse Zeichnungen* (TR47p31); *Dazu lassen sie klasse Töne los* (TR47p51).

Plausibel scheint nun, daß die Produktivität des Modells eine Verringerung dieser Zeitabstände bewirkt. Während die für *klasse* erforderliche Zeitspanne vermutlich mehrere Jahrzehnte in Anspruch genommen hat, scheint die Expansion von *Kult* oder *Günther* (↑EA) bis zum hier belegten Stand nur noch einige Jahre gedauert zu haben.

2.8.2 Andere Konversionsmodelle

Zunächst werden weitere Muster desubstantivischer Konversion angeführt. Es folgen die Substantivierung von Adjektiven, die integrierten Interjektionen und die Konversion von Wortgruppen und Sätzen.

Eine Gruppe desubstantivischer Konversionen sind die Kopfwörter *Touri*, *Depri*, *Mongo*, *Schizzo*, die auch als Adjektive verwendet werden (vgl. §2.5.3).

Auch engl. Bezeichnungen für Musik- und Gruppenstile erscheinen gelegentlich als prädikative bzw. adverbiale Adjektive: *Core* (1), *Hardcore* (2), *Macho* (2), *Underground* (3), *Mainstream* (4).²⁵⁸ Bei allen liegen auch

²⁵⁷ Prof. E. Radtke hat mich darauf aufmerksam gemacht, daß *Klasse* als Wertausdruck eine Entlehnung aus dem Französischen ist: *c'est classe!* WDU verzeichnet *klaff* (in dieser Schreibung) als Adjektiv von *Klasse*, führt es aber auf engl. *class* zurück. So scheint das Vorbild für die Entfaltung des Modells eine Entlehnung gewesen zu sein.

²⁵⁸ Im einzelnen bezeichnen *Mainstream* und *Underground* den Kommerzialisierungsgrad eines Kulturproduktes oder -machers, *Macho* ist nur Personenbez., *Hardcore* Musikstil- und Gruppenbez., seine Kurzform *Core* nur Musikstilbez.

Adjektive auf *-ig* bzw. *-mäßig* vor, die im Korpus häufiger vorkommen als die Konversionen.

- (1) *Teilweise sind sie irgendwie zu core* (TR38p61)
- (2) *harte Skate-Trasher, die voll hardcore oder macho rumposten* (TTp29)
- (3) *sie sind underground wie nur was* (GG9p54)
- (4) *Klingt tatsächlich [...] gemäßigt schrammelig, gemäßigt krachig, nicht wirklich mainstream, nicht wirklich alternativ* (GGp38)

Eine Änderung der Wortart gegenüber dem allgemeinen Sprachgebrauch zeigen die Beispiele *Möchtegern* und *Wischi-Waschi*. Während *Möchtegern* nur als Substantiv kodifiziert ist, wird es im Korpus auch adjektivisch verwendet (5). Die deverbale Reduplikation *Wischi-Waschi* kommt im Korpus nicht nur als Simplex vor, sondern auch als Erstglied (6) und als prädikatives Adjektiv (7):

- (5) *das möchtegerne Ami-Zine* (TKp17); *möchtegern „Führer des Punk“* (GG9p4)
- (6) *eine standardisierte Wischi-Waschi-Berichterstattung* (GG9p14)
- (7) *die Intis [...] sind mir größtenteils zu kurz und zu wischi waschi* (GG9p22)

All diese Beispiele sind m.E. als Ausprägungen einer übergreifenden Tendenz zum morphologisch unmarkierten Wortklassenübergang im nominalen Bereich anzusehen. Sie deuten außerdem auf die Zusammenhänge zwischen dieser Tendenz und bestimmten Wortbildungsmustern (Kurzwortbildung, Reduplikation) hin.

Die **deadjektivische Konversion** ist allgemein produktiv und kennt mehrere Untermuster (FLEISCHER/BARZ 1992: 214ff). Die Korpusbelege lassen sich im allgemeinen als Reduktionen von Kollokationen vom Typ N+Adj auf das Adjektiv analysieren. Bei den beiden Beispielen in (8) wird eine spezifische Basis weggelassen, bei (10) und (11) eine generische Personenbezeichnung wie *Typ* oder *Frau*. Semantisch gesehen handelt es sich um Personenbezeichnungen verschiedener Art: Anreden (9), positive Bewertungen (10) und soziale Typisierungen (11).²⁵⁹

- (8) *ein Kalter [Witz]; keinen Blassen [Schimmer] haben* (BLp14)
- (9) *hallo Alter! ey Langer! Na, du Süße! Ja, Ihr Süßen* (GGE)
- (10) *sie ist auch eine Süße; er ist ein ganz Toller; er ist voll der Süße*
- (11) *die Korrekten; die Krassen; die Zugeknöpften*

²⁵⁹ Die nicht gekennzeichneten Beispiele sind mündl. Belege.

Integrierte Interjektionen²⁶⁰ stammen aus verschiedenen Kategorien: lautmalende Interjektionen mit konkreter oder übertragener Bedeutung (*bleeep, bumm, baff, uffta-uffta, tralala, blabla*), expressive Interjektionen (*wau*), Lachausrufe, Wurzelwörter (*gähn*). Die meisten davon weisen Reduplikation (*blabla, uffta-uffta*), manche auch Alliteration (*pipapo*) auf.

Als Substantive (Simplizia) treten verschiedene lautmalersische Interjektionen in metaphorischer Bedeutung auf (11, 12). Interjektionen in Komposita sind fast ausschließlich in musikbezogenen Texten zu verzeichnen (13).²⁶¹

- (11) *Ein fettes HIHI, HOHO und UHUHUHU geht an [Band] und ihre neue CD* (GGp41)
- (12) *Textblatt und analysierendes Blabla vom Herausgeber hat's auch noch* (CO4p57)
- (13) *dieser gnadenlose „hacka, hacka; uffta, uffta“-Part* (FBp72)

Charakteristisch für die Jugendsprache sind Interjektionen als wertende Prädikatsadjektive. Die Interjektionen *baff* und *bumm* (14) drücken eine starke Überraschung aus. Die expressive Interjektion *wau* erscheint in (15) in präfigierter Form und ist mit Bildungen vom Typ *megageil* paraphrasierbar. Das Wurzelwort *gähn* wird in (16) als wertnegatives Prädikatsadjektiv verwendet.²⁶² In (17) treten ein Wurzelwort und ein Lachausruf als koordinierte Prädikatsadjektive auf:

- (14) *da sind wir baff; es war so baff; da war's bumm bei mir* (alle mündl.)
- (15) *der Papst [=Fanzinemacher] als Militärpfarrer, echt megawau* (SB#)
- (16) *Beim zweiten Song hat man sich sogar die Mühe gemacht, den Text abzudrucken. Der ist doch dermaßen „Gähn“, daß man's besser gelassen hätte.* (MWp35)
- (17) *Frontcover gähn, Backcover hä, hä, hä, das ist wirklich guter schlechter Geschmack* (TTp44).

In adverbialer Position erscheinen Interjektionen wie *husch-husch* und *hopp-hopp* 'schnell' in elliptischen Aufforderungssätzen (18, 19). *Bumm* und *baff* drücken in Verbindung mit *kommen* und *machen* das Plötzliche, Unerwartete oder das Beeindruckende, Berauschte aus (20).

- (18) *So, jetzt husch-husch Englisch gelernt* (ZAp38)
- (19) *dann schnell, schnell, hopp, hopp, denn sie is auf 1000 limitiert.* (RÖ#)
- (20) *das kam bumm / es macht bumm / es hat mich so baff gemacht* (mündl.)

²⁶⁰ Integriert werden die Interjektionen genannt, die in der Satzstruktur eingebettet sind und als Substantive, Adjektive oder Adverbien fungieren (vgl. DUDEN 1984: 384f).

²⁶¹ Zu Interjektionen in Komposita vgl. auch die Beispiele in §2.6.2.1.

²⁶² Die funktionale Ähnlichkeit von Adjektiven und Wurzelwörtern in der Jugendsprache bemerkt auch HENNE (1986: 75).

Die Beispiele zeigen, daß eine integrierte Interjektion in mehreren Positionen erscheinen kann. Der Lachausruf dient z.B. sowohl als Substantiv (11) wie auch als Prädikatsadjektiv (17).

Man neigt im allgemeinen dazu, syntaktisch integrierte Interjektionen als eine kleine, erstarrte Gruppe zu betrachten.²⁶³ In diesem Punkt ist die Jugendsprache innovativ. Mehr als andere SprecherInnen neigen Jugendliche dazu, eine größere Anzahl von Interjektionen im Satzinneren zu verwenden. Die Eigenschaft von Interjektionen, „mit wenigen Wörtern einen größeren Zusammenhang ausdrücken“ zu können,²⁶⁴ wird dadurch optimal genutzt.

Auch **Wortgruppen und Sätze** können in bestimmten Ko-Texten als Konversionen angesehen werden, nämlich dann, wenn sie innerhalb eines Satzes oder Satzgefüges als Satzglieder erscheinen. Derartige 'Satzwörter' dienen den Ausdrucksbedürfnissen des Augenblicks. Sie versprachlichen gefühlsbetonte Inhalte in Gestalt von fingierten Zitaten.

(21) *Irgendwann ging's los mit [Band]. Das Stilbruch-Team war inzwischen auf dem Standpunkt „schlimmer-kann's-gar-net-werden“; doch wir wurden (positiv) überrascht* (SBp16, Konzertbericht)

→ 'auf dem Standpunkt der Verzweiflung'

(22) [Kontext: Anfang eines Konzertberichts, Slp30]
Gut gelaunt und mit der richtigen Portion „Ich bin sauevil“ in meinem Gesichtsausdruck [...] betrat ich den Ort des Geschehens

→ 'mit der richtigen Portion Bösheit'

Tab. 2.8-2: Überblick über die Konversionstypen

	AUSGANGSWORTART	ZIELWORTART	BEISPIEL
1	N	Adj (wertend)	<i>du bist panne</i>
2	N (Kurzwort)	Adj (prädikativ)	<i>Touri, Depri, Schizzo</i>
3	N (engl. Stilbez.)	Adj (präd., adv.)	<i>sie sind underground wie nur was</i>
4	N (Reduplikation)	Adj (präd., attrib.)	<i>ist mir zu wischi waschi</i>
5	Adj (Kollokator)	N	<i>Hab mal wieder keinen Blassen</i>
6	Adj	N (Personenbez.)	<i>er ist ein ganz Toller</i>
7	Adj	N (Anrede)	<i>ey Langer!</i>
8	Interjektion	N (Simplex, Erstglied)	<i>ein Bum-Bum-Bum Takt</i>
9	Interjektion	Adj [+ sein]	<i>da bin ich baff</i>
10	Interjektion	Adj [+ V]	<i>das kam bumm</i>
11	Wortgruppe/Satz	N / Adj	<i>kein „ich weiß es besser“</i>

²⁶³ So z.B. DUDEN (1984: 385).

²⁶⁴ LAST (1989: 50), ähnlich HENNE (1986: 76).

2.9 Morphologische Regularisierung und Analogie

Nach ALBRECHT (1990: 90f) sind „analogische Regularisierungsprozesse“ soziolinguistisch lokalisierbar. In der gegenwärtigen Entwicklungsphase der europäischen Kultursprachen kommen Analogiebildungen von 'unten', d.h., sie werden in Substandardvarietäten kreiert und verwendet. Für das Deutsche unterscheidet ALBRECHT (ebd.) vier analogiereiche Teilstrukturen:²⁶⁵

- Analogiebildungen beim Verb (*die Sonne scheinte*)
- Attributive Verwendung von standardsprachlich nur prädikativen Partikeln (*die zue Tür*)
- Verwendung reiner Adverbien als Adjektive (*die teilweise Erneuerung*)
- Analogien im Bereich der nominalen Flexion (*die Studiums*)

Im Jugendsprache-Korpus kommen Analogiebildungen vom Typ (a) kaum vor. Solche vom Typ (d) betreffen sowohl die Pluralbildung (*die Studiums*) als auch die Tilgung von Kasusmorphemen (*das interessiert kein[en] Schwanz*, TM5) und gelten für die gegenwärtige Umgangssprache schlechthin.²⁶⁶ Die reichlich belegten Analogietypen (b) und (c), die einen Schwerpunkt dieses Kapitels bilden, unterscheiden sich von (a) und (d) in folgender Hinsicht: Während (a) und (d) auf die Regularisierung eines morphologischen Paradigmas hinauslaufen, ermöglichen (b) und (c) zusätzlich dazu die flektierte Verwendung und damit eine breitere Distribution des fraglichen Lexems. Derartige Analogiebildungen werden in §2.9.1 unter dem Stichwort 'Flexionsanalogie' dargestellt. Darüber hinaus sollen zwei weitere Analogietypen berücksichtigt werden: Die 'Wortbildungsanalogie', d.h. die Wortbildung mit konkurrierenden Ableitungssuffixen (§2.9.2) und die analogische Superlativbildung vom Typ *das einzigste* (§2.9.3).

2.9.1 Flexionsanalogie

Drei Arten von Flexionsanalogie werden dargestellt: der attributive Gebrauch von standardsprachlich nur prädikativen entlehnten Adjektiven; die Steigerung von standardsprachlich nicht steigerungsfähigen Adjektiven; und die adjektivische Verwendung von Adverbien und Pronominaladverbien.

Engl. Adjektive wie *fit*, *sexy*, *okay*, die in DUDEN (1984: 272) und DUW (s.v. *sexy*) als indeklinierbar angeführt werden, sind im Korpus (schriftlich und

²⁶⁵ Bis auf (d) stammen die Beispiele ebenfalls aus ALBRECHT (1990).

²⁶⁶ Vgl. WURZEL (1984: 96, 125), WURZEL (1994).

mündlich) in flektierter Form belegt.²⁶⁷ Da die Flexionsmöglichkeit eine fortgeschrittene morphologische Integration darstellt, scheint hier der Substandard das Erreichen dieser Stufe mehr zu fördern als der Standard (vgl. auch §7.7.2.4).

- (1) *einige fitte Leute* (GG9p20), *die schönste und sexieste Musik* (me11/94p46), *okayes Juze* (BLp13)

Speziell beim Adjektiv *okay* ist der Übergang zur Flexion durch morphologische Variation gekennzeichnet.²⁶⁸ Die einfachste Möglichkeit ist die unflektierte Verwendung von *okay* wie im Englischen. Die zweite und häufigste Lösung ist die Hinzufügung des Flexionsmorphems, woraus die Grundform [o'keiə] hervorgeht. Eine dritte Lösung ist die Hinzufügung einer *n*-Fuge vor der Flexionsendung, woraus sich die Grundform [o'keiən] ergibt.²⁶⁹ Eine vierte sich theoretisch anbietende Möglichkeit, nämlich die Hinzufügung des Adjektivmorphems *-ig*, ist im Korpus nicht belegt. Die Beispiele in der nachfolgenden Tabelle stammen unter anderem aus Berlin, Bremen, Augsburg und Konstanz und decken nahezu das gesamte Deklinationsparadigma ab.

Tab. 2.9-1: Variation in der Flexion von *okay*

VORKOMMEN	FORMATIV	BEISPIELE
Unflektiert	∅	<i>Die MAIL scheint eine okay Zeitung zu sein</i> (GG9p18)
Flexionsmorphem	-e	<i>ok'e Band</i> (TRR105), <i>okaye Berichterstattung</i> (SFp30), <i>einen sauokayen Typ</i> (NT10p40), <i>ein okayes Land</i> (GG9p46), <i>nen OKen Gig</i> (TR32p1, Leserbrief)
(e)n-Fuge	-(e)n-e	<i>okayener Einblick</i> (PAp18), <i>mit Okenen Texten</i> (ZAp50)

Ganz verschiedene Adjektive und Partizipialadjektive werden im Korpus gelegentlich in den Komparativ gesteigert, darunter auch *scheißegal* (2) und *kaputt* (ZA53p52), die in der Standardvarietät als nicht steigerungsfähig gelten.

- (2) *Verpeilte Technokids und die Halbwelt vereint im danebenen Schickitempel der 80er Jahre, wobei immer scheißegal ist, was gerade läuft* (FPp19)

²⁶⁷ Ebenfalls flektiert werden im Korpus nichtkodifizierte, aber morphologisch ähnliche engl. Adjektive wie *hip* 'angesagt' (*auf den hippen Blues-Trend*-GGR12) und *weird* 'komisch' (*Leicht weirder Schöngest - Song*-GG9p46).

²⁶⁸ Das flektierte *okay* ist im geschriebenen Korpus überregional belegt, mündl. Belege liegen für alle drei Genera im Nom. Sing. vor: *okayen Typ*, *okaye Sache*, *okayes Buch*.

²⁶⁹ Diese Lösung folgt dem ugs. Muster der Flexion von Farbadjektiven, z.B. *ein rosa-n-er Pulli* (DUDEN 1984: 268). Als Reaktion gegen den dabei entstehenden Hiatus kann vor der Hinzufügung der *n*-Fuge eine Verkürzung der Vokalkette zu [o'ke] stattfinden, worauf der geschriebene Beleg *OKenen* (Dativ Plural) hinweist.

- (3) *Außerdem sind wir nicht eingebildet, sondern fuckin' down to earth - earthier geht's gar nicht* (COE)
- (4) *wer [...] wissen will soll sich diesen „Quickie“ holen* (TRR51) [...] *Noch quickieger als das letzte [=Heft]* (TRR60)
- (5) *Der Fotograf, extra nach Berlin gekommen, wurde immer angepöfelter* (FP3p65)

Die gesteigerten Formen stammen nicht regelhaft aus einer spezifischen Struktur, es handelt sich vielmehr um Spontanbildungen, die den kommunikativen Bedürfnissen des Augenblicks entsprechen. Charakteristisch hierfür ist Beispiel (4) aus einer Besprechung: Der Schreiber bezeichnet die besprochene Fanzines-Ausgabe als *Quickie* 'auf die Schnelle (gemacht)'. Neun Texte weiter wird die zeitlich nächste Ausgabe desselben Fanzines besprochen, mit der vorhergehenden verglichen und als *noch quickiger* qualifiziert.²⁷⁰ Auf die diachronische Beständigkeit des Phänomens deuten frühere WDU-Belege hin: *das ist mir noch wurschter als wurscht* (WDU, s.v. *wurschter*).

Bei der adjektivischen Verwendung von Adverbien und Pronominaladverbien hat man zwischen verschiedenen lexematischen Strukturen zu unterscheiden. Die adjektivische Verwendung von Adverbien auf *-weise* sowie von *ungefähr* —*der stufenweise Selbstmord* (FBp40), *eine schrittweise Legalisierung* (FBp40), *ein ungefährender Anhaltspunkt* (SF#)— gilt auch standardsprachlich.²⁷¹ Die anfangs erwähnte attributive Verwendung von Partikeln wie *ab*, *zu*, *auf* —z.B. *wie willst du aus der zuen Flasche trinken?* (mündl.)— ist zwar unter Jugendlichen üblich, jedoch nicht jugendspezifisch.²⁷²

Interessant in unserem Zusammenhang ist vor allem die Adjektivierung von Pronominaladverbien wie *drauf/druff* und *daneben* in ihren phraseologischen Verwendungen²⁷³ sowie von Adverbien wie *dermaßen*, *durch* (*durch sein* 'am Ende sein'), *durcheinander* und engl. *up-to-date* 'aktuell'. Hier die Belege (für *daneben* vgl. (2) oben):

- (6) *drei gutdraufe Christen* (GGp30); *gutdraufe Typen* (GGp49); *mit einer hart druffen Frau* (FPp22); *druffner Typ* (mündl.)
- (7) *der Alk stimmte uns alle versöhnlich, und außer einem deermaßenen Schädel am nächsten Morgen blieben uns keine Schäden* (AFp13)
- (8) *durchner Typ* (mündl.)
- (9) *42 durcheinanderige Seiten mit kuriosem und ernsthaftem Kram* (GG9p21); *durcheinandere Musik* (mündl.)

²⁷⁰ *Quickie* ist im engl. Wörterbuch COD nur als Substantiv verzeichnet, so daß hier Adjektivierung und Steigerung auf einmal stattfinden.

²⁷¹ Vgl. DUDEN (1984: 355), als Ausnahme von der Indeklinierbarkeit von Adverbien.

²⁷² Vgl. ALBRECHT (1990: 91), DUDEN (1984: 355).

²⁷³ Vgl. TEA *drauf sein*.

(10) *die damals up-to-daten Klänge* (ZA)

In den meisten Fällen wird die Adjektivierung durch Hinzufügung des Flexionsmorphems allein erreicht, bei *durchner* und *druffner* tritt eine *n*-Fuge hinzu, bei *durcheinander* auch das Suffix *-ig*. Die regionale Streuung der Belege und die auftretenden Formvarianten (*durcheinander-* und *druff-* einmal mit Flexionsmorphem, einmal mit Suffix bzw. *n*-Fuge) deuten darauf hin, daß die Adjektivierung von (phraseologisch gebundenen) Adverbien eine generelle Tendenz ist, die durch verschiedene, möglicherweise idiolektale Lösungen erreicht wird. *Druff-* und *Daneben-* werden auch als Erstglieder in Komposita verwendet (§2.6.2.1).

Die Flexionsanalogien sind auch auf ihre codespezifische Verteilung und Gültigkeit hin zu überprüfen. In (6) ist zwar die Form *druffner* mündlich belegt, einige InformantInnen haben jedoch Formen wie *gutdraufe* als sprechsprachlich inakzeptabel abgelehnt. Gleichzeitig geht ein guter Anteil der in (6) bis (11) angeführten Belege auf das Bremer Fanzine GG zurück. Möglicherweise liegen hier also schreibsprachlich initiierte Normüberschreitungen vor, die erst nachträglich auf die gesprochene Verwendung einwirken können. So bieten Flexionsanalogien ein weiteres Beispiel (neben den Satzkomposita) für jugendspezifische Innovationen in geschriebener Sprache an.

2.9.2 Wortbildungsanalogie

Der Prozeß der Wortbildungsanalogie führt zur Entstehung von 'Doppelformen' (MUHTMANN 1994), d.h. von zwei oder mehreren Wortbildungsprodukten, die nach funktional äquivalenten Formvarianten gebildet sind. In unserem Zusammenhang konkurriert eine diachronisch ältere, kodifizierte und als standardsprachlich geltende Form ('Standardform') mit einer neueren, nicht kodifizierten (oder kodifizierten und diasystematisch markierten) Doppelform. Dieser Abschnitt ermittelt einen Überblick über Doppelformen in den drei Hauptwortarten sowie zusätzliche Fallbeispiele für Adjektive und Substantive.

Verb. — Der Übergang vom Konjugationsparadigma *-ieren* zu *-en* betrifft die Gegenwartssprache überhaupt und wird auf den Einfluß des Engl. zurückgeführt.²⁷⁴ Die fünf belegten Doppelformen werden nachfolgend mit Angaben zu ihrer Wortbildung und Kodifizierung versehen und durch Textbeispiele veranschaulicht. Sowohl kodifizierte als auch neue Doppelformen auf *-en* sind im Korpus zu finden. Die Bildung des Perfektpartizips ist nur für drei der fünf Doppelformen nachweisbar. Deutlich sind die Wortbildungsvorteile der

²⁷⁴ Vgl. MUHTMANN (1994: 392 bzw. 250).

Doppelformen: Adjektivableitung auf *-ig* (*frustig*, *posig*), Abstraktbildung auf *Ge-(e)* (*Gepose*) bzw. *-(er)ei* (*Poserei*).²⁷⁵

(1)	Standard	Doppelform	PART. II	ADJ	DUW / WDW
	<i>frustrieren</i>	<i>frusten</i>	<i>gefrustet</i>	<i>frustig</i>	'ugs.' / 'bes. Jug.'
	<i>kontaktieren</i>	<i>kontakten</i>	?kontaktet	—	'Wirtschaft' / ja
	<i>posieren</i>	<i>posen</i>	<i>gepost</i>	<i>posig</i>	ja / nein
	<i>schockieren</i>	<i>schocken</i>	<i>geschockt</i>	?schockig	'ugs.' / ja
	<i>stolzieren</i>	<i>stolzen</i>	?gestolzt	—	nein / nein

- (2) [...] und würden jetzt den geilen Zeiten *nachfrusten* (TKp20)
 (3) *Wir kontakten* dann die Band und lernen sie mal persönlich kennen (FBp24)
 (4) *Biohazard* [=Bandname] *posen* mit ihren Tatoos (VAp10)
 (5) eine weitere Platte, die Eltern kaum mehr *schocken* dürfte (ZA55p40)
 (6) vor allen Dingen *stolzen* 2.000 Gäste, was dann für uns unerwarteterweise der absolute Rekord aller Frontpage-Parties war (FPp22)

Adjektiv. — Wie in §2.7.2 aufgezeigt, konkurrieren die jugendspr. produktiven Formative *-ig* und *-mäßig* mit standardspr. Formativen wie *-end*, *-isch*, *-lich* und *-haft*. Die durchgehende Nichtkodifizierung der nachfolgend aufgelisteten Doppelformen²⁷⁶ läßt vermuten, daß die Wortbildungsanalogie beim Adjektiv substandardsprachlicher markiert ist als beim Verb.

(7)	Basis	Standardform	Doppelform
	S	<i>aggressiv</i>	<i>aggressmäßig</i>
	S	<i>faschistisch</i>	<i>faschomäßig</i>
	S	<i>klischeehaft</i>	<i>klischeeig</i>
	S	<i>klischeehaft</i>	<i>klischeemäßig</i>
	S	<i>musikalisch</i>	<i>musikmäßig</i>
	S	<i>sträflich</i>	<i>strafmäßig</i>
	S	<i>textlich</i>	<i>textmäßig</i>
	S	<i>triebhaft</i>	<i>triebzig</i>
	V	<i>frustrierend</i>	<i>frustig</i>
	V	<i>nervend</i>	<i>nervig</i> ²⁷⁷

Doppelformen wie *aggressmäßig* und *faschomäßig* entstehen durch Kürzung des Basislexems (§2.7.2.1). Die Doppelform *triebzig* ('sexuell erregt', mündl.) paßt sich der Morphologie ihrer Synonyme *fickig*, *rammelig*, *riemig*

²⁷⁵ Eine deverbale Derivation ist beim Suffix *-ieren* nicht möglich (FLEISCHER/BARZ 1992: 208).

²⁷⁶ Im Vergleich zu DUW, WDW und MUHTMANN (1994).

²⁷⁷ Kodifiziert in einer anderen Bedeutung, vgl. weiter unten in diesem Abschnitt.

an. Bei **klischeehaft** sind zwei Doppelformen zu verzeichnen, eine auf *-ig* (*Texte könnten etwas weniger klischeeig sein*, RIp55) und eine auf *-mäßig* (*total klischeemäßig*, CO4p32). *Nervig* ist die im Korpus am häufigsten auftretende Doppelform:

- (8) *Sicher eine interessante Lp, mir aber etwas zu nervig* (COR71); *für mich ist diese Lp echt das nervigste, was ich seit langer Zeit gehört habe* (BD7p46); *Ist mehr als nervig, auf Antwort zu warten, die dann eh nicht kommt* (PPp3).

Ein interessantes Fallbeispiel bieten die adjektivischen Ableitungen von den morphologisch und semantisch recht ähnlichen Grundmorphemen **frust-**, **nerv-** und **schock-**.²⁷⁸

Adjektive bzw. Partizipialadjektive mit diesen Grundmorphemen bilden semantisch differenzierte Paare mit den semantischen Merkmalen [+Wirkung] und [+Zustand]. Die ersten bezeichnen die (negative) Einwirkung äußerer Reize auf den Sprecher: *frustiger Tag*, *nervender Film*. Sie werden im Paradigma *-ieren* als Präsenspartizipien auf *-end*, im Paradigma *-en* als Adjektivableitungen auf *-ig* gebildet. Die zweiten drücken eine innere Befindlichkeit oder individuelle Eigenschaft aus: *ein frustrierter Typ*, *ich bin total genervt*. Sie werden in beiden Paradigmen als Perfektpartizipien gebildet. Zieht man auch die entsprechenden Substantive und Verben in Betracht, so ergeben sich bei *frust-* zwei symmetrische, sozialstilistisch differenzierte Paradigmen, wovon das 'alte' Paradigma (9a) als standard- bzw. fachsprachlich und das 'neue' (9b) als umgangsspr. markiert ist:

(9)	Substantiv	Verb	[+Wirkung]	[+Zustand]
(a)	<i>Frustration</i>	<i>frustrieren</i>	<i>frustrierend</i>	<i>frustriert</i>
(b)	<i>Frust</i>	<i>frusten</i>	<i>frustrig</i>	<i>gefrustet</i>

Die Adjektiv- und Verbableitungen von *nerv-* und *schock-* zeigen jedoch 'Lücken'. Diese beginnen bei *nerv-* damit, daß das Verb *nerven* eine (nach WDU) ursprünglich jugendsprachliche Ableitung ist, während eine Verbform **nervieren* nie existiert hat. In der Standardvarietät gilt zwar das Partizipialadjektiv *nervend*, die Jugendsprache präferiert jedoch *nervig*, das in

²⁷⁸ Lexikographische Daten lassen keinen Zweifel daran, daß mehrere Ableitungen von diesen Grundmorphemen im Sprachgebrauch Jugendlicher entstanden sind. Das Verb *nerven* ist in DUW als 'ugs', in WDW als 'salopp' und in WDU als 'jugendsprachlich, 1950ff' markiert. In WDW gilt *Frust* als 'bes. jugendspr.' und *frustig* als 'urspr. bes. jugendspr.'. In Lexika der Jugendsprache findet man *Frust*, *frusten*, (*an*)*nerven*, *streßig* (SCH086); *es schockt*, *streßig* (HE189); *Frust*, *nerven*, *nervig*, *Generve*, *schocking* (MT83).

DUW und WDW mit einer ganz anderen Bedeutung kodifiziert ist.²⁷⁹ Da außerdem ein Perfektpartizip **nerviert* nicht existiert, tritt das ältere Adjektiv *nervös* faktisch in paradigmatischer Opposition zum Perfektpartizip *genervt*. Eine Lücke besteht außerdem beim Wirkungsadjektiv für *schock-*, das man früher aus dem Frz. (*schokant*), dann aus dem Engl. (*schocking*) entlehnt hat. Das Präsenspartizip *schockierend* wird unter Jugendlichen gelegentlich verwendet, die regelmäßige analogische Form *?schockig* ist in meinem Korpus nicht belegt.

Die rasche Entstehung der 'neuen' Paradigmen bringt keinen ebenso raschen Abbau der 'alten' mit sich: Jugendliche verwenden alte und neue Varianten. Die neuen Paradigmen sind (noch) nicht vollkommen ausgebaut, so z.B. findet sich im Korpus keine Intensivpräfigierung von *nervig*. Ich belege zwar Kombinationen mit Intensivpartikeln sowie Superlativbildungen (vgl. (8) oben), jedoch nicht **obernervig*, sondern *meganervend* (TR38p51) und *obernervend* (BDR54). Ein Nachweis für die Beständigkeit der alten Paradigmen ist die Ableitung des Präsenspartizips *frustend*.²⁸⁰ Diese Bildung entstand wohl nach dem Vorbild von *nervend*—obwohl dieses wohl seltener als *nervig* verwendet wird— und offensichtlich erst auf der Grundlage der Kompetenz und Verwendung von *frustig*. Das 'alte' Paradigma 'überlebt' im Dienst der Ausdrucksvariation.

Substantiv. — Substantivische Wortbildungsvarianten lassen sich in zwei Typen einteilen. Beim ersten Typ kontrastiert die Standard-Variante (in der nachfolgenden Übersicht jeweils links) mit einer Substandard-Variante:

(10)	FORMATIV	BEISPIEL	FORMATIV	BEISPIEL
(a)	<i>-ität / -heit</i>	<i>Genialität / Genialheit</i>	(d)	<i>-ist / -er</i> <i>Bassist / Bassler</i>
(b)	<i>-ness / -heit</i>	<i>Fitness / Fitheit</i>	(e)	<i>-eur / -er</i> <i>Poseur / Poser</i>
(c)	<i>-ung / -e</i>	<i>Verarschung / Verarsche</i>	(f)	<i>-er/-mann</i> <i>Promoter/Promomann</i>

Bei den Paaren (a) und (d) wird ein fach- durch ein allgemeinsprachliches, beim Paar (c) ein allgemein- durch ein substandardsprachliches Formativ ersetzt. Bei (b), (e) und (f) ist vielmehr die morphologische Integration des entlehnten Basislexems ausschlaggebend.

Beim zweiten Typ sind beide Formvarianten jugendsprachlich produktiv. Es handelt sich um Ableitungssuffixe (a, b, c) um Ersatzsuffixe für suffigierte Kurzwörter (d, e) und um parasitäre Suffixe (f, g):

²⁷⁹ DUW 'den Eindruck angespannter Kraft vermittelnd', WDW 'kräftig, sehnig, zäh' (s.v. *nervig*).

²⁸⁰ Einmaliger mündl. Beleg bei einer 20jährigen Sprecherin in Heidelberg, 1995.

(11) FORMATIV	BEISPIEL	FORMATIV	BEISPIEL
(a) <i>Ge(-e) / -(er)ei</i>	<i>Gepose / Poserei</i> ²⁸¹	(e) <i>-i / -o</i>	<i>depri / depro</i>
(b) <i>-(er)ei / -e</i>	<i>Abzieherei / Abziehe</i>	(f) <i>-ist / -ero</i>	<i>Gittarist / Gittarero</i>
(c) <i>-i / -ler</i>	<i>Zappies / Zappler</i>	(g) <i>-i / -nick</i>	<i>Druffi / Druffnick</i>
(d) <i>-i / -er</i>	<i>Trabbi / Trabber</i>	(h) <i>-i / -o / -inger</i>	<i>As(s)i / As(s)o / As(s)inger</i>

Die Verflechtung zwischen Ableitungs-, Ersatz- und parasitären Suffixen kann bei den Personenbez. abgelesen werden. Beispielsweise hat das Lexem *Gittarist* keine regelmäßig gebildete Analogieform (**Gittarrer*), dafür aber eine Dublette (*Gittarero*) und ein morphologisch reguläres Substandard-Synonym (*Klumpfe* > *Klumpfer*). Die Suffixe *-ist*, *-er*, *-mann*, *-ero* lassen sich implikativ anordnen: *-ero* ersetzt *-ist* (*Gittarero*), *-mann* ersetzt *-er* (*Promomann*), *-mann* bzw. *-er* ersetzen *-ist* (*Bassmann / Bassler*).

Ein Sonderfall der Analogiebildung im nominalen Bereich ist die **analogische Movierung**. Sie kommt zustande durch das Hinzufügen des femininen Genusmorphems an Simplicia oder Zweitglieder, die in ihrer konkreten Bedeutung keine Movierung ertragen, nämlich Sachbez. (14), Tierbez. (13) und Körperteilbez. (12):

- (12) [das ist] *das gleiche Argument [...], daß [sic!] irgendwelche fahnenschwingenden FickgesichterInnen bringen: „Wenn es dir hier nicht gefällt, dann kannst du ja abhauen!“* (CO4E)
- (13) *Auch die Aasfresserschweine/innen kriegen kräftig eins auf die Nuß!* (RZp59)
- (14) *Wie [Name] mir erzählt hatte, wollte er eigentlich nur pöbeln und eröffnete mit einem freundlichen „Hallo, ihr Säcke und Säckinnen“, dann legten WIZO mit einem Mordstempo los* (PPp6)

Ausschlaggebend für diese Movierungen ist weder das grammatische Genus noch die semantische Klasse der Lexeme in ihrer konkreten Bedeutung, sondern ihre Distribution als Formative (§2.6.2.3) und ihre Funktion ihr pragmatischer Wert im Sprachgebrauch. Die Movierung der Anredeformel *Ihr Säcke* (14) erscheint genau an der Diskursstelle, an der zweiteilige movierte Anreden im öffentlichen Sprachgebrauch überhaupt konventionell sind: Der Sänger grüßt die Zuschauer am Konzertanfang.

2.9.3 Superlativ- und Elativbildung

Superlativ und Elativ ('absoluter Superlativ')²⁸² sind allgemein beliebte Intensivierungsmittel mindestens seit den 60er Jahren.²⁸³ Die folgenden

²⁸¹ Die in §2.7.1.4 dargestellte semantische Distribution bleibt unberührt.

Beispiele für den Superlativ (1), den Elativ (2) und Elativ-Fügungen mit *am* (3) können hinsichtlich des Satzbaus als typisch für den allgemeinspr. Gebrauch gelten. 'Jugendsprachlich' an ihnen sind höchstens die gesteigerten Adjektive.

- (1) *eine der abgedrehtesten Bands, die ich bisher gehört habe* (VAp13)
der geilste Anti-Raucher-Text, den ich jemals gelesen hab (GLp10)
- (2) *die fetzigsten Nummern* (FD); *die straighteste Posiband* (RZ)
- (3) [Bandname] *klingen am punkigsten* (FD); *Am Surfzigsten sind natürlich die Klassiker* (SFR32)

Bildungen dieser Art bilden die Grundlage der nachfolgenden Darstellung von Superlativbildungen die zwar keiner expliziten normativen Restriktion unterliegen, jedoch im hier belegten Umfang allen Anzeichen nach nicht zum allgemeinen Usus gehören, sowie von Bildungen, die normativ unzulässig sind.

Die häufigste syntaktische Stellung des Elativs in den Korpustexten ist die Adverbialbestimmung (4, 5). Ebenfalls sehr üblich²⁸⁴ ist der attributive Elativ mit Nullartikel (6-8). Diese Verwendung, die am Rande der standardsprachlichen Norm steht,²⁸⁵ ist äquivalent zu anderen Intensivierungsmitteln, so z.B. kann man die Phrase *übelste Typen* (BLp4) durch 'echt üble Typen' paraphrasieren. Seltener erscheint der Elativ in ad-adjektivischer Position (9). In allen drei Fällen werden Wertadjektive (*genial*, *kultig*, *übel*, *ätzend*, *derb*) und Intensivierer (*schwer*, *völlig*) gesteigert. Bildungen mit mehr als einem Vorkommen im Korpus sind *übelst*, *völligst*, *schwerstens*, *schleunigst*, *bestens*.

- (4) *Jeder einzelne Satz des Liedes wird auseinandergesupft und peinlichst genau erklärt* (PAp17)
- (5) [das Publikum war] *übelst zugesoffen* (PPp21)
- (6) *genialstes Cover, brutal aggressiver Sound* (GGR61)
- (7) *übelste Abreipperei, sagt sie GNG-Szenepolizei!* (GG9p21, *Abreipperei* 'Ausbeutung')

²⁸² Die Unterscheidung zwischen Superlativ und Elativ beruht auf semantischen und kontextuellen Kriterien. Der Superlativ drückt einen Vergleich mit anderen Objekten der gleichen Größe aus, der Elativ drückt den höchsten Grad einer einzigen Größe aus (vgl. HENTSCHEL/WEYDT 1990: 192).

²⁸³ „Der Superlativ z.B. ist durch den starken Einfluß der Werbe- und Sportsprache zu einem Symptom der gesamten Gemeinsprache geworden.“ (MITTELBERG 1967: 38).

²⁸⁴ Dies belegen auch Daten in ORTNER (1982: 317ff), HEI89 und EHM92a.

²⁸⁵ Der Elativ mit Nullartikel unterliegt zwar keiner systemischen Restriktion, es werden jedoch bestimmte Gebrauchsrestriktionen angedeutet: „Der Elativ steht **besonders** nach ein, jeder u.ä.“ (DUDEN 1984: 309); „[...] **besonders gern** nach dem anaphorischen Artikel [...] Es ist **jedoch auch** eine Verbindung mit dem kataphorischen Null-Artikel möglich“ (WEINRICH 1993: 501) (meine Hervorhebungen).

- (8) *Eder's Alt solltet ihr vermeiden, hat derbste Blähungen und übelste Kopfschmerzen* [...] zufolge (PPp19)
 (9) *schwerst geprüfte Boxen* (FD); *ätzenst schräge Gittaren* (GGR71)

Die DUDEN-Grammatik (1984: 311-313) faßt als einzige der konsultierten Grammatiken mehrere Fälle zusammen, „bei denen Vergleichsformen nicht üblich sind“ (1984: 312).²⁸⁶

Ein erster Fall betrifft „Adjektive wie *maximal, minimal, total, absolut, erstklassig*, mit denen bereits ein höchster oder geringster Grad ausgedrückt wird“. Diese „werden trotzdem gelegentlich (z.B. in der Werbesprache) gesteigert“.

Im jugendsprachlichen Gebrauch sind hier ganz andere Regelmäßigkeiten zu verzeichnen, was auch Belege aus anderen Korpora bestätigen. Gesteigert werden Lexeme, die üblicherweise als Intensivpartikeln verwendet werden: *superst* (WDU), *ein echtster Hammer* (EHM92a), *totalster Wahnsinn* (EHM92a), *völligst brav* (MWp22). Außerdem Adjektive, die gelegentlich als Intensivierer dienen können: *maximalst* (mündl.), *optimalst* (BLp3), *exzessivst* (SFp6), *wunderschönst* (SFp54), *in minimalst kurzer Zeit* (FD#). Feste Verbindungen wie *ein echter Hammer* bzw. *totalster Wahnsinn* dienen wohl als fragmentarische expressive Sprechhandlungen (vgl. §4.5.2).

- (10) *die kleinen Gigs, [...] die sind eigentlich für die Musik das Optimalste* (MWp22)
 (11) [Band ist] *in absolutester Höchstform* (GG9p49)
 (12) *Unterkunft und Catering optimalst* (BLp3)

Es folgen Gegenbeispiele zu vier weiteren DUDEN-Bestimmungen: Keinen Superlativ bilden „Adjektive, [...] die einen Vergleich verschiedener Grade ausschließen“, vgl. aber (13). „Vergleichsformen bei beiden Bestandteilen sind unzulässig“, vgl. aber (14) und (15). Bei Adjektiven auf *-un* und *-los* ist nur der Komparativ präskriptiv zulässig, vgl. aber (16). Bei zusammengesetzten Adjektiven „setzt man das Grundwort in die Vergleichsform, wenn die Zusammensetzung einen einheitlichen Begriff [...] ergibt“. In (17) wird stattdessen das Intensivpräfixoid *staub-* gesteigert, wohl analog zu normativ zugelassenen Bildungen wie *schnellstmöglich* (TM5p58).

- (13) *Schon wieder eine Platte [mit] diversesten Musikern* (VAp14)
 (14) *Deutschlands bestinformiertestes Blatt* (BLp15)
 (15) *die meistdiskutierteste Band des Jahrzehnts* (GGp8)

²⁸⁶ Die übergreifende Einschränkung lautet: „Bei bestimmten Adjektiven ist es in der Regel nicht möglich, Vergleichsformen zu bilden, weil ihnen aufgrund ihrer Bedeutung in der Regel kein Vergleich und keine Gradabschattung möglich ist“ (DUDEN 1984: 312). Alle nachfolgenden Zitate stammen aus DUDEN (1984).

- (16) *Der Rest [der Platte] zieht spurlosest an mir vorbei* (FDR158)
 (17) *Staubstrockenes Schlagzeug wird mit gnadenloser Gittarenarbeit verschmolzen* (FDR65)

Weiterhin liegen Superlativbildungen beim Adjektiv *einzig*²⁸⁷ und dem Negationsartikel *kein-* vor. Typisch für gesteigerte Verwendungen von *einzig* ist das Muster: *das ist das einzigste, was [+VP]*, vgl. (19). Die überregional vorkommende emphatische Negation *in keinster Weise* (20, 21) läßt sich als Analogie zu strukturell ähnlichen standardsprachlichen Präpositionalfügungen (*in bester Form, in tiefster Trauer, in kürzester Zeit* usw.) interpretieren.

- (18) [Kontext: Die Rede ist von der Musikmesse 'Pop-Komm'] (Rip21)
riddim ist das einzigste A Ser, ansonsten nur Hochglanzhefte (fuck off!)
 (19) *das einzigste was sie hassen, sind ihre Eltern, weil sie ihnen verbieten, lange Haare zu haben* (Rip57)
 (20) *obwohl ich [...] in keinster Weise in Konzertlaune war* (VAp26)
 (21) *Ich werde die Band auch in Zukunft in keinster Weise unterstützen* (SBp31)

Die Jugendsprache verfügt darüber hinaus über Verwendungsmuster des Elativs, für die zwar keine explizite Normvorschrift (jedenfalls in DUDEN) vorliegt, die aber gemessen an den bisher erwähnten Einschränkungen offensichtlich nicht standardsprachlich sind. Gemeint sind zunächst Elativbildungen bei indeklinierten Adjektiven (*prima*) und gebundenen Morphemen, nämlich die intensivierenden *ober-* und *ur-*:

- (22) *oberst matt* 'obermatt' (HULLEN 1989), *urster Hammer* (HEI89)
 (23) *Nehmt ihr mich mit? Primstens!* (aus dem Mund einer Tramperin, 1993)

Die Form *urst* ist lexikalisiert und gilt als typisch für den ostdt. Raum.²⁸⁸ Der Elativ *primstens* läßt sich aufgrund seiner Diskursfunktion in (23) mit dem Elativ *bestens* vergleichen, der (nicht nur in der Jugendsprache) als satzwertiger affirmativer Kommentar verwendet wird: *Atmosphäre: bestens* (BLp8).

Ein zweites Phänomen ist die zusätzliche Intensivierung einer attributiven oder adverbialen Elativbildung, was als Folge des usuellen Elativgebrauchs zu verstehen ist. Die Äußerungen (24) und (25) sind durch andere Muster doppelter Intensivierung (§4.6.3) paraphrasierbar:

- (24) *1000% genialste Mucke* (SFR44) → 'Echt obergeniiale Mucke'
 (25) *Kommt [die Stadt] aber voll genialst* (TM5p32) → 'echt voll genial'

Abschließend ein Wort zur diachronischen und übereinzelsprachlichen Dimension des normwidrigen Superlativs. Mit den Markierungen

²⁸⁷ „In seiner Bedeutung 'nur einmal (in seiner Art) vorhanden' kann *einzig* nicht gesteigert werden“ (DUDEN 1984: 313, Anm.1).

²⁸⁸ Vgl. DUW (s.v. *urst*) und HEI89.

'studentensprachlich' und 'frühes 20. Jh.' verzeichnet WDU „scherzhafte“ Superlativbildungen wie *keinstens* und *keinstenfalls*. Der Hinweis auf die Scherzhaftigkeit (ähnlich in DUW, s.v. *urst*) trifft möglicherweise das absichtliche Moment ihrer Kreation, ändert aber nichts an der Tatsache ihrer diachronischen Kontinuität. Fest scheint zu stehen, daß die angeführten Befunde substandardsprachliche Traditionen früherer Jahrhunderte fortsetzen.

Die übereinzelsprachliche Dimension dürfte für mehrere europäische Kultursprachen zutreffen, sofern ihre Grammatiken morphologische Ausnahmen auf semantischer Basis vorschreiben. Beispiele wären engl. *least* > *leastest* (vgl. LEHNERT 1981: 42f) und ital. *più migliore* (vgl. ALBRECHT 1990: 90). Allerdings können die strukturelle Beschaffenheit wie auch die soziale Bedeutung von derartigen 'Pleonasmen' je Einzelsprache unterschiedlich ausfallen.

2.10 Entfaltung von Wortnestern

In der Jugendsprachenforschung wird die Wortbildungsaktivität jugendspr. Lexeme und die darauffolgende Entstehung von Wortnestern als Ergebnis des Strebens jugendlicher SprecherInnen nach Eigenständigkeit und Abgeschlossenheit im Wortschatzbereich interpretiert.²⁸⁹ SCHLEUNING (1980: 18ff) dokumentiert Wortnester um die Kernwörter *Frust*, *Nerv*, *Schock*, *Streß*, *Power*, *flippen*, *Chaos*, *Hektik*. In Anlehnung daran weist DAVID (1987: 70f) ähnliche Wortnester in allen drei von ihr untersuchten geschichtlichen Phasen der Jugendsprache (historische Studentensprache, moderne Jugendsprache der 50er und der 80er Jahre) nach.

Ein Vergleich dieser Daten mit dem vorliegenden Korpus ist in mehrfacher Hinsicht aufschlußreich. Es werden dort Formen angeführt, die in meinem Material nicht vorkommen, jedoch auf nach wie vor produktive Bildungsmuster zurückgehen, z.B. *Nerverei*, *Motze*, *Gestresse*, *rumchaoten*. Ähnlich lassen sich aus meinem überregionalen geschriebenen Korpus Wortnester rekonstruieren, die meinen Heidelberger InformantInnen nur zum Teil geläufig waren, z.B. die in Heidelberg unbekannte Ableitung *abkulten* im Gegensatz zum geläufigen Kernwort *Kult*. Umgekehrt sind in der teilnehmenden Beobachtung Teile von Wortnestern belegt, die aus dem geschriebenen Korpus fehlten und dieses ergänzten, z.B. die Ableitungen *Druffi* und *Druffheit* (mündl.) neben *drauf sein* und dem Erstglied *Druffig*- (nur geschrieben).

Die Wortnestentfaltung in der Jugendsprache erscheint damit als Verfahren, das auf wenige etablierte Bildungsmuster zurückgeht, jedoch Bildungsprodukte

²⁸⁹ Vgl. SCHLEUNING (1980), DAVID (1987), LAPP (1988), HEINEMANN (1990: 178).

eingeschränkter Reichweite hervorbringt. Daher ist es wichtig, nicht nur einzelne Wortnester zu dokumentieren, sondern die Faktoren zu identifizieren, die die Wortnestentfaltung 'steuern'. Zu diesem Zweck nehme ich als Ausgangspunkt die drei Bedingungen, die FLEISCHER (1988: 14f) für den Grad der Wortbildungsaktivität aufstellt:

„Der Grad der Wortbildungsaktivität wird beeinflusst

- durch die **morphologische Struktur** des Ausgangselements (je komplexer, um so geringer die Aktivität);
- durch die **Bedeutung**, insbesondere den Grad der Polysemie des Ausgangselements (je komplexer, um so höher die Aktivität)
- durch die **außersprachliche Relevanz** des benannten Begriffs in der betreffenden Kommunikationsgemeinschaft.“

(FLEISCHER 1988: 14f; meine Hervorhebungen)

FLEISCHERS erste Bedingung wird von den Daten stark unterstützt. Wie die nachfolgende Übersicht (1) zeigt, haben die meisten jugendspr. Wortnester einfache Kernwörter. Die Wortbildungsaktivität von Komposita ist zwar nicht ausgeschlossen, jedoch eingeschränkter. So z.B. sind für *Klugscheißer* ein Abstraktum auf *-(er)ei* und eine Adjektivbildung auf *-isch* belegt, eine weitere Entfaltung scheint jedoch nicht möglich.

Unter (1) sieht man die Kernwörter von rund 25 Wortnestern mit jeweils fünf oder mehr Mitgliedern. Die meisten Kernwörter sind einfache Substantive, darunter auch Kurzwörter; einfache Verben und adjektivische Kernwörter sind seltener anzutreffen.

(1) <i>Arsch</i> (§5.4.1)	<i>Asso</i> (s.u.)	<i>(ab)törnen</i> (§7.7.4)	<i>checken</i> (↑EA)
<i>cool</i> (§5.1.1)	<i>drauf sein</i> (↑EA)	<i>Frust</i> (§2.9.2)	<i>fick-/fuck</i> (↑EA)
<i>geil</i> (§5.1.1)	<i>genial</i> (§5.1.1)	<i>Hammer</i> (3.4.1)	<i>Kacke</i> (s.u.)
<i>korrekt</i> (§5.1.1)	<i>kotzen</i> (↑EA)	<i>Kult</i> (s.u.)	<i>labern</i> (§2.1.1)
<i>Nerv</i> (s.u.)	<i>peilen</i> (s.u.)	<i>Pogo</i> (§7.7.4)	<i>Poser</i> (↑EA)
<i>Power</i> (§7.7.4)	<i>Proll</i> (↑EA)	<i>Punk</i> (§7.7.4)	<i>rulen</i> (§7.7.4)

FLEISCHERS zweite Bedingung muß etwas modifiziert werden. Relevant für die Wortnestentfaltung in der Jugendsprache ist sicherlich die Bedeutung der Kernwörter; darüber hinaus jedoch nicht unbedingt ihre Polysemie, sondern vielmehr ihre semantische Vagheit bzw. Unspezifiziertheit. Die Übersicht (2) gibt die semantischen Bereiche an, denen die meisten jugendspr. Kernwörter zugeordnet werden können:

- Semantische Bereiche von jugendsprachlichen Kernwörtern
 - Unspezifische Wertausdrücke (*kult*, *kacke*, *kotzen*, *fuck*, *Hammer*)
 - Egozentrische Referenz (*Frust*, *nerven*, *drauf sein*)
 - Verbales und soziales Verhalten (*labern*, *posen*)
 - Unspezifische Handlungs- und Wahrnehmungsverben (*checken*, *peilen*)

- Soziale Typisierungen (*Proll, Asso, Punk, Poser*)
- Musikjargonismen (*knüppeln, Pogo*)

FLEISCHERS dritte Bedingung bildet offensichtlich das pragmatische Ausgangsmotiv der Wortnestentfaltung. Ihre praktische Bedeutung für die SprecherInnen besteht darin, ein überregional oder auch nur szenen- oder greppenspezifisch beliebtes Kernwort in verschiedenen syntaktischen Konstruktionen zu verwenden bzw. es semantisch zu nuancieren. Dieses Kernwort ist in der Regel (jedoch nicht immer) auch soziostilistisch markiert und manchmal sogar der allgemeinen aktiven Kompetenz fremd, so etwa für *rulen* 'herrschen', *Asso* 'Asozialer', *abtömen* 'enttäuschen'.

Wie setzen sich jugendspr. Wortnester hinsichtlich der Wortart, semantischen Klasse und lexematischen Struktur ihrer Mitglieder zusammen? Bereits SCHLEUNING (1980) stellt fest, daß in jugendspr. Wortnestern alle drei Hauptwortarten vertreten sind.²⁹⁰ Die Korpusanalyse führt insgesamt zu den in (3) aufgelisteten Bildungsmustern, als Beispiele dienen die Wortnester *kacke* und *Proll*:

(3) Strukturpositionen innerhalb eines jugendspr. Wortnests

- Konstituente
 - Erstglied (z.B. *kack-egal, Proll-matten*)
 - Zweitglied (*Mode-kacke, Manta-prolls*)
- Substantiv
 - Personenbezeichnung (*Proll*)
 - Abstraktum, vor allem auf *-(er)ei* oder *Ge-(e)* (*Geprolle, Prollerei*)
 - Unspezifisches Wertsustantiv (*der Kack*)
- Verb
 - einfach (*prollen*)
 - präfigiert (*abprollen, rumprollen, anprollen*)
- Adjektiv:
 - auf *-ig* bzw. *-mäßig* (*prollig, kackig*)
 - Konversion (*kacke*)
 - Partizip bzw. Pseudopartizip (*verkackt*)

Die Vernetzung dieser Bildungsstrukturen ist bereits in §2.2.3.2, §2.3.1.3 und §2.8.1 aufgezeigt worden. Auf dieselben Bildungsmuster gehen die in der bisherigen Forschung nachgewiesenen Wortnester zurück. In §7.7.4 wird gezeigt, daß die Mitglieder eines Wortnests in einem implikativen Verhältnis zueinander stehen können.

Freilich fallen die in einem jugendspr. Wortnest besetzten Positionen nicht immer gleich aus, was bereits aus der Verteilung der Beispiele in (3)

²⁹⁰ Gelegentlich sind auch Adverbien zu belegen, z.B. *nervigerweise* im Wortnest *Nerv*.

hervorgeht. Im Gegenteil hängen sie von der Struktur und Bedeutung des Kernworts ab. Die nachfolgenden Beispielpaare zeigen Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Zusammensetzung von Wortnestern um Kernwörter aus drei Bedeutungsgruppen: Personenbezeichnungen (*Proll, Asso*), Wertausdrücken (*Kacke, Kult*) und unspezifischen Handlungsverben (*checken, peilen*):

(4)	Proll	Asso
Personnbez.	<i>Proll/Prollo</i>	<i>Asso/Assi/Aso/Asi</i>
Erstglied	<i>Prollo-disco</i>	<i>Asi-rock</i>
Zweitglied	<i>Manta-proll</i>	<i>Campingplatz-asi</i>
Abstraktum	<i>Geprolle/Prollerei</i>	<i>Asozialisierung</i>
Verb	<i>ab-/an-/rum-/prollen</i>	<i>rumgeasot</i> (vgl. §2.7.3)
Adjektiv	<i>prollig</i>	<i>assig, assimäßig</i>
(5)	Kult	Kacke
Wertsustantiv	<i>Kult</i>	<i>Kacke, Kack</i>
Konversion	<i>kult</i>	<i>kacke</i>
Adjektiv	<i>kultig, kultmäßig</i>	<i>kackig, bekackt, verkackt</i>
Erstglied	<i>Kult-film</i>	<i>Kack-platte</i>
Zweitglied	<i>Ami-kult</i>	<i>Kunst-kacke</i>
Verb	<i>etw. abkultuen</i>	<i>abkacken</i>
(6)	checken	peilen 'verstehen/begreifen'
einfaches Verb	<i>checken</i>	<i>peilen</i>
präfigiertes Verb	<i>an-/aus-ver-checken</i>	<i>an-/durch-/ver-peilen</i>
Personnbez.	<i>Checker, Verchecker</i>	<i>Verpeiler</i>
	<i>Nix-/Nullchecker</i>	<i>Nullpeiler</i>
Abstraktum	<i>Checkerei</i>	<i>Verpeilung, null Peilung haben</i>
Adjektiv	<i>ancheckenswert</i>	<i>verpeilt</i>

Die Beispiele lassen die folgende Grundtendenz erkennen: Die Wortnestentfaltung verläuft je nach Bedeutungsgruppe unterschiedlich, innerhalb einer Bedeutungsgruppe jedoch im wesentlichen ähnlich. So z.B. sind mehrere Verbmodifikationen charakteristisch für Wortnester um Handlungsverben (6). Im allgemeinen sind Verbpräfigierungen in einem Wortnest teils semantisch quasi-redundant (z.B. *kotzen* > *abkotzen*, *prollen* > *abprollen*), teils semantisch relevant (Differenzierung von Aktionsarten, z.B. *prollen* > *jn. anprollen*). Bei Wortnestern um Wertausdrücke (5) sind wiederum keine Abstrakta, dafür mehrere Adjektivformen zu verzeichnen. In Wortnestern, die von Konversionen ausgehen oder solche enthalten, können zusätzliche morphologische Unterschiede auftreten, die Konversion und Substantiv auseinanderhalten: *das ist kacke* vs. *dieser Kack*, *das ist scheiße* vs. *dieser Scheiß*. Bei Substantiven und Adjektiven sind fast immer auch Intensivpräfigierungen (Typ: *Oberasso, oberkult*) zu verzeichnen. Die Bildung

von Abstrakta und Adjektiven erfolgt zum Teil nach konkurrierenden Modellen, so daß Doppelformen auf *Ge(-e)* und *-erei* bzw. *-ig* und *-mäßig* koexistieren.

Um jugendsprachliche Wortnester in ihrem vollen Umfang zu erfassen, ist es m.E. erforderlich, über die synchronische Wortbildungsaktivität ihrer Kernwörter hinauszugehen und auch Umdeutungen sowie phraseologische Verwendungen der Kernwörter zu berücksichtigen.²⁹¹ Dieser erweiterten Wortnest-Auffassung zufolge würden z.B. zum Wortnest *kacke* neben den in (5) angeführten Mitgliedern auch die Kollokationen *Kacke labern* und *Kacke bauen*, die Phraseolexeme *die Kacke ist am dampfen* und *auf die Kacke hauen*, außerdem die Wendung *zum abkacken sein*, die Routineformel der Abweisung *geh kacken!* und schließlich auch das Schimpfwort *Kacker* gehören.

Andere Wortnester der Jugendsprache umfassen sowohl Neubildungen als auch metaphorische Verwendungen allgemeinspr. Lexeme. Dadurch kann ein standardspr. Wortnest allmählich metaphorisch 'überlagert' und gleichzeitig um Neubildungen angereichert werden. So z.B. besteht das jugendspr. Wortnest um *peilen* (6) aus Metaphern (*etw. peilen*, *etw. anpeilen*), darauf aufbauenden Neubildungen (*etw. verpeilen*, *Verpeiler*) sowie neuen syntagmatischen Kombinationen (*null/keine Peilung von etw. haben*).

Die Beispiele zeigen, daß die Entfaltung von Wortnestern in der Jugendsprache ein dynamischer und instabiler, von dem Zusammenspiel zwischen regulären Bildungsverfahren und 'vergänglichen' Bildungsprodukten geprägter Prozeß ist. Die Wortnestentfaltung zeigt die Wechselbeziehungen zwischen produktiven Bildungsmustern an. Wortnester in der Jugendsprache unterscheiden sich von den 'traditionellen' Wortfamilien der Standardvarietät in dreierlei Hinsicht: Sie entstehen innerhalb kurzer Zeit, haben keine diachronische Stabilität und nur eingeschränkte Reichweite, indem ihre Mitglieder, manchmal sogar die Kernwörter nicht der allgemeinen Kompetenz angehören.

Die Zusammenhänge der Wortnestentfaltung mit anderen Strukturierungsebenen des Jugendwortschatzes werden weiterhin in folgenden Bereichen der Untersuchung thematisiert: Wortnester um intensivierend-evaluierende Kernlexeme (§2.3.1.3, §2.8.1); Wortnester um wertpositive Adjektive (§5.1.1); Wortnester um Vulgarismen (§5.4.1); Wortnester um Anglizismen (§7.7.4).

²⁹¹ Dies läuft der standardgemäßen Wortnest-Definition entgegen. Nach FLEISCHER (1988: 15) müssen alle Mitglieder eines Wortnestes einen konstanten semantischen Wert aufweisen, nämlich denjenigen des Kernworts.

2.11 Zusammenfassung und Diskussion

Rund 150 Formative (ca. 50 Affixe und 100 reihenbildende Konstituenten) wurden in diesem Kapitel angeführt und zum Teil eingehend untersucht. Die Gesamtsumme der analysierten Lexeme beträgt ca. 1800. Darüber hinaus sollten die Untersuchungen zu Einsichten in die soziolinguistische Strukturierung des Wortbildungssystems führen. Diese Einsichten sollen nun zusammengefaßt und auf die theoretischen Überlegungen von §2.1.2 zurückgeführt werden. In §2.11.1 wird ein typologischer Überblick über Substandarderscheinungen im Wortbildungssystem gegeben, anschließend (§2.11.2) der pragmatische Aspekt der Wortbildung in der Jugendsprache thematisiert.

2.11.1 Substandarderscheinungen im Wortbildungssystem

Der methodische Weg, um die soziolinguistische Markierung von Wortbildungsmustern festzustellen, war der Vergleich zwischen vorhandenen Beschreibungen und dem Korpusmaterial nach qualitativen und quantitativen Kriterien. Auf dieser Grundlage können nun die Befunde hinsichtlich ihrer 'Substandardsprachlichkeit' bzw. 'Jugendsprachlichkeit' in drei Gruppen eingeteilt werden.

Ein erstes Ergebnis der Analysen ist, daß die Jugendsprache mehrere allgemeinsprachlich produktive WBMuster auf 'standardkonforme' Art und Weise, d.h. gemäß der standardspr. Modellregeln, nutzt. Alle WBModelle, die im Korpus eine große Zahl von Types und vor allem eine große Zahl von Okkasionalismen (d.h. ein niedriges Type-Token-Verhältnis) haben, sind allgemeinsprachlich (hoch)produktiv. Dies gilt im allgemeinen für:

- (1) die Modelle *ab-* und *rum-* (§2.2.3)
- (2) die Kurzwortbildung (§2.5)
- (3) die Halbsuffixe und reihenbildenden Zweitglieder in Komposita (§2.6)
- (4) mehrere Modelle für Abstrakta und Personenbezeichnungen (§2.7.1)
- (5) die Adjektivmodelle *-ig* und (S)-*mäßig* (§2.7.2)

Die Produktivität dieser Standardmuster kann den 'Auslöser' für Innovationen in der Wortbildung bilden. Hochproduktive Strukturmuster erzeugen Bildungen mit unterschiedlichen strukturellen Eigenschaften. Bei mehreren Modellen kommen neben einer großen Anzahl von standardgemäßen Bildungsprodukten auch eine geringe Anzahl von innovativen Bildungen vor. Beispiele hierfür sind bei den Abstrakta sowie bei *-mäßig* erbracht worden.

Regelkonforme und innovative Bildungsprodukte kommen im Text bzw. Korpus nebeneinander vor, dabei sind letztere viel seltener als erstere.

Darüber hinaus liegen 'Substandardmuster' vor, d.h. Modelle, die nicht zum Inventar der Standardvarietät gehören, sondern entweder generell „in Substandardschichten zu Hause“²⁹² oder spezifisch in der Jugendsprache produktiv sind. Die nachfolgende Liste bestätigt die Produktivität der in §2.1.2 genannten Muster und fügt noch einige hinzu:

- (1) Formative der Intensivpräfigierung (§2.3)
- (2) Ersatz- und parasitäre Suffixe (§2.4.3)
- (3) Suffixartige Zweitglieder (§2.6.2.3)
- (4) 'Vulgäre' und 'Passe-Partout'-Zweitglieder (§2.6.2.2)
- (5) Ableitungen auf *-e* (§2.7.1)
- (6) Desubstantivische Ableitungen auf *-erei* (§2.7.1.2)
- (7) Präfigierte Abstrakta auf *X-ge* *-(e)* (Typ: *Rumgelaber*, §2.7.1.3)
- (8) Personenbez. auf *-i* (§2.7.1.8)
- (9) Personenbez. auf *-o* (§2.7.1.9)
- (10) Deverbale Adjektive auf *-mäßig* (§2.7.2.1)
- (11) Pseudopartizipien (*ab-/be-/ver-*) (§2.7.2.3)
- (12) *Ab-* und *rum-*Verben aus Personenbezeichnungen (§2.7.3)
- (13) Wurzelwörter (§2.7.4)
- (14) deverbale Reduplikation (§2.7.4)
- (15) Desubstantivische Konversion (§2.8.1)
- (16) Flexionsanalogien (§2.9.1)
- (17) Superlativbildungen vom Typ *einzig* (§2.9.3)

Diese Muster lassen sich tendenziell in 'traditionelle' und 'neue' Substandardmuster einteilen.²⁹³ Erstere gelten seit längerer Zeit als diastratisch markiert, einige davon unterliegen normativen, mitunter sprachpuristischen Restriktionen.²⁹⁴ In der Jugendsprache werden sie produktiv gehalten. Die Intensivpräfigierung, die Ersatz- und parasitären Suffixe, die suffixartigen

²⁹² FLEISCHER/BARZ (1992: 48).

²⁹³ Allerdings beruht diese Unterscheidung auf mangelhafter historischer Domokumentation. Beispielsweise stuft ich Muster (11) als "traditionell" ein, weil eine größere Anzahl von ähnlichen Bildungen in DUW verzeichnet wird; (4) gilt hingegen als 'neu', weil ihre im Jugendsprache-Korpus verzeichnete Produktivität nirgendwo anders festgestellt worden ist. Genauere diachronische Untersuchungen wären hier auf jeden Fall erforderlich.

²⁹⁴ Vgl. hierzu §2.1.2 sowie VON POLENZ (1980: 179). Allerdings werden nicht alle 'traditionellen Substandardmuster' in der gegenwärtigen Jugendsprache verwendet, so z.B. sind nicht alle Analogietypen im Korpusmaterial vertreten (vgl. §2.9).

Zweitglieder sind traditionelle Inventare, die durch neue Varianten erneuert werden. Auch die traditionelle morphologische Regelmäßigkeit des Substandards (ALBRECHT 1990, LEHNERT 1981) findet in der gegenwärtigen Jugendsprache statt (§2.9). Insgesamt hat es den Anschein, daß traditionelle Substandardmuster alterspräferentiell verwendet werden.

'Neue Substandardmuster' sind hingegen erst innerhalb der letzten Jahrzehnte entwickelt worden oder befinden sich erst in dieser Zeitspanne in der Regularisierung. Hierher lassen sich vermutlich die Muster (4), (8), (9), (13) und (15) rechnen. Ihre Produktivität in der Jugendsprache ist kommunikativ-funktional gesteuert: Ihre Bildungsprodukte gehören relevanten semantischen Feldern an oder erfüllen relevante kommunikativ-expressive Funktionen. Die strukturellen Mechanismen ihrer Entstehung wären jedoch eingehender zu untersuchen als es hier möglich gewesen ist.²⁹⁵

Über Standard- und Substandardmuster hinaus konnten an verschiedenen Stellen dieses Kapitels Innovationen festgestellt werden, sei es in der Nutzung bestimmter Modelle, sei es in der Nutzung neuer struktureller Möglichkeiten. In Anlehnung an den Katalog von §2.1.3 möchte ich sie in fünf Punkte zusammenfassen.

Eine erste Art innovativen Modellgebrauchs bilden 'unübliche' Bildungsprodukte mit komplexer und/oder unregelmäßiger Wortstruktur, z.B. bestimmte Kurzwortbildungen (§2.5.3), Formativstrukturen von Substantivkomposita (§2.6.2.1) und Ableitungen auf *-(er)ei* (§2.7.1). Bildungen dieser Art sind bisher nicht dokumentiert worden, fallen jedoch unter keine explizite Modellrestriktion. Bei ihnen kann man mit BURGSCHEIDT (1977) von einem Durchbrechen der „performanzorientierten Norm“ sprechen.

Eine wichtigere Art innovativen Modellgebrauchs ist die **Verschiebung von Distributionsrestriktionen** gegenüber der Standardvarietät. Das Ergebnis dieser Verschiebung ist die Erweiterung des 'Wirkungsradius' eines Modells, so daß es Bildungen erzeugt, die über die standardsprachlich geltenden Modellregeln hinausgehen. Dies gilt für Intensivpräfixoide mit neuer Distributionen (§2.3.2.1), Abstrakta mit Basislexemen aus neuen Wortklassen (§2.7.1.2, §2.7.1.3) und *mäßig*-Adjektiven mit Präfixen und Kurzwörtern als Basislexemen (§2.7.2.1). Die Regeln bestimmter WBModelle weisen also einen gewissen Spielraum auf, welcher varietätenspezifisch in Anspruch genommen werden kann. Beispielsweise sind die produktiven Modelle *Ge-(e)* und *-(er)ei*

²⁹⁵ Im Hinblick auf die Formative *-i* und *-o* wären die Reanalyse des Fugen-*o* als Endungsmorphem (vgl. §2.4.1) bzw. die Rolle der zahlreichen einfachen und suffigierten Kurzwörter als Ausgangspunkt für die Reanalyse von *-i* und *-o* als Ableitungssuffixen zu untersuchen.

in der Lage, Ableitungen von 'abweichenden' Basislexemen (Adjektiven, Adverbien) zu erzeugen, vorausgesetzt, daß phonotaktische Restriktionen und semantische Kompatibilitäten beachtet werden. Den SprachbenutzerInnen steht damit ein Potential zum innovativen Gebrauch gegebener Modelle zur Verfügung. Dieses Potential wird für die spontane Produktion von Okkasionalismen aktiviert. Sein Korrelat ist das Potential der Rezipienten, abweichend konstruierten Lexeme anhand der Bildungsbedeutung des Modells zu dekodieren.²⁹⁶

Die Aufhebung von **etymologisch bedingten Restriktionen** (Kombinierbarkeit zwischen fremden Formativen und heimischen Basislexemen) schlägt zwei entgegengesetzte Richtungen ein: Regularisierung und Vielfalt. Die Erweiterung der Distribution von Intensivpräfixen wie *hyper-*, *super-* und *ultra-* kann als ein 'natürlicher', im Substandard besonders vorangetriebener Integrationsprozeß von ursprünglich fremden Formativen interpretiert werden. Im Gegensatz dazu stellt die Verschiebung der Bildungsbedeutung und Distribution von fachsrachlichen Fremdpräfixen wie *turbo-* und *giga-* ein (jugendspezifisches?) stilistisches Verfahren dar, das nicht auf Regularisierung, sondern auf Originalität abzielt (§2.3.2.1). Auch durch fremde Ersatz- und parasitäre Suffixe (Typ: *Gitarrero*, *tschüßikowski*) wird ein heimisches Lexem gezielt verfremdet (§2.4.3).

Ein weiteres innovatives Moment ist das freie Vorkommen von Intensivpräfixen (§2.3.2) und gebundenen Kurzformen (§2.5.4). Dieser Prozeß wird von Einheiten geleitet, die gruppensprachlich usuell, diskursiv relevant und möglicherweise auch in Mode sind. Ob sich die Verselbständigung auf die gesamte fragliche Klasse auswirken wird, indem die innovativen Einheiten als Vorbild für weitere Items dienen, ist schwer abzuschätzen.

Innovativ ist schließlich die vielfältige Wortbildungsaktivität von Kurzwörtern. Festgestellt wurden Komposita mit Kurzwörtern als beiden Konstituenten, die Ableitung von Verben und Adjektiven und Kurzwort-Konversionen.

Die Wortbildungsaktivität von Kurzwörtern, die Verselbständigung von gebundenen Morphemen und die Produktivität von Konversionen aller Art sind parallel verlaufende Prozesse mit Wechselwirkungen, die über die Wortbildung hinausreichen. Zusammen mit anderen verwandten Phänomenen auf

²⁹⁶ Jugendliche aus der Beobachtungsgruppe, denen die 'abweichenden' Bildungen mit *Ge-* (*-e*) und *-(er)ei* vorgelegt wurden, haben diese problemlos dekodiert und als kommunikativ akzeptabel eingestuft, obwohl sie selbst (nach eigener Aussage) derartige Bildungen nicht produzieren würden. Denkbar ist, daß sich die Dekodierbarkeit und Akzeptabilität derartiger Bildungen alters- bzw. varietätenspezifisch unterscheidet.

syntaktischer Ebene stellen sie Anzeichen eines sprachtypologisch bedingten, in Substandardvarietäten vorangetriebenen Wandels dar (vgl. §4.4.8).

2.11.2 Die Funktionen der Wortbildung in der Jugendsprache

In diesem Abschnitt gehe ich kurz auf den pragmatischen Aspekt der Wortbildung ein (VON POLENZ 1980: 177f), d.h. auf die Gebrauchszwecke von Wortbildungsmustern für jugendliche SprecherInnen. Dabei möchte ich zwischen sprachlichen (diskursbezogenen) und sozialen (sozialsymbolischen) Zwecken unterscheiden.

Diskursbezogene Gebrauchszwecke von Wortbildungsmustern können in vier Punkten zusammengefaßt werden. Aus der Perspektive einzelner Bildungsmuster können alle vier Punkte relevant sein, müssen es aber nicht.

(i) Durch Wortbildung werden **referentielle Notwendigkeiten** abgedeckt, spezifische Konzepte und Sachverhalte versprachlicht und semantische Felder bereichert. Dies gilt sowohl für den sachunabhängigen Jugendwortschatz als auch für Sonderwortschätze jugendlicher Subkulturen und nicht zuletzt für konkrete Kleingruppen. Jede Gruppe und Szene bildet zwar ihre eigenen Wörter, die produktiven Modelle sind jedoch weitgehend die gleichen.

(ii) Alle im Korpus produktiven Modelle spielen eine Rolle in der morphologischen **Integration von Fremdwörtern**, hauptsächlich Anglizismen. Ausführlicher dazu in §7.7.

(iii) Eine **kognitiv entlastende Funktion** kann für Wortbildungsverfahren angenommen werden, die eine Vereinfachung (Kurzwortbildung) oder Vereinheitlichung (analogische Regularisierung) von morphologischen Strukturen bewirken. Die in §2.9.3 angeführten Daten zeigen, daß die Vergleichsformen des Adjektivs, einer mit Ausnahmen belasteter Bereich der präskriptiven Grammatik, in Substandardvarietäten tendenziell entlastet, d.h. regularisiert wird. Auch Wortbildungsmuster wie z.B. *-mäßig* und die *Passe-Partout*-Zweitglieder werden genutzt, um semantisch-syntaktische Relationen mit möglichst geringem kognitivem Aufwand herzustellen. Kennzeichnend für sie ist, daß sie einen sehr geringen semantischen Gehalt haben und zahlreiche ad hoc Bildungen erzeugen. Viele Komposita mit *-ding/-kram/-zeug* sind z.B. eingebettet in Phrasenmuster der indefiniten Referenz, die sowohl thematisch als auch rhematisch erscheinen:

- | | |
|--|--|
| (1) <i>so'n-</i> [X- <i>ding</i> /- <i>zeug</i> /- <i>kram</i>] | <i>dies-</i> [X- <i>ding</i> /- <i>zeug</i> /- <i>kram</i>] |
| <i>d-ganz-</i> [X- <i>ding</i> /- <i>zeug</i> /- <i>kram</i>] | <i>d-üblich-</i> [X- <i>ding</i> /- <i>zeug</i> /- <i>kram</i>] |

Diese Strukturmodelle erleichtern es den SprecherInnen, den Inhalt einer Zeitschrift zu resümieren, das Genre eines Films anzugeben, von den eigenen Verpflichtungen zu erzählen usw.

(iv) Der wichtigste Gebrauchszweck der Wortbildung in der Jugendsprache ist die **Ausdrucksvariation**. Die Jugendsprache verfügt über einen reichen Vorrat von Formvarianten innerhalb bestimmter Wortbildungstypen oder Inventaren (Ersatzsuffixe, Intensivpräfixe, Halbsuffixe, Zweitglieder). Während gerade Elemente aus diesen Inventaren eine jugendsprachliche Markierung tragen, sind sie, von einem streng referentiellen Standpunkt aus betrachtet, redundant. Nehmen wir als Beispiel die Intensivpräfixe: Ihre Differenzierung ist nicht semantischer, sondern in weitem Sinne stilistischer Natur. Da im Sprachgebrauch viele Substantive und Adjektive auf die eine oder andere Weise intensiviert werden, ist es nützlich, über einen breit gestreuten Vorrat an funktional äquivalenten und praktisch austauschbaren Formativen zu verfügen. Dieser Vorrat erlaubt es jugendlichen SprecherInnen bzw. SchreiberInnen, die Intensivierung eines Kerns gruppen- oder kontextspezifisch zu variieren. Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen der jugendsprachlichen Markierung bestimmter Formative, dem referentiellen Überfluß dieser Formative und der Expressivität als kommunikativer Maxime, die zur Kreation und Erneuerung dieser Formative veranlaßt.

Über die genannten Vorteile hinaus lassen sich an der Wortbildung wichtige soziale Funktionen der Jugendsprache ablesen. Da vergleichbare Daten für Phraseologie und Syntax nicht vorliegen, möchte ich die nachfolgenden Bemerkungen als Richtlinien für die sozialstilistische Bedeutung von Strukturmodellen schlechthin vorschlagen.

(i) Wortbildungselemente können als Symbole von **Gruppenzugehörigkeit** und **subkultureller Orientierung** fungieren. Voraussetzung hierfür ist, daß sie keiner referentiellen Notwendigkeit entsprechen und in einer Gruppe oder Szene als 'angesagt' gelten. Nach metasprachlichen Kommentaren eines Sprechers aus der Beobachtungsgruppe sagte man z.B. *abschnorren* statt *schnorren* deshalb, „weil es cooler klingt“. Auch die analogischen Movierungen zeigen an, daß SprecherInnen bzw. SchreiberInnen bereit sind, der sozialen Bedeutung einer morphologischen Markierung mehr Rechnung zu tragen als grammatischen und semantischen Restriktionen. Die sozial-symbolische Funktion gilt also prinzipiell für semantisch (quasi-)redundante Formative, Kurzwörter und Varianten aus den Inventaren der Intensivpräfixierung, der Halbsuffixe und der suffixartigen Zweitglieder.

(ii) Die **Abgrenzung** durch Wortbildungsmittel kann auch durch den Begriff 'Gegenspiegelung' (NEULAND 1987, SCHWITALLA 1988) erfaßt werden. Sie

liegt dann vor, wenn ein bestimmtes Bildungsmuster aus seinem ursprünglichen soziokulturellen Kontext entfremdet und in eine neue „Gruppensemantik“ (STEGER 1988) genutzt wird, wobei das Bewußtsein seiner Herkunft bestehen bleibt. Ein Beispiel hierfür bieten partielle Komposita und Initialwörter (§2.5.2) in den Sonderwortschätzen von Soldaten und Insassen,²⁹⁷ wobei diese Kürzungsmodelle in beiden Institutionen auch offiziell verwendet werden. Ein zweites Beispiel ist die Metaphorisierung von Halbsuffixen wie *-abhängig*, *-süchtig*, *-infiziert*. In ihrer standardsprachlichen Verwendung gehören sie zu Diskursen über gesellschaftliche Probleme, die gerade Jugendliche betreffen (Drogen- und Aids-Problematik). Ihre Verwendung, um Sachverhalte und Interessen der Jugendkultur zu bezeichnen (z.B. *partysüchtig*, *metalinfiziert*), kann als ein Kontrast zwischen dominanten und subkulturellen Wertesystemen interpretiert werden.

(iii) Die ludische bzw. **Sprachspiel**-Funktion von Wortbildungsmitteln wird bei parasitären Suffixen deutlich, die unter anderem in Sprachspielen und Imitationen nicht-nativer Sprechweisen eingesetzt werden. Als abschließendes Beispiel möchte ich die parasitäre Verwendung des Formativs *-erei* anführen. Wie in §2.4.3 angemerkt, gehört es zu den Kennzeichen des Sprechstils, das im Techno-Magazin „Frontpage“ als *Raversprache* propagiert wurde: „Setze hinter jedes Wort ein -ai“ (FPp19). Die nachfolgende Passage bietet einen Eindruck über den parasitären Gebrauch von *-(er)ei* im textuellen Zusammenhang:

- (2) *Erst als es hell wurde zogen wir weiter zu unserem Nachtquartier in [Stadt], wo wir eine der lustigsten After Hours des Jahres verbrachten, durch die neue Raver-Sprache Raveranto: weißt Du, spreke jetzt alle Raver, sind wir au dabei, reimerei, nixcheggerei für alle die nix dabei scheißerei beschwererei red doch endlich mal wieder normal nischmehrgeherei - alle verstrdraaaaaahld. (FPp22, Szenebericht)*

Ausschlaggebend für die Verwendung von *-(er)ei* in diesem Zusammenhang ist nicht seine Wortbildungsbedeutung, sondern die reimenden und klangmalerischen Eigenschaften seiner Wiederholung. Der kommunikative Rahmen weist keinen thematischen Bezug auf, fußt auf gemeinsamen Erfahrungen und ist ausdrücklich (vgl. das Abschlußwort *verstrahlt*) von Drogeneffekten geprägt. Das Formativ ist hier eine Art 'sprachliches Spielzeug' der Gruppenmitglieder.

²⁹⁷ Vgl. KARLSON/JUDERLEBEN (1994: 160f), mit Beispielen wie *Dags* 'du arme glatte Suppe' und *Mipi* 'Mittelpisser' sowie SCHÖ86 mit Beispielen wie *EK* 'Entlassungskandidat'.